

Saiten



Ostschweizer Kulturmagazin
Nr. 261, November 2016

Ich bin nicht
die Retterin der
Menschen.

Vrenelis Gärtli

Schauspiel nach Tim Krohn
ab 3. November, Grosses Haus

Peter Pan

Schauspiel von
James Matthew Barrie
ab 12. November, Grosses Haus

Am Boden

Schauspiel von George Brant
ab 17. November, LOK

West Side Story

Musical von J. Robbins / A. Laurents
S. Sondheim / L. Bernstein
Wiederaufnahme am 24. November
Grosses Haus

Russland

Schostakowitsch Rachmaninow

3. Tonhallekonzert
Fr/ So, 18./ 20. November
19.30/ 17 Uhr, Tonhalle

071 242 06 06 | theatersg.ch



Ein Heft über
Ideale und
politische Realität
in der Sozial-
arbeit. *Ausserdem:*
Die Wandlung
des Neonazis.
Die Natur im
Museum. Der Knast
im Tobel.



DEGUSTATION «HOCHWERTIGE BIOWEINE»
im amiata-Laden in St. Gallen

Spannende neue Weine von renommierten Weingütern und Geheimtipps von kleinen Winzerbetrieben. Mit dabei weltweit gesuchte Crus, Klassiker und noch unbekannte Neuheiten aus besten Lagen!

Donnerstag, 3. November 2016, von 16.00 - 20.00 Uhr

Freitag, 4. November 2016, von 16.00 - 20.00 Uhr

Samstag, 5. November 2016, von 10.00 - 15.00 Uhr

Anmeldung via E-Mail oder per Telefon.

Die Degustation ist kostenlos, wir freuen uns auf Dich!

Langgasse 16 · CH-9008 St. Gallen · Tel 071 250 10 15
info@amiata.ch · www.amiata.ch

**KALEIDOSCOPE
STRING QUARTETT**

Sonntag, 13. November, 17h

Unglaublich leichtfüssig und unbezähmbar im Swing, mit differenziertem Klang und Intonation, die in der "Klassik" fussen – wegweisend!

PODIUM DER JUGEND

Sonntag, 27. November, 17h

Vier Musikschulen pflegen mit dem Podium gemeinsam den jugendlichen Talentgarten der weiteren Region. Spielfreudig und stilsicher unbesehen der Stilrichtung.

FLAWILER KAMMERORCHESTER

Sonntag, 4. Dezember, 11h Matinée

Das von Musizierlust und genauen Ohren getragene Laienorchester spielt mit seinem Dirigenten Paul K. Haug englische Orchesterwerke.

kulturverein
schlosswartegg
9404 Rorschacherberg 071 858 62 62
warteggkultur.ch

Kanton St.Gallen
Kulturförderung

SWISSLOBS RAIFFEISEN



« Wohin geht der Klang, wenn er verklingt? »

Paul Giger
Violine Solo

Freitag, 18. November 2016, 20.00 Uhr
Chorraum der Kathedrale St.Gallen

Eintritt frei, angemessene Kollekte

www.silence.sg

NEW

ART

MUSIC

CONTRA

-PUNKT

SAISON

SAISON

SAISON

2016

2017

2 DES

AUTRES

ESPACES

SAMSTAG

19.11.16

19.00 UHR

PFALZKELLER

ST.

GALLEN

WWW.NEWARTMUSIC.CH



Gibt es irgendeinen Bereich der Sozialen Arbeit, der nicht in direktem Zusammenhang zur Politik steht? Mir fällt keiner ein. Asylwesen, Sozialversicherungen, Integration, Kinder- und Erwachsenenschutz – alles Themenfelder, auf deren Entwicklung die Politik massiv Einfluss hat.

Das neue Sozialhilfegesetz des Kantons St.Gallen beispielsweise sieht vor, die Mutterschaftsbetreuungsbeiträge aufzuheben. Weiter verlangt es, dass Arbeitssuchende aus EU- und EFTA-Staaten oder Personen mit Aus- und Wegweisungsentscheidungen künftig von der Sozialhilfe ausgeschlossen werden und nur noch Nothilfe beantragen können. Solche Entscheidungen haben direkte Auswirkungen auf die Rahmenbedingungen der Sozialen Arbeit und die Menschen, für die sie Unterstützung bieten müsste. Gemäss ihrer Definition müsste die Soziale Arbeit auf Integration achten, doch solche politischen Entscheide erschweren jegliche Integration.

Als wäre das nicht schon genug, wird von rechter und bürgerlicher Seite auch noch allzu gern auf den Leuten herumgehakt: auf den Betroffenen, weil sie angeblich «scheininvalid», «Sozialschmarotzer» oder «Asyltouristen» sind und auf den Fachleuten, weil sie «Gutmenschen», «Sozis» oder womöglich sogar «Sozialmafiosi» sind. In der politischen Diskussion werden letztere – anders als die Fachleute anderer Branchen – viel zu selten ernstgenommen. Das mag verschiedene Gründe haben. Einer davon könnte sein, dass Soziale Arbeit niemals profitorientiert ist, zumindest nicht im monetären Sinn. Das ist unpopulär in unserer ökonomisch dominierten Welt voller Benchmarks, Returns on Investments und Standortfaktoren.

Beim Fachbereich Soziale Arbeit der Fachhochschule St.Gallen sieht man das ähnlich: «In unserer individualisierten und

leistungsorientierten Gesellschaft stehen Soziale Arbeit und Politik in einem engen Wechselverhältnis zueinander – sprechen aber oft nicht die gleiche Sprache», heisst es im Programm der diesjährigen Bodenseetagung, die am 17. November stattfindet, unter dem Motto «Soziale Arbeit macht Politik». Oder macht Politik Soziale Arbeit (erst nötig)? Dieses Spannungsfeld gab den Anstoss für dieses Kooperationsheft zwischen Saiten und dem FHS-Fachbereich Soziale Arbeit.

Claudio Bucher portraitiert vier Studierende der Sozialen Arbeit und fragt sie nach ihren Haltungen, Lukas Feierabend gibt Auskunft über seine Arbeit als Leiter der Sozialen Dienste in Arbon, Roman Rutz beschreibt die Ziele der Kritischen Sozialen Arbeit, Stadtratskandidatin Maria Pappa erklärt, warum der Berufsverband AvenirSocial sich sozialpolitisch positionieren muss, Thomas Knill erläutert das neue St.Galler Sozialhilfegesetz und Walter Grob nimmt Stellung zum Kesb-Hick-Hack in der Grossregion Rapperswil. Die Bilder zum Titelthema hat Ladina Bischof gemacht.

Ausserdem im Heft: Sechs Seiten zum neuen St.Galler Naturmuseum, drei zur wundersamen Verwandlung eines Neonazis. Und Toggenburg auf allen Kanälen.

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
261. Ausgabe, November 2016,
23. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: Verein Saiten, Verlag,
Schmiedgasse 15, Postfach 556,
9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber,
Frédéric Zwicker, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber,
verlag@saiten.ch

Sekretariat: Irene Brodbeck,
sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder,
kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper,
Rosario Florio, Lotta Bänziger
grafik@saiten.ch
Korrektur: Patricia Holder,
Esther Hungerbühler
Vereinsvorstand: Zora Debrunner,
Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet,
Christoph Schäpper, Hanspeter
Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.–,
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.–, Gönner-
beitrag Fr. 350.–, Patenschaft Fr. 1000.–
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

8 Reaktionen

9 Blickwinkel

VON JIŘÍ MAKOVEC

11 Stadtpunkt

VON DANI FELS

11 Einspruch

VON HANS STUTZ

12 Redeplatz

MIT KATI MICHALK

13 Jubilate!

15 Gastrecht II

HERWIG BAUER GRATULIERT DEM PALACE

TITEL

16 «Eine Art Feuerwehr»

Lukas Feierabend, Chef der Sozialen Dienste in Arbon, im Interview über Soziale Arbeit, populistische Anfeindungen und «renitente» Klienten.

VON CORINNE RIEDENER

20 Sozialarbeit studieren – vier Porträts

Gespräche mit den FHS-Studierenden Sofian Yousfi, Meryem Oezdirek, Susanne Su und Lars Girardet.

VON CLAUDIO BUCHER

29 Nieder mit abstrakten Bedürfnistabellen!

Ein Plädoyer für kritische Soziale Arbeit.

VON ROMAN RUTZ

30 «Hug schafft ein Klima der Angst»

Kesb-Bashing und die Folgen: Ein Gespräch mit Walter Grob, Präsident der Kesb Linth.

VON FRÉDÉRIC ZWICKER

32 Harte «Hängematte»

Weniger Leistungen, mehr Gemeindesolidarität: Das neue St.Galler Sozialhilfegesetz.

VON THOMAS KNILL

33 Die politische Verpflichtung

In der Sozialen Arbeit geht es um Individuen – aber auch um die Gesellschaft.

VON MARIA PAPPA

Die Porträts zum Titelthema fotografierte Ladina Bischof.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Daniel Ammann, Florian Bachmann, Herwig Bauer, Ladina Bischof, Kurt Bracharz, Pascal Büsser, Claudio Bucher, Richard Butz, Dani Fels, Dario Forlin, Katharina Flieger, Pius Frey, Yonas Gebrehiwet, Daniel Kehl, Stefan Keller, Thomas Knill,

Jiří Makovec, Seraina Manser, Lea Müller, Peter Müller, Rolf Müller, Neil Nein, Maria Pappa, Charles Pfahlbauer jr., Anna Rosenwasser, Roman Rutz, Hans Stutz, Florian Vetsch, Wolfgang Steiger, Hannes Thalmann

© 2016: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

36 Flaschenpost

VON NEIL NEIN AUS HAMBURG

38 Vorarlberg

39 Thurgau

39 Schaffhausen

41 Rapperswil-Jona

41 Stimmrecht

VON YONAS GEBREHIWET

#SAITENFÄHRTEIN:
TOGGENBURG

42 Schwulsein in Ebnet-Kappel,
rocken in Kirchberg.

VON CORINNE RIEDENER UND FRÉDÉRIC ZWICKER

REPORT

46 Der Redemption-Song
des Ex-Neonazis. Ein Bericht
über Charly.

VON FRÉDÉRIC ZWICKER

KULTUR

50 Konferenz der Tiere
Vor der Eröffnung des neuen
St.Galler Naturmuseums:
Gespräche mit dem Gestalter und
dem Direktor und ein Blick
zurück auf das museale Sammeln.

VON PETER SURBER, PETER MÜLLER
UND DANIEL AMMANN (BILDER)



56 Lachen, Lust und List:
40 Jahre Punk in St.Gallen

VON PIUS FREY

57 Bartleby, Barnebooth,
Bartlebooth in der Kellerbühne

VON PETER SURBER

58 Gertrud, Elvis, Paul und Paula
im Figurentheater

VON SERAINA MANSER

59 Appenzellerland im Kopf:
Die Anthologie *Ich wäre überall
und nirgends*

VON WOLFGANG STEIGER

60 Mächtig geheim: Die Okkultisten
von Stein AR

VON RICHARD BUTZ

61 *Dada ist 100* in Frauenfeld.

VON FLORIAN VETSCH

62 Der Film zur Sterbehilfe von
Thomas Lüchinger.

VON FRÉDÉRIC ZWICKER

63 *Rex, Roxy, Royal:*
Der Schweizer Kinoreiseführer.

VON KATHARINA FLIEGER

KALENDER

65 November-Kalender

83 Kiosk

ABGESANG

85 Kehl buchstabiert die Ostschweiz

87 Kellers Geschichten

89 Charles Pfahlbauer jr.

91 Boulevard



Saiten

Wenn keine Expo,
dann eine Inpo.

Saiten Nr. 260, Oktober 2016

Expo-Inpo-Dank

Herzlichen Dank, Emil Müller, für diese Sicht auf die Dinge, sie eröffnet vielleicht mal die Augen, was unsere nächsten Nachbarn, die Hohenemser, Fussacher usw. bewegt. Es gibt nicht nur die Bregenzer Festspiele.

Marianne Degginger, St.Gallen

was für ein poetisches wort: inpoistisch!
aber auch konkret verheissungsvoll.

Eva-Maria Froidevaux, auf Facebook

Viel geklickt

Keine Expo, dafür Herbstferien und Olma-Botellón. Die Beiträge auf saiten.ch wurden trotzdem fleissig gelesen – und auch kommentiert, zum Beispiel in der Causa «Weihern Openair feat. die Polizei». Das Vorgehen der Stapo dort ist offenbar kein Einzelfall gewesen, sondern bekannt in der St.Galler Kultur- und Gastroszene. Öffentlich äussern will sich aber kaum jemand – aus Angst vor Repressalien. «Fast alle, die man fragt, sagen, dass vermutlich kein System dahinter stecke», heisst es im Text. Es gebe aber sehr wohl einzelne Beamte, die die Szene bewusst schikanierten. Oft wisse die eine Hand nicht, was die andere mache, sagen die Befragten, und dass es immer wieder «Gemauschel» gebe seitens der Behörden. Von Zuckerbrot und Peitsche ist die Rede. Und davon, dass man ständig in der Position eines Bittstellers sei, statt unterstützt und beraten zu werden. Offenbar haben wir da einen wunden Punkt getroffen, denn vier Tage nachdem der Text online gegangen ist, wurden wir freundlich gebeten, die Namen der verantwortlichen Beamten aus dem Text zu löschen, wenn Saiten keine Ehrverletzungsklage riskieren wolle. Dieser Bitte sind wir nachgekommen, auch wenn die Namen im Organigramm der Stadt zu finden sind. Wir bleiben aber dran – und machen weiter Lärm um das Thema. Die ganze Geschichte: saiten.ch/eine-stadt-die-sich-traut-zu-leben/.

Um eine andere öffentliche Bühne ging es im Text von Nina Rudnicki: arbeitslose Kulturschaffende. «Was soll beispielsweise ein Tänzer tun, der mit Mitte 30 am Ende seiner Laufbahn steht?», fragt sie. «Eine Schauspielerin, deren Bühnenkarriere harzt? Oder ein Kunstmaler, der mit seinen Bildern zu wenig verdient?» Im Fall von Leonid Koller aus St.Gallen hat der Kulturmarkt geholfen, ein Betrieb im Zürcher Kreis 3, der Veranstaltungshaus und Restaurant in einem ist. Stellensuchende finden dort vorübergehend eine Beschäftigung – im Veranstaltungsbüro, in der Technik, bei der Reinigung, in der Kommunikation und der Grafik, an der Bar oder der Abendkasse. Heute ist Regisseur Koller wieder schwer beschäftigt und hat gleich drei verschiedene Jobs. Mehr dazu: saiten.ch/auf-jobsuche-als-kulturschaffender/. Und mehr, samt Kommentaren, zum Theater in Konstanz hier: saiten.ch/es-gibt-keine-erloesung/.

Zurück zu den Behörden, den Mörschwilern diesmal. Wer dort eine Demo veranstalten will, prallt auf ein besonders hartes Regime. Zumindest wenn es sich um eine Solidaritätsaktion für Geflüchtete handelt. Der Umzug habe geordnet und zügig abzulaufen, ohne ehrverletzende oder unanständige Äusserungen (schriftlich oder verbal), ohne unnötigen Lärm, ohne Megafone oder sonstige Verstärker und nur auf öffentlichem Grund, hiess es in der Vorschau auf saiten.ch. Mörschwil, das ist jene St.Galler Gemeinde, die die tiefsten Steuern im Kanton hat und die Jahresrechnung 2015 trotzdem mit 3 Millionen Ertragsüberschuss abschliesst. Und es nicht – oder erst auf Druck von aussen – fertig bringt, mehr als drei Duschen für die knapp 30 Geflüchteten im «Edelweiss» zu Verfügung zu stellen. Hier der Text und die Bilder dazu: saiten.ch/megafone-verboden/.



Mörschwilener Stilleben. Bild: André Brugger

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

Kattegat Sea



JETZT BEWERBEN! BIS 17. FEB. 2017

COMIC-STIPENDIEN DER DEUTSCH-SCHWEIZER STÄDTE

BASEL LUZERN ST. GALLEN WINTERTHUR ZÜRICH

Bild: Jared Murait, Förderpreis 2015

COMIC STIPENDIEN .CH

Kanton Basel-Stadt Kultur | Stadt Luzern Kultur und Sport | Stadt St. Gallen | Stadt Winterthur Kultur | Stadt Zürich Kultur

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**

Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

**Für Profis
und Anfänger,
Kenner und
Neugierige.**

Lehrgänge und Kurse unter gbsg.ch
Besuchen Sie uns auf Facebook

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

EIN PROJEKT DES MIGROS-KULTURPROZENT

KULTURBUERO

ST.GALLEN

BLUMENBERGPLATZ 3
WWW.KULTURBUERO.CH

HONGLER

**Weihnachtsausstellung
bei Hongler Kerzen**

Nov & Dez:

Jeweils am Mittwoch um 14 Uhr sowie am Samstag von 9 – 13 Uhr startet stündlich eine öffentliche Führung durch unsere Kerzenwerkstatt. Im Zelt auf unserer Warenrampe finden Sie durchgehend eine grosse Auswahl an günstigen Kerzen im Kiloverkauf.

Ein stimmungsvoller Ausflug für die ganze Familie!

Kerzenfabrik Hongler
Bahnhofstrasse 25a | 9450 Altstätten
Infos unter www.hongler.ch

Brauntöne



Nach zwei Wochen in Italien kam ich reich an Eindrücken wieder in St.Gallen an und wollte hier einiges loswerden, zum Beispiel über Flüchtlinge, die in Apulien sklavisches als Erntearbeiter gehalten werden und deren Blut vielleicht an den Pelati klebt, mit denen Sie Ihren nächsten Sugo zubereiten. Aber auch darüber, dass in vielen mittelitalienischen Städten das Kleingewerbe allen wirtschaftlichen Widrigkeiten zum Trotz floriert, interessanterweise dort am meisten, wo es in Fussgängerzonen angesiedelt ist.

Doch dann lag hier so viel Dreck vor der Tür, dass Italien in den Hintergrund rückte.

«Aus polizeilicher Sicht waren Ruhe, Ordnung und Sicherheit gewährleistet», lässt die Kantonspolizei über das Konzert von fünf klar als neonazistisch einzuordnenden Bands in Unterwasser verlauten. 6000 Nazis aus ganz Europa waren dazu angereist, es soll das grösste einschlägige Konzert der letzten 20 Jahre gewesen sein. Zuwiderhandlungen gegen die Rassismus-Strafnorm hat die Polizei keine festgestellt. Wie denn auch, sie sei nur vor der Veranstaltungshalle präsent gewesen, hiess es auf erste Nachfragen. Zwei Tage später war die offizielle Sprachregelung dann plötzlich die, dass der Einsatzleiter mehrmals in der Halle, der Wortlaut der Texte jedoch nicht zu verstehen gewesen sei.

Mein antifaschistischer Grossvater, der sich gerade unruhig im Grab dreht, kann da nicht ganz folgen. Die Kantonspolizei war im Vorfeld vom Nachrichtendienst über das Konzert informiert worden und hatte Kenntnis über die Namen der auftretenden Bands. Eine dreiminütige Recherche hätte klargemacht, womit da textlich zu rechnen ist und welches Publikum erwartet werden muss.

Die Naivität, die von den Behörden gegenüber terroristischen Asylheimzündlern und verfassungsfeindlichen Gewalttätern an den Tag gelegt wurde, ist ernüchternd und rückt ins Bewusstsein, dass rechtsradikale Positionen schon weit in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind.

Für die gemässigten Frohnaturen in diesem Mainstream, die sich in Unterwasser nicht ganz wohl gefühlt hätten, wird im nächsten Sommer im Fussballstadion draussen der völkische Schlagersänger Andreas Gabalier aufgefahren, der seine Blut- und Boden-Rhetorik so gemächlich verpackt, dass es kaum auffällt. Die FCSG-Event AG lässt dazu verlauten, die Veranstalter hätten sich bemüht, jemand in die Region zu holen, der zum Publikum passt.

Na dann, gute Nacht.

Dani Fels, 1961, ist Dozent an der FHS St.Gallen und Fotograf. Er schreibt monatlich die Stadtkolumne in Saiten.

«Die Bullen machten keinen Mucks»

Fünf-, vielleicht auch sechstausend Neonazis besuchen ein Konzert in der Tennis- und Eventhalle Unterwasser. Die Antifa Bern berichtet (wieder einmal) zuerst über «das grösste Rechtsrock-Konzert der Schweiz». Sie erwähnt auch, dass die Schweiz als «Konzertparadies» gelte. Das ist die Eidgenossenschaft seit vielen Jahren, zumindest in den Augen der Naziskins. Dies belegt auch ein Blick in verschiedene Szene-Fazines (Zines) aus der Zeit der Jahrtausendwende. Nach einem Konzert in Sarnen im Kanton Obwalden im Sommer 2001 berichtete ein Deutsches Zine: «Am Konzertort angekommen, sah man gleich die Bullen, aber wie es in der Schweiz normal ist, machten sie keinen Mucks.»

Und nach einem Konzert bei Affoltern am Albis 2002 lobten die Veranstalter die Polizei: «Sie (die Polizisten) machten ihre Arbeit korrekt und waren stets freundlich. Insbesondere entsprachen sie auch unserem Wunsch, die Medien fernzuhalten.» Ich hatte in der «Sonntagszeitung» zuvor publik gemacht, dass ein Konzert stattfinden werde. Bereits damals wurde der genaue Ort erst bei einem Schleusungspunkt bekanntgegeben.

Der gute Ruf der Schweiz bei den Naziskins beruht auf zwei Elementen.

Erstens: Die Polizei ist zwar (meistens) vor Ort, unternimmt allerdings nichts, um ein Konzert zu verhindern. Allerdings ist es in der Schweiz schwer vorstellbar, dass ein Polizeikorps innerhalb kurzer Zeit genügend Polizisten für einen grossangelegten unfriedlichen Ordnungseinsatz aufbieten kann. Ganz abgesehen davon, dass es einem freiheitlichen Staat gut ansteht, wenn die Behörden Veranstaltungen nicht vorsorglich untersagen.

Zweitens: Die Polizei tut nichts, um allfällige Widerhandlungen gegen die Rassismus-Strafnorm zu erkennen und auch zu dokumentieren. Viele Jahre lang konnten sich die Ordnungshüter hinter der üblichen Behauptung der Organisatoren verstecken, es handle sich um einen «Privatanlass». Das Bundesgericht hat aber im Mai 2004 in einem Grundsatzentscheid festgehalten: Öffentlich sei alles, was nicht privat sei. Skinhead-Konzerte gelten folglich als «öffentlich», und das Vortragen rassistischer Lieder – wie sie viele Skinhead-Bands in ihrem Repertoire haben – wäre strafbar.

Dennoch wurden erst einmal Konzert-Organisatoren wegen Rassendiskriminierung verurteilt. Nicht nach einem besonderen polizeilichen Effort, sondern gestützt auf das Ergebnis zivilgesellschaftlichen Engagements eines Journalisten, der undercover im September 2005 bei einem Blood-and-Honour-Anlass im Oberwalliser Dorf Brig-Glis Bild- und Tonaufnahmen machte. Nach der Ausstrahlung einiger Konzert-Szenen durch die Sendung «Rundschau» des Schweizer Fernsehens eröffneten die Strafbehörden eine Untersuchung.

Eines ist sicher: Sobald die Organisatoren rechts-extremistischer Konzerte mit strafrechtlichen Folgen rechnen müssen, verliert die Schweiz bei den Naziskins den Ruf als «Paradies» für Konzerte.

Hans Stutz ist Journalist mit den Schwerpunkten Rechtsextremismus und Rassismus. Er ist auch Luzerner Kantonsrat (Grüne). Vollständige Fassung des Beitrags auf saiten.ch.



REDEPLATZ

«Ein unvermindert spannender Ort»

Kati Michalk hört nach sechs Jahren als Leiterin der Lokremise auf – ein paar Fragen bleiben.

PETER SURBER, BILD: HANNES THALMANN

Kati Michalk, Sie verlassen die Lokremise Ende Jahr. Warum?

Ich nehme mir eine Auszeit und reise mit meinem Mann und dem dann zweieinhalbjährigen Sohn für drei Monate nach Neuseeland und Australien. Das war ein lang gehegter Traum. Jetzt ist es für uns beide der richtige Moment, auszubrechen aus dem gewohnten Alltag und wieder Luft zum Atmen zu bekommen. Sechs Jahre Lokremise und davor intensive Filmfestivalarbeit in Berlin und Kassel: Das alles hat viel Spass gemacht, aber auch sehr viel Energie gekostet.

Hat die Lokremise Ihnen die Luft abgeschnürt?

Nein. Ich habe mich sehr wohl gefühlt und bin dankbar, diese Chance bekommen zu haben. Aber vor allem die ersten etwa zwei Jahre waren sehr anforderungsreich. Jetzt ist der Moment gut, um zu gehen und jemand anderem die Möglichkeit zu geben, die Arbeit weiterzuführen.

Nach sechs Jahren: Wo steht die Lokremise aus ihrer Sicht?

Es ist ein unvermindert spannender und inspirierender Ort. Bei Führungen zum Beispiel erleben wir immer noch oft, dass mit dem ersten Schritt ins Gebäude die Besucher aus dem Staunen fast nicht mehr herauskommen. Sie sind beeindruckt vom Bau, aber auch davon, was man hier auf die Beine gestellt hat. Das ist schon einmalig. Darauf kann St.Gallen und die Region stolz sein. Es freut mich, dass sich die Lokremise so rasch etabliert hat.

Kritik gab und gibt es aber auch, vor allem zur Frage, wie offen die Lokremise wirklich für aussenstehende Veranstalter ist. Da herrscht grössere Unzufriedenheit. Was sind Ihre Erfahrungen?

Die Lokremise ist insofern offen, als wir rund 100 externe Veranstaltungen pro Jahr hier haben. Das ist nicht wenig. Aber es ist nicht ganz die Offenheit, die sich vor allem die freie Theater- und Tanzszene erhofft hatte, auf die Sie anspielen. Wir sind flexibel für tageweise Vermietungen. Aber für längere Produktionen oder für Probenarbeit sind die Möglichkeiten sehr beschränkt. Die drei Kulturpartner, Theater St.Gallen, Kunstmuseum und Kinok sind es, die hier hauptsächlich das Programm machen. Vor allem am Anfang habe ich die Kritik stark zu spüren bekommen, weil viele der Ansicht waren, bei der Abstimmung sei mehr Offenheit versprochen worden.

Kann man das ändern?

Ich habe versucht, mein Bestes als Vermittlerin zu tun, aber wirklich verändern konnten wir nichts in diesen sechs Jahren. Die Strukturen sind so definiert. Denkbar ist, zusammen mit den Partnern zu prüfen, ob man längerfristig weitere Zeitfenster schaffen kann für freie Gruppen. Dabei wird auch eine Rolle spielen, wie sich die Lokremise unter dem neuen Schauspielregisseur Jonas Knecht entwickelt. Stück für Stück lässt sich vielleicht etwas bewegen.

Zeit ist das eine – Geld ist das andere. Wer die Lokremise mietet, muss die Infrastruktur mitfinanzieren. So kommt es zur paradoxen Situation, dass man Fördergelder vom Kanton braucht, um sie dann dem Kanton wieder zurückzugeben. Wie ist Ihre Einschätzung?

Wenn die Stiftung Lokremise Gastspiele fördern wollte, müsste sie mit dem Kanton und den anderen Kulturpartnern

Gallus prügelt Artemis

eine Regelung finden, wie die Technik zur Verfügung gestellt werden kann. Dass sich Theater- oder Tanzveranstalter hier einmieten und dann nochmal einen grossen Betrag für die technische Infrastruktur zahlen müssen, das ist tatsächlich kein befriedigendes Konstrukt. Es wird aber nicht so leicht anders zu lösen sein. Denn Gastspiele zu fördern, würde heissen, dass die Stiftung auch inhaltlich mitbestimmt, was in der Lokremise gespielt wird. Und das war nie die Idee. Natürlich bringen wir als Geschäftsstelle Ideen ein, das Tausend-Tage-Fest war ein Beispiel oder der «geführte Sonderzug» – aber im übrigen nehmen wir keinen Einfluss auf das Programm. Auf längere Sicht kann man darüber diskutieren, punktuell kann es Änderungen geben, aber die Lokremise wird kein Gastspielhaus werden.

Das andere kontroverse Thema waren die kantonalen Sparmassnahmen bei der Kunstzone. Wie ist die Situation jetzt?

Das Programm in der Kunstzone ist, auch dank privater Unterstützung, bis Ende 2017 gesichert. Und das Kunstmuseum ist intensiv bestrebt, dass es danach weitergehen soll. Die Stiftung Lokremise hat zudem ein «Notfallpaket» geschnürt zur finanziellen Unterstützung des Betriebs. Eigentlich ginge es bei solchen Beiträgen der Stiftung aber um spartenübergreifende Projekte – es ist allen bewusst, dass solche Kooperationsprojekte noch zu wenig stattfinden. Kino und Kunstzone arbeiten aber immer wieder zusammen; der 7-Stunden-Film von Paul McCarthy parallel zur Ausstellung war das jüngste Beispiel.

Das Kinok ist eine einzige Erfolgsgeschichte.

Das stimmt. Es hat seine Mitgliederzahl verdreifacht und ist ein Motor für das ganze Zentrum mit seinem 365-Tage-Programm. Nicht zuletzt am Sonntag: Dann brummt die Lokremise dank der Programme von Restaurant und Kinok, während rundherum die Stadt eher schläft.

Restaurantbetreiber Schildknecht ist umstritten, weil er keine Caterings oder Barbetrieb von Dritten erlaubt. Was sagen Sie dazu?

Das ist hier halt so. Es ist Teil des Vertrags. Ich kann den Unwillen der Kulturveranstalter schon verstehen, weil Einnahmen aus dem Barbetrieb ein wichtiger Faktor sind. Aber es ist nun mal so geregelt. Und für uns erleichtert es den Betrieb, der zum Teil planerisch sehr eng ist, wenn man weiss, mit wem man zu tun hat.

Wären Sie geblieben: Was wäre Ihr Ziel oder Ihr Veränderungswunsch?

Ich würde mich auf das Zehn-Jahres-Jubiläum konzentrieren und ein Lokremisen-Spektakel planen. Da sollte es mal wieder ein richtig grosses Fest geben, das Menschen aus nah und fern anzieht.

Die urbane Behauptung, die die Lokremise für St.Gallen verkörpert: Stimmt sie aus Ihrer Sicht?

Ja, ich finde schon. Das Gebäude als grosser Industriebau, die Lage, das Umfeld: Das ist urban. Und toll finde ich, wie sich das Areal hinter den Gleisen entwickelt hat. Im Bahnhof Nord herrscht heute Leben, es entwickelt sich ein Quartier, und dass wir ein Teil davon sind, ist erfreulich. St.Gallen ist hier viel urbaner als im Klosterbezirk.

Dass in der St.Galler Kathedrale die heidnische griechische Göttin Artemis verewigt ist, kann einen verwundern. Noch wundersamer ist die ganze Szene: Artemis steht auf einem Sockel, darunter schwingt der heilige Gallus einen Vorschlaghammer und ist im Begriff, die Statue zu zertrümmern. Der Gott Pan liegt bereits mit abgeschlagenem Kopf vor dem Sockel. Gallus steht damit als Vorläufer der heutigen Taliban und anderer religiöser Fanatiker da – umso bedenklicher, als die Szene, bekannt als der Tuggener Denkmalsturz, historisch verbürgt scheint.

Der Fall zeigt, dass die alten Heiligen und die noch älteren Götter mit der Gegenwart durchaus etwas zu tun haben. Nachzulesen ist dies, neben der Artemis-Prügelei, in zahlreichen weiteren Beispielen, in der Publikation *Götter, Musen, Fabelwesen*, die zum diesjährigen Lateinischen Kulturmonat erscheint. Vor rund 20 Jahren hatte eine St.Galler Lateinklasse die Stadt nach antiken Spuren abgesehen und Apollo, Artemis, Helena, Poseidon, Herakles, Pan, all die Faune und Tritonen und das sonstige olympische Personal porträtiert. Darauf baut die jetzige Publikation von Lateinlehrer Clemens Müller auf, ergänzt um stadthistorische «Fenster» von Peter Müller, dem anderen St.Galler «Molitor».

2000 Jahre lateinische Prägung haben ihre Spuren auch und in ausgeprägtem Mass in St.Gallen hinterlassen. Dies in Erinnerung zu rufen, sei das Hauptziel des Lateinischen Kulturmonats, sagt Clemens Müller. Im inzwischen zehnten IXber ist er zuversichtlich, dass die Veranstaltung einiges an «Bewusstseinsarbeit» geleistet und erreicht hat. Allerdings sei es nicht gelungen – und wäre auch eine vermessene Absicht gewesen –, mit dem Anlass den Sinkflug des Lateins an den Mittelschulen aufzuhalten. Heute könne die Kantonsschule am Burggraben, wo Clemens Müller unterrichtet, noch eine bis anderthalb Lateinklassen führen, vor zehn Jahren waren es noch zwei. Und das Griechische sei als Pflichtfach untergegangen. Für ihn, den Graecisten, ein Schmerz – «aber das ist der Zeitgeist». Immerhin hat der Übersetzungswettbewerb inzwischen seinen festen Platz im Lateinmonat – die Zeiten, da ein Marx oder Freud ihre Maturaufsätze noch auf lateinisch schrieben, werden aber auch damit nicht zurückkommen. Wer seine eigenen Kenntnisse testen will: Unter dem Stichwort «certamen» findet sich auf ixber.ch ein Übungstext.

Daneben widmet sich das Jubiläumsjahr den genannten Göttern, Musen und Fabelwesen in Referaten, Diskussionen oder mit einem Stadtrundgang. Eine Ausstellung in der Vadiana ergänzt das Programm – zu sehen ist dort unter anderem der aufgefrischte Monumentalkopf der Juno Ludovisi, der 1939 im Gepäck des vor den Nazis geflohenen Architekten Breslauer nach St.Gallen gekommen war. Die Vergangenheit lebt. Das Latein auch. (Su.)

**IXber – Lateinischer Kulturmonat
bis 4. Dezember, diverse Orte und Termine**

ixber.ch

Werkschau Thurgau 16

bis 11. Dez **19. Nov**

werkschau.ch

kulturstiftung
des kantons thurgau

19. Nov

Stafettenvernissage mit Bustour: Treffpunkt um 14h im Shed im Eisenwerk, Frauenfeld.
(Anmeldung erforderlich: info@kulturstiftung.ch)
Die Ausstellungsorte sind am Vernissagesamstag von 14h bis 18h30 geöffnet.
Vernissagefest im Shed im Eisenwerk ab 19h.

Galerie Adrian Bleisch Arbon	Kunsthalle Arbon	Kunstraum Kreuzlingen	Shed im Eisenwerk Frauenfeld
Joëlle Allet Matthias Bosshart Dieter Hall Ray Hegelbach Daniel V. Keller Herbert Kopainig Joëlle Menzi Alex Meszmer/ Reto Müller Heike Müller Christoph Rütimann Sebastian Stadler	CKÖ Gabi Deutsch Jan Kaeser Natascha Mitfessel Lukas Schneeberger Monika Schmid stöckerselig	Robert Alder Renate Flury Michael Frei Johannes Gees Gabriel Kuhn Anita Kuratle Rachel Lumsden Philippe Mahler Willi Oertig	Lorenza Diaz Othmar Eder Co Gründler Susanne Hefti huber.huber Lika Nüssli Olga Titus Herbert Weber
Galerie widmertheodoridis Eschlikon	Kunstmuseum Thurgau Kartause Ittingen	Remise Weinfelden zu Gast in der KVA	
Hannes Brunner Daniel Hausig Sarah Hugentobler Valentin Magaro Rahel Müller Raoul Müller Karin Schwarzbek Peter Somm Andri Stadler Judith Villiger	Esther van der Bie Martina Böttiger Jon Etter Andy Guhl Roland Iselin Karen Kägi Peter Kamm Simone Kappeler Aurelio Kopainig Elisabeth Nembrini Lucie Schenker	Bildstein I Glatz Fredri Bissegger Blablabor Urs Graf Markus Huber Ute Klein Sonja Lippuner Reto Müller Bettina Mürner Lisa Schiess Kerstin Schiesser steffenschöni Guido R. von Stürler Ernst Thoma Heinz Völki	



Traumjob gesucht?

Werde Lehrerin oder Lehrer. Erfahre mehr über das Studium an der PHSG an unseren Infotagen:

Sekundarstufe I

Hochschulgebäude Gossau

Fr, 11. November 2016, 8.10 bis 15.00 Uhr

Kindergarten und Primarschule

Hochschulgebäude Marienberg, Rorschach

Di, 15. November 2016, 8.30 bis 16.00 Uhr

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

www.phsg.ch/info

PH^{SG}

Pädagogische Hochschule
St. Gallen

GOBA ADVENTS- KALENDER 2016

Der diesjährige Adventskalender wurde von Judith Albert, exklusiv für die Goba Mineralquelle und Manufaktur, gestaltet.

Die limitierte Auflage ist erhältlich in der Flauderei an der Hauptgasse in Appenzell, im Goba Shop unter www.mineralquelle.ch oder direkt unter +41 71 795 30 30.

goba



Das Recht auf Eigenart

Herwig Bauer gratuliert dem Palace.



Palace-Finken. Gefunden am 24-Stunden Jubiläumfest am 25. September, morgens um 8. (Bild: co)

Der Gast hat das Recht, dass er schnell zu seinem Bier kommt. Dass die Band pünktlich beginnt. Dass die Band mindestens 70 Minuten spielt. Dass es laut genug ist, aber nicht zu laut. Dass die Band all ihre Hits spielt. Und sauber muss es sein.

Im Palace ist das nicht anders – aber nicht so wichtig. Ins Palace gehen nicht Leute, die Hasspostings schreiben, wenn einer dieser Punkte nicht erfüllt ist. Denn im Palace hat der Gast noch sehr viel weitreichendere Rechte als in den üblichen Veranstaltungen-Locations. Woanders investiert ein Unternehmer in eine Band-Gage und versucht, möglichst hohe Gewinnmargen beim Weiterverkauf in Form von Eintrittskarten zu erzielen. Die Leute im Palace ticken anders. Vor und hinter den Kulissen. Hier gelten andere Rechte des Gastes sehr viel mehr. Hier soll die Band nicht schön sein (aber sie darf), vor allem soll sie – im besten Wortsinn – eigenartig sein. Und was zu sagen haben. Und hier muss man auch nicht Hitparadenstürmer sein, um Gehör zu finden. Hier gibt es mit der erfreulichen Universität sogar einen seit Jahren funktionierenden fixen Raum für Ideen und das Infragestellen des Herkömmlichen – und die Leute lieben das.

Hier gibt es also tatsächlich noch Menschen, die nicht eingekullt werden wollen, sondern ernsthafte Auseinandersetzungen suchen – sich dabei aber im Idealfall nicht sonderlich ernst nehmen. Leute, die nicht ihr Leben damit verbringen, mit dem Versuch, andere durch Aggression oder Imitation zu beeindrucken, die Zeit totzuschlagen. Irgendwie nehmen die Leute im

Palace vor und hinter den Kulissen das Leben ernst und gelassen gleichzeitig.

Und die Macher hinter den Kulissen paaren das mit Hartnäckigkeit und Ausdauer – und haben Spass dabei. Seit 10 Jahren widersetzt man sich hier den Verlockungen der Anbiederung. Seit 10 Jahren werden neue Wege beschritten, Experimente gewagt. Und immer wirkt es sehr glaubwürdig, scheint es so, als wären da Leute am Werk, die lieben, was sie tun.

All das ist bewundernswert. Wirklich.

Aber jetzt mal unter uns: Bei Euerm ambitionierten und vor allem sehr sympathischen Auftritt beim poolbar-Fussball-Invitational habt Ihr Euch wacker geschlagen. Aber, liebes Team vom Palace: Ich weiss nicht recht, wie ich es interpretieren soll, dass Ihr meine jährlichen freundlichen Einladungen zur erneuten Teilnahme an unserem Turnier ausgeschlagen habt. Ist es die Angst, Eure damalige Top-Leistung nicht erneut abrufen zu können? Wäre egal – es gibt jedenfalls eine dritte Halbzeit, die Ihr gewiss souverän meistern werdet. Oder habt Ihr gar Angst vor den Österreichern, weil hier unter Umständen ein rechtslastiger Wolf im Schafspelz zum Bundespräsidenten werden könnte? Kann ich nachvollziehen und ist mir äusserst zuwider – aber beim poolbar-Festival werdet Ihr Euch immer wohl und sicher fühlen. Oder haben Euch die Türsteher abgeschreckt? Ja, Ihr habt beim Palace keine – wie geil! Aber, sorry, bei uns sind sie Pflicht. Und inzwischen stehen da – ehrlich! – lässige, nein, richtig liebe Kerle.

Ihr seid jedenfalls hiermit offiziell und herzlich eingeladen, am poolbar-Fuss-

ball-Invitational #5 teilzunehmen. Bitte den 5. August 2017 dick im Kalender anzustreichen. Wir räumen Euch auch gerne spezielle Gastrechte ein:

«Gastrecht» heisst die Jubiläumsreihe des Palace St.Gallen aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens. Im November sind Ja, Panik zu Gast. Saiten lässt dem Palace seinerseits von auswärts gratulieren: Nach Chrigel Fisch gratuliert nun Herwig Bauer vom Poolbar-Festival in Feldkirch.

1. Wir begrüßen Euch mit einem Strauss bunter Wiesenblumen.

2. Ihr habt bei jedem Spiel Anstoss (aber sonst natürlich keine Privilegien auf dem Platz – das wäre Euch zutiefst zuwider, ich weiss).

3. Ihr seid eingeladen – wenn Ihr wollt – Eure Lieblingsmusik mitzubringen und einen Tag lang als DJs oder Musiker einen Hauch von «Palace-Spirit» dem poolbar-Festival angedeihen zu lassen.

4. «Spirit» geht auch in flüssiger Form: Bringt Eure homemade Palace Limo (oder Euren Palace Drink) mit und berauscht uns damit – wir zahlen faire Preise für einen gediegenen Schwips.

5. Wir singen Euch ein Ständchen zum 10. Geburtstag.

Können wir darüber am 22.November reden? Da wage ich mich nämlich wieder mal über die Grenze und erwerbe durch den Kauf meines Tickets für *Beak* nicht nur mein Gastrecht darauf, Geoff Barrow (Portishead!) im Palace zu sehen, sondern auch mein Gastrecht, bei Euch mit guten Leuten ein Bier zu trinken. Und ich würde Euch gerne respektvoll die Hand schütteln und zu 10 Jahren Palace gratulieren – darf ich?

Herwig Bauer, 1973, ist Gründer und gemeinsam mit Heike Kaufmann Geschäftsführer des poolbar-Festivals in Feldkirch.

poolbar.at

«Eine Art Feuerwehr»

Soziale Arbeit und Politik
Interviews, Porträts, Positionen

Lukas Feierabend, Leiter der Sozialen Dienste in Arbon, über den Alltag in der Sozialen Arbeit, populistische Anfeindungen und den Umgang mit «renitenten» Klienten.

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER

Saiten: Wieso will man Chef der Sozialen Dienste sein?

Lukas Feierabend: Ich mag es, an der Schnittstelle von Politik und Verwaltung zu agieren. Mein Aufgabengebiet ist sehr breit, da ich Leiter von vier Abteilungen bin: Kinder- und Jugendarbeit, Sozialhilfe, Sozialversicherungen und Berufsbeistandschaft. Das bietet viele spannende Herausforderungen.

Das klingt nach Papierkrieg. Haben Sie selber auch Kontakt mit Betroffenen?

Zwei Klienten habe ich – übernommen von meinem Vorgänger. Aber meine Arbeit besteht schon grösstenteils in der Führung unserer Abteilung. Dazu gehören unter anderem die Budgetierung, Personalführung und Mitarbeiterentwicklung, natürlich das Organisatorische und nicht zuletzt spezifische Projektarbeiten.

Wie viele Klienten betreut jemand auf dem Arboner Sozialamt durchschnittlich?

Bei einem 100-Prozent-Pensum sind es zwischen 80 und 100. Aus meiner Sicht ist diese Zahl angemessen. Aber es kommt natürlich drauf an, wie ein Betrieb aufgestellt ist, wie viele KV-Stellen es gibt, wie die Abläufe sind etc.

In zwei externen Betriebsanalysen, die 2013 und 2015 durchgeführt wurden, war noch von einem krass unterdotierten Personalkörper die Rede...

Das stimmt. In Folge der ersten Betriebsanalyse wurden insbesondere die Stellenprozente im kaufmännischen Bereich ausgebaut. Auf der Basis der zweiten Betriebsanalyse wurden die Stellenprozente für die Fallführung erhöht. Denn bei einer Belastung von weit über 100 Fällen pro Person ist eine individuelle Fallführung nur sehr schwer möglich. Heute arbeiten neben der Bereichsleitung noch vier weitere Sozialarbeiterinnen im Sozialamt.

Wieso wurden in Arbon gleich zwei Betriebsanalysen durchgeführt?

Arbon hat seit etwa fünf Jahren mit sehr stark steigenden Sozialhilfekosten zu kämpfen. Grundsätzlich ging es darum, das Vertrauen in die Verwaltungsführung zu stärken. Wir wollten damit zeigen, dass wir bereit sind, uns unabhängig überprüfen zu lassen, uns zu verbessern und unsere Prozesse zu optimieren.

Als Saiten im September 2015 ein Heft zur Sozialhilfe gemacht hat, sprachen die Betroffenen häufig von einer «repressiven Atmosphäre» auf dem Amt: Man müsse «die Hosen runterlassen und alles von sich preisgeben», wenn man eine Leistung in Anspruch nehmen wolle.

Das kann ich sehr gut nachvollziehen – niemand kommt gerne aufs Sozialamt. Für die Hilfsprozessplanung ist es aber wichtig, dass man sämtliche finanziellen und privaten Dinge offenlegt. Nur so können wir prüfen, welche Ansprüche eine Person hat. Dazu gehört auch, dass wir Kontoauszüge, Miet- und Arbeitsverträge etc. sichten – und klar: Diese

Schwelle ist sehr hoch. Auch deshalb kommen viele tendenziell eher zu spät auf uns zu, wenn sie sich bereits verschuldet haben. Man muss aber auch sehen, dass wir nicht nur den Klienten gegenüber eine Verantwortung haben, sondern auch der Gesellschaft gegenüber. Wir müssen den Steuerzahlern sehr genau Rechenschaft ablegen, und nur mit einer genauen Anspruchskontrolle können wir den missbräuchlichen Bezug von Sozialhilfe verhindern.

In den Medien geistert immer wieder das Unwort «Sozialhilfemissbrauch» herum...

Grundsätzlich sind die Leute ehrlich. Auf's Sozialamt kommen Menschen, die existenzielle Nöte haben. Aber natürlich müssen wir alle Angaben seriös überprüfen – nicht zuletzt, weil wir sehr vorsichtig mit den Steuergeldern umgehen müssen.

Sozialhilfe-Betroffene werden oft stigmatisiert. Man sei «selber schuld, wenn man aufs Amt muss», sagen manche.

Die Schuldfrage ist müssig. Eine alleinerziehende Mutter beispielsweise kann nichts dafür, dass sie den «Versorger» verloren hat. Genauso wenig wie die Working Poor etwas dafür können, dass ihr Lohn nicht zum Leben reicht. Entscheidend für uns ist, dass sich Betroffene kooperativ verhalten.

Wie beurteilen Sie die SKOS-Richtlinien, die kürzlich wieder verschärft wurden?

Grundsätzlich ist es jedem Kanton freigestellt, ob er die Richtlinien der Sozialhilfekonferenz anerkennen will. Der Thurgau hat das getan, zu Recht, wie ich finde, weil sie einen verbindlichen Standard festlegen. Aus meiner Sicht waren die Verschärfungen vor allem politisch bedingt: In den letzten Jahren kamen die Richtlinien immer mehr unter Beschuss, darum war man gezwungen zu handeln – auch, um die Glaubwürdigkeit zu wahren. Die heutigen Regelungen sind zwar streng, gehen aber immer noch über die rein existenziellen Bedürfnisse hinaus. Ein Zeitungsabo, ein Handyvertrag oder ein Kino-Besuch hin und wieder liegen nach wie vor drin. Das ist hart, aber korrekt.

Maria Pappa schreibt auf Seite 33, dass die Soziale Arbeit «nicht selten damit konfrontiert ist, gesellschaftliche Verfehlungen auszubaden», dass also gewisse Entscheidungen der Politik die Soziale Arbeit teilweise erst nötig machen.

Man kann die Soziale Arbeit durchaus als «Feuerwehr der Gesellschaft» bezeichnen in einem gewissen Sinn. Überall dort, wo wirtschaftliche Unabhängigkeit, gesellschaftliche Teilhabe und soziale Integration misslingen, kommen wir ins Spiel. Insgesamt bin ich der Meinung, dass das System der Sozialen Sicherung gut funktioniert. Wir haben die verschiedenen Sozialversicherungen und wenn alle Stricke reissen, fungiert die Sozialhilfe als letztes Auffangnetz.

Haben Sie Wünsche oder Forderungen an die Politik?

Ich kann nur aus meiner Sicht als Abteilungsleiter in Arbon argumentieren. Bei uns ist es so, dass die Kosten der einzel-

nen Gemeinden grösstenteils selber getragen werden müssen. Ich würde mir daher einen besseren horizontalen Lastenausgleich wünschen. Fairerweise muss man aber sagen, dass dieser auf 2017 angepasst wird – trotzdem könnte man noch einen Schritt weiter gehen, zum vollen horizontalen Lastenausgleich.

Arbon ist demnach hoch belastet?

Ja. Wir haben eine Sozialhilfequote von etwa 3.7 Prozent – die höchste im Thurgau. Jeder Einwohner der Stadt Arbon zahlt rund 480 Franken pro Jahr für die Sozialhilfe. In anderen Gemeinden zahlt man einen Bruchteil davon. Diese Zentrallasten müssen wir tragen. Nicht zuletzt, weil Menschen, die in der Armut sind, eher die Anonymität einer Stadt und deren Hilfsangebote suchen. Man kann sagen, Zentren wie Arbon ziehen Personen in prekären Lebenssituationen an.

Wie viel Zeit braucht man für einen einzelnen Fall?

Das kommt auf das Segment an: Zu uns kommen junge Erwachsene, Ausgesteuerte, ältere Personen, Alleinerziehende und Working Poor. Je nach Lebenssituation und eigenen Ressourcen nimmt eine Person mehr oder weniger Zeit in Anspruch. Teilweise reicht es, wenn man eine Person alle zwei Monate einmal sieht. Gerade bei jungen Menschen braucht man mehr Zeit, manchmal mehrere Stunden pro Monat.

Gibt es eine Art «Erfolgsquote»?

Grob gesagt haben sich zwei Drittel aller Fälle innerhalb eines Jahres erledigt. Die anderen gelten als sogenannte Langzeitbezügler und beschäftigen uns drei, vier oder mehr Jahre.

Der Anteil der Langzeitbezügler hat in den letzten Jahren zugenommen. Warum?

Das hat einerseits mit der Revision der Sozialversicherungen zu tun; das Arbeitslosengesetz ist restriktiver geworden, ebenso die Invalidenversicherung. Es gibt zum Beispiel viele Personen, die eigentlich zu krank sind, um zu arbeiten, aber zu gesund, um eine IV-Rente zu beziehen. Andererseits ist auch vieles von der wirtschaftlichen Entwicklung abhängig. Wir haben zwar aktuell keine Rezession, aber die Schweiz ist ein Land von Hochqualifizierten. Nischenarbeitsplätze für wenig qualifizierte Personen verschwinden zunehmend. Sicher gibt es noch Jobs in der Gastronomie, in der Reinigungsbranche oder in der Landwirtschaft, aber auch diese erfordern zunehmend mehr Flexibilität und stellen insgesamt steigende Anforderungen. Fakt ist: Wer einmal länger weg vom Arbeitsmarkt ist, hat es schwer, wieder Fuss zu fassen.

Tut es manchmal weh, mit solchen Lebensläufen konfrontiert zu sein?

Es gibt immer wieder Fälle, die man bedauert. Aber es gibt auch die Erfolge; wenn zum Beispiel eine bereits ausgesteuerte Person plötzlich wieder den Einstieg schafft. Ich fühle mich aber nicht verantwortlich für die einzelnen Personen, sondern für die Gestaltung der Hilfsprozesse. Persönliches Engagement ist sicher wichtig, aber man muss auch eine gesunde Distanz wahren.

Wie macht man das?

Das hängt von der Persönlichkeit ab – und es ist auch Teil unserer Ausbildung. Grundsätzlich ist es wie in anderen Jobs auch: Man braucht einen Ausgleich, muss einigermassen geerdet und sozial integriert sein. Auch das Team ist wichtig; dass man sich untereinander austauschen oder wenn

nötig auch mal auf den Tisch hauen kann. Wir in Arbon haben die sogenannte kollegiale Beratung und daneben regelmässig Supervisionen, wo wir auch Einzelfälle aufgreifen und gemeinsam nach Lösungen suchen.

In den Medien wird gerne über die «Sozialindustrie» gesprochen. Wie geht man um mit Kritik von aussen?

Das sind sehr populistische Angriffe zur Selbstprofilierung – einzelne Stimmen, sehr laute, die persönliche beziehungsweise politische Zwecke verfolgen. Entscheidend ist, dass wir sozial Tätigen bestrebt sind, einen guten und professionellen Job zu machen. Ich glaube, dass der Grossteil der Bevölkerung sich nicht von Populisten irritieren lässt und weiss, wie wichtig die gesellschaftliche Funktion unseres Berufes ist.

Und im privaten Umfeld? Mussten Sie sich jemals rechtfertigen für die Kesb oder andere «Zankäpfel»?

Rechtfertigen weniger, aber erklären muss ich meinen Beruf ab und zu. Viele sind neugierig, wollen wissen, was wir genau machen und wie das Ganze abläuft. Mit Vorurteilen bin ich eher selten konfrontiert.

Wieso eignet sich denn Ihre Branche so gut als Sündenbock? Wieso wird so oft auf den ohnehin schon Schwachen herumgehackt?

Das ist schwer zu erklären. Meistens kommen die Vorwürfe à la «soziale Hängematte» ja aus der rechten Ecke. Damit wird nur Empörung bewirtschaftet. Unsere Funktion ist es, den sozialen Frieden zu erhalten: In der Schweiz sieht man wenig oder keine Obdachlose. Das geht gern vergessen, weil Kritiker oft nur die nackten Zahlen sehen, die Ausgaben. In der Sozialhilfe wird nun mal Geld ausgegeben und nicht verdient...

Was macht man, wenn ein Klient ausfällig oder gewalttätig wird?

Im Alltag wird man immer wieder mal zum Prellbock. Sicherheit ist wichtig, denn viele unserer Klienten stehen unter grossem Stress und haben existenzielle Nöte. Je nach Bewältigungsmuster kann eine Person manchmal nicht anders, als laut oder aggressiv zu werden. Ich selber wurde zwar noch nie physisch bedroht, aber es gibt durchaus solche Situationen. Wenn es zu eskalieren droht, muss man wohl oder übel die Polizei rufen. Bis jetzt haben wir damit immer sehr gute Erfahrungen gemacht. Aber wegdiskutieren kann man es nicht: Es gibt diesen kleinen Teil von Personen, der wirklich schwer zu behandeln ist und sich nicht fügen will. Wir helfen, aber die Betroffenen haben auch eine Gegenleistungspflicht. In solchen Fällen muss man ganz klare Auflagen machen und wenn nötig auch mit Sanktionen arbeiten.

Wie gehen Sie um mit dem Machtgefälle zwischen Klient und Sozialarbeiter? Gibt es eine Art Vier-Augen-Prinzip?

Unsere Arbeit folgt rechtsstaatlichen Prinzipien. Die Person, die jemanden betreut, macht einen Antrag an die Sozialhilfebehörde und diese verfügt schliesslich die Massnahmen – wobei zuvor immer noch eine interne Kontrolle durchgeführt wird. Der Einzelfall wird also zweimal kritisch geprüft, bevor eine Verfügung samt entsprechenden Rechtsmitteln ausgestellt wird. Diese kann jederzeit angefochten werden, wenn jemand damit nicht einverstanden ist.

Lukas Feierabend, 1978, lebt in Widnau und ist seit 2015 Leiter der Abteilung Soziale Dienste in Arbon.

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.



Die Balzers-Bombay-Connection

«Die Anderen verbringen vielleicht ein paar Stunden bei den Menschen», sagt Sofian Yousfi. «Wir Sozialarbeiter begleiten die Person im besten Fall 24 Stunden, jeden Tag.»

Sofian Yousfi ist wohl der grösste Kleinkinderzieher Liechtensteins. Ein Hüne. Auf Fotos wirkt er mild, beinahe sanft. Sitzt er am Tisch gegenüber, in weitem Mantel und mit überdimensioniertem Schal, erinnert er an den deutschen Rapper Samy Deluxe. Es ist wohl die Art, wie er spricht, in kurzen Kadenzen, und wie er das Gesagte betont, mit ausschweifenden Handbewegungen. Man kann ihn sich gut vorstellen am Schlagzeug seiner Band. Freie Rhythmen, die Haare fliegen durch die Luft.

«Sofian, ein bisschen piano, sachte», rieten ihm seine Vorgesetzten am Anfang seiner Lehre zum Kleinkinderzieher, als er sich «mit 180» in die Sache stürzte. Als einziger Mann in seiner Klasse habe er das «eventuell aus einer maskulineren Perspektive gesehen». Er raufte auch mal mit den Kindern. Der Beruf ist nach wie vor eine Frauendomäne. «Ich bin der Meinung, dass es in den Kitas Männer und Frauen braucht, wie es in einer guten Erziehung Vater und Mutter braucht.» Ihm ist bewusst, dass diese Meinung kontrovers diskutiert wird. Mehrmals weist der 26-Jährige darauf hin, dass er alle Meinungen akzeptiere und immer versuche, sie mit seiner eigenen zu verknüpfen. Die anfänglichen Konflikte in seiner Lehre führt er heute auf seinen jugendlichen Drang zurück, sich noch beweisen zu müssen, aufzufallen, indem er «ein wenig gegen den Strom schwimme». Die Ruhe und Gelassenheit seien erst mit der Zeit gekommen.

Wir trinken schwarzen Kaffee aus Plastikbechern im Hauptbahnhof St.Gallen. Seit vier Wochen pendelt Sofian zwischen Balzers («ein Dorf») und St.Gallen («so viele neue Eindrücke, Wahnsinn!»). Es ist vorlesungsfreier Freitag. Vor einem Monat besuchte er die erste Einführungsvorlesung seines Vollzeitstudiums an der FHS. Sofian hat erst angefangen, und er hat einen Plan. «Mein

Ziel ist die Entwicklungsarbeit. Ich nutze das Studium, um später eine Führungsposition einnehmen zu können, Teams zu leiten. Ich will mit Strassenkindern arbeiten. Mein Wunsch oder mein Ziel wäre es, ihnen Hilfestellungen bieten zu können.» Mit leuchtenden Augen erzählt er von Modulen wie «Child Care» oder «Internationale Soziale Arbeit». Seine Schule hat sich vorbereitet für die grossen Themen unserer Gegenwart, die Migration und die Globalisierung. Ein Teil der Module wird in Englisch angeboten, ein entscheidender Faktor für Sofian. «Englisch ist die Grundlage.»

Das war ihm auch bewusst, als er mit 21 Jahren Kids im indischen Dschungel in Englisch unterrichtete, mit Händen und Füssen, damit diese später in den urbanen Zentren des Landes Arbeit finden können. Die Balzers-Bombay-Connection ermöglichte eine Freundin seiner Mutter, die öfters für ihre Charity nach Indien reiste. Sofian dachte: «Da komm ich mal mit.» Das ist eine der zwei Geschichten, die erzählt werden müssen, wenn man verstehen will, warum der 26-Jährige aus Balzers sich vor vier Jahren im Dschungel Indiens entschieden hat, sich für den Bachelor in Sozialer Arbeit in St.Gallen einzuschreiben.

Die andere beginnt ein paar Jahre vorher. Seine Eltern lassen sich scheiden, als er 15 ist. Sofian bleibt bei seiner Mutter. Es geht ihm gut. «Ich durfte zur Schule gehen. Ich durfte Fussball spielen.» Er schliesst die Realschule ab. Danach weiss er nicht wirklich, was er machen will. Sein Grossvater arbeitet für ein Altersheim, fragt ihn, ob er nicht da ein Praktikum machen wolle. Sofian denkt: «Ich bin handwerklich eine Nulpe. Ich bin computertechnisch eine Nulpe. Ich kann das ja mal probieren.» Er folgt dem Ratschlag seines Grossvaters, bekommt gutes Feedback, fühlt sich respektiert, von den Vorgesetzten, von den älteren Menschen. «Sofian, der Sozialarbeiter». Das fühle sich gut an, richtig. Er holt die Matura nach, setzt sich in seiner Abschlussarbeit mit dem bio-psycho-sozialen Modell auseinander. Den Menschen als Ganzes betrachten, in Wechselwirkung mit seinem Umfeld. Ein Analyseinstrument, auf das er heute noch zurückgreift. In den drei kommenden Jahren seines Studiums will sich Sofian vertieft mit dieser Materie befassen.

Gleich zu Beginn des Studiums sendet die FHS ein klares Signal an die Studierenden: Politik spielt eine wesentliche Rolle im Handlungsfeld Soziale Arbeit. Bereits in der dritten Woche schrieb Sofian seine erste Prüfung im Modul Politik – zum Schweizer Wahlsystem und den Basics politischer Bildung. Jetzt steht ihm eine ganze Blockwoche «Politik» bevor, ihm und 300 Studierenden aus allen Disziplinen, von Pflege über Wirtschaft bis zur Sozialen Arbeit.

Für Sofian ist eine Politikerin, ein Politiker eine Person, die eine Message hat und diese in die Öffentlichkeit bringen will, um sich für Gesetzeslagen und Normen einzusetzen. Sich selber sieht er am ehesten in der Flüchtlingsthematik. Momentan beschäftigt ihn die Flüchtlingsthematik. Wenn er unbeschränkt Budget für eine Kampagne hätte, was würde er nächste Woche tun? «Ich würde auf die Strasse gehen und die Menschen direkt ansprechen.»

In den Gesprächen mit den Studierenden taucht immer wieder die Frage des Berufsstandes «Soziale Arbeit» auf. Wenn in den Medien beispielsweise über Terrorismus diskutiert wird, werden Soziologinnen, Politiker und Psychologinnen eingeladen, aber kaum Sozialarbeiter: Was kann und weiss der Sozialarbeiter, was die anderen eher nicht können oder wissen? «Ich will das soziologische Systemwissen nicht in Frage stellen. Soziologen stellen sich ähnliche Fragen, schauen sich das Problem an», sagt Sofian. «Der Sozialarbeiter interessiert sich, wie das Individuum in die Gesellschaft integriert werden kann. Der Unterschied liegt wohl darin: Die Anderen verbringen vielleicht ein paar Stunden bei den Menschen. Wir Sozialarbeiter begleiten die Person im besten Fall 24 Stunden, jeden Tag.»

«Ich bin nicht die Retterin der Menschen»

Kann ein Sozialarbeiter Homosexualität feindlich gegenüberstehen, dies öffentlich vertreten und gleichzeitig mit Homosexuellen arbeiten? «Nein», sagt Meryem Oezdirek.

Kühlschränke sind auch im Zeitalter der Facebook-Chroniken verlässliche Geschichtenerzähler. Ein Mo-saik aus Momenten, die bleiben wollen. Kleine Lebenswelt-Panoptiken. An Meryem Oezdireks Kühlschranktür erzählt ein Rückflug-Ticket Bangkok-Zürich von einem Kälteschock an einem ersten Februar. Ein ausgeschnittenes Thai-Flügel-mit-Kokos-Schnittlauch-Dip-Rezept von Körpergedächtnis-Reaktivierungsritualen über den Geschmackssinn. Ein Manga-Selbstporträt mit übergrossen Augen von der Leipziger Buchmesse im letzten Jahr. Ein überbordender Leserkommentar von der Shakespeare-Aufführung ihrer Theater-Gruppe St.Otmar («Umwerfende Inszenierung»). Ein schwarzer Pin rät in gelber Schrift «Stay Calm and call Batman». Auf Farbfotos lachen vor allem Freundinnen und Familienmitglieder. Meryem strahlt meistens, mit dem perfektem Lächeln. Den perfekt weissen Zähnen.

Das mit den Zähnen kann nicht bloss Zufall sein. Meryem ist ausgebildete Zahntechnikerin. Vier Jahre lang gipst, giesst, lötet und putzt sie. Ihre Mutter erinnert sich, wie Meryem in der ersten Woche der Lehrausbildung schon sagte: «Ich werde nie nur einen Tag auf dem Beruf arbeiten». Wie hat sie die Ausbildung denn durchgezogen, vier Jahre lang? Sie lacht. «Ich bi halt e toughi Sau!» Toughness und die erfahrene Solidarität von Arbeitskollegen – «Schlüsselmenschen», die sich vor sie stellten, wenn der Lehrmeister sich wieder mal im Ton vergriff. Oder sonst eher «alte Schule» war: «Meryem, bring die drei Kilo Gips runter und dann putzt du. Das solltest du können als Frau.»

Während dem Gespräch sitzt mir Meryem eine Stunde lang auf einem weissen Hocker im Schneidersitz gegenüber. In kerzengerader Haltung, ohne die geringste Anstrengung, mit einem vom wöchentlichen Yoga und Kurz- und Langhanteltraining gestärkten Rücken. Ihre ersten Berufserfahrungen in der Sozialen Arbeit sammelt die 29-Jährige im Kinderdorf Pestalozzi Trogen, in Wohngruppen mit Problemkindern, die meisten mit Migrationshintergrund. Gleich von Anfang an wird eine der grössten Herausforderungen Sozialer Arbeit thematisiert: Nähe zulassen, Distanz wahren. «Such dir Rituale, um abschalten zu können.» Sie übt auf dem Heimweg, im Zug von Trogen nach St.Gallen: «Bis zu dieser Haltestelle darf ich nicht mehr an die Arbeit denken.» Im Team fühlt sie sich schnell respektiert. Immer wieder spricht Meryem im Gespräch von Schlüsselmenschen, mit Bewunderung. Sie klingt dankbar. Am Ende ihres Vorpraktikums sagt man ihr, sie habe ein gutes Feingespür für die Arbeit. «Mach doch das!»

Das Pestalozzi-Dorf hatte sie nicht zufällig gewählt. Während sie die dritte Klasse der Sekundarschule in Trogen besuchte, kam es zu einem Konflikt zwischen dem Pestalozzi-Dorf und den Eltern ihrer Mitschüler. Diese wehrten sich dagegen, dass sich die Kinder vom Heim in die öffentlichen Schulen integrieren können. Am Familientisch wird darüber geredet. Meryems Eltern, erst gerade zugezogen aus St.Gallen, finden es nicht in Ordnung, dass Menschen ausgeschlossen werden. «Das sind doch auch Kinder, die sollen gefälligst bei uns zur Schule gehen können. Das ist doch gar kein Thema, oder?» Die Eltern sprechen viel über Politik, darüber, was gerecht und was ungerecht ist. Sie kamen selbst als Flüchtlinge in die Schweiz, 1988 aus dem Osten der Türkei, oder Kurdistan – je nach Perspektive. «Sie haben meinen Bruder und mich zu selbständigem Denken erzogen. Auch mal anderer Meinung zu sein als die eigenen Eltern.»

Ein paar Jahre später, mittlerweile im Masterstudiengang an der FHS, findet Meryem auch unter Sozialarbeitern verschiedene Gesinnungen, verschiedene Weltbilder. Konflikte zwischen Ideologie und Berufskodex tauchen regelmässig im öffentlichen Diskurs auf. Wieder aktuell: Kann ein Sozialarbeiter Homosexualität feindlich gegenüberstehen, diesen Standpunkt öffentlich vertreten und gleichzeitig mit homosexuellen Klienten arbeiten? «Ich finde nicht, dass das zusammen geht», sagt Meryem. «Auch ich habe meine Wertvorstellungen, meine Religion, meine Glaubensrichtung. Doch ich messe die Menschen nicht an denen. Ich finde es schlimm, wenn Menschen vorgeworfen wird, dass ihre sexuelle Orientierung oder auch ein Lebensentwurf falsch sei.» Sie selbst kandidierte 2016 für die Jungen Grünen für die

Das Mehrdeutige tolerieren

Kantonsratswahlen. «In der Politik sollten Menschen vertreten sein, die sich für die Bedürfnisse aller Menschen einsetzen. Wir Sozialarbeiter haben Einblick in die verschiedensten Lebensentwürfe.» Unter den Studierenden macht sie ein breites politisches Spektrum aus. «Wir haben im Unterricht Leute, bei denen ich mir sicher bin, dass sie SVP wählen.»

Aus ihrem Bücherregal mit Max Frischs *Tagebüchern* und Karl Mays *Durchs wilde Kurdistan*-Fantasmen drückt mir Meryem *Workfare – Sozialstaatliche Repression im Dienst des globalisierten Kapitalismus* des Schweizer Soziologen Kurt Wyss in die Hand. Im Kern geht es um den Wandel vom Wohlfahrtsstaat zum fordernden Disziplinierungsapparat. Wie viel soll und kann Sozialarbeit vom Individuum fordern? Wird in den Zeiten von Ein-Euro-Jobs mehr gefordert als gefördert? Ein Dauerthema der Sozialen Arbeit, mitverantwortlich für den Stereotyp des «faulen Sozialhilfeempfängers».

Wie versteht Meryem ihre Rolle als Sozialarbeiterin? «Ich bin nicht der Ansicht, dass ich den Leuten helfen muss», sagt sie. «Ich bin nicht die, die sie aus ihrer Gosse zieht oder die, die ihnen jedes Gewicht nehmen muss. Ich bin da und unterstütze sie. Wenn jemand auf die Unterstützung verzichten will, dann kann ich noch soviel Geld investieren – denn am Ende bin ich Geld, eigentlich bin ich ein Nötli, meine Arbeit kostet viel. Wenn ich investiere und die Person will nicht, was bringt es dann? Ich bin nicht die Retterin der Menschen. Ich rette niemanden vor seinem Elend, das kann jeder nur selber. Aber ich kenne die Methoden, das System, die Strukturen und kann die Menschen in ihrem Prozess begleiten und beraten.»

Momentan arbeitet Meryem 60 Prozent als wissenschaftliche Assistentin im Bereich Lehre an der FHS, probt zweimal wöchentlich Theater, rennt abends, stemmt Gewichte und studiert gleichzeitig im Master. Doktorieren nach dem Master-Studium wäre eine veritable Option. In ihrem Studium hat sie sich mit der Messbarkeit Sozialer Arbeit beschäftigt, eine der Herausforderungen der Professionalisierung Sozialer Arbeit. Ein Thema, das mit dem Einzug der wirkungsorientierten Verwaltungsführung und der Frage nach der Effizienz in den öffentlichen Diskurs gerückt ist. In ihrer Bachelorarbeit hat sie Statistiken und ihre Interpretationen verglichen und hinterfragt. Aus Meryems Sicht scheitern rein quantitative Ansätze – «unsere Arbeit ist eigentlich nicht überprüfbar». Der Fundus der Instrumente, Theorien und Kompetenzen, die Sozialarbeiter im Feld benötigen, wird stetig erneuert, im Wechselspiel von Forschung und Anwendung. Die Disziplin ist immer noch jung. Sie braucht dynamische Kräfte. «Ich würde gerne mitentscheiden bei den Bildungsinhalten für die Sozialarbeiter von morgen», sagt sie.

«Wir leben in einer VUCA-Welt», sagt Susanne Su. «Volatil, ungewiss, komplex und wider- sprüchlich.»

Juni 2012, Tainan im Südwesten Taiwans. In einem Raum liegen Kinder auf Matten, bei jedem ein Glas Milch. Man schliesst die Augen. Die Kinder folgen den englischen Worten der Betreuerin. Die Teppiche heben ab, sie fliegen durch ein Dorf, sie riechen Blumen. Die Eltern der Kinder im Zentrum der «Tainan New Generation Social Welfare Association» sind entweder im Gefängnis, krank oder gewalttätig. Die Kinder fliegen zum Weltall und wieder zurück.

Im Praktikumszeugnis der Betreuerin Susanne Su wird später stehen, «es wurde immer und immer wieder klar, dass Miss Su interessiert ist, den Dingen auf den Grund zu gehen». Am Morgen lernt sie Chinesisch an der Universität, am Nachmittag unterrichtet sie Englisch, hilft Einwanderern bei Übersetzungen, macht Hausbesuche in Risikohaushalten. Und lässt Kinder fliegen.

Oktober 2016, St.Gallen. Wir sitzen vor dem Bioladen «Ultimo Bacio». «Mich erinnert das ein wenig an Bern, an das Länggass-Quartier». Susanne Su wurde in Bern geboren, in Taiwan 30, und wird in St.Gallen an der FHS bald ausgebildete Sozialarbeiterin. Eigentlich wollte sie nach Olten, an die FHNW. Doch dort war der Bachelor ausgebucht, wie jedes Jahr schon seit der Einführung vor zehn Jahren. Etwa 300 pro Jahr können beginnen, es gibt eine Warteliste. Warten wollte Susanne nicht. «Ich habe alle meine Sachen gepackt und bin nach St.Gallen gekommen.»

Ein hellblauer Hemdkragen unter dem grauen Pullover. Das glatte schwarze Haar fällt Susanne manchmal über das rechte Auge. Den Blickkontakt hält sie lange. Mal lehnt sie sich zurück, wenn sie spricht, verschränkt die Arme. Mal stützt sie die Ellbogen auf dem Tisch ab, beugt sich nach vorne und kommt näher.

Für das Gespräch hat sie einen Artikel ausgedruckt und drückt ihn mir in die Hand: Die 14 wichtigsten Kompetenzen für Soziale Arbeit und was das mit der Gesellschaft zu tun hat. Als Erstes nennt sie Nummer 2; Empathie, danach Nummer 8; Ambiguitätstoleranz. Kein Wort für Liebesbriefe. Gemeint ist die Kompetenz, Ungewissheiten und Widersprüche aushalten zu können in einer sich immer schneller verändernden Welt. Das Mehrdeutige tolerieren, das «Sowohl-als-auch» denken statt das «Entweder-oder». «Wir leben in einer VUCA-Welt», sagt Susanne. «Volatil, ungewiss, komplex und widersprüchlich.» Der Begriff wird zurückgeführt auf das US Army War College. Neuerdings fällt er vor allem im Zusammenhang mit Disruption, verkürzten Markt-lebenszyklen und Leadership-Seminaren. Für Susanne ist Soziale Arbeit die einzige Disziplin, die auf den Wandel, die VUCA-Welt reagieren kann, indem sie Professionelle in diesen Kompetenzen schult und deren Wichtigkeit der Öffentlichkeit vermittelt. «Soziale Arbeit fördert Lebenskompetenz, damit Menschen in dieser VUCA-

Welt ein lebenswertes Leben führen können. Sie erkennt kranke Strukturen und versucht, sie in gesunde zu verändern.»

Manchmal spricht Susanne so, als ob sie mich und die Welt noch von ihrem zukünftigen Beruf überzeugen will. «Wird in den Medien beispielsweise Terrorismus thematisiert, kommen Soziologen zu Wort, Psychologen, Historiker, Politologen, aber nie Sozialarbeiter.» Im Studium fehlt ihr manchmal der Meinungs-austausch. Aus ihrer Sicht setzen sich zu wenige mit Sozialpolitik auseinander. «Sozialpolitik gibt der Sozialen Arbeit den Auftrag. Allein darum schon sollte uns Sozialpolitik interessieren.»

Susanne hat eine Theorie, warum sie sich schon früh für politische Themen zu interessieren begann, ihren Bruder und ihre Schwester zum Abstimmen drängte, sie zu Diskussionen herausforderte, sich mit der Integralen-Politik-Bewegung oder der Unia beschäftigte, linkspolitischen «Zecken-Rap» hörte. «Meine Mutter hat uns verboten, über Politik zu sprechen, geschweige denn, sich politisch zu engagieren. Vielleicht genau deswegen, und weil ich keinen Grund fand, weshalb ich mich nicht interessieren sollte, hat es mich beschäftigt. Ich wollte die Mechanismen verstehen. Meine Mutter assoziierte das Politische mit dem Kommunismus, Politik sei gefährlich. Sie hat den Krieg in Vietnam erlebt.»

Susannes Familiengeschichte ist eine der Ungewissheit und des Zusammenhalts. Sie beginnt in den 50er-Jahren, im Süden Chinas. Susanne erzählt, wie ihre Urgrosseltern und Grosseltern, politische Beamte aus der Oberschicht Guangzhous, vor dem Kommunismus nach Vietnam fliehen mussten, nur um dort erneut enturzelt zu werden.

Während des Chinesisch-Vietnamesischen Kriegs fliehen bis zu 1,5 Millionen Menschen, sogenannte Boat People, mit Booten aus Vietnam. Eines davon, acht Meter lang und vier Meter breit, bringt Susannes Familie 1979 nach Hongkong in ein Flüchtlingslager. Ihr Urgrossvater entschied sich dort gegen die Weiterreise in die USA und für die Berge. «So sind wir 1981 in der Schweiz angekommen, ein Jahr später wurde ich geboren.»

Es gibt eine viel zitierte Studie aus den 90er-Jahren, die Gründe suchte für die aussergewöhnlich erfolgreichen akademischen Laufbahnen der indochinesischen Boat-People-Kinder. Als ein entscheidender Faktor wird der Familienzusammenhalt aufgeführt.

Eines der Familienrituale, die Susannes Familie über China, Vietnam und die Bootsfahrt nach Hongkong schliesslich nach Bern brachte, fand sie selbst, zur Enttäuschung ihrer Eltern, lange sehr seltsam: die Ahnenanbetung. «Tote anbeten. Meine Mutter konnte mir nie erklären, warum wir das machen. Ich habe gedacht: Da mache ich nicht mit. Dabei hat es eigentlich nichts mit Ahnenanbetung zu tun. Es sind Erinnerungsrituale. Was haben meine Vorfahren gemacht? Wo sind die Wurzeln? Wie bin ich entstanden? So kommt die ganze Familie zusammen. So kann man das Familiensystem sichern.»

Während den vier Jahren ihrer Ausbildung hat sich Susanne viel mit ihrer Familie auseinandergesetzt, mit China, konfuzianischer Philosophie und westlicher Pädagogik, den Unterschieden, der Sozialpädagogin in Tainan, der nicht widersprochen wird, und der Sozialpädagogin in St.Gallen, die versucht, Macht in Autorität zu verwandeln, in die Lebenswelt des Kindes einzutauchen und die Eltern, das System, einbezieht. Sie hat sich

mit Gemeinsamkeiten beschäftigt, mit Sowohl-als-auch-Denken und Entweder-oder.

Warum sie damals ausgerechnet nach Taiwan ging für ihr Vorpraktikum? «Ich wollte wissen, was es bedeutet, Chinesisch zu sein. Ein Chinesisch ist für mich ein Mensch, der die konfuzianische Philosophie in sich trägt. Du könntest auch Chinesisch werden. Ich glaube, ich bin nicht wirklich Chinesisch.»

Vom Banker zum Sozi

Lars Girardet stellte schon früh die grossen Fragen. Die AHV zum Beispiel würde er gern komplett neu denken lassen, dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung tragend.

Lars als unauffällig zu beschreiben wäre zu einfach. Er drängt sich einfach nicht auf. Dunkelblauer Pullover, Dreitagebart. Die zerkrausten Haare verraten, dass er morgens nicht lange vor dem Spiegel steht. Seine Ferienlektüre ist Christian Krachts *Imperium*: Es folgt der wahren Geschichte eines deutschen Apothekers, der 1902 in die Südsee auswanderte, um dort ein erstes Reich der Kokosnuss zu gründen. Eine Bewegung von Sonnenanbetern, die sich fast ausschliesslich von Kokosnuss ernährten. Die Utopie scheitert im Wahnsinn und an Mangelernährung. Lars ist nicht der Typ, der in Utopien denkt.

«Lars, 37, wollte nicht mehr auf der Bank arbeiten und entschied sich für die Soziale Arbeit, weil er «etwas Ehrliches» machen wollte», beschreibt Lea Müller von der FHS seinen Fall. Bester Stoff für eine Story des bekehrten Bankers. Der Berufsgattung, die im Laufe der letzten Finanzkrise an Glanz verloren hat, sinnbildhaft geworden in der Figur des *The-Wolf-of-Wall-Street*-Investment-Bankers, reduziert zum Dämon des Raubtierkapitalismus, als Projektionsfläche der Ohnmacht vor der Undurchschaubarkeit globaler Finanzmärkte, als Träger der Angst vor der Schere in der Gesellschaft. «Autobiografie Lars Girardet: vom Banker zum Sozi?» Er lacht. «Ich habe nach wie vor Kontakt mit Kollegen von damals. Das waren gute Leute. Irgendetwas hat einfach nicht mehr gepasst.» Die Realität ist, wie so oft, ein wenig komplexer. Doch eins nach dem anderen.

Befragt man das Internet, existiert Lars Girardet erst einmal gar nicht. Da scheint jemand mit seinem früheren Leben abgeschlossen zu haben. Kein Facebook, keine Erwähnungen in Lokal- oder Prominachrichten, keine Einträge in Ranglisten von Dorfläufen. Lars Girardet scheint nur noch für die Soziale Arbeit zu leben: ein Eintrag als Staff der SOSA, der Studierenden-







SUSANNE SU



organisation der Sozialen Arbeit und ein Profil ohne Foto, mit kryptischer Jobbeschreibung: IFSA-FHS Consulting Praktikant PMII. Alle Spuren der Vergangenheit verwischt? Ein Neuanfang? Nicht ganz. Vor drei Jahren nahm Lars den Namen seiner Frau an («diese Formulare!») und die «vom Banker zum Sozi»-Story, das mit der Berufswahl, das war doch alles andere als eine Erleuchtung.

Von ganz vorne: Lars wächst auf unter Bedingungen, die hierzulande als wohlbehütet kategorisiert werden; in einem Hochhaus in Gossau, man ist eher sparsam, aber weder arm noch geizig, der Vater ist Vertreter für Brandmeldeanlagen, man macht Ferien im Südtirol und mit Freunden Rap-Musik. Viele um Lars herum werden Lehrer, am Mittagstisch spricht man über Politik, der Sohn stellt die grossen Systemfragen, stellt das vermeintlich Selbstverständliche in Frage, würde etwa die AHV komplett neu denken lassen, dem gesellschaftlichen Wandel und Prognosen Rechnung tragend. Der Vater reagiert, seiner Erfahrung Rechnung tragend, eher resigniert: «Kann man eh nichts machen.» Ansonsten ist man sich sehr oft sehr einig. Gesinnung: «eher links.» Über Umwege und Zufälle landet Lars nach der Wirtschaftsmittelschule bei der Wegelin-Bank («da brauchten sie noch Leute») und bleibt («ich bin da hängengeblieben»). Sechs Jahre lang Wertschriftenadministration, Business-Analysen, Prozessoptimierungen. «Etwas hat dann nicht mehr gepasst auf der Bank. Das war nicht meine Welt.» Gekündigt hat er kurz vor der grossen Klage (Beihilfe zur Steuerhinterziehung, 74 Millionen Dollar Busse) und vor dem Verkauf des nicht-amerikanischen Geschäfts an die Raiffeisenbank.

Der Wunsch nach einer Neuorientierung war schon länger gewachsen. Eigentlich wollte er Lehrer werden, irgendwie hat es aber damals nicht geklappt mit dem Lehrerseminar. Nach der Kündigung bei der Bank ging er auf Reisen, von Ecuador nach Argentinien. Die Bewerbungen danach gingen in alle Richtungen. Beim Lokalradio Toxic FM wäre er beinahe Buchhalter geworden. Er entschied sich dagegen, weil er nicht zeitgleich die interne Radio-Weiterbildung machen konnte. Sonst wäre das wohl alles anders gekommen.

Erst beim Laufbahnberater taucht Soziale Arbeit als Option auf. Lars informiert sich, entscheidet sich. Seine Eltern sind eher skeptisch: «Hast du dir das auch gut überlegt? Den guten Job auf der Bank schmeissen, Sicherheit versus Risiko?» Lars geht wieder reisen.

Trotz mäandernden Lebensläufen, Quereinsteigern, Mosaikkarrieren statt starren Karriereleitern: In der sozialen Arbeit entspricht Lars' Karrierewechsel keinem neuen Trend, zumindest was die Fachausbildung Soziale Arbeit an Fachhochschulen angeht: Laut Bundesamt für Statistik hat der proportionale Anteil von Ü-30-Studierenden wie Lars in den letzten zehn Jahren kaum zugenommen.

Sein Vorpraktikum bestärkt ihn in seinem Entschluss. Im Säntisblick Herisau hilft er mit bei der Betreuung von psychisch beeinträchtigten Jugendlichen. Die Arbeit überzeugt ihn, er verlängert. Das Studium danach, die letzten drei Jahre, empfindet Lars als Befreiung. Von soziologischen Theorien bekommt er nicht genug. Als Praktikant assistiert er in der FHS-hauseigenen Consulting-Abteilung bei beispielsweise partizipativen Projekten der Gemeindeentwicklung. Er fragt Anwohner in Workshops: Was können wir noch machen in der Gemeinde x? Wie ist das Leben in der Gemeinde y?

Er engagiert sich im Vorstand der SOSA, der Studierendenorganisation der FHS, trifft sich alle zwei Wochen mit einem Dutzend anderer Studierender, um Podiumsdiskussionen zu organisieren (Migration), die Strukturen der Schule zu hinterfragen (das starre Bologna-Punkte-System und die Folgen für die Bildungskultur – ist das jetzt prüfungsrelevant, Herr Professor? Müssen wir das können?) Das Engagement ist gross, die Resonanz eher klein. «Mit der Zeit kennst du die 30 Nasen der 600 Studierenden, die mitdiskutieren wollen», sagt Lars. Ängste, dass die nächste Generation der sozial Tätigen weniger politisch interessiert sein wird, teilt er nicht.

Sein eigenes Studium hat er diesen Sommer abgeschlossen, seine Bachelorarbeit vor wenigen Wochen abgegeben. Lars hat darin das Verständnis Sozialer Arbeit aus Sicht der IV und der Profession für Soziale Arbeit verglichen, am Beispiel von Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. Im Kern geht es um die Frage: Was ist der Auftrag Sozialer Arbeit? Und wie müssten sich die Methoden und Praktiken der IV ändern, um diesem «supersuperidealistischen» Verständnis zu entsprechen?

Soziale Arbeit ist immer auch politisch. Das ist Lars' Berufsverständnis. Für ihn arbeitet die Soziale Arbeit an zwei Seiten. Zum einen direkt mit den Menschen und ihren Bedürfnissen, zum anderen auf der gesellschaftlichen Seite: Der Sozialarbeiter schaut die Strukturen an, die das Individuum daran hindert bei dem, was es tun muss, soll oder will. Es liegt am Sozialarbeiter, auf die Auswirkungen und Probleme hinzuweisen, wenn beispielsweise die Sozialhilfe gekürzt werden soll. «In der gesetzlichen Sozialhilfe arbeitest du nach dem Gesetz, du hast eine Tabelle», erklärt Lars. «Hier, du bekommst 905 Franken. Und du musst dich daran halten. Ändern kannst du nur etwas auf der höheren Ebene, der politischen: zum einen als Bürger, indem du abstimmt, zum anderen als Professioneller, indem du dich vernetzt in Branchenverbänden wie AvenirSocial oder der KRISO (Forum für kritische Soziale Arbeit), über diese Wege die Öffentlichkeit sensibilisierst und Lobbyarbeit betreibst.»

Sich selber sieht er nicht in der Politik. Momentan interessiert ihn am meisten die Jugend- oder Schulsozialarbeit. Ob jetzt wieder eine Bewerbungsphase folgt wie damals, nach dem Bankjob? «Ich bin relativ offen. Vielleicht erstmal Reisen.»

Claudio Bucher, 1980, lebt in St.Gallen. Er hat an der ZHdK Kulturpublizistik/-Vermittlung studiert und arbeitet als Autor, Musiker und Musikproduzent.

Nieder mit abstrakten Bedürfnistabellen!

Kritische Soziale Arbeit will Ungleichheitsverhältnisse analysieren und aktiv bekämpfen – auch indem sie ihre eigene Rolle im System hinterfragt.

TEXT: ROMAN RUTZ

Soziale Arbeit agiert zumeist auf der Schattenseite einer kapitalistischen Gesellschaft. Niedriglohnarbeit, Nachtschichten, Null-Stunden-Verträge, Sucht, Altersarmut, Depressionen, Diskriminierung oder auch steigende Mietpreise und die damit verbundene Verdrängung von finanziell schwachen Mieterinnen und Mietern sind für viele Menschen Realitäten, die ihre Lebenschancen negativ beeinträchtigen und zu sozialer Ausgrenzung führen können.

Das Anliegen einer kritischen Sozialen Arbeit ist es, soziale Ungleichheitsverhältnisse zu analysieren und aktiv zu bekämpfen. Sie ist daher angehalten, ihre eigene Verwobenheit in diese Verhältnisse in den Blick zu nehmen. Deshalb darf sie sich weder auf Symptombekämpfung innerhalb eines ungerechtigkeitsproduzierenden Kapitalismus beschränken, noch untertänige Gehilfin eines Staatsapparats sein.

Dummerweise wachsen auch angehende Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagogen in einer ökonomisch dominierten Umgebung auf. Auch sie werden geprägt von einem paternalistischen Bildungssystem. Sie werden mit den Verheissungen des Konsums konfrontiert, geniessen ihr (häufig) mittelständisches Dasein und absolvieren dann ein Studium, das vorrangig auf die Berufsbefähigung abzielt (vgl. Homepage FHS St.Gallen). Berufsbefähigung heisst im Grunde genommen zunächst einmal nichts weiter, als dass man bereit und fähig sein soll, die gesetzlichen Vorgaben beziehungsweise die Vorgaben der jeweiligen arbeitgebenden Organisationen umzusetzen; dass man sich nicht zu sehr auf «die Fälle» (oder «Cases») einlässt, Distanz wahrt und Interventionen kostengünstig (schliesslich soll gespart werden), schnell und wirksam über die Bühne bringt. Denkbar schlechte Voraussetzungen für kritisches Denken!

Gegen Fastfood-Sozialarbeit

Wenn man nun einen kurzen Blick auf die (fortschrittliche) Entstehungsgeschichte Sozialer Arbeit wagt, stellt man fest, dass deren Anfänge wesentlich geprägt waren von Frauen aus vorwiegend (gross-)bürgerlichem Haus, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht mit den Gegebenheiten abfinden wollten. Sie gingen in die Arbeiterquartiere von Chicago, London, Berlin und Zürich und unterstützten die Menschen vor Ort. Dabei entdeckten sie bereits den «Widerspruch» zwischen dem Ansatz unmittelbarer Problembearbeitung respektive Hilfe in den Quartieren und den dahinterliegenden gesellschaftlichen Ursachen sozialer Ungleichheit. Sie wehrten sich gegen die vorherrschende Vorstellung der selbstverschuldeten Armut und setzten sich aktiv für die Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann ein. Sie waren überzeugt, dass soziale Hilfe auf systematische Analysen und methodisches Vorgehen angewiesen ist.

Durch die Akademisierung Sozialer Arbeit wurde nicht nur eine Professionalisierung, eine auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhende Soziale Arbeit erreicht. Es findet auch eine zunehmende Ökonomisierung statt. Eine Art Fastfood-Variante Sozialer Arbeit, die auf kurzfristige Effizienz setzt, die ursächliche Ergründung sozialer Fragen jedoch vernachlässigt. Gerade hier muss eine kritische Soziale Arbeit ansetzen. Es gilt, den Fokus auf eine (selbst-)kritische Analyse sozialer Ungleichverhältnisse zu legen und den

Prozessen, die Ungleichheit aufrechterhalten oder verschärfen, entschieden entgegenzutreten! In diesem Sinn agiert Soziale Arbeit immer politisch, auch dann, wenn sie vermeintlich «neutral», im Sinn eines Auftraggebers handelt.

Für offene Diskussionsräume

Wie können also aus Studierenden (selbst-)kritische Sozialarbeitende werden, die sich offensiv in die Gestaltung gerechter(er) Lebensverhältnisse einmischen? Die Bologna-Reform und die Abhängigkeitsverhältnisse, in denen sich Bildungsinstitutionen vermehrt befinden, bilden nicht gerade optimale Rahmenbedingungen. Angesichts dieser Entwicklung erscheint es dringend geboten, dass auch Bildungsinstitutionen sich wehren gegen Vereinbarungen von Seiten der Wirtschaft (siehe z.B. bezahlte Lehrstühle), der Politik, aber auch gegen gesellschaftliche Strömungen, die menschenfeindliche und ausgrenzende Einstellungen befördern. Dass sie Räume des Austausches und der Auseinandersetzung schaffen, dass sie eine offene Diskussionskultur etablieren und Mitbestimmung fördern. Nur so können aus überangepassten Schülerinnen und Schülern kritische und emanzipierte Sozialarbeitende werden.

Zuletzt ist es unser aller Aufgabe, unser Handeln zu reflektieren. Im Fall von Menschen, die in sozialen Berufen tätig sind, heisst das, Massnahmen und Interventionen zu hinterfragen, die Interessen und Bedürfnisse des Adressaten zu kennen und in den Vordergrund zu stellen, sich zu wehren gegen das ökonomische Kosten-Nutzen-Paradigma, gegen die Einordnung von Menschen in abstrakte Bedürfnistabellen, die aufgrund quantitativer Erhebungen zustande kommen oder gegen defizitorientierte Berichte und Einschätzungen. Zudem scheint es auch nötig, sich zivilgesellschaftlich einzusetzen und sich zu vernetzen. Zum Beispiel in Gruppen wie dem KRISO (Forum für kritische Soziale Arbeit), dem Solidaritätsnetzwerk oder der Pro Senectute. Denn die Fragen der sozialen Gerechtigkeit werden keineswegs ausschliesslich in Parteibüros oder Kantonsratsgremien verhandelt und schon gar nicht gelöst. Vielmehr findet deren Aushandlung auf der Strasse, an der Migroskasse, in der Beiz, auf der Arbeit oder eben auf dem Schulhausplatz statt.

Roman Rutz, 1985, ist Mitglied des Forums für kritische Soziale Arbeit (KRISO) und studiert schon (zu) lange an der FHS St.Gallen.

kriso.ch

«Hug schafft ein Klima von Angst und Verunsicherung»

Kesb-Bashing hat Hochkonjunktur. Besonders bunt treibt es der Rapperswiler Verleger Bruno Hug in den «Obersee Nachrichten». Walter Grob, Präsident der Kesb Linth, ist primäre Zielscheibe dieser Kampagne. «Man braucht ein dickes Fell», sagt er.

INTERVIEW: FRÉDÉRIC ZWICKER

Saiten: Herr Grob, die Kesb stand in den letzten Jahren in der ganzen Schweiz in der Kritik. Eine besonders aggressive Kampagne wird von den Obersee Nachrichten (ON) mit Chefredaktor und Verleger Bruno Hug gegen die Kesb Linth geführt, die Sie präsidieren. Wie stark beeinträchtigt diese Kampagne die Arbeit der Kesb Linth?

Walter Grob: Hug bewirtschaftet seit über zwei Jahren das Empörungspotential seiner Leserschaft mit dem Thema Kesb. Damit schafft er ein Klima von Angst und Verunsicherung, das er für seine Zwecke ausnützt. Das spüren wir und auch andere Stellen wie Beratungsdienste, Beistände oder Schulen in der täglichen Arbeit. Besonders bei Erstkontakten müssen wir zunächst ein Misstrauen abbauen, bevor wir mit den Betroffenen in einen konstruktiven Dialog treten können.

Bruno Hug hat Sie seit Ihrer Wahl zum Kesb-Linth-Präsidenten im Frühjahr 2014 persönlich attackiert. Wieso?

Er hat offenbar das Kesb-Bashing als Geschäftsmodell entdeckt. Damit ist er dem damaligen Trend der Berichterstattung zu Fällen wie Zoe Jenny oder Flaach gefolgt. Während andere Medien mittlerweile einen sachlichen Umgang mit dem Thema gefunden haben, profiliert er sich als eigentliches Kampfblatt der Kesb-Gegner. Offensichtlich lohnt sich diese Form der Zeitungsmache für ihn.

Bei der aktuellen Stadtpräsidenten-Wahl in Rapperswil-Jona hat sich Bruno Hug für den ersten Wahlgang aufstellen lassen und das beste Resultat erzielt. Stadtpräsident Erich Zoller gilt für den zweiten Wahlgang als chancenlos, und Hug tritt nicht mehr an. Ist seine Kritik an der Kesb und an Ihnen bloss Teil seiner Kampagne gegen Zoller, den er von Anfang an kritisiert hat und stürzen wollte?

Zu diesem Schluss kann man kommen, wenn man sich an die Kampagne erinnert, die Hug bereits vor vier Jahren gegen Zoller geführt hat. Umso schlimmer ist es, wenn er in seiner Mission gegen Zoller nicht nur seine Medienmacht missbraucht, sondern zu diesem Zweck eine tadellos funktionierende Behörde verunglimpft und schutzbedürftige Personen instrumentalisiert, indem er sie öffentlich vorführt und blossstellt.

Ihre Wahl zum Kesb-Linth-Präsidenten wurde von der Geschäftsprüfungskommission der Stadt Rapperswil-Jona überprüft und für rechtmässig erklärt. Die Vorwürfe gegen einzelne Kesb-Entscheide wurden von der kantonalen Aufsichtsbehörde als haltlos beurteilt. Mehrere gerichtliche Instanzen haben Ihre Entscheide auch inhaltlich bestätigt. Bruno Hug beharrt trotzdem

auf seiner Kritik. Sind die Kontrollorgane unfähig oder voreingenommen?

Im Unterschied zu Hug stützen die rechtsstaatlich legitimierten Organe wie GPK, Aufsichtsbehörde und vor allem auch verschiedene Gerichte ihre Urteile auf Fakten. Diese Instanzen überprüfen sowohl unsere Amtsführung als auch unsere Entscheide. Alle diese rechtsstaatlichen Institutionen werden von Hug jedoch in Bausch und Bogen verunglimpft, da sie aufgrund der Fakten zu Ergebnissen kommen, die ihm missfallen.

Die ON führen auf ihrer Website 12 Fälle von angeblich missbräuchlichem Umgang der Kesb Linth mit Klienten auf. Stand September 2016. Ist die Kritik gänzlich unberechtigt?

Hug beharrt selbst dann noch auf seinen unbelegten Vorwürfen, wenn ihm das Gegenteil bewiesen werden kann. Leider sind uns die Hände gebunden, und wir dürfen aufgrund des Amtsgeheimnisses auch unwahre Geschichten nicht öffentlich richtigstellen. Das weiss er natürlich und kann daher ohne Hemmungen fabulieren, Fakten unterschlagen und manipulieren. Im Rahmen der eingereichten Klage gegen die ON sind über 300 einzelne Persönlichkeitsverletzungen dokumentiert. Darin sind die unzähligen nicht persönlichkeitsverletzenden Unwahrheiten noch nicht einmal enthalten.

Wie sehr leiden Sie und Ihre Mitarbeitenden unter den Angriffen?

Kesb-Mitarbeitende brauchen ein dickes Fell. Wir müssen akzeptieren und damit umgehen können, dass wir ab und zu als Sündenböcke missbraucht werden. Da hilft es natürlich, wenn seriöse Medien vermehrt ein realistisches Bild unserer Arbeit zeichnen und der Bevölkerung auch die Schwierigkeiten und das Spannungsfeld unserer Tätigkeit erklären.

Warum wird die Kesb-Debatte in der Schweiz so emotional geführt?

In den letzten Monaten stelle ich schweizweit eine markante Versachlichung in der medialen Diskussion fest. Dazu beigetragen hat sicher die Erkenntnis, dass die aufgebauchten angeblichen Skandalfälle auch noch eine andere Seite haben. Dass eine Mutter wie im Fall Zoe Jenny ihrem Kind den Kontakt zum Vater verweigert, ist zwar tragisch, jedoch leider banaler Alltag. Daran lässt sich ernsthafterweise keine Systemkritik aufbauen. Emotionen werden eigentlich nur noch von Einzelnen bewusst geschürt, die sich damit Aufmerksamkeit in Form von Umsatz oder Wählerstimmen erhoffen.

Die Kesb wurde in den letzten Jahren regelrecht dämonisiert. Wie konnte es so weit kommen?

Das ist schwierig zu sagen. In den Anfängen waren die neuen Behörden wohl sehr stark mit sich selbst und dem Aufbau der Organisation und der Abläufe beschäftigt. Darüber wurde möglicherweise die Kommunikation nach aussen vernachlässigt. So blieben falsche öffentliche Behauptungen zu lange unwidersprochen, wie etwa die neue Behörde würde häufiger intervenieren als die früheren Vormundschaftsbehörden oder die neue Behörde hätte ganz neue und weitreichende Kompetenzen und sei zudem von niemandem kontrolliert. Das Feld blieb zu lange den Emotionsbewirtschaftern überlassen. Mittlerweile können Zahlen und Fakten präsentiert werden, die nur noch von unverbesserlichen Kesb-Gegnern ignoriert werden.

Wie beurteilen Sie die Rolle der Medien allgemein und schweizweit in der Causa Kesb während der letzten drei Jahre seit Gründung der Behörde?

Die Medien stehen im Wettbewerb und buhlen um Aufmerksamkeit, Leser und Zuschauer. Sie haben nicht nur das Informations- sondern auch das Unterhaltungsbedürfnis des Publikums zu befriedigen, wenn sie im Geschäft bleiben wollen. Es ist daher nachvollziehbar, dass Einzelfällen, die sich leicht emotionalisieren und skandalisieren lassen, viel Raum eingeräumt wurde. In der Zwischenzeit ist jedoch eine deutliche Versachlichung zu beobachten. Einseitige Schilderungen von Betroffenen werden seltener ausgebreitet und jeweils auch ihre Glaubwürdigkeit kritisch in Frage gestellt.

Inwiefern unterscheidet sich die Berichterstattung in den ON von anderen Medien?

Die ON ist sicher ein Einzelfall, in dem Propaganda als Journalismus getarnt daher kommt. Die meisten Medienschaffenden gehen jedoch verantwortungsvoll mit ihrer Macht um. Wenn etwa die Sonntagszeitung titelt: «Es sind Mami und Papi, die ihre Kinder misshandeln» oder Blick am Abend schreibt: «Deshalb braucht es die Kesb, braucht es eine Fachbehörde, braucht es engagierte Fachleute, die sich für diese Kinder einsetzen.», dann beschreibt das den Kern unserer Arbeit. Verantwortungsvolle Medien erklären ihrem Publikum, dass die Kesb zum Schutz von Hilfsbedürftigen eingreift, wenn alle andern Stricke reissen.

Die Berichterstattung in den ON ist eindeutig einseitig und tendenziös. Fühlen Sie sich von anderen Regionalmedien im Stich gelassen?

Es gab immer wieder auch Beiträge in der «Zürichsee-Zeitung», die eine sachliche Sicht auf die Tätigkeit der Kesb zeigten. Sachliche Berichte lösen beim Publikum jedoch viel weniger Emotionen aus und bewirken damit zumindest kurzfristig weniger. Diese vereinzelt Artikel verblassen neben der allwöchentlichen Propaganda der ON, die zudem als Gratiszeitung in jedem Briefkasten landet. Eine klare und kritische Auseinandersetzung mit Hugs Machenschaften ist bisher leider nicht erfolgt. Und das, obwohl Hug für ein öffentliches Amt kandidierte und solche Informationen von grösstem öffentlichen Interesse gewesen wären.

Waren Sie überrascht, wie viel Macht ein Regional-Boulevard-Medium bei der Meinungsbildung ausüben kann?

Ich hatte gehofft, dass die meisten Leute die üble Propaganda der ON durchschauen. Aber natürlich hat Hug mit seinem Gratisblatt praktisch ein Monopol. Die beiden andern

Regionalzeitungen erreichen nur Abonnenten, die bereit sind, für Information zu bezahlen. Und eine der beiden, die Südostschweiz, gehört wie die ON zum Medienkonzern von Herrn Lebrument.

Die Kesb Linth hat zusammen mit der Stadt Rapperswil-Jona gegen die ON mit Bruno Hug und ON-Redaktor Mario Aldrovandi Klage wegen Persönlichkeitsverletzung eingereicht. Was versprechen Sie sich von der Klage?

Die Berichterstattung der ON beruht nachweislich auf Falschinformation und Manipulation von Fakten. Die Zivilklage ist die einzige Möglichkeit, uns gegen diese widerrechtliche Kampagne zu wehren. Dies ist notwendig, weil ein Ende der Kampagne nicht absehbar ist und unsere tägliche Arbeit durch die Stimmungsmache beeinträchtigt wird. Mit der Klage soll die Löschung der über 300 persönlichkeitsverletzenden Äusserungen erreicht werden. Zudem soll das Gerichtsurteil veröffentlicht werden. Im Weiteren sollen die Verantwortlichen eine Genugtuung an eine soziale Institution bezahlen müssen und der Gewinn, den die ON mit dieser Kampagne erzielt – beispielsweise durch erhöhte Klickzahlen; das ist in der Klageschrift im Detail erläutert –, soll herausgegeben werden.

Die Kesb ist eine junge Behörde. Pirmin Schwander lanciert jetzt eine Initiative, welche die Behörde zurückbinden soll. Kommt die Kesb bald in ruhigere Fahrwasser oder wird sie auch in Zukunft im Brennpunkt der Kritik stehen?

Die Kesb ist bereits heute in ruhigeren Bahnen unterwegs, auch wenn unverbesserliche Eiferer das nicht wahr haben wollen. Die Initiative begrüsse ich, weil damit eine Diskussion angestossen wird, in der sich endlich auch die Befürworter der neuen Behördenorganisation zu Wort melden werden.

Die «Obersee Nachrichten» mit Sitz in Rapperswil-Jona sind in den vergangenen Jahren zur Anlaufstelle für Menschen geworden, die sich von der Kesb ungerecht behandelt fühlen. In einem Online-Dossier finden sich die gesammelten ON-Artikel, in welchen scheinbar missbräuchliches Verhalten der Behörde dokumentiert wird. Es geht um Fälle von fürsorglicher Unterbringung, Besuchsrecht-Streitigkeiten, Beistandschafts-Fragen oder Vormundschaftsfälle. National für Aufmerksamkeit sorgte beispielsweise der Fall «Carlos vom Obersee». Die kostspielige Unterbringung eines Jugendlichen auf einem Schul- und Erziehungsschiff wurde von den ON heftig kritisiert.

Eine Sammlung der ON-Artikel zu Kesb-Fällen findet sich unter: obersee-nachrichten.ch/kesb/



Walter Grob, 1965, ist Präsident der Kesb Linth mit Sitz in Rapperswil-Jona. Die Kesb Linth bedient die Gemeinden Amden, Benken, Eschenbach, Gommiswald, Kaltbrunn, Rapperswil-Jona, Schänis, Schmerikon, Uznach und Weesen.

Frédéric Zwicker, 1983, ist Saitenredaktor.

Mehr Gemeindesolidarität, weniger Leistungen: Was der Kanton St.Gallen mit seinem neuen Sozialhilfegesetz plant.

TEXT: THOMAS KNILL

Die Revision des St.Galler Sozialhilfegesetzes ist in vollem Gang: Das alte Gesetz von 1999 steht vor einer umfassenden Überarbeitung, ausgelöst durch eine breit abgestützte Motion der Fraktionen der BDP, CVP, EVP, FDP, GLP, Grünen und SP im Jahr 2014. Kern des Auftrags ist es, dem zunehmenden Sozialhilfewettbewerb zwischen Gemeinden entgegenzuwirken, die Solidarität zwischen den Gemeinden zu stärken und Fehlanreize zu beseitigen. Die Regierung entschied zudem, weitere Vorstösse aus dem Kantonsrat und die von der SVP lancierte kantonale Volksinitiative «Gerechtere Sozialhilfe» mit zu berücksichtigen.

Aufgrund der Komplexität entschied man sich, die Revision in zwei Etappen durchzuführen. Aktuell ist die Vernehmlassung zur ersten Etappe abgeschlossen. In deren Zentrum stehen zwei zentrale Schwerpunkte: Zum einen die Verankerung eines sozialen Existenzminimums und die Verbindlichkeit einheitlicher Richtlinien, zum anderen die Beseitigung von Fehlanreizen im Zeichen des Sozialabbaus. Die Regierung hat in ihrem Entwurf zudem noch verschiedene Zuständigkeitsfragen geklärt und die Rückerstattungspflicht punktuell angepasst.

Mehr Autonomie, weniger Fürsorge

Neu werden im Sozialhilfegesetz die soziale und berufliche Integration als Grundsatz in der Sozialhilfe sowie ein soziales Existenzminimum, das eine minimale gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht, verankert. Zudem werden die Gemeinden dazu verpflichtet, sich an der Interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) zu beteiligen. Damit ist eine Zusammenarbeit der kommunalen Sozialämter mit der Arbeitslosen- und Invalidenversicherung gemeint, sofern ein Fall das verlangt. Mit diesen grundlegenden Änderungen wird ein Paradigmenwechsel von der verwaltenden Fürsorgepraxis hin zur Einzelfallhilfe vollzogen, die sich an den Fähigkeiten, der Autonomie und der Eigenverantwortung der Betroffenen orientiert.

Das neue Sozialhilfegesetz geht noch einen Schritt weiter, indem es einheitliche und verbindliche Richtlinien fordert. Es sieht vor, dass sich die zuständigen Gemeinden an den Richtlinien ihrer Fachorganisationen orientieren müssen. Halten sie sich nicht an die entsprechenden Richtlinien, kann die Regierung diese unter bestimmten Voraussetzungen als verbindlich erklären. Hierbei ist zu erwähnen, dass die St.Gallische Konferenz für Sozialhilfe (KOS) schon viele Jahre den Gemeinden eine Praxishilfe zur Verfügung stellt. Diese orientiert sich an den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) und geniesst im Kanton eine breite Akzeptanz. Die Vereinigung der St.Galler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten (VSGP) empfiehlt den Gemeinden die Anwendung der Praxishilfe. Die Revision lässt jedoch offen, an welchen Richtlinien sich die Gemeinden orientieren müssen und lässt ihnen damit einen Spielraum.

Weniger Leistungen – weniger «Fehlanreize»?

Die zweite Stossrichtung sieht die Beseitigung von Fehlanreizen vor. Das zeigt sich im Wesentlichen durch einen Leistungsabbau und entsprechende Einschränkungen. So werden bestimmte Personengruppen von der Sozialhilfe ausgeschlossen und können in

einer finanziellen Notlage nur noch Nothilfe beantragen. Konkret sind das Personen, die sich vorübergehend und ohne Unterstützungswohnsitz im Kanton aufhalten, Menschen aus EU/EFTA Staaten, die sich als Arbeitssuchende in der Schweiz aufhalten sowie Personen mit rechtskräftigem Aus- oder Wegweisungsentcheid. Ausserdem wird der Kürzungsumfang bei Pflichtverletzung seitens der Klientel von heute max. 15 auf 30 Prozent ausgedehnt, wobei man sich hier an den per 2016 in Kraft getretenen revidierten SKOS-Richtlinien orientiert. Auch die Alimentenbevorschussungs- und Inkassohilfe wird eingeschränkt. Namentlich für die Bevorschussung von Kinderalimenten in Fällen, wo die Alimentenschuldnerinnen und -schuldner ihren Wohnsitz mehr als zwölf Monate im Ausland haben und Inkassobemühungen erfolglos geblieben sind. Zuletzt sieht die Revision vor, die Mutterschaftsbetreuungsbeiträge gänzlich aufzuheben.

Im Sinne einer fachlichen Bewertung der vorliegenden Revision gilt es, den Blick auf die gesamte Schweiz zu richten. Seit mehreren Jahren steht die Sozialhilfe in der Kritik und Leistungsbezügerinnen und Leistungsbezüger unter Verdacht, sich in der «sozialen Hängematte ein schönes Leben zu machen». War es vor rund zehn Jahren die Missbrauchsdebatte, so ist die Debatte heute eher von «explodierenden Sozialhilfekosten» geprägt. In einer Mehrzahl der Kantone laufen aktuell Revisionen auf Gesetzes- und Verordnungsebene oder sind bereits abgeschlossen. Ihnen gemeinsam ist, dass sie u.a. Massnahmen zum Sozialabbau enthalten. Und die Kosten sind effektiv gestiegen; gesamtschweizerisch laut BFS (Bundesamt für Statistik) um 25.8% zwischen 2006 und 2012, in den Jahren 2013 und 2014 um 3.6% und 5.4%.

Unsolidarische Gemeinden

Bezogen auf den Kanton St.Gallen sind die Nettokosten in der Sozialhilfe von 81 Franken je Einwohner (2003) auf 150 Franken (2014) gestiegen. Richtet man den Blick aber auf die einzelnen Gemeinden, zeigt sich, dass diese Pro-Kopf-Kosten sehr unterschiedlich verteilt sind. So liegen sie unter Berücksichtigung des innerkantonalen Finanzausgleichs in den Gemeinden St.Gallen, Rorschach und St.Margrethen bei über 250 Franken pro Person, in den Gemeinden Schmerikon, Wildhaus-Alt St.Johann, Wartau und Rüti im kantonalen Mittel von rund 150 Franken pro Kopf und in den Gemeinden Häggenschwil, Mörschwil oder Jonschwil nahe bei null. Diese Zahlen zeigen, dass bezüglich der Kostenverteilung nicht von einer Solidarität zwischen den Gemeinden gesprochen werden kann. Mit der Folge, dass sich die Gemeinden Rorschach und St.Margrethen dazu bekennen, die Empfehlungen der KOS zu unterschreiten, was wiederum einen negativen, volkswirtschaftlich uninteressanten und für die Betroffenen menschenunwürdigen Wettbewerb anheizt.

Vor diesem Hintergrund zeigt sich die Herausforderung in der Gesetzgebung, klare Rahmenbedingungen zu setzen und gleichzeitig grösstmögliche Autonomie und Eigenverantwortung im Sinne unserer föderalen Tradition den Gemeinden zu gewähren. Damit sich die Gemeinden jedoch konsequent an einheitlichen Richtlinien orientieren, müssen sie entweder gesetzlich verankert oder durch den noch jungen innerkantonalen Finanzausgleich auf-

gefangen werden. Auf diese Weise kann die Solidarität zwischen den Gemeinden, aber auch die Solidarität Einzelner und der Gesellschaft gegenüber Menschen in Armut gestärkt werden.

Sozialabbau schafft neue Armutsrisiken

Armut ist und war schon immer ein kontroverses Thema in der Gesellschaft. Am historischen Diskurs ist zu sehen, dass die Gesellschaft dazu neigt, Armut als individuelles Problem Einzelner zu betrachten. Doch die vertiefte Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Sozialhilfekosten zeigt, dass der Anstieg mit strukturell-gesellschaftlichen Veränderungen und Rahmenbedingungen zu erklären ist. Daraus lässt sich schliessen, dass mit sozialabbauenden Massnahmen kaum Ursachen bekämpft werden, da diese ausserhalb der Sozialhilfe zu suchen sind. Vielmehr besteht die Gefahr, dass neue Risiken entstehen. Die Nothilfe auf immer mehr Personengruppen auszuweiten – um nur ein Beispiel zu nennen –, birgt die Gefahr der

Schaffung einer «Schattensozialhilfe» mit allen Risiken, die mit Exklusionsphänomenen (Verwahrlosung, Obdachlosigkeit, Kriminalität, Gewalt, Parallelgesellschaften) einhergehen.

Eine erfolgreiche berufliche und soziale Integration gelingt dann am effektivsten, wenn die Beteiligten auf Augenhöhe miteinander arbeiten können. Das setzt entsprechende Rahmenbedingungen voraus, die den Negativwettbewerb verhindern und Raum für Eigenverantwortung und Solidarität ermöglichen. Mit der Verankerung des sozialen Existenzminimums und dem klaren Auftrag der beruflichen und sozialen Integration an die Adresse der Sozialämter wie auch der Armutsbetroffenen gelingt es der Regierung, eine Basis zu schaffen, die dazu beitragen kann, dass weniger Menschen auf Sozialhilfeleistungen zurückgreifen müssen.

Thomas Knill, 1972, ist Sozialarbeiter und war zehn Jahre lang in der Sozialhilfe tätig. Heute arbeitet er am Fachbereich Soziale Arbeit der FHS St.Gallen.

Die politische Verpflichtung

In der Sozialen Arbeit geht es um die individuelle, die zwischenmenschliche, aber auch um eine gesellschaftliche Ebene. Deshalb braucht es sozialpolitisches Engagement.

TEXT: MARIA PAPPA

Gesellschaftliches Zusammenleben beinhaltet Wandel, aber auch Problemlagen. Was als Problem oder eben als soziales Problem wahrgenommen wird, wird durch die Gesellschaft definiert und insbesondere im politischen Umfeld interpretiert. Der gesellschaftliche Wandel kann somit auch neue oder andersartige soziale Probleme zu Tage fördern. Während sich früher Institutionen, beispielsweise die Kirchen, mit gesellschaftlichen Phänomenen und Sinnfragen befassten und Menschen aus ihrer moralischen Sicht Hilfe anboten, werden heutzutage immer mehr konfessionsunabhängige, professionalisierte Institutionen damit beauftragt und durch Steuergelder finanziert. Ausserdem sind durch die steigende Komplexität und die pluralistischen Ströme auch immer mehr Fachleute mit fundierter und breit gefächerter Ausbildung in der Sozialen Arbeit gefragt. Die sozial tätigen Einrichtungen werden dadurch vermehrt zu Expertinnen bezüglich Entstehung und Entwicklung von sich wandelnden sozialen Problemlagen.

Alle Schuld dem Einzelnen?

Die Ursachen sozialer Probleme sind auf verschiedenen Ebenen angesiedelt: auf der individuellen, der zwischenmenschlichen und der gesellschaftlichen Ebene. Eine grosse Gefahr des heutigen Zeitgeistes liegt, wie auch in früheren Zeiten, darin, nach dem sogenannten Verursacherprinzip vorzugehen und die Schuldfrage auf den Einzelnen, oder anders ausgedrückt, auf den Symptomträger zu übertragen. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen hingegen, die soziale Probleme fördern oder gar erzeugen, werden in weiten Teilen der Gesellschaft oft ausgeblendet. Die Tatsache

etwa, dass der Anteil von Alleinerziehenden (meistens Frauen) in der Sozialhilfe vergleichsweise hoch ist, ist doch gerade ein Zeichen, dass es sich hier nicht um ein individuelles, sondern um ein gesellschaftliches beziehungsweise strukturelles Problem handelt.

Soziale Arbeit hat darum die Aufgabe, die drei oben genannten Ebenen immer wieder ins Verhältnis zueinander zu setzen. Das bedeutet im Alltag, sich konkret zu fragen, welche Massnahmen auf individueller oder zwischenmenschlicher Ebene nötig respektive möglich sind, um aus der alltäglichen Not rauszukommen – und gleichzeitig auch die gesellschaftliche Verantwortung nicht zu vergessen und diese zu reflektieren. Beispielsweise die Frage, inwieweit der aktuelle (politische) Zeitgeist durch gesetzliche Grundlagen und Rahmenbedingungen ganze Bevölkerungsgruppen strukturell benachteiligt oder gar ausgrenzt.

Nicht selten ist die Soziale Arbeit nämlich damit konfrontiert, gesellschaftliche Verfehlungen ausbaden zu müssen. In unserer Gesellschaft ist beispielsweise der Arbeitsmarkt sehr relevant dafür, ob jemand in der Gesellschaft integriert ist und Ansehen geniesst. Menschen, die aus dem Arbeitsmarkt rausfallen oder nicht die Möglichkeit haben reinzukommen, haben es nicht nur in finanzieller Hinsicht sehr schwer. Die Soziale Arbeit steht auf Grund der gesellschaftlichen Wertvorstellungen und der menschenrechtlichen Prinzipien in einem sozialpolitischen Spannungsfeld. Ihr primäres Ziel ist es, sozial belastete Mitglieder der Gesellschaft zu befähigen, die alltäglichen Herausforderungen zu bewältigen und sie dadurch in eine würdevolle gesellschaftliche Teilnahme zurückzuführen oder präventiv darauf zu achten, dass ihre Teilnahme weiterhin möglich ist. Genauso haben sozial Tätige aber auch die Verpflichtung,

gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu verändern, die einzelne Menschen oder Gruppierungen benachteiligen, beziehungsweise auf eine Verteilungsgerechtigkeit der Ressourcen zu achten. Die soziale Arbeit ist drei unterschiedlichen Mandaten verpflichtet, die das Berufsfeld beinahe einzigartig erscheinen lassen und sowohl gesellschaftliche Komplexität als auch Spannungsfelder beschreiben.

Erstes Mandat

Die Gesellschaft übergibt Aufträge zur Bearbeitung von Problemen an die entsprechenden Institutionen. Die Professionellen der Sozialen Arbeit sind hier gefordert, diesen gesellschaftlichen Auftrag nicht einfach so zu übernehmen, sondern sich auch Gedanken zu machen, was nötig ist, um diese Aufgabe «ethisch korrekt» erfüllen zu können. Anderenfalls läuft die Soziale Arbeit Gefahr, sich von der Gesellschaft als Handlangerin für ethisch fragwürdige Aufgaben instrumentalisieren zu lassen.

Zweites Mandat

Die berechtigten Ansprüche der unterstützungsbedürftigen Personen stellen den zweiten Auftrag dar. Speziell in diesem Mandat ist die direkte Abhängigkeit dieser Personen von den sozial tätigen Personen. Im Gegensatz zu anderen öffentlichen Dienstleistungen sind diese Personen auf das Angebot angewiesen. Der Druck ist somit gross. Es besteht die Gefahr, dass sozial tätige Personen diese Abhängigkeit ausnützen, sei es mit alltäglichen Schikanen oder willkürlichen Sanktionen usw. Deshalb ist es umso wesentlicher, die berechtigten Ansprüche der Klienten zu achten, gleichzeitig die Menschenwürde zu respektieren und im Team sich gegenseitig zu reflektieren und zu überprüfen.

Drittes Mandat

Das dritte Mandat verpflichtet sozial Tätige, nach einem professionellen Verständnis zu handeln. Das beinhaltet nebst fachlichem Wissen auch berufsethische Aspekte. Das ganze Handeln ist legitimiert durch den Grundsatz der Wahrung der Menschenrechte und der Menschenwürde. Zur Wahrung dieses dritten Mandates hat der Berufsverband Avenir Social einen für die Soziale Arbeit allgemein anerkannten Berufskodex erarbeitet. Sobald im Alltag Unsicherheiten oder gewisse Spannungsfelder zwischen dem ersten und zweiten Mandat auftauchen, soll dieser Kodex unabhängig von Institutionsrichtlinien, gesellschaftlicher Aufträge und individueller Ansprüche als ethischer Richtungsweiser Orientierung geben.

Aus all dem wird deutlich, dass ein politisches Engagement innerhalb der Sozialen Arbeit unumgänglich ist. Zum Teil fehlt das gesellschaftliche Selbstverständnis, die Professionellen in der sozialen Arbeit frühzeitig als Experten in die Bearbeitung sozialpolitischer Fragestellungen miteinzubeziehen. Oft unterliegen solche Aufgaben ausschliesslich politischen Funktionsträgern oder Gremien, die nach einfachen kausalen Prinzipien verfahren, welche vor allem parteipolitische Interessen oder kurzfristige und kostengünstige Massnahmen im Fokus haben, geschehen beispielsweise bei der ALV- und IV-Revision oder auch bei der Betreuung der unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden. Nicht selten werden dadurch Probleme verschoben oder verlagert, weil fachliche Kriterien fehlen, die langfristige soziale und finanzielle Folgen sowie auch ethische Überlegungen in ihrer ganzen Komplexität wahrnehmen und in der Lösungsfindung berücksichtigen.

Gelebte Menschenwürde und Achtung der Menschenrechte sind hohe Güter in einer Gesellschaft und untermauern unsere demokratischen Prinzipien, oder wie das Bonmot so schön besagt: «Eine Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied».

Berufskodex Soziale Arbeit: avenirsocial.ch/cm_data/Do_Berufskodex_Web_D_gesch.pdf

Weitere Informationen: avenirsocial.ch

Maria Pappa, 1971, lebt in St.Gallen, ist Sozialpädagogin und war 14 Jahre im Vorstand des Berufsverbandes AvenirSocial in der Sektion Ostschweiz. Sie sitzt seit vier Jahren für die SP im Stadtparlament und ist Stadtratskandidatin im zweiten Wahlgang, der am 27. November stattfindet.

maria-pappa.ch

Bodenseetagung 2016: Soziale Arbeit macht Politik

Donnerstag, 17. November, 9 bis 17 Uhr, Lokremise und Fachhochschulzentrum St.Gallen

Anmeldeschluss: 7. November

Zwischen Spardruck und sozialer Verantwortung: In unserer individualisierten und leistungsorientierten Gesellschaft stehen Soziale Arbeit und Politik in einem engen Wechselverhältnis zueinander – sprechen aber oft nicht die gleiche Sprache. Das Handeln der Akteurinnen und Akteure sowie die Erwartungen der Anspruchsgruppen treffen in wachsenden Spannungsfeldern aufeinander.

Die diesjährige Bodenseetagung des Fachbereichs Soziale Arbeit an der FHS St.Gallen lädt unter dem Titel «Soziale Arbeit macht Politik» zu einem Dialog ein: Betroffene, Fachpersonen und Politiker/innen diskutieren angelehnt an das ökonomische Leistungsdreieck aus den Perspektiven der Leistungsempfänger/innen, Leistungserbringer/innen und Leistungsbesteller/innen. An fünf thematischen Lernorten gehen sie gemeinsam mit den Teilnehmenden der Frage nach, wie die Zusammenarbeit in den Spannungsfeldern neu gedacht werden kann.

Infos und Programm: bodenseetagung.ch

Perspektiven

Hamburg

Vorarlberg

Thurgau

Schaffhausen

Rapperswil-Jona

Eritrea

Wer kauft schon Holz inmitten eines Waldes.

TEXT UND BILDER: NEIL NEIN

Wir sitzen vor dem traditionsreichen Club «Knust» beim zu frühen Bier. Der Besitzer, ein richtiges Hamburger Original, hält einen wirren Monolog: «Alterssex ist überbewertet», schimpft er und seufzt selbstironisch, während sein Rotwein überschwappt. Ohne erkennbaren Zusammenhang wechselt er zu seinem kaputten Fernseher, auf dem er den Gästen seit Jahren lieber Biathlon als Fussball zeigt. «Ja, die alten Röhrenger», sagt er verschwörerisch. «Wir haben da ja früher schon ganz genau hingeschaut, damit die wissen, dass wir wissen, dass sie es wissen.» Ich habe keine Ahnung, wovon der Mann redet. Und trotzdem war es wohl die spannendste Unterhaltung, die ich am diesjährigen Reeperbahn-Festival gehört habe.

Bei dir so?

An der Reeperbahn findet jedes Jahr im September ein Clubfestival mit über 30'000 Besuchern statt. Es ist Party und Business-Plattform in einem, vergleichbar mit dem Zürcher m4music. Einfach in gross. Und in bunt. Und mit Brüsten. Jedenfalls besteht auch hier ein elementarer Teil des Programms aus Panels und Workshops, und so trifft sich nicht unbedingt der gemeine Musikkonsument, sondern eher die Industrie, um den neuesten heissen Scheiss zu entdecken. Ursprünglich sollte ich mich hier im Auftrag eines Musikmagazins mit einer Newcomer-Band durch Hamburg trinken. Das fiel kurzfristig ins Wasser. Akkreditiert war ich aber sowieso für eine grosse Schweizer Tageszeitung. Parallel bewarben eine Radio-Kollegin und ich das Festival in unserer Abendsendung. Und jetzt auch noch Saiten. Wenn es um Festival-Akkreditierungen geht, bin ich also ein Medien-Chamäleon. Aber Musikjournalisten reisen ja nur zu gerne ohne konkreten Auftrag an derartige Events. Mindestens um zu Networken, was ein Euphemismus für kollektive Masturbation ist, vor allem aber auch eine Ausrede, sich auf Arbeitszeit zu betrinken. Mit etwas Glück sogar bei vergünstigtem Alkohol.

Folgerichtig ist das gefährlichste Territorium bei diesen «Business-Mixern» – ein Wort, das für mich irgendwie nach Kapitalisten-Smoothie klingt – die Bar. Da kann es absurderweise sogar passieren, dass man gegen seinen Willen auf Getränke eingeladen wird. Ich warte also auf mein Bier. Auftritt Promo-Mensch. Einer von der Sorte, die ihren Akkreditierungs-Badge stolz um den Hals tragen. Das Standard-Repertoire beherrsche ich mittlerweile aus dem Effeff... «Ah, hey! Du auch hier?...Danke, ein bisschen verkatert, sonst aber gut. Bei dir so?»

Bevor er mir die Gelegenheit gibt, nach dem Smalltalk in Würde von dannen zu ziehen, will er unbedingt mein Bier bezahlen. Ein geschickter Schachzug – somit bin ich verpflichtet, mich auf ein Gespräch einzulassen und mir die neuesten vermeintlichen Meilensteine der Bands, die er gerade promotet, anzuhören. Irgendwelche Ferienjob-Rockstars mit dünnem Sound – meist eine mittelmässige Kopie von was auch immer gerade international im Gitarrenbereich zieht – und dickem Promo-Budget. Nach einer Viertelstunde schleiche ich mich mit der klassischen Harndrang-Ausrede

Nicht der Autor, aber ein Fotostreifen, den er am Reeperbahn Festival gefunden hat.





Der Autor mit seinem privaten Netzwerk.

davon und komme mir vergewaltigt vor. Der Typ hatte mir voll ins Gesicht ge-networkt.

Das ist natürlich Jammern auf hohem Niveau. Traurig daran ist aber, dass, während wir uns hier hinten alle erzählen, wie toll wir sind, vorne eine Band ein Showcase spielt und kein Schwein zuhört. Wir Kultur-Journis echauffieren uns gerne darüber, dass niemand wegen der Musik Festivals besucht. Selber halten wir uns aber häufig für derart abgeklärt, dass wir den Künstlern höchstens für einen Drittel Song unsere Aufmerksamkeit schenken. Label-Vertreter sind auch nicht besser. Ich mache das jetzt schon fünf Jahre und habe noch nie einen dieser Promo-Menschen tanzen sehen.

Ebenso traurig ist, dass man in diesem Kontext keine freundschaftlichen Gespräche führen kann. Im (der Gentrifizierung zum Opfer gefallenem und nun an neuem Standort wiedereröffneten) Molotow-Club treffe ich einen Vertreter eines Major-Labels, den ich eigentlich aufrichtig mag. Wenn ich mich der Sympathie wegen mit ihm unterhalte und er das Gespräch nach fünf Minuten auf seine Acts lenkt, fühlt sich das trotzdem an, als würde man mir eine Versicherung andrehen.

Kennen wir uns?

Später am Abend beweise ich ein weiteres Mal, dass ich absolut furchtbar im Networking bin. Im «Grosse Freiheit 36», wo früher die Beatles im Keller spielten, begegne ich im Vorbeigehen One-Sentence-Supervisor-Sänger Donat. Mittlerweile ist er auch bekannt als der Typ, der via Crowdfunding die Front einer grossen Schweizer Tageszeitung gekauft hat. Vor allem aber macht er wirklich spannende Musik und hat eine interessante Haltung. Wir «kennen» uns insofern, als ich einmal eine Supportshow für One Sentence Supervisor gespielt habe und wir uns ab und zu an Anlässen wie dem Reeperbahn-Festival über den Weg laufen. Dort sind wir nun beide mit Freunden unterwegs und schauen uns kurz mit diesem «Moment, den kenne ich doch»-Blick an. Letzten Endes will ich ihn aber nicht stören, nicke ihm nur kurz zu und gehe weiter. Ich will ihn schliesslich nicht vergewaltigen. Und so wird das einzige Socializing-Gespräch, auf das ich wirklich Lust gehabt hätte, Opfer meiner Hemmungen.

Die meisten Namen – sowohl von Bands als auch Kollegen – die man beim Networking lernt, sind schnell wieder vergessen und was bleibt, ist nur eine Häufung des «Wir haben doch an der Reeperbahn darüber gesprochen»-Einstiegs in Mails. Und eine ganze Ladung Promo-CDs, was wohl die grösste Verschwendung der Musikindustrie ist. Es wäre naiv zu glauben, dass auch nur ein Viertel von ihnen angehört wird. Am Reeperbahn-Festival spielen hunderte Bands, und es ist absolut unmöglich, auch nur die Hälfte davon zu sehen. Und inmitten dieser Flut an Newcomern soll ich also auch noch Interesse für diejenigen heucheln, die nicht einmal hier auftreten, nur weil mir jemand ein Bier bezahlt. Vor lauter Bäumen hört man all die schrägen Vögel doch kaum. Und wer kauft schon Holz inmitten eines Waldes. Vielleicht lieber mal wieder privat an so ein Festival. Vielleicht lieber mal wieder einen wirren Monolog hören. Und ganz genau hinschauen. Damit die wissen, dass wir wissen, dass sie es wissen.

Neil Nein, 1991, arbeitet als Musikjournalist und singt in der Punkband Bordeaux Lip. Er lebt in Winterthur.

Ein dachloses Häusle ohne Wände



Das alte Bushäuschen. Bild: Kurt Bracharz

Da überraschte mich doch neulich im Bregenzerwald ein Regenschauer. Eine richtige Überraschung war es zwar nicht, der Wetterbericht hatte am Morgen durchaus damit gerechnet, dass es tagsüber da und dort eine Zeitlang regnen könnte, aber ich habe es nun einmal nicht so mit Schirmen oder Regenmänteln, und ich hatte nicht einmal eine Mütze dabei. Es war auch kein wirkliches Problem, denn ich war mit dem gelben Landbus unterwegs und das Bushäuschen war von meinem Ziel, dem Gasthaus Alte Mühle in Schwarzenberg, keine fünf Gehminuten entfernt. Zu regnen begann es ziemlich genau, als ich wieder vor die Türe des Lokals trat, und die paar Meter hinauf zur Strasse, (die Alte Mühle war tatsächlich einst eine Wassermühle in einem Bachtobel), nahm die Tropfenanzahl pro Quadratmeter deutlich zu. Aber in drei Minuten war ich bei dem Bushäuschen und setzte mich auf die grobe Holzbank im Inneren. Jemand hatte einen grossen roten Smiley auf die Glasscheibe zur Strasse hin gemalt, durch den ich den vorbeifahrenden Autos zusah.

Dabei dachte ich mir, wie gut es war, dass ich hier am «Dorn» war und nicht an der Bushaltestelle «Bränden» in Krumbach. Dort hat der japanische Architekt Sou Fujimoto den Busstop gestaltet, als eines von sieben «Wartehüsle», die durch das Projekt BUS:STOP Krumbach von internationalen Architekturbüros entworfen und von Bregenzerwälder Handwerkern realisiert wurden. Krumbach ist ein 1000-Einwohner-Dorf mit grossen landwirtschaftlich genutzten

Grünflächen und unter Naturschutz gestellten Moorgebieten. Die Bushaltestelle im Dorfzentrum ist von lokalen Architekten entworfen worden, die Entwürfe zu den sieben BUS:STOP-Wartehüsle sind tatsächlich international konnotiert, von Architekturbüros aus Chile, Spanien, Belgien, China, Norwegen, Russland und Japan. Die Gemeinde Krumbach hat einen Folder dazu herausgegeben, in dem den etwa 300 Menschen, die sich für BUS:STOP engagiert haben – der Verein kultur krumbach, die Architekten, Partnerarchitekten, Handwerksbetriebe, Sponsoren, Unterstützer, Freunde – gedankt wird und die sieben Wartehüsle mit Foto und Beschreibung vorgestellt werden.

Ich kann es mir nicht verkneifen, aus den Texten zu zitieren: «Radic transferiert die Intimität in die Ausgesetztheit einer Bushaltestelle. Ein Stück «Stube» ausgeschnitten, in die Landschaft gesetzt, dem Kontext des Interieurs entfremdet. (...) Die geometrische Abstraktion einer triangulären Form könnte von Sol Lewitt geschaffen sein. Aber mittendrin eine Störung. Irgendein Handwerker hat in dieses Wandbild eine Türklinke montiert. Respektlos. Jetzt sehen wir den Ort des BUS:STOPS: eine spitzwinkelige Situation, drei Richtungen treffen sich. Ein poetischer Akt der Faltung von dreieckigen Flächen. (...) Gleichzeitig ist der Turm von geradezu archaischer Prägnanz.»

Man kann sich die Krumbacher Wartehäuschen im Internet ansehen, zum Beispiel auf krumbach.at/Bus_Stop_Krumbach/Haltestellen. Oder gleich live, in Vorarlberg floriert der Architekturtourismus ja nicht erst seit Zumthors Kunsthaus in Bregenz.

Bleibt noch zu erklären, warum ich mich in dem alten Häuschen am «Dorn» gefreut habe, nicht in «Bränden» warten zu müssen. Über Sou Fujimotos Wartehüsle heisst es im Folder, die Architektur solle sich «nicht der Natur angleichen, sie nicht imitieren, sondern in ihrer geometrischen Eigengesetzlichkeit der Natur den ihr zustehenden Raum gewähren. Mit diesem philosophischen Ansatz hat Architektur nicht mehr die Funktion des Schutzes. Sie ist ein offener Dialog mit der Natur. (...) Ein «Wald» aus wilden dünnen Stahlstangen. In dieser offenen Struktur windet sich eine Stiege in die Höhe. Nein, dieser BUS:STOP gewährt keinen Schutz vor der Witterung, er eröffnet dafür eine neue Dimension der Wahrnehmung von Ort, Raum und Natur.»

Fujimoto hätte mich also im Regen stehen gelassen. Ich verstehe eingestandenermassen nichts von Architektur, aber als häufiger Öffi-Benutzer in einem regenreichen Landstrich ein wenig von Bushäuschen. Auch kenne ich den alten Spruch: «Form follows function.» Das mag ja für Philippe-Starck-Zitronenpressen nicht gelten, aber an Wartestellen ist mir ein Wetterschutz doch lieber als eine neue Dimension der Wahrnehmung der Witterung.

Kurt Bracharz, 1947, arbeitet als Schriftsteller, Kolumnist und Übersetzer in Bregenz.

Ost only (Frau Leuthard, treten Sie zurück!)

Zuerst ein Evergreen: Ein Stier und sein Filius stehen auf einer Anhöhe und blicken auf eine saftig grüne Wiese mit weidenden Kühen. Der Nachwuchs aufgeregt: «Komm, wir eilen hin und nehmen ganz viele davon.» Der Vater gelassen: «Mein Sohn, wir schlendern runter und nehmen sie alle.»

Thema Bundesrat und wir: Löblich die Ostschweizer Regierungskonferenz, die kürzlich die Bundesratsparteien bat, bei kommenden Bundesratsvakanten die Ostschweiz wieder zu berücksichtigen. Aber ehrlich: Ohne Masterplan wählt doch auch unsere Ostschweizer Truppe beim nächsten Ringelpiez der Bundesversammlung bloss wieder Kraut, Rüben und Kartoffelsäcke.

Darum geht der Thurgau ab sofort in den Lead. Als Konsequenz wird nächstmöglich jemand aus Mostindien in die Landesregierung gehievt. Denn insgesamt hatten wir bisher sowieso bloss drei Bundesräte – und schon seit über 82 Jahren keinen mehr. Dazwischen nur Trauerspiele.

Etwa im Jahr 2000: die Nichtwahl des damaligen SVP-Regierungsrats Roland Eberle. Oder 2008, als der Zürcher Ueli Maurer mit einer Stimme Unterschied den gemütlichen Thurgauer Nationalrat und Bauernpräsidenten Hansjörg Walter (ja, SVP) aus dem Rennen warf. Ein Lehrstück! Grauenhaft. Nicht nochmal. Wir sollten uns also auf einen fairen Deal einigen. Thurgau first, dann die Ostschweiz.

Hier ist der Plan: Die Amtsälteste Doris Leuthard (CVP) tritt nach ihrem Präsidialjahr 2017 und vor den regulären Wahlen 2019 ab. Das passt zeitlich und parteipolitisch hervorragend für die national sauber aufgestellte Thurgauer CVP-Ständerätin Brigitte Häberli (58). Oder, wenn es bitz jünger und linker sein soll: den CVP-Nationalrat und Sozialpolitiker Christian Lohr (54).

Der Thurgau unterstützt dafür nach dem Rücktritt von Johann Schneider-Ammann (FDP) die Wahl seiner St.Galler Parteikollegin (CVP-Furgler war hier der letzte Bundesrat), Ständerätin Katrin Keller-Sutter. Und für Ueli Maurer kommt der Thurgauer Finanzminister Köbi Stark, der wollte schon 2011.

Zwei Sitze reichen dem Thurgau ja. Danach Schaffhausen (hatten noch nie wen), Glarus (hatte einen bis 1878), Innerrhoden (zuletzt Koller bis 1999, Metzler bis 2003), Ausserrhoden (zuletzt Merz bis 2010) und Graubünden (zuletzt Widmer-Schlumpf bis 2015). Bis der Laden total unter Kontrolle des Ostens ist. Das erspart uns kollektiv peinliches Gefenne bei den Parteien. Wir nehmen einfach alle da oben. Sitze. Oder. Bitte, gern geschehen.

Rolf Müller, 1967, macht Kommunikation im Thurgau.

Erinnerungen auf der Konsumschiene

Nostalgie ist ein Arschloch. Ich weiss, viele versinken gerne in diesem Gefühl von wohligerem Erinnern, schwimmen in einem Schaummeer aus Zitaten, Fotos, Tagebucheinträgen und «Weisch na?»-Aussagen. Ich nicht. Ich halte Nostalgie für einen trügerischen Hund, der vergangene Probleme romantisiert, schöne Momente glorifiziert und alles Geschehene seiner Komplexität beraubt. Ausserdem ist Nostalgie kitschig. Und ich meine nicht den coolen, blassrosa Porzellan-Kitsch.

Ich war also nur so semi-erpicht darauf, acht Jahre nach meinem Abschluss wieder die Kanti zu betreten, die Kantonsschule Schaffhausen, an der ich, wie so viele, vier Teenagerjahre verbracht hatte. Für die «Schaffhauser Nachrichten» schrieb ich übers Kanti-Fest, das alle vier Jahre stattfindet. Jede Schulklasse gestaltet ein Zimmer zu einem Thema, verkleidet sich, verwandelt den Raum, macht die Kantonsschule für einen Abend zum verspielten Wunderland. Unter uns: Der Schreibauftrag war natürlich eine denkbar gute Ausrede dafür, da hinzugehen. Ich bin ja wie gesagt zu cool und zu erwachsen für Nostalgie. Begab mich aber trotzdem noch auf die Munotwiese, wo meine Gspänli aus der damaligen Kanti-Klasse sich trafen. Verspann mich dann trotzdem in «Weisch na?»-Erinnerungen und Romantisierungen der Teenagerjahre. Ist aber auch zu verlockend, so ein zur Nostalgie verdammter Anlass.

Unsere heitere Stimmung wurde dann aber bald gedämpft, als wir ans eigentliche Fest gingen. Es war genau genommen mein drittes, in der ersten Kantiklasse sowie vier Jahre nach dem Abschluss bin ich auch an diesem Anlass gewesen; als grosse, kreative, leicht ausufernde und nicht zuletzt verfressene Veranstaltungen hatte ich die Ausgaben aus den Jahren 2012 und 2004 in Erinnerung. Umso irritierender war es zu erfahren, dass neu kein Essen mehr in den einzelnen Klassenzimmern verkauft und gegessen werden darf. Dafür gabs Food-Stände draussen. Food-Stände. Draussen. An etwas Zuckerwatte mümmelnd, standen wir leicht frierend auf dem Pausenhof, der jetzt eben zum Food-Stände-Hof verkommen war, und fragten uns, was sonst noch anders war. Denn irgendetwas war ganz klar anders. Haben wir uns verändert oder der Anlass? Ist er steifer geworden oder wir? Sind unsere Erinnerungen lebendiger, als es die Stunden damals waren?

Sie hätten «vom Konsum wegkommen» wollen, sagt Vreni Winzeler, die dieses Jahr das OK geleitet hat. (Irgendwie inkonsequent, dass der Eintritt ohne Legi dafür aber 35 Franken kostet. Konsumkritik geht anders.) Dafür wurden diejenigen Klassen mit den «besten» Zimmern mit dreistelligen Beträgen ausgezeichnet. Weg vom Konsum, hin zum Leistungsdruck. Mit Blick auf die Uhr realisierten meine Kanti-Gspänli und ich dann auch schnell die nächste Veränderung: Das Fest der Kantonsschule endete neu schon um Mitternacht. Aber hey, für nur fünf zusätzliche Franken konnte man sich noch einen Bündel für die Afterparty holen, die im Orient stattfand. Dass das Orient nicht gerade zu den Lieblingsclubs der Kantischülerinnen und -schüler gehört, ist zweitrangig, wenn man bedenkt, dass rund die Hälfte aufgrund der Altersbeschränkung gar nicht reindurfte. Und die andere Hälfte sich wartend ein Loch in den Bauch stand. Meine ehemaligen Klassengspänli und ich gehörten nicht dazu: Wir machten uns auf den Heimweg. Nicht, weil wir alt geworden waren. Sondern das Kantifest.

Anna Rosenwasser, 1990, schreibt unter anderem für die «Schaffhauser Nachrichten» und das LGBT-Magazin «Milchbüechli».

Gesellschaft für alle:

Behindert werden, behindert sein

Ringvorlesung, 3. November bis 1. Dezember 2016

Fachhochschulzentrum St.Gallen

www.fhsg.ch/ringvorlesung-behinderung

FHS St.Gallen
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



kinok | cinema | lokremise | st.gallen
grünbergstrasse 7 | res: 071 245 80 72



www.kinok.ch

Noch bis 13. Nov. 2016
Vanessa Billy «We Dissolve»

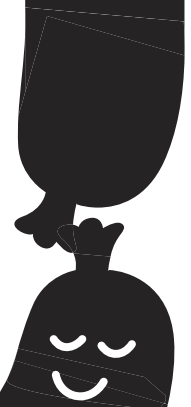
Führung:
Sonntag, 13. Nov.,
15 Uhr

26. Nov. 2016 bis 12. Feb. 2017
«Unmittelbare Konsequenzen»
Kevin Aeschbacher, Ramon
Feller, Nelly Haliti, Sophie Jung,
Jan Vorisek mit Anina Troesch

Eröffnung:
Freitag, 25. Nov.,
18 Uhr

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St. Gallen
www.k9000.ch

Öffnungszeiten:
Di-Fr 12-18 Uhr
Sa/So 11-17 Uhr



Die Qual mit der Wahl

Demokratie sei eine Einrichtung, die es den Menschen gestatte, frei zu entscheiden, wer an allem schuld sein soll. Das habe mal ein geistreicher Kopf gesagt. Wer genau, ist sich das Internet allerdings nicht sicher. In Rapperswil-Jona ist der Schuldige gefunden: Erich Zoller. Regelrecht abgestraft worden ist der amtierende Stadtpräsident. Nur 2431 Bürger wählten den CVP-Amtsinhaber. Bei seiner ersten Wahl 2011 waren es noch rund 3400, trotz numerisch grösserer Konkurrenz und geringerer Wahlbeteiligung.

Blau und grün geärgert haben wird sich Zoller darüber, dass sein Intimfeind Bruno Hug fast 1500 Stimmen mehr machte als er. Aus vollen Rohren hatte Verleger Hug in seiner Gratiszeitung, den Obersee Nachrichten, gegen Zoller geschossen. Dieser glaubte, es komme wie 2011. Auch damals wütete Hug gegen ihn, trotzdem wurde Zoller knapp gewählt. Nun war alles anders. Und alle rieben sich die Augen. Inklusiv Hug. Eigentlich wollte er mit zwei parteilosen Mitstreitern ja nur Zoller abschiessen, dem er von Anfang an die Eignung absprach. Nun sollte er plötzlich selber die Stadt retten.

Nach drei schlaflosen Nächten entschied Hug, dass er doch nicht wollte. Obwohl er könnte. Aber mit 62 Jahren nicht mehr sollte. Zu seinem Glück war da noch FDP-Präsident Martin Stöckling. Im ersten Durchgang hatten die Freisinnigen noch zaghaft Erich Zoller die Treue gehalten. Nachdem Stöckling mit dem besten Resultat als nebenamtlicher Stadtrat gewählt war, fühlte sich der politisch ambitionierte 42-jährige Sohn von Ex-Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling plötzlich zu Höherem berufen. Bei einem Telefonat mit Hug fiel der Satz: «Ich machs, Bruno, wenn du willst.» So schilderte es Bruno Hug an der gemeinsamen Pressekonferenz mit Stöckling, der bis vor Kurzem als Anwalt für ihn arbeitete.

Dass der Königsmörder Hug «seinen Adlaten» kampfflos installieren kann, wollte schliesslich die CVP nicht auf sich sitzen lassen. Der unerfahrene CVP-Parteipräsident hatte zwar bereits am Tag nach der Wahl verkündet, dass die Partei Erich Zoller weiter unterstütze, wenn dieser nochmals wolle. Erfahrenere Strategen wollten das aber offenbar nicht. So stand plötzlich der akute Kantonsratspräsident Peter Göldi als christdemokratischer «Glücksfall» auf der Matte. Der wollte zwar nach 16 Jahren nicht mehr Gemeindepräsident in Gommiswald sein. Und hatte davon gesprochen, dass er sich künftig vermehrt Familie und Hobbys widmen wolle. Scheinbar sind diese aber nicht sehr spannend. Denn nun will er von Amtsmüdigkeit nichts mehr wissen, sondern sprüht wieder vor «Gestaltungswillen». Sein Problem: Auch Zoller tritt nochmals an. Der will zwar nicht mehr. Aber er muss, wenn er den finanziellen Fallschirm der Abwahlversicherung der Stadt erhalten will.

Dass er eigentlich auch noch wollte, merkte spät der parteilose Hubert Zeis, der im ersten Durchgang «einfach keine Zeit für Wahlkampf» finden konnte. Wenn vier Männer sich streiten, witterte zudem plötzlich eine grüne Frau ihre Chance. Rahel Würmli wollte zwar nach 12 Jahren nicht mehr Stadträtin sein. Stadtpräsidentin würde sie aber schon wollen, wenn sie könnte.

Viele Beobachter schütteln den Kopf. Einen Vorteil hat die Qual mit der Wahl. Über mangelnde Aufmerksamkeit kann sich die Stadt an der St.Galler Peripherie für einmal nicht beklagen.

Pascal Büsser, 1984, ist Redaktor bei der «Südostschweiz».

Wir fordern die Rücknahme der Praxisverschärfung!



Wie ich in meiner letzten Kolumne geschrieben habe, fand am 15. und 16. Oktober der Event «Blackbox Eritrea» in der Roten Fabrik statt.

Am Samstagabend hatten wir die meisten Besucher – es waren fast 600 Menschen. Allgemein war der Event sehr spannend. Einerseits weil wir verschiedene Politiker*innen, Fachleute und Aktivist*innen aus Eritrea und der Schweiz eingeladen haben, andererseits weil so viele Interessierte und Medienleute gekommen sind. Ein wirklich gelungener Austausch!

Seit der Verschärfung der Asylpraxis im Juni 2016 müssen eritreische Flüchtlinge die Schweiz verlassen, wenn sie in Eritrea noch nie für den zeitlich weiterhin unbefristeten Nationaldienst aufgeboden wurden, von diesem befreit oder aus diesem entlassen worden sind. Damit erhält eine immer grössere Gruppe von Eritreer*innen einen negativen Asylentscheid mit Wegweisungsverfügung. Es sind die Schwächsten unserer Gesellschaft, darunter viele Minderjährige, die darunter leiden, die eigentlich am meisten Schutz von uns verdienen würden.

Ich finde, das zeugt von Verachtung für ein Volk. Nur um die Statistiken runterzuschrauben, will man gewissen Gruppen kein Asyl mehr gewähren. Statt diese Menschen in die Illegalität zu treiben, müsste man ihnen eine Aufenthaltsbewilligung geben und die Gelegenheit, sich zu integrieren. Denn als Sans-Papiers sind sie entrechtet und ihrer Würde beraubt. Sie leben als Nothilfe-Empfänger*innen ohne Perspektive in Asylzentren oder tauchen unter.

Im Rahmen unserer zweitägigen Veranstaltung «Blackbox Eritrea» starteten wir vom Eritreischen Medienbund Schweiz deshalb eine Petition. Wir fordern von Bundesrätin Simonetta Sommaruga und den Verantwortlichen des Staatssekretariats für Migration (SEM), dass sie die Praxisänderung vom Juni 2016 im Umgang mit eritreischen Flüchtlingen umgehend rückgängig machen – damit den eritreischen Flüchtlingen in der Schweiz weiterhin ein faires Asylverfahren gewährt werden kann.

Die Petition wurde am Samstagabend bereits von 200 Personen unterschrieben. Am 19. Oktober waren es bereits 484 Unterschriften. Am 10. Dezember 2016, am Internationalen Tag der Menschenrechte, werden wir die Petition Simonetta Sommaruga übergeben.

Mehr zur Petition: eritreischer-medienbund.ch

Yonas Gebrehiwet, 1996, ist vor fünf Jahren aus Eritrea in die Schweiz gekommen. Er wohnt in Rorschach und ist Textiltechnologe.

Besser als dieser Cis-Hetero-Scheiss

Schwul zu sein ging noch einigermaßen in Ebnat-Kappel. Für ihr neues Leben als Frau zog Manu Dorothee Seitz aber doch lieber in die Stadt.

TEXT: CORINNE RIEDENER, BILD: JOËL RÜEGGER

«Sind die denn echt?!?», fragte er mich und grapschte ganz selbstverständlich an meine Brüste, als hätte er ein Recht, diese zu überprüfen», schreibt Manu Dorothee Seitz zum #SchweizerAufschrei, der seit dem 13. Oktober durchs Land hallt. Manu ist 22 und hat ihre Brüste noch nicht sehr lange. Erst seit einem halben Jahr, seit sie Hormone nimmt. Seither fragt sie sich hin und wieder, auf welche Toilette sie nun gehen soll: Männer oder Frauen? «Früher war das einfach», erklärt sie lachend. «Heute entscheide ich mich je nach Lust, Laune und Location.»

Keine Angst, das soll keine dieser Geschichten sein, die genderqueere Leute und Transmenschen auf ihre Geschlechtsteile reduziert. Manus #Aufschrei und die Sache mit dem Klo sollen vor allem zwei Dinge zeigen: Erstens tut es die Gesellschaft eben doch, Menschen auf ihre Geschlechtsteile reduzieren, und zweitens spielen sie, wenn es um Transformation und Identität geht, eben auch eine Rolle. «So traurig es auch ist, mir das einzugestehen», sagt Manu, «aber seit mir Brüste wachsen, fühle ich mich ernster genommen. Die Hormone geben mir eine Art Daseinsberechtigung. Heute werde ich nicht mehr als Mann in Frauenkleidern gelesen, sondern als Manu Dorothee Seitz. Und bald wird es auch so in meinem Ausweis stehen.»

Galgenfrist: drei Tage

Die Jugend hat Manu in Bern verbracht, die Freizeit gerne mit Politik und Theaterspielen. Das erste Outing beschreibt Manu so: «Eines Tages, ich war 17, hat ein Kumpel von mir mitbekommen, dass ich ein Date mit einem Jungen hatte. Er hat mir drei Tage Zeit gegeben, mich als schwul zu outen, sonst würde er es tun. Am dritten Tag hat er mich dann vor der halben Klasse gefragt, ob ich nicht noch etwas zu sagen hätte. Ich antwortete: Was? Dass ich auf Männer stehe? Gib mir mal deine Hausaufgaben, ich muss noch was abschreiben.» Von da an hat die ganze Schule gewusst, was alle, auch meine Eltern, längst vermutet haben.»

Zwei Jahre später, mit 19, ist Manu nach Ebnat-Kappel gezogen, wo sie, damals noch als schwuler Mann lebend, eine Lehrstelle als Physiklaborantin gefunden hatte. Zwei Jahre lang wohnte Manu in der Toggenburger 5000-Seelen-Gemeinde. «Manchmal wurde ich schräg angeschaut, aber als schwul zu gelten, war selten ein Problem. Allerdings bin ich auch nicht in Ebnat-Kappel aufgewachsen und wurde nicht schon von klein auf ins soziale Korsett dort gezwängt. Ich hatte nichts zu verlieren. Die einheimischen Schwulen hatten es, denke ich, um einiges schwerer.» Viele seien es nicht gewesen, sagt Manu. Fünf oder so. Einer davon sang im selben Chor. Er sei der einzige gewesen, der offen schwul war. Darüber geredet habe man im Dorf aber nie. «Don't ask, don't tell», war das Motto. Heutzutage wird man vielleicht nicht mehr angefeindet in kleinen Kaffern, dafür wird man ignoriert...»

Einsteigen, Umsteigen, umziehen

Manu hat sich schon immer wohl gefühlt in weiblichen Kleidungsstücken – was immer das sein mag –, auch während der Zeit in Ebnat-Kappel. Im Dorf selber war Manu aber nie als Frau unterwegs. «Ich habe meine Klamotten immer erst im Zug nach Zürich oder



#saitenfährte im Toggenburg



St.Gallen gewechselt. Aus einer Mischung aus Konfliktvermeidung und Unwohlsein heraus, denke ich, jedenfalls hatte ich keine Lust, im Postauto dumm angemacht zu werden.» Als homosexuell abgestempelt zu werden, hat Manu damals gereicht. Das sei «immerhin besser gewesen als dieser Cis-Hetero-Scheiss». Zum zweiten Mal geoutet hat sie sich erst, als sie vor gut einem Jahr nach Zürich gezogen ist.

Das Leben im Toggenburg hatte zum Glück auch schöne Seiten. Da war zum Beispiel die Jugendarbeiterin Barbara, «das Queer-Mami». Ab und zu organisierte sie einen Queer-Höck bei sich zuhause. «Das war super», schwärmt Manu. «Wir waren zwar nur eine Handvoll Leute, aber wir haben uns bei ihr immer sehr wohl gefühlt. Es hat einfach gut getan, zwischendurch sich selber zu sein. Wäre Barbara nicht gewesen, stünde ich heute nicht da, wo ich bin – und damit bin ich nicht alleine. «Safe Spaces» und Menschen wie Barbara sind wichtig. Gerade auf dem Land, in diesen Schicksalsgemeinschaften, wo man abends in der gleichen Beiz ist, im gleichen Bus sitzt, im gleichen Verein ist. Da ist es schwer, aus dem Gefüge auszubrechen.»

Heimat ist, wo die Gleichgesinnten sind

Sich selber sein. Das hat Manu auch in der JUSO gelernt. Sie ist seit Jahren in der Partei und hat sich auch dort zum ersten Mal als trans* Frau geoutet. «Das war befreiend. Alle waren froh, dass sie mich endlich in die passende Schublade stecken konnten», sagt sie und betont: Das sei natürlich alles andere als böse gemeint. «Schliesslich wirst du bei der JUSO nicht rausgeworfen, wenn du dich als genderqueer outest, sondern dann, wenn du etwas gegen Menschen wie mich hast.»

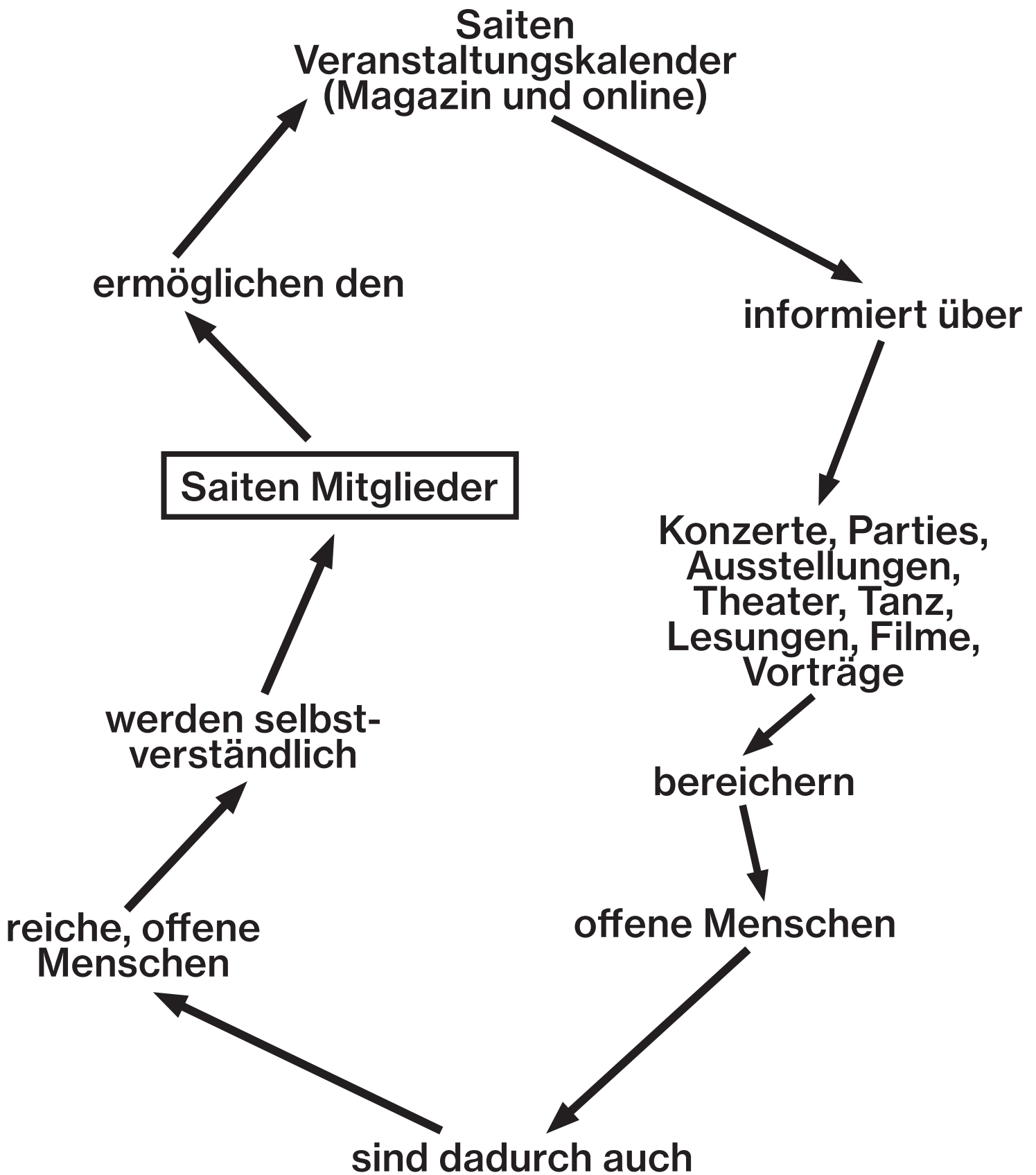
Seit einigen Jahren engagiert sich Manu auch bei der Milchjugend, der «Jugendorganisation für lesbische, schwule, bi, trans* und asexuelle Jugendliche und für alle dazwischen und ausserhalb». Und bei der Jugendgruppe von Transgender Network Schweiz (TGNS). Dort sitzt sie einmal im Monat am Welcome-Desk und nimmt Ratsuchende in Empfang.

«Ich kann mir vorstellen, wie sich ein junger Mensch fühlt, der sich nicht mit heteronormativen Geschlechter-, Sexualitäts- und Beziehungskonzepten identifizieren kann», sagt Manu. Darum will sie auf die Menschen zugehen. «Mir selber hat die Arbeit bei Transgender Network und die Auseinandersetzung damit wahn-sinnig viel gebracht. Und gerade auch für die «Landjugend» ist es wichtig, dass sie eine Anlaufstelle hat. Am besten wäre aber ohnehin, wenn verschiedene Rollenbilder bereits in der Primarschule stärker thematisiert würden.»

milchjugend.ch

transgender-network.ch

ahsga.ch



saiten.ch/mitglied-werden
sekretariat@saiten.ch
071 222 30 66

Im Toggenburg liegt ein kleines Dörfchen inmitten von Wiesen und Feldern. Dort lässt sich bestens nachvollziehen, was es braucht, um eine Generation von erfolgreichen Musikern heranzuzüchten.

TEXT: FRÉDÉRIC ZWICKER



Bruno Metzger sitzt an einem der Tische in seiner «Eintracht». Er wirkt zufrieden und gut gelaunt, mit sich, der Welt und mit Kirchberg im Reinen. Frisch für einen Beizer, der sein Lokal seit achtzehneinhalb Jahren führt. Und das im Nebenjob nebst der eigenen Zimmerei. In diesen achtzehneinhalb Jahren hat sich viel verändert. Zum Beispiel das Konsumverhalten der Jungen und damit das Publikum in der «Eintracht» in Kirchberg. Nicht nur deshalb erinnert er sich gern an jene Generation zurück, die in den ersten Jahren seiner «Eintracht»-Beizer-Zeit ihre Abende im Lokal verbracht hat. «Zwei- bis dreimal in der Woche sassen sie hinter grossen Bieren und haben ihre Jugend genossen.»

Jene Generation, das waren die Winiger-Buben, Pianist Manuel und Bassist und Sänger Simon, der Saxofonist Christian Käufeler, Pianist Ueli Kempfer, Gitarrist Benjamin Stalder und die Sängerin Tiffany Ardilla. Alle ausser Manuel waren in derselben Sek-Klasse. Später, als die meisten die Kanti Wattwil besuchten, stiessen Musiker aus Herisau oder von ennet dem Ricken dazu.

Die Winigers spielen heute mit Marc Sway. Während den olympischen Sommerspielen in Brasilien traten sie fast allabendlich im House of Switzerland auf. Christian aka Chris Raxx ist Saxofonist beim Pullup Orchestra und bei Klischée. Zudem unterrichtet er an der Kantonsschule Trogen und der Musikschule Appenzeller Mittelland. Auch Ueli Kempfer hat die Musik zum Beruf gemacht. Er unterrichtet in Bern und spielt mit seinem UK Trio, dem Ueli Kempfer Trio, Jazz. Tiffany war Sängerin bei den Tears, jener Girlgroup, die aus der ersten Popstars-Staffel auf dem Sender TV3 entstand. Mit Ausnahme von Ueli waren sie alle Mitglieder der Ostschweizer Funkband Starch. Bis auf Tiffany spielen alle nach wie vor in der Band.

Lange Tradition, elterliche Prägung

Dass so viele junge Menschen aus einem kleinen Dorf auf so hohem Niveau musizieren, ist speziell. Und es ist wohl den speziellen Voraussetzungen zu verdanken, die im Dorf geherrscht haben. «In Kirchberg gab es immer Bands, die für uns Vorbilder waren. Bluesiana war so eine. Bruno Metzger war bei ihnen Tontechniker. Und Leute wie er sorgten beispielsweise mit dem Openair Kirchberg und dann mit der Eintracht für Auftrittsmöglichkeiten», erinnert sich Simon Winiger.

Aber die «Musikdorf-Tradition» reicht noch weiter zurück. In den 70er- und 80er-Jahren war das legendäre Sunrise-Tonstudio in Kirchberg beheimatet, wo Schweizer Musikgrössen wie Yello, Patrick Eicher, BAP, TNT oder Züri West aufgenommen haben.

Pablo Winiger, der Vater von Manuel und Simon, war Musiklehrer an der Sek. «Er hat uns sicher geprägt», sagen Simon und Christian. Pablo veranstaltete Band-Workshop-Projektwochen und erzählte seinen Schülern Geschichten über Blues und Rock'n'Roll. «Manchmal haben wir ein bisschen über Pablos Geschichten gelacht», sagt Sohn Simon. «Aber offenbar ist doch vieles hängen geblieben.» Ihr erstes Konzert spielten die Gebrüder Winiger bereits, als sie neun und elf Jahre alt waren. «Wenn du Berufsmusiker werden willst, musst du schon früh viel Musik machen.» Dabei geht es nicht nur darum, intensiv auf dem Instrument zu üben. Auch das Zusammenspiel im Bandverbund will geprobt sein. Und dafür gab es im kleinen Dorf viele Möglichkeiten. «Wir hatten die älteren Bands zum Vorbild, durften zu ihnen in den Proberaum und dort mit ihnen jammen», erzählt Christian. Ausserdem hatten die Jungs und das Mädchel zwei Proberäume an der Schule, wo sie ein und aus gingen.

Dabei gab es auch eine motivierende Konkurrenz-Situation. Christian und Ueli spielten mit anderen in einer Skate-Punk-Band. Die Gebrüder Winiger bildeten mit Jungs aus dem Nachbardsdörfchen Dietschwil die musikalische Konkurrenz. «Wir inspirierten uns gegenseitig, jamten zusammen und wollten natürlich immer besser sein als die anderen», lacht Christian. Aus diesen zwei Bands formierte sich dann Starch, damals noch Starch Addition. Und die Erfolge, welche diese Band in den kommenden Jahren hatte, motivierte viele der Mitglieder, den Berufsmusikerweg einzuschlagen.

Guter Ruf

Die «Eintracht» war das Stammlokal der jungen Musiker. «Nach den Proben ging es immer in die «Eintracht». Sie war eine Art Wohnzimmer für uns, wo wir in den Ausgang gingen und regelmässig auftreten konnten», sind sich alle einig.

Seither hat ein Wandel stattgefunden. «Es sind jetzt weniger Kantischüler und Studenten hier», sagt Bruno Metzger. «Die orientieren sich eher in Richtung Stadt.» In der «Eintracht» finden aber immer noch regelmässig Konzerte statt. Und für das kleine Dorf sind es sehr grosse Namen, die hier auftreten. Stefanie Heinzmann war kürzlich hier. Züri West kommen immer wieder gern. «Wir haben uns den Ruf als sehr angenehme Gastgeber erarbeitet.»

Tatsächlich ist das Lokal – «Restaurant, Bar, Musik» steht auf dem Schild über dem Eingang – in der ganzen Schweiz bekannt. Nicht nur bei Musikern. Noch immer reisen für Konzerte auch Gäste von ausserhalb der Region nach Kirchberg. «Es war von Anfang an unser Konzept, auch die bekannten Künstler zu holen», erzählt Metzger. Dieses Konzept funktioniert seit achtzehneinhalb Jahren. Die Eintracht ist im Schweizer Kulturgeschehen eine Ausnahme. Ein Lokal in einem kleinen Toggenburger Dörfchen, welches diesem Dörfchen im Land zu einigem Ruhm verhilft.

eintracht-kirchberg.ch

Der Redemption-Song des Ex-Neonazis

Charly war früher ein gefürchteter Neonazi. Heute ist er Roadie bei einer Band, die sich für Toleranz und gegen Rassismus einsetzt. Er will seine eigene Waage ins Gleichgewicht bringen.

TEXT UND BILDER: FRÉDÉRIC ZWICKER

Es ist ein schöner Sommerabend im Jahr 1998 oder 1999. In Wangen am oberen Zürichsee ist Dorffest. Das ist nicht für alle ein Vergnügen. Ein junger Mann liegt bewusstlos am Boden. Ein stahlkappenbesetzter Kampfstiefel hat ihm Gesichtsknochen zertrümmert. Der Täter «macht den Fisch» und wird am nächsten Tag wegen schwerer Körperverletzung von der Polizei gesucht. Auch in der Zeitung gibt es einen Zeugenaufruf. Der Täter wird jedoch nie gefunden. «Man hat nie eine Anzeige gekriegt. Es hat niemand geredet, weil alle Angst hatten», erzählt Charly 17 Jahre später.

Charly redet auffallend langsam. Das hängt mit seiner Krankheitsgeschichte zusammen. Die geht so: Anfang März 2012 wird Charly mit einem Herzinfarkt ins Spital eingeliefert. Im Spitalbett erleidet er einen Hirnschlag. Als er auf den Alarmknopf drücken will, fällt er aus dem Bett und schlägt mit dem Kopf auf dem Boden auf. Der Aufprall verursacht eine Hirnblutung. «Als ich auf dem Spitalboden lag und dachte, das sei das Ende, überlegte ich mir, was in meinem Leben gut und was schlecht gewesen war. Meine Jahre in der Neonaziszene gehörten zum Schlechten. Das wurde mir in diesem Moment klar.»

Es ist ein kleines Wunder, dass Charly überlebt. In den folgenden Monaten hat er während der Reha sehr viel Zeit nachzudenken. Mehr und mehr realisiert er, dass er viel Leid verursacht hat. Jetzt, etwa acht Jahre nach seinem Ausstieg aus der Szene, regt sich das schlechte Gewissen. Der Aussteiger fängt an, sich zu überlegen, wie er Busse tun kann für seine Taten. Erst im Frühjahr 2016 findet er einen Weg. 22 Jahre, nachdem er als Teenager auf die braune Bahn geraten ist.

«Respekt vor Schweizern»

Als Charly im Jahr 1994 in die Realschule kommt, ist er noch nicht «politisiert». Seine Freunde sind Schweizer, die er schon seit Jahren kennt, die denselben Schulweg haben. In der Real kommt es zu Problemen zwischen Schweizern und Ausländern. Charly sagt, bei den Ausländern habe es geheissen, Schweizer könne man verprügeln, die würden nicht zurückschlagen. «Anfangs ging es uns darum, Ausländer Respekt vor Schweizern zu lehren. Wir schlugen zurück, und wir merkten, dass wir damit Erfolg hatten.»

Als Charly 1997 das zehnte Schuljahr an einer Privatschule besucht, beginnt er, sich zu radikalisieren. Charly hat einen Cousin im Bezirk March im Kanton Schwyz, in einem Dorf, das als Skinhead-Hochburg bekannt ist. Mit ihm und dessen Kollegen geht er in den Ausgang. Auch in Rapperswil-Jona bildet sich eine Gruppe von jungen Männern, die ihrer Gesinnung mit Bomberjacken und Glatzen Ausdruck verleihen. Charly ist der Rädelsführer. Der Alpha-Skin der Rapperswil-Joner Szene. Die anderen sind eher Mitläufer.

Doch nicht nur in Rapperswil-Jona ist er ein Anführer. Auch innerhalb der Szene in und um den Bezirk March verschafft er sich Respekt. «Ich bin in Rapperswil-Jona mit Glatze, Kampfstiefeln und Bomberjacke herumgelaufen. Ich hatte deshalb bald den Ruf, ein besonders harter Kerl zu sein.» Die Stadt am See sei in dieser Region schon eine Grossstadt. Hier lebten viele Ausländer, wäh-



rend die Skin-Szene sehr klein gewesen sei. «Die Tatsache, dass ich meine Gesinnung nie versteckte, den Ausländern die Stirn bot, verschaffte mir in der Szene grossen Respekt.»

International verknüpft

Charlys Ruf verbreitet sich bald über die Region hinaus. Er erhält eine Einladung zu einem Treffen der vielleicht bekanntesten, international verknüpften Neonazigruppierung, deren Namen ungenannt bleiben soll. Das sind die richtig radikalen Kreise. Charly geht hin. Die Neonazis grillieren im Wald, trinken, unterhalten sich. Dann fragen sie Charly, ob er Mitglied im Netzwerk werden will. Er müsste den Namen und die Adresse seines Arbeitgebers angeben und wöchentlich Bericht erstatten über die Operationen in seiner Gegend. Charly lehnt ab. «Ich fand Hierarchien immer Scheisse.»

Überhaupt war der Kampf, den er und seine Kameraden führten, wenig ideologisch geprägt. Charly interessierte sich für Schweizergeschichte. Über Rassentheorien wurde aber nicht geredet. Es gab keine Mein-Kampf-Diskussionsabende. «Hauptsächlich ging es ums Saufen. Und etwa zweimal im Monat ums Prügeln.» Wie zum Beispiel in Wangen. Es wurde gerempelt, Charly boxte den anderen in den Magen. Als der zusammensackte, wollte er ihm in den Oberschenkel treten. Weil der andere sich im Fallen aber abdrehte, traf ihn Charlys Stiefel mit voller Wucht ins Gesicht.

Für einmal Opfer

Januar 2002 in Rapperswil-Jona. Charly macht die Augen auf. Er sieht seinen Vater, vier Polizisten, den Krankenwagen und die Sanitäter, die sich über ihn beugen. Er weiss nur noch, dass er um drei Uhr morgens betrunken auf der zweituntersten Stufe der Treppe zur Zeughausbar gesessen und sich übergeben hat. «Ich sah fünf paar Beine. Aber das interessierte mich nicht. Ich war mit Kotzen beschäftigt.» Die Hälfte der Zähne im Oberkiefer sind ausgeschlagen. Sein Arm ist blau. «Sie haben mir mit Holzprügeln auf den Oberarm geschlagen. Wahrscheinlich haben sie ein paar Mal den Kopf nicht getroffen.»

Charly erstattet Anzeige gegen unbekannt. «Musste man ja – wegen der Versicherung.» Er hat nie herausgefunden, wer die Täter waren. «Das war auch besser so», sagt er heute. «Wir hätten uns gerächt. Aber giftig.» Wer in Rapperswil-Jona aufgewachsen ist, erinnert sich an den Abend. Im Musikclub ZAK beim Bahnhof Jona fand ein Hip-Hop-Konzert statt. In Rapperswil spielte an dem Abend der ZSC gegen den SCRJ. Rechtsradikale ZSC-Hooligans griffen nach dem Hockeymatch das ZAK an. In der Folge machten sich Konzertbesucher in Gruppen auf die Suche nach den Aggressoren. Charly hatte nichts mit dem Angriff aufs ZAK zu tun. Weil er aber gekleidet war wie die Angreifer, wurde er mit Holzstöcken verprügelt. Das war es aber nicht, was ihn zum Ausstieg bewegte.

Liebe und THC

Im Jahr 2003 hat Charly eine neue Freundin. Sie akzeptiert seine Gesinnung. Aber er verbringt viel Zeit mit ihr, weniger mit seinen Skinhead-Kumpanen. Im Jahr 2004 hat er einen Unfall. Er arbeitet auf dem Bau und reisst ein Fenster aus der Wand. Ein Glassplitter verletzt sein Auge. In der Folge hat er Probleme mit dem Augendruck. «Der Augenarzt empfahl mir zu kiffen, um den Augendruck unter Kontrolle zu kriegen. Das THC entspannte mich, dämpfte Hass und Aggression und beschleunigte meinen Ausstieg aus der Szene.» Vorher sei er ständig wütend gewesen, voller Hass. Das legte sich jetzt.

Charly redet ganz offen. Er verschweigt nichts. Es ist ihm wichtig, seine Geschichte zu erzählen. Wenn man sich mit ihm unterhält, merkt man, wie verworren diese Geschichte klingt. Er son-



derte sich damals zwar immer mehr ab von allen, die nicht ebenfalls rechtsradikal waren. Aber als Einheimischer kannte er in Rapperswil-Jona eben doch auch Ausländer, auch Dunkelhäutige, die er zwar beleidigte, aber eher im Scherz, wie er erzählt. «Heute weiss ich, wie schlimm das für sie gewesen sein muss.»

Eine dunkelhäutige Freundin erinnert sich an einen Hockeymatch, bei dem viele Skinheads vor dem Stadion standen. «Charly sagte: Kommt mit mir mit. Dann geschieht euch nichts.»

Und auch die rechte Szene, die sich unter Charlys Fittichen in Rapperswil-Jona bildete, war eine ziemlich absurdes Phänomen. Einer hatte türkische Eltern, einer war Serbe. Und das war schon fast die Hälfte der Crew. Charly nahm sie mit in den Bezirk March zu seinen Gesinnungsgenossen, wo es schon ein, zwei Fragen gegeben habe. «Ich sagte: Was ist das Problem? Die sind ja weisst!»

Ein kleiner Ghandi

Doch woher kam dieser Hass? Wieso hatten Charly und seine Kollegen Probleme mit Ausländern, wo andere Schweizer keine Probleme hatten? Hatte er Minderwertigkeitskomplexe? Mangelndes Selbstvertrauen? «Im Gegenteil», sagt Charly, «ich hatte eher zu viel davon. Ich wollte mich beweisen. Und nachdem ich in der Primarschule bei einer Schlägerei meine erste Faust eingefangen hatte, hatte ich keine Angst mehr, mich zu prügeln.»

Charly ist schon lange kein Skinhead mehr. Damals habe es sich aber gut angefühlt. Der Zusammenhalt in der Gruppe, das sei etwas Einzigartiges. Jeder sei für den anderen eingestanden. Wenn er einen verprügelt hat, bezahlten die Kollegen Bier. Alle hatten Angst vor ihm und seinen Kameraden. Alle hatten Respekt.

Doch wie denkt er heute darüber? Armselig sei es gewesen. Richtig armselig. Gewalt sei der falsche Weg, um sich Respekt zu verschaffen. Auch die falsche Reaktion auf die Bedrohung durch ausländische Mitschüler. Ein kleiner Ghandi fast. Ist das dem Journalisten vorgeheuchelt? Was wäre der richtige Weg, um solche Auseinandersetzungen zwischen Schweizer Schülern und ausländischen zu verhindern? Charly sagt: «Ich denke, das ist in erster Linie Aufgabe der Politik. Ein wichtiger Schritt war die Aufhebung der getrennten Schulhäuser für Real- und Sekundarschüler, wie es in Rapperswil-Jona bis vor kurzem praktiziert wurde.»

Charly sagt, er wisse, dass er nichts wiedergutmachen könne. Und trotzdem hat er das Bedürfnis, Busse zu tun für seine Sünden.

Der Bubentraum

Am 12. Februar feierten wir mit Knuts Koffer in einer Bar in Rapperswil die Premiere unseres Musikvideos *Drum sägi Nei* zur Durchsetzungsinitiative. Charly war ebenfalls in der Bar. Wie immer, wenn ich ihn sah, empfand ich ein leichtes Unbehagen. Seine Präsenz hatte etwas Bedrohliches.

Ich kenne Charly seit der Primarschule; er war zwei Jahre über mir und damals ein aufgestellter, lustiger Junge. Einer der coolen Kids auf dem Pausenplatz. Als er seine Transformation zum Skinhead durchmachte, wurde er für mich zum Feindbild. Ich erinnere mich an eine Zeichnung, die er einem Mitschüler von mir gezeigt hat, als wir in der Sek waren. Sie zeigte einen Skinhead, der einem Dunkelhäutigen mit der Motorsäge den Kopf absägt.

In der Bar kam Charly zu mir und fragte, ob Knuts Koffer Verwendung für einen Roadie hätte, der unentgeltlich für uns arbeiten würde. Er hatte bereits Die Ärzte und Die toten Hosen angefragt, von beiden Bands aber Absagen erhalten.

Charly ist IV-Bezüger. Wegen seiner Krankheitsgeschichte darf er nicht mehr arbeiten. Es geht ihm zwar wieder recht gut. Aber er hat Kreislaufprobleme und fällt manchmal in Ohnmacht. Das hindert ihn nicht daran, bei Knuts Koffer Konzerten unser

Equipment zu schleppen. Manchmal muss er sich kurz hinsetzen. Aber er erfüllt seine Aufgabe äusserst gewissenhaft.

Schon als kleiner Junge habe er davon geträumt, als Roadie zu arbeiten. Diesen Traum erfüllt er sich jetzt. Bei einer Band, deren politische Botschaften sich gegen die Intoleranz, den Rassismus und den Hass richten, die er sich noch vor wenigen Jahren auf die Schweizerfahne geschrieben hat.

Charly abstreifen

Charly heisst nicht Charly. Er zieht es vor, nicht namentlich genannt zu werden. Das könnte zu Problemen führen. Den Namen in diesem Artikel wünscht er sich, weil ein Lied von Knuts Koffer *Charly* heisst. Es beschreibt einen Stammtischrassisten, der Schwarze als primitiv bezeichnet, sich aber von Strophe zu Strophe mehr und mehr selber als animalisch-primitives Schwein entpuppt.

Charly hat der Gewalt abgeschworen. Manchmal ist das der Gewalt aber egal. Vor etwa vier Monaten geht er mit Freunden nachts in die Bäckerei, die bereits Frischgebackenes verkauft. Dort konfrontiert ihn einer mit seiner Vergangenheit, beschimpft ihn für das, was er früher war. Dann schlägt er Charly zweimal ins Gesicht. Charly schlägt nicht zurück. Obwohl er, der frühere Schläger, viel kräftiger ist als sein Gegenüber, immer noch eine furchteinflössende Erscheinung, wenn man sich vorstellt, er könnte einem Böses wollen.

Charly sagt, er wisse, dass er nichts wiedergutmachen könne. Er wolle sich aber gegen den Hass einsetzen, den er damals empfunden und verbreitet habe, den er heute nicht mehr verstehen könne, der ihn manchmal noch einholt. «Auch wenn ich meine Taten nicht ungeschehen machen kann, will ich versuchen, Dinge zu tun, die meine eigene Waage wieder etwas ins Gleichgewicht bringen sollen.»



Kultur

Relevante Kadaver

Lieber Nichtsnutz

Lieber Nicht

Jim Knopf

Appenzellkopf

Sexualmagie

Dada lebt

Jeder stirbt

Auch Kinos?

Konferenz der Tiere



Mitte November wird in St.Gallen das neue Naturmuseum im Osten eröffnet. Gespräche mit dem Direktor und dem Gestalter und ein Blick zurück auf das museale Sammeln in St.Gallen.

FOTOGRAFIE: DANIEL AMMANN

Was ist ein Naturmuseum heute, was will es sein, was kann es leisten? Erste Impressionen vom Neubau im St.Galler Osten und Fragen an den Ausstellungsgestalter Johannes Stieger.

TEXT: PETER SURBER

Die Lust ist gross – wenigstens ein kurzer Knuff in die Magengegend... Berühren verboten, aber wann hat man schon eine Wildsau so zum Greifen nah? Im Peter und Paul konnten wir als Kinder nicht genug davon kriegen, den Frischlingen zuzuschauen – aber dazwischen war ein dicker Maschendraht. Und die Murmeltiere waren immer am Schlafen und die Gemsen kaum zu erkennen zuoberst auf dem Kunstfelsen. Der St.Galler Wildpark in Ehren, aber jetzt im neuen Naturmuseum kommt man diesen Tieren und allem anderen, was da kreucht und fleucht in der Ostschweiz, plötzlich unglaublich nahe. Das wird den Kindern gefallen. Und den Erwachsenen auch, wie sich nach einem ersten kurzen Blick erahnen lässt, während die Handwerker den Dingen den letzten Schliff geben.

Die Tiere, hunderte beziehungsweise tausende, wenn man die Insekten und Käfer und Schmetterlinge in den Zieh Schubladen mitrechnet, haben sich im Hauptraum des Neubaus versammelt, rund um das Kernstück des ganzen Museums: das Relief des Kantons St.Gallen. So kunstvoll ausgestopft wie täuschend lebendig, vom Wels bis zum Adler, vom Fuchs bis zum Hasen, stehen sie parat, als lege gleich die Arche Noah am Rorschacher Hafen ab. «Vom Bodensee bis zum Ringelspitz» heisst das Ausstellungsprogramm in diesem Saal. Nicht originell, aber passend.

Schauen ja, berühren nein: Das gelte nur für die Tierpräparate, sagt Johannes Stieger vom Gestalterbüro 2ndwest, das für die Präsentation der Sammlung hauptverantwortlich ist. Sonst sei an den meisten Stellen im neuen Museum Anfassen ausdrücklich erwünscht. Etwa in der «Waldbibliothek» mit ihren Naturmaterialien und Duftstationen. Und erst recht im obersten Stock bei den Themasammlungen zur Bionik und zu Energien und Rohstoffen – von der Galerie oben wird man hinunterschauen können auf die wundersame vielhundertköpfige «Konferenz der Tiere» rund um das Kantonsrelief.

Dass diese Tiere einfach so da sind, ohne auf originell getrimmte «Inszenierung», dass das neue Museum nicht um jeden Preis witzig in der Präsentationsform und technologisch aufgerüstet in den Mitteln sein will: Das ist eine Haltung. Johannes Stieger ist seit rund fünf Jahren, seit dem Gestaltungswettbewerb, den 2ndwest gewann, planerisch beteiligt und immer wieder mit der Frage konfrontiert, wie man Natur natur- und zeitgemäss ausstellt. Die Haltung, die für das neue Museum prägend ist, könnte man in ein paar Leitüberzeugungen zusammenfassen.

**Die erste Überzeugung heisst:
Dinge zeigen statt Geschichten erzählen.**

Viele Museen bemühten sich heute, einen «roten Faden» oder modern gesagt: ein Narrativ zu finden und ihr Publikum damit an der Hand zu nehmen. Das St.Galler Naturmuseum zählt dagegen dar-



Gestalter Johannes Stieger im Krähenschwarm.

auf, dass die Objekte selber interessant genug sind – und damit die Eigenfantasie der Besucherinnen und Besucher in Gang setzen. «Wir erzählen keine Geschichten; auch deshalb, weil sich Geschichten im Museum relativ rasch abnutzen», sagt Johannes Stieger. Es gebe genug Eventisierung in dieser Welt, gerade auch im Leben von Kindern und Jugendlichen.

**Die zweite Überzeugung heisst:
Hightech soll sparsam eingesetzt sein.
Und wenn, dann richtig.**

Beispielhaft dafür sind die Fernrohre, durch die man, wie an richtigen Aussichtspunkten in der Landschaft, aufs Relief schauen kann und Videos zu Einzelthemen eingespielt bekommt – zum Trinkwasser etwa, zum Säntiswetter oder zu den unterschiedlichen regionalen Lebensräumen. Die ausgetüftelte Technik, die es dafür braucht, bleibt aber eher die Ausnahme als die Regel. Oben im Raum der Ressourcen wird man dann allerdings in die Vollen gehen beziehungsweise in die Pedale steigen können. Und herausfinden, wieviel Trampelenergie es braucht, um zum Beispiel eine Bohrmaschine zum Laufen zu bringen. Der Bionikraum werde als eigentliches Arbeitslabor gestaltet, eine Einladung insbesondere an Schulklassen, der Natur über die Schulter zu schauen und ihr ihre Geheimnisse experimentell abzuluchsen. A propos Luchs: Auch der fehlt natürlich nicht in der Konferenz der Tiere.

**Die dritte Überzeugung heisst:
Ehret das Handwerk.**

Was an Informationen zu den einzelnen Ausstellungsthemen vermittelt werden soll, findet man zum einen in Grossschrift an der Wand, zum andern auf simpel umklappbaren, soliden Schrifttafeln, die zu-

sammen mit den Ausstellungsgrafikerinnen vom Zürcher Büro Bivgrafik entwickelt wurden. Auch das Relief ist eine (unfassbar detailreiche) Handwerksarbeit; praktisch jedes Haus findet man als roten Punkt darauf. Von Hand aufgemalt wurde ebenfalls das Wandbild im Hauptsaal. Schlussendlich, sagt Johannes Stieger, lebt eine so umfassende Grossaufgabe wie der Bau und die Einrichtung eines neuen Museums von unzähligen grösseren und kleineren Handgriffen und Handwerkskünsten der beteiligten Fachleute. Das soll man als Besucherin und Besucher auch spüren. Und würdigen.

Die vierte Überzeugung lautet:
Ein Museum ist eine moralische Anstalt.

Im langgezogenen Saal «Leben im Wandel» spult sich die Erdgeschichte vom Urknall bis heute im Zeitraffer ab, mittendrin die Dinosaurier, ganz am Ende ein Autopneu, ein Presslufthammer und andere typische Dinge, pfiffig rot angemalt. Rot ist auch die Leuchtschrift, auf der die Zeit läuft und läuft und läuft. Ein Museum, sagt Johannes Stieger, ist wesentlich ein Ort des Bewahrens, der Stabilität und der Vermittlung von Wissen und Gewissheiten – aber es blendet auch die Gefährdungen und die Vergänglichkeit nicht aus. Das Museum als Wunderkammer: So waren einst die Sammlungen zusammengekommen, die Ausstellungswand unten im Foyer erinnert daran. Oben aber zeigt das Museum sein modernes Gesicht: als Ort des Lernens, der Reflexion, auch der Irritation und der Emanzipation.

Die fünfte Überzeugung lautet:
Ein Museum darf auch poetisch sein.

Über der Treppe im Foyer fliegt ein Schwarm Tauben auf. Im erdgeschichtlichen Saal sind es Krähen, die sich über den Köpfen fast unheimlich zusammenrotten. Grafische Wegweiser sind Schwalben. Und vor den Fenstern tschilpen die Spatzen. Die Vögel, uralte Orakeltiere, werden die Besucherinnen und Besucher begleiten und ihre Fantasie beflügeln. Berühren verboten – aber sich berühren lassen von der Intelligenz und der Poesie der Ausstellung: Das passiert in diesem neuen Museum vermutlich allen, den Kindern wie den Erwachsenen.

Museumsdirektor Toni Bürgin über Politik und Natur im St.Galler Naturmuseum, die Brückenfunktion seiner Institution, offene Räume und sein liebstes Objekt.

INTERVIEW: PETER SURBER



Toni Bürgin im Reich des Höhlenbären.

Saiten: Toni Bürgin, am Erscheinungstag des Novemberhefts von Saiten wird auf der Website naturmuseumsg.ch der Countdown lauten: «Noch 15 Tage bis zur Eröffnung des neuen Naturmuseums». Was ist für Sie der grösste Gewinn gegenüber dem alten Museum?

Toni Bürgin: Das kann man einfach sagen. Im Museum im Stadtpark befand sich die Dauerausstellung im Untergeschoss. Das war eine spezielle Atmosphäre, damals bei der Renovation war sie sicher zeitgemäss, aber im Vergleich mit anderen neueren Museen waren die Platzverhältnisse beengt, der grosse Dinosaurier war geradezu eingepfercht. Im neuen Haus, das man von Grund auf konzipieren konnte, haben wir jetzt helle, grosszügige Ausstellungsräume erhalten. Es ist ein Tageslichtmuseum, was einerseits eine Herausforderung für den Objektschutz ist, aber andererseits eine ganz andere Welt erleben lässt.

Man wollte damit die Natur hereinlassen und nicht ganz aussperren?

Die Erfahrung zeigt, dass man in einem nur mit Kunstlicht ausgestatteten Museum schneller ermüdet als bei Tageslicht. Die Zertifizierung als Minergieplus-Bau erforderte ebenfalls zumindest zum Teil natürliche Beleuchtung. Das Museum ist bei aller «Natürlichkeit» eine hochtechnisierte Anlage, mit Zwangsbelüftung, Wärmetauschern, Lichtsteuerung und so weiter.

Und: Die Natur bleibt eben doch im Haus eingesperrt.

Das ist in jedem Museum so. Der Aussenraum ist jedoch von Anfang an mitgedacht worden als Museumspark. Dessen

Realisierung hat sich verzögert, weil er die Decke des Autobahntunnels mit einbezieht. Nachdem die Vorschriften zur Tunnelsicherheit verschärft wurden, hat das Bundesamt für Strassen einen Stopp verfügt. Wir sind jetzt aber wieder auf gutem Weg, die Baueingabe soll bis Ende Jahr erfolgen. In diesem Museumspark sollen Themen aus dem Innern nach Aussen getragen werden, zum Beispiel Tier- und Menschenspuren. Vielfältig und spannend soll auch die Bepflanzung werden, ohne den Botanischen Garten konkurrenzieren zu wollen. Der Park soll ein schönes Naturerlebnis bieten.

Drinne ist das Naturerlebnis zwangsläufig «übersetzt».

Absolut. Wir sind kein Zoo, in dem die Tierwelt lebendig einsperrt ist, sondern das Museum präsentiert Natur in konservierter Form. Das hat Vorteile, man muss nicht füttern und die Tiere laufen nicht davon. Letztlich muss man aber das Museum nicht nur unter dem Aspekt des Ausstellens sehen. Die drei zentralen Funktionen sind: erstens das Sammeln – wir sind das Archiv für die Naturgüter der Region. Zweitens geht es um das Erforschen – es kommen immer wieder neue Dinge zum Vorschein, wie jüngst die Versteinierung eines Hais. Es gibt vielleicht auch bei Säugetieren, etwa bei den Fledermäusen, noch Überraschungen, das weiss man nie. Die Forschung decken wir zum Teil in den Bereichen Zoologie, Mineralogie und Paläontologie selber ab, wir arbeiten aber auch mit Universitäten und anderen Fachleuten zusammen. Die dritte Säule schliesslich ist das Vermitteln in Ausstellungen, Führungen, Veranstaltungen aller Art. Das Museum soll Raum bieten für möglichst vielfältige Themen aus Natur, Naturwissenschaft und Naturschutz.

Das heisst auch: kritische Reflexion, etwa in Bezug auf die natürlichen Ressourcen?

Genau. Es gibt neu eine Abteilung zu Energien und Rohstoffen. Wir versuchen eine Plattform für Diskussionen zu sein, aber ohne missionarischen Ansatz. Der Zeigefinger funktioniert bekanntlich in den wenigsten Fällen, aber Themen in aller Breite aufzuspannen ist wichtig. Die Debatten um Energie und Klimaerwärmung werden zunehmend intensiver – aktuelle Themen, die im alten Museum gefehlt haben. In Sonderausstellungen kann man sie vertiefen; so zeigen wir im nächsten Frühling in Zusammenarbeit mit Helvetas die Ausstellung *Wir essen die Welt*. Da geht es ganz konkret um die globalen Zusammenhänge unserer Ernährung.

Nicht «missionarisch» sein zu wollen: Bedeutet das politische Zurückhaltung? Oder sagen Sie: Wir sind das Naturmuseum, wir sind die Experten, wir beziehen Stellung?

Wir machen durchaus Setzungen. So gibt es im Ausstellungsraum «Leben im Wandel» eine Leuchtanzeige, die rund 120 im Verlauf der letzten zwei, drei Jahrhunderte ausgerottete Tierarten auflistet. Um zu zeigen, dass es in Bezug auf gewisse Entwicklungen schon fünf vor oder zwei vor zwölf ist. Allerdings gibt es in den aktuellen Umweltdiskussionen, Beispiel Wind- oder Solarenergie, unzählige und teils völlig konträre Expertenmeinungen. Am Schluss blickt man kaum noch durch. Aber wir wollen dennoch zeigen, dass man etwas tun kann. Stichwort Fleischkonsum: Das wird im Museum thematisiert, Sie finden eine Reihe «goldener Regeln» für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur. Wichtig ist uns, dass die Leute Zusammenhänge verstehen. Und sich bewusst sind, dass die Wissenschaft nicht unfehlbar ist, es gibt auch Holzwege oder Nebeneffekte, die sich kaum voraussagen lassen.

In solchen kontroversen Themen hat ein Naturmuseum eine exponierte Stellung – empfinden Sie das so?

Es ist die Rolle eines modernen Naturmuseums, dass es gesellschaftlich relevante Fragen aufnimmt. Und auch will. Ganz neu ist das nicht; als ich vor 20 Jahren hier kaum angefangen hatte, gab es eine Sonderausstellung über Gentechnik. Solche Themen müssen Platz haben, aber nicht im Sinn einer einseitigen Betrachtung, sondern einer möglichst neutralen Darstellung, die auch Widerspruch zulässt.

Gibt es Reaktionen aus der Politik? Negative Stimmen oder auch Forderungen, bestimmte Themen aufzugreifen?

Wir werden es sehen. «Lernen von der Natur» und «Energien und Rohstoffe», das sind neue Ausstellungsteile. Ich bin überzeugt, dass gewisse Aussagen gewisse Leute vor den Kopf stossen werden. Gerade im Bereich erneuerbare Energien ist die Debatte hitzig. Wir wollen Plattform für solche Diskussionen sein, auch mit Vorträgen und Gesprächen. So ist anfangs Jahr ein Vortrag über die neue, umstrittene Gentechnik Crispr/Cas 9 geplant. Politisch instrumentalisiert zu werden, versuche ich nach Möglichkeit auszuschliessen. Aber wir sind kein Neutrum, wir beziehen Position und wir versuchen, die Fakten so gut wie möglich abzustützen. Dieser Ausstellungsteil ist deshalb auch eine semipermanente Installation. Vielleicht gibt es in einigen Jahren einen Durchbruch bei der Kernfusion. Darauf können wir reagieren.

Die Räume sind auch im wörtlichen Sinn offen.

Die Qualität der Räume ist hoch. Heute hat eine sogenannte Dauerausstellung eine Lebensdauer von vielleicht zehn, fünfzehn Jahren. Das schnelllebigste Element sind die Sonderausstellungen im grossen Saal. Ein toller Saal, über 300 Quadratmeter gegenüber bisher etwa 200. Wir eröffnen mit einer Bilderausstellung von Ernst Schär über die alten Sammlungsräume. Im März folgt die jährliche Eieraussstellung in einer neuen Form, danach im Mai die Schau *Wir essen die Welt*. Geplant haben wir bis 2019. Das ist aber auch notwendig. Und in manchem betreten wir Neuland, zum Beispiel mit dem Museumscafé, da wären vielleicht Anlässe möglich, wir müssen uns herantasten. Führungen, Vorträge, das wird beibehalten und ausgebaut, auch dank einer personellen Aufstockung. Wir müssen Erfahrungen sammeln. 2017 wird auch ein Jahr der Reflexion sein: Was funktioniert, was nicht?

Was ist Ihr liebstes Objekt?

Schwierig. Das schwankt. Ich habe ein Riesenfreude an dem Haifossil, das ist für den Durchschnittsbesucher nicht so spektakulär, aber wissenschaftlich aufregend, wenn man weiss, dass anhand dieses Funds eine neue Art beschrieben wird, die man bis dahin nicht kannte. Ein solcher Holotypus, das sind die wertvollsten Objekte in einer Sammlung. Die St.Galler Sammlung hat ganz wenige: einen Holotypen bei den Schnecken und bei den Orchideen. Rein monetär am wertvollsten ist der grosse Entenschnabel-Dinosaurier, das ist wie der Monet im Kunstmuseum. Aber man findet auch unspektakulär wertvolle Dinge wie die Goldschrecke, einen kleinen Grashüpfer, den es nur auf den Churfürsten gibt, oder eine Höhlenheuschrecke, die nur in der Festungsanlage Magletsch vorkommt. Für andere sind die Bären am wichtigsten oder die jungen Wölfe.

Der Höhlenbär und sein Entdecker Arnold Bächler: Das ist für viele St.Gallerinnen und St.Galler eine Kindheitserinnerung.

Der Höhlenbär vom Wildkirchli, der über viele Jahre im Kirchhoferhaus kaum zugänglich war, ist ein weiteres Highlight. Und dann ist da natürlich noch das grosse Landschaftsrelief, ein einzigartiges und tolles Schaustück. Was auch wichtig ist: Wir schliessen die Natur im Museum ein, aber sie soll auch Brücken bilden in die Natur hinaus. Wir stellen den Naturreichtum dar, doch damit ist der Appell an die Besucher verbunden, diese Schätze in der Landschaft draussen zu suchen und zu merken, was fehlt, wo Veränderungen stattfinden. Diese Brückenfunktion ist ganz wichtig. Ebenso die Brücke zum Botanischen Garten, der bei der Standortwahl den Ausschlag gegeben hat.

Ihr Werbespruch fürs neue Museum?

Kommt und schaut euch das neue grosszügige Haus an mit seinen hellen Räumen, mit den vielfältigen Ausstellungsthemen, macht mit uns Reisen vom Beginn der Welt bis in die Gegenwart, Reisen ins Reich des Bären oder vom Bodensee bis auf den Ringelspitz. All das kann man hier erleben und noch viel mehr.



Blick aus dem Museum in die Natur.

Es begann mit einem Nilkrokodil. St.Gallen erhält ein neues Museum – fast 100 Jahre nach dem letzten.

TEXT: PETER MÜLLER

Die stadt-st.gallische Museumsgeschichte ist als Ganzes noch nie wirklich erzählt worden. Es gibt Veröffentlichungen zu den einzelnen Museen und einige sehr summarische Überblicke – mehr nicht. Schnell zeigt sich: Diese Geschichte ist lang und verwickelt, spannend und abenteuerlich. Hinter den Kulissen mag es aus heutiger Sicht nicht immer sehr wissenschaftlich und professionell zugegangen sein, Enormes geleistet haben die Beteiligten trotzdem. Die Ausstellungssäle wirken auf alten Fotos teilweise grotesk überfüllt, erinnern an weihevoll inszenierte Trophäen-Sammlungen, an Schatzkammern oder Zeughäuser. Und die Themen lassen einen oft ratlos. Was interessiert heute ein vaterländischer Waffensaal? Oder ganze Vitrinen voller Mineralien? Aber eben: Ein Museum erzählt nicht nur von seinen Objekten, sondern auch viel von seiner eigenen Zeit.

Vereine als Sammler

Am Anfang standen in St.Gallen die Kuriositäten-Sammlungen in der Stadtbibliothek (ab frühem 17. Jahrhundert) und in der Stiftsbibliothek (ab frühem 18. Jahrhundert). Das Meiste dieser Raritäten aus Natur, Kunst, Geschichte und Völkerkunde ist heute verloren. Die beiden prominentesten noch erhaltenen Objekte stammen aus Ägypten. Das Nilkrokodil gelangte 1623 in die Stadtbibliothek (und prangt jetzt ab November im neuen Naturmuseum), die Mumie Schepeneze 1820 in die Stiftsbibliothek.

Im 19. Jahrhundert übernahmen vier private Vereine die Sammelstätigkeit: die St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft (gegründet 1819), der Kunstverein (gegründet 1827), der Historische Verein des Kantons St.Gallen (gegründet 1859) und die Ostschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft (gegründet 1878). Soziologisch gehörten sie zum gehobenen Bürgertum, sie waren gut vernetzt und konnten dadurch ihre Sammlungen laufend vergrössern – dank Schenkungen, aber auch Geldspenden und Ankäufen. Im Hintergrund wirkte derweil die Ortsbürgergemeinde St.Gallen. Sie engagierte sich vor allem für die geeigneten Räumlichkeiten. Die Sammlungen mussten gelegentlich umziehen, meist wegen Platzmangel oder ungünstigen Raumbedingungen (Feuchtigkeit, Ungeziefer). Den Vereinen drohten ihre Sammlungen immer wieder über den Kopf zu wachsen – mengenmässig, aber auch museologisch-wissenschaftlich. Nicht selten wussten sie auch gar nicht recht, welche Schätze da in ihrem Netz gelandet waren. Das fand man zum Teil erst Jahre, wenn nicht Jahrzehnte später heraus. Die grösste Irrfahrt erlebte übrigens die naturwissenschaftliche Sammlung. Im 19. Jahrhundert wechselte sie gleich siebenmal die Adresse.

1856 erhielten die Sammlungsbereiche Natur, Kunst und Geschichte erstmals ein gemeinsames Dach. Sie wurden im Westflügel der neu eröffneten Kantonsschule am Burggraben untergebracht, zusammen mit der Stadtbibliothek. Besitzerin des Gebäudeteils war – bis 1910 – die Ortsbürgergemeinde St.Gallen. Schon bald meldeten sich aber auch hier Platzprobleme. Und so kam es zu einem bemerkenswerten Gemeinschaftsprojekt. Auf Initiative der Ortsbürgergemeinde, des Kunstvereins, des Historischen Vereins, der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und des Kaufmänni-

schen Direktoriums – die heutige Industrie- und Handelskammer – wurde 1863 ein Museumskonzept entwickelt. Seine Realisierung zog sich einige Jahre hin, 1875 bis 1877 wurde das Gebäude aber erstellt – das heutige Kunstmuseum, der Kunklerbau. Finanziell engagierte sich Stadt, Kanton, Kaufmännisches Direktorium und Ortsbürgergemeinde. Dazu kamen viele Private, vor allem aus der Stadt. Sie übernahmen mehr als die Hälfte der Kosten. Als Standort wählte man den Stadtpark, der 1870 in öffentlichen Besitz übergegangen war. Die Lage am Rand des erholsamen Parks bewährte sich. In den folgenden Jahrzehnten sollten hier noch weitere Kulturbauten entstehen: die Tonhalle (1909), das Historische und Völkerkundemuseum (1921) und das neue Stadttheater (1968).

Hockmumie und Kathedralen-Türme

Die Freude über das neue Museum dauerte allerdings nicht allzu lange. Schon 1878 klinkte sich das Kaufmännische Direktorium wieder aus. Zusammen mit dem Gewerbeverein beschloss es die Gründung eines Industrie- und Gewerbemuseums, das 1886 eröffnet wurde: das heutige Textilmuseum. Das Naturmuseum benötigte bald zusätzliche Räumlichkeiten und erhielt sie 1911 im Kirchhoferhaus auf der anderen Strassenseite. Herzstück dieses «Naturhistorischen Heimatmuseums» war ein Zimmer mit Funden aus dem Wildkirchli: altsteinzeitlichen Werkzeugen und dem Skelett eines Höhlenbären – auch sie finden jetzt im Neubau endlich ihren gebührenden Platz. Und schon 1889 verkaufte der Historische Verein seine kleine völkerkundliche Sammlung der Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft. Diese hatte selber mit dem Sammeln angefangen und 1880 ein kleines völkerkundliches Museum eröffnet, im bereits erwähnten Westflügel der Kantonsschule.

1890 zog man an die Gallusstrasse, ins Stadthaus der Ortsbürger, wo man sich im obersten Stock einrichtete, mit dem heutigen Festsaal als zentralem Ausstellungssaal. Hier konnten die Besucher bis Ende 1916 Gegenstände aus aller Welt besichtigen: von afrikanischen Tanzmasken bis zu australischen Bumerangs, sogar eine Hockmumie aus Peru. Und wenn sie dann aus dem Fenster schauten, sahen sie die spätbarocke Kathedrale – ein merkwürdiger Kontrast. Für die Museumsverantwortlichen stellten sich bald wieder die üblichen Platzprobleme ein. Kunststück, wenn man Kulturen aus aller Welt dokumentieren will. Im Jahresbericht 1903 gibt es dazu eine wunderbare Passage: «Wir haben die verschiedenen Kollektionen nach den fünf Erdteilen eingeteilt, wovon jeder durch verschiedene Farben der Etiketten und nach Buchstaben bezeichnet ist. Bis jetzt hat Konservator Vonwiller Australien und Afrika reorganisiert.»

Im Museum von 1877 selbst wurden die Verhältnisse trotz dieser Abgänge immer prekärer. Und so beschlossen die Ortsbürger an ihrer Bürgerversammlung vom 13. November 1898, einen «Baufonds für die städtischen Sammlungen» anzulegen. Mit Sicherheit hatten sie dabei auch das Schweizerische Landesmuseum im Auge, das wenige Monate vorher in Zürich eröffnet worden war: Die bedeutende und reiche Textilstadt St.Gallen sollte museums-mässig vorne mit dabei sein. Das Geldsammeln und die Planungsarbeiten zogen sich über 17 Jahre hin. 1915 bis 1921 wurde das Museum dann gebaut: das heutige Historische und Völkerkundemuseum. Es war der letzte Grossbau der Ortsbürgergemeinde St.Gallen, mitfinanziert vom Kanton, dem Kaufmännischen Direktorium und Privaten; die Stadt hatte den Baugrund zur Verfügung gestellt. Über das neue Museum war man sichtlich stolz. Es diene der Belehrung und Unterhaltung breiter Kreise und sei eine Zierde der Stadt.

Aus heutiger Sicht ist da einiges zu ergänzen. Die Sammlungen dienten auch dem Standortmarketing und der Selbstdefinition der Stadt als weltoffen und weltläufig. Zudem konnte man mit ihnen am gewaltigen Wissenszuwachs teilhaben, der sich durchs

ganze 19. Jahrhundert zog – von der Geschichte über die Völkerkunde bis zur Geografie. Man holte sich das aktuelle Wissen gleichsam symbolisch in die eigene Stadt. Damit konnte man die Welt, die immer grösser und vielschichtiger wurde, ordnen – immer mit dem Risiko, in einen Ordnungswahn zu verfallen. Vor allem bei der historischen Sammlung war aber auch ein Gegenmoment wichtig. Das 19. Jahrhundert war eine Zeit drastischer Veränderungen und Umwälzungen – technisch, wirtschaftlich, wissenschaftlich, gesellschaftlich. Da suchte man Halt, ja Identität in der Vergangenheit und wollte wertvolle, verschwindende Kulturgüter retten – oder das, was man dafür hielt.

Fehlende Ressourcen und die Folgen

Mit dem neuen Museum von 1921 war die St.Galler Museumslandschaft für lange Zeit gebaut – nicht zuletzt wegen dem Zusammenbruch der Stickereiblüte. Eindrücklich zeigt sich das beim Völkerkundemuseum und dem Naturmuseum. Aufgrund beschränkter Ressourcen – Personal, Geld, Wissen – konnten wichtige Aufgaben nicht befriedigend bewältigt werden. Dazu gehörten insbesondere die wissenschaftliche Inventarisierung und Erschliessung der Sammlungen und die Konservierung und Restaurierung. Aus denselben Gründen gab es auch keine systematische Sammlungspolitik. Die Neuzugänge erfolgten vielfach zufällig, abhängig von Schenkungen und günstigen Gelegenheiten. Gelegentlich wurde sogar über die Schliessung der beiden Abteilungen diskutiert. Vor allem aber: Die Ortsgemeinde kam mit ihrem Museums-Engagement allmählich an ihre Grenzen. Seit 1921 war sie faktisch für den Unterhalt und den Betrieb beider Museen verantwortlich: Natur und Kunst, Geschichte und Völkerkunde. Staatliche Zuschüsse und private Sponsoren unterstützten sie dabei nur bedingt.

Zu einem besonderen Problem wurde das Museumsgebäude von 1877. Es zeigte schon früh bauliche Mängel, erforderte immer wieder Reparaturen und Renovationen. 1971 schloss man das Gebäude aus Sicherheitsgründen, die Sammlungsbestände wurden sukzessive ausgelagert. 1974 drohte sogar der Abbruch, der dann aber abgewendet wurde. Stattdessen wurde das Museum 1983-1987 restauriert und erweitert. Und schon auf 1. Januar 1979 kam es zu einer grundlegenden Neuregelung der Zuständigkeiten durch die Gründung der Stiftung St.Galler Museen. Die Stadtbibliothek wurde zur Kantonsbibliothek. Die Museumsgebäude gingen an die Stadt. Die Sammlungen wurden an die neue Stiftung übertragen, ebenfalls die Finanzierung des Betriebs. Seit 1. Januar 2012 ist auch diese Stiftung wieder Geschichte, jedes der Museen hat seine eigene Stiftungs-Trägerschaft.

Parallel zu den institutionellen Umbrüchen fanden seit den 1970er-Jahren inhaltlich zum Teil epochale Veränderungen statt, die einen ausführlicheren Beitrag nötig machen würden – nach einer Phase, die manche Zeitzeugen als «verstaubt und verschlafen» in Erinnerung haben.

Peter Müller ist am Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen für Provenienzforschung und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Lachen, Lust und List

40 Jahre Punk wird auch in St.Gallen gefeiert – mit einem Konzert in der Grabenhalle und einer Ausstellung mit Afterparty in der Torpedo-Bar.

TEXT: PIUS FREY



Grabenhalle, Achtzigerjahre. Bild: Archiv Grabenhalle



Toxic Reasons+The Insane, Grabenhalle St.Gallen, 1983. Bild: Chrigel Braun

Fast von Beginn an war die Ostschweiz, die ganze Bodenseeregion dabei: Punk schlug ein. Punk wirkte auch hier. An diversen Orten, wie dem Zabi, dem Moscht-Club, in leerstehenden Häusern oder irgendwo privat ging Punk ab. Nicht nur auf Platte und auf Papier. Etliche Punkformationen entstanden. Fanzines schossen aus dem Boden. Es wurde wild geübt, und der neue, ungeschliffene Sound wurde unters Volk gebracht.

Die dann wirkende 80er-Bewegung («Bewegig») hatte viele Berührungspunkte zu Punk. Es ging um Kreativität, um den Mut, selber was zu machen, um Kampf für Freiräume, eigene Mode, mehr Frauen an den Musikinstrumenten und mit ihren Stimmen. Unzählige freche Bands mischten die Szene auf.

Mittendrin: die Grabenhalle

Dazu wurde schon einiges geschrieben und erzählt. Das Buch *Hot Love – Swiss Punk & Wave 1976–1980* von Lurker Grand, erschienen zum 30-jährigen Punk-Jubiläum, gibt einen guten Blick auf und in die Szene.

Für Punk-Musik war die Grabenhalle von Anfang an ein wichtiger Ort. In- und ausländische Bands traten auf. Die Szene traf sich, und manchmal gab es regelrechte Saalschlachten. Denn auch Punk-Feinde fanden sich ein. Rechtsgedrehte Skins wie auch aufgedrehte Landburschen und -mädeln sorgten für einigen Ärger.

Doch jetzt feiern wir 40 Jahre Punk. Einige Bücher zum Thema sind herausgekommen. Romane, Lebensberichte, Bildbände, Einträge in die Punk-Geschichte. Artikel von doof bis erleuchtend füllten und füllen die Spalten. Interviews und Analysen kommen dazu. Und verschiedene Ausstellungen.

Im Jubiläumsjahr von Punk starb Marlene Marder. Eine Frau, die Punk radikal lebte. Marder war Gitarristin bei den legendären, über die Landesgrenzen bekannten Kleenex, Liliput und anderen Bands. Sie war einer Szene verbunden, bei der vom Punk her einiges entstand, neue künstlerische Ausdrücke und Formen. Denken wir nur an Fischli/Weiss oder Marders Musikkollegin, die Künstlerin Klaudia Schifferle. Und die Geschichte geht weiter. Bei

Punk geht es nicht einfach nur um Musik. Es geht auch um menschliches Leben, um Schalk, ums Lachen, um Lust und List.

Es soll wieder mal krachen

Nebst all dem gehört natürlich ein ordentliches Punk-Fest in der Grabenhalle dazu. Der unermüdliche Lurker, Aktivist, Fanzine-Macher, Buchautor, Ausstellungsmensch und Vinyl-«Nachpresser» hat einiges auf die Beine gestellt. So wird 40 Jahre Punk auch in anderen Städten gebührend abgefeiert. Mit verschiedenen Bands, aber auch mit Fotoausstellungen. Headliner jedes Abends sind The Lurkers aus England. Sie sind wahre Veteranen und seit 40 Jahren dabei. Sie spielen melodischen Punkrock mit sozialkritischen und spassigen Texten oder Geschichten aus ihrem Alltag. Vorwärts aus Basel sind auch an allen vier Abenden gesetzt. In Biel treten noch die Animal Boys auf, eine Ramones-Coverband, in Zug die Deliahs'77 und in St.Gallen die geliebten Tüchel.

Es soll wieder mal richtig krachen.

40 Years of Punk

- 16. November, Hirschemeck Basel
- 17. November, Eldorado Biel
- 18. November, Grabenhalle St.Gallen
- 19. November, Galvanik Zug

Programm in St.Gallen:

Vorwärts, Tüchel und The Lurkers, 21 Uhr

Torpedo Bar (neben der Comedia), ab 18 Uhr: Ramones Foto-Ausstellung in Anwesenheit von George DuBose und aller Bandmitglieder. Afterparty bis 3 Uhr: DJ Lurker legt Swisspunk auf, DJ Mani legt Punkklassiker auf

swisspunk.ch

grabenhalle.ch

Bartleby, Barnebooth, Bartlebooth

Die Kellerbühne St.Gallen bringt als Eigenproduktion im November Melvilles Roman *Bartleby der Schreiber* auf die Bühne. Ein Solo für Matthias Peter und für alle Bartlebys dieser effizienzgetriebenen Welt.

TEXT: PETER SURBER



Herman Melville. Bild: pd

«I would prefer not to.» Es ist einer der grossen Sätze der Weltliteratur, der Verweigerer-Satz schlechthin. «Ich möchte lieber nicht» ist der Standardsatz von Bartleby dem Schreiber. Herman Melville, der Autor des *Moby Dick*, hat dem Kopisten Bartleby im gleichnamigen Roman 1853 ein Denkmal gesetzt.

Lange her, aber seither spukt Bartleby durch die Kanzleien und Köpfe dieser Welt. Und ab November hallt der Satz wider im Gewölbe der Kellerbühne St.Gallen, wo Matthias Peter und der Flötist Daniel Pfister als Regisseur den alten Text zu neuem Leben erwecken. Der Satz «Ich möchte lieber nicht» sei zum Beispiel beim diesen Sommer verstorbenen Romanautor Markus Werner auf einem Täfelchen neben dem Telefon an der Wand gestanden, erzählt Daniel Pfister. Der Satz, ergänzt Matthias Peter, habe auch in der Occupy-Bewegung Resonanz gefunden, die den Autor Melville und seine Figur kapitalismuskritisch eingemeindet hat. Vor zwei Jahren spielte das Schauspielhaus Zürich eine *Bartleby*-Adaption, an deutschen Theatern steht der Stoff ebenfalls vielfach auf den Spielplänen.

Prototyp der Verweigerer

Ein Kanzlistenstuhl, ein altmodischer Rollschrank, eine spanische Wand: Die Requisiten sind karg, so karg wie Bartlebys Existenz. Matthias Peter spielt den Ich-Erzähler, den Anwalt, der Bartleby eine Zeitlang beschäftigt hat und ihn jetzt nicht mehr loswird. Den «unbeweglichen Gesellen» selber, diese «auf die Nerven gehende Bekanntschaft», den Mann, der mit freundlicher Bestimmtheit alles ablehnt, was man ihm an Tätigkeiten vorschlägt oder aufdrängt: Diesen Bartleby sieht man im Stück nie. Was man sieht, wechselnd verkörpert von Matthias Peter, sind die Figuren um ihn herum. Und ist die schlechende Irritation und Aggression, die Bartlebys

Verweigererhaltung in seinem Umfeld, der New Yorker Wallstreet, auslöst. Ein subversives Zerstörungswerk, das konsequent mit Bartlebys Tod endet.

Warum die heutige Bartleby-Renaissance? Woher all seine bürolistischen und existentialistischen Geistesverwandten? Viele sähen im Roman «ein frühes literarisches Aufbegehren gegen das beschleunigte und entmenschlichte System des Kapitalismus», sagt Matthias Peter. Erstmals komme hier die trostlose Welt des Angestelltendaseins aufs Tapet, lange vor Kafka. Bartleby gilt zudem als Prototyp des arbeitsteilig spezialisierten Menschen.

Von solchen politisch aufgeladenen Interpretationen des Romans hält Regisseur und Musiker Daniel Pfister weniger. Was ihn fasziniert, ist eine Figur, die einen nicht mehr loslasse, die sich ohne eindeutige Botschaft, aber umso dringlicher im Kopf des Lesers und Zuschauers festsetze. Und ihn mit sich selber konfrontiert. «Bartleby wirft uns auf uns zurück», sagt auch Matthias Peter; «auf die Frage, wo wir uns verorten, wozu wir in der Gesellschaft Ja sagen und wo wir nicht mehr bereit sind, mitzutragen».

Gewünscht: Erzählkonzentration

Die Inszenierung versteht sich als «Erzähltheater». Eine Stunde Text, solo auf der Bühne, in mehrere Rollen schlüpfend: Das fordert vom Schauspieler alles ab. Gemeinsam mit Regisseur Daniel Pfister sei es zu Beginn der Probenarbeit vor allem darum gegangen, die Figur herauszuarbeiten und die wechselnden Erzählhaltungen zu präzisieren. Pfisters genauer Blick und sein musikergeschultes Ohr für die Klanglichkeit von Melvilles Sprache sei dabei eine entscheidende Hilfe gewesen. Das Ziel, auf der Bühne wie im Publikum, nennt Matthias Peter mit einem schönen Wort: Erzählkonzentration.

Die Produktion setzt die Reihe von literarisch-szenischen Eigenproduktionen fort, die der Kellerbühnen-Leiter in den letzten Jahren auf die Bühne gebracht hat; darunter ebenfalls mit Daniel Pfister *Jakob Senn*, *Der Mann im Turm* oder *Die Sirene*. Zuletzt zu sehen waren *Der Andere* von Florian Zeller 2016 sowie im Jahr zuvor, mit Wiederaufnahme neulich, *Kulissenklatsch*, eine Adaption des St.Galler Theater-Schlüsselromans *Die Brokatstadt*. Für diesen stadtgeschichtlichen Stoff hätte sich Matthias Peter etwas mehr Neugier des Kulturpublikums erhofft; viele Stühle blieben leer.

Mit Bartleby lässt sich jetzt die Lust auf Neues gleich dreifach befriedigen: Neben der Hauptproduktion kommen zwei Texte als «Erzählprogramm mit Musik» auf die Bühne, die die Bartleby-Figur weiterspinnen: Der französische Autor Valéry Larbaud hat mit A. O. Barnabooth und dessen *Tagebuch eines Milliardärs* die Figur des «armen Reichen» ironisch auf die Spitze getrieben – eine Existenz, von der er selber als Erbe des Entdeckers der Vichy-Quelle genaue Kenntnis hatte. Und sein Landsmann Georges Perec führt in *Das Leben – Gebrauchsanweisung* die Figuren Bartleby und Barnabooth puzzleartig zu Bartlebooth zusammen. Diese beiden Texte, provokativ und humoristisch, sind jeweils als Begleitprogramm zum Haupt-Bartleby sonntags zu hören, begleitet vom Pianisten Urs Gühr und vom Flötisten Daniel Pfister.

Bartleby, der Schreiber:

2. November, 20 Uhr (Premiere), weitere Vorstellungen im November und im Februar

Barnabooth, der Milliardär:

13. November, 11 Uhr, weitere Vorstellungen im Februar

Bartlebooth's Lebensplan:

20. November, 11 Uhr, weitere Vorstellungen im Februar

kellerbuehne.ch

Gertrud, Elvis, Paul und Paula

Das St.Galler Figurentheater startet mit grosser Klappe in die Spielzeit 2016/2017 – für Kinder und Erwachsene.

TEXT: SERAINA MANSER



Gertrud trifft auf, samt Frauke Jacobi. Bild: Stephan Zbinden

Gertrud Müller hat einen speziellen Humor: «Sie haut ziemlich um sich. Wenn es dich nicht trifft, ist es lustig. Aber mich macht sie immer fertig», sagt Frauke Jacobi, die Leiterin des St.Galler Figurentheaters, über Gertrud Müller, ohne eine Miene zu verziehen.

Gertrud, eine menschengrosse Klappmaulpuppe mit wildem orangenen Haar, geführt von Frauke Jacobi selbst, ist das Maskottchen des Figurentheaters St.Gallen. Wobei Gertrud, die zur intellektuellen Kunstszene gehört (oder das zumindest glaubt), es schrecklich findet, ein Maskottchen zu sein. In ihrem ersten Soloprogramm *Gertrud tritt auf und Frau Jacobi muss mit* versucht Gertrud deshalb auch eigenständiger zu werden. Doch das klappt nicht: «Ich bin dabei und das ist auch ihr Problem», sagt Jacobi. Im zweiten Teil des Abends spielt Gertrud Romeo und Julia mit Gegenständen. Romeo ist ein Feuerzeug. Julia eine Kerze, die von Romeo alias Feuerzeug entzündet wird. Das sei das Schöne im Figurentheater, dass man so leicht Bedeutungen übertragen kann – leichter als im Schauspiel.

Figurentheater kann mörderisch sein

Bei Figurentheater denken die meisten sofort an Kasperltheater für Kinder. Das sei so nun mal in den Köpfen verankert, sagt Jacobi. Eine flache Guckkastenbühne mit Handpuppen, die Spieler dahinter versteckt, ein schlauer Kasperli überlistet den bösen Teufel: So kennt man Kasperltheater. Dass Theater mit Puppen auch anders funktioniert und zudem sehr gut für Erwachsene, beweist das Figurentheater auch diese Saison.

Frauke Jacobi (Künstlerische Leitung) und Stephan Zbinden (Kaufmännische und Technische Leitung) brachten Gertrud Müller mit, als sie 2014 die Leitung des Figurentheaters als Nachfolger des verstorbenen Tobias Ryser übernahmen. In der Zwischenzeit hat sich die aufmüpfige Dame eine grosse Fangemeinde «erplappert». In diesem Jahr ist sie gleich in drei verschiedenen Produktionen zu sehen: Nach dem Auftakt mit dem Soloprogramm empfängt Ger-

trud Müller zusammen mit Horst Hablützel (gespielt von Lukas Bollhalder) im Februar Slampoeten. Dabei ist das Spiel zwischen Gertrud und Horst schon ein Spass für sich: Die intellektuelle Gertrud nützt jede Gelegenheit, den prolligen Horst blosszustellen. Im April dann schmeisst Gertrud ein Fest: *Gertrud will feiern*. Zum Bühnenfest lädt sie berühmte Persönlichkeiten ein, die allerdings lange auf sich warten lassen. Die Schauspielerin und Regisseurin Andrea Schulthess und Puppenspielerin Kathrin Bosshard feiern mit.

Figurentheater ist sehr bildhaftes Theater. Man könne leichter andere Welten erschaffen als im Schauspiel. «Zudem ist auch der Unterschied von gross und klein einfacher darzustellen als im klassischen Theater», sagt Jacobi. Ein Beispiel: Bei der ersten Kinder-Premiere der Saison, *Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer*, ist die Figur des Pingpong winzig wie eine Erbse und Lukas und Jim sind im Vergleich dazu immer noch viel grösser.

«Figuren können auch brutal sterben und barbarisch sein», sagt Jacobi. Bei *Gertrud wird kriminell* im vergangenen März wurde im Schattentheater gemordet. Was hinter der Leinwand ganz harmlos aussieht, wirkt davor bedrohlich. Angst sollen die Stücke für Kinder zwar nicht machen, aber Jacobi sieht grundsätzlich keinen Unterschied beim Inszenieren für Kinder oder für Erwachsene. Je nach Thema überlegt sie sich allerdings, was sie für Kinder vereinfachen muss. Auch die Machart der Figuren unterscheidet sich kaum. Der kleine Drache Nepomuk (hergestellt von Johannes Eisele) in *Jim Knopf* ist süss und niedlich, könne aber auch problemlos in einem Erwachsenentheater auftreten und einen philosophischen Text sprechen.

Ein Star – und ein Stück über Stars

Dieses Jahr sind im Abendprogramm drei Gastspiele zu sehen: Am 10. und 11. November steht Puppenspiel-Legende Neville Tranter aus den Niederlanden mit *The King* auf der Bühne. «Ein Meister in der Trennung zwischen Puppen und Mensch», sagt Jacobi. Er steht neben ihnen, ist eine eigenständig Person, wie auch die Puppen. Seine Kunst in Worte zu fassen sei schwierig, man müsse es gesehen haben. Die Geschichte dreht sich um Elvis Presley, es könnte aber auch Michael Jackson sein – jedenfalls geht es um den Aufstieg und Fall eines Superstars. Das zweite Gastspiel am 19. und 20. Januar ist von Dakar Produktion: *Hin ist Hin* frei nach Ödön von Horváths Roman *Der ewige Spiesser*. Das dritte Gastspiel im März 2017 ist eine One-Woman-Show von Rike Schuberty namens *Paul und Paula – eine Legende*. Rike Schuberty benutzt Fotos und eine kleine Figur, und sie singt die alten Hits aus dem gleichnamigen DDR-Film.

Das ist das Schöne am Figurentheater: «Du kannst alleine eine ganze Welt auf die Bühne bringen. Du musst dich dazu nicht verkleiden, mit einfachen Mitteln kannst du eine Geschichte erzählen. Bist so auch ein bisschen Gott auf der Bühne», sagt Jacobi. Am Ende des Gesprächs gehen wir zu Gertrud ins Nebenzimmer: «Sie sehen heute aber schlecht aus, Frau Jacobi», sagt sie. Ja ... charmant ist das Maskottchen wahrlich nicht.

Figurentheater St.Gallen:

Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer:
bis 16. November, weitere Vorstellungen ab 14. April

The King: 10. und 11. November

Das Gold des Hasen: 19, 20. und 23. November

Gertrud tritt auf und Frau Jacobi muss mit: 8. und 9. Dezember

Hin ist Hin: 19. und 20. Januar

figurentheater-sg.ch

Das Appenzellerland im Kopf

Wer in der Anthologie *Ich wäre überall und nirgends* liest, hat die Klischees von Bläss bis Milchwirtschaft rasch vergessen: Literarische Texte aus beiden Appenzell von 1900 bis heute eröffnen Welten.

TEXT: WOLFGANG STEIGER

Lokalchauvinisten regt euch auf! Ruth Schweikert beschrieb einmal im Heft *Obacht Kultur* ihre Beziehung zum Appenzellerland. Sie benutzte dabei die unmögliche Formulierung «ins Appenzell». In der kleinen Geschichte ging es um die jährliche Fastenkur ihrer Mutter im Appenzellerland, wie sie als Kind glaubte, die aber in Wirklichkeit im Thurgau stattfand, wie sie später merken musste. Jetzt ist der Text von Ruth Schweikert aus dem Jahr 2008 in der Appenzeller Anthologie neu abgedruckt worden.

Richtiges Appenzell oder irgendein anderes Land, fremd oder einheimisch ist hier nicht das Kriterium. Ein Quantum Unbestimmtheit überlagert die Textsammlung von 1900 bis heute, was schon der Titel *Ich wäre überall und nirgends* des ziegelsteinschweren Bandes zur literarischen Appenzeller Landschaft zeigt. Das Titelmotto ist dem Debut-Roman *Notstrom* von Peter Morger entnommen.

Ein Highlight jagt das andere

An die 200 Autorinnen und Autoren kommen in der Anthologie zu Wort. Sie erzählen Geschichten oder dichten, hinterlassen Notizzettel, recyceln oder imaginieren Literatur und gestalten Schriftbilder. Da jagt ein Highlight das andere. Die sachverständige Herausgeber-Gruppe stöberte in jahrelanger Arbeit Texte in den entlegendsten Veröffentlichungen auf, wählte passende Ausschnitte aus und gliederte sie themenbezogen in zehn Kapitel wie: «Ankommen, abhauen, fremdgehen», «Lieben und scheiden» oder «Würfe, Krämpfe, Rebellionen».

Eine Besonderheit des Buches sind die Listen, mit denen die Kapitel jeweils beginnen. Das dürfte als literarische Alternative speziell für Best-List-Affine gedacht sein. Witzig und lehrreich zugleich! In der Liste 8 beim Kapitel Sprachen und Zungen geht es um die Qualitäten der Milch: Von «chächi Milch» über «chüewaa'mi Milch» und das ganze Alphabet hindurch weiter bis zu «ziitegi Milch». Eine andere Liste zählt Fremdwörter im Appenzeller Dialekt auf, die mit «-ieren» aufhören, oder behandelt wie in Liste 5 Tätigkeiten, die mit dem Weben zu tun haben.

Ob sich die Anthologie eine Gesamtschau nennen kann, darf diskutiert werden. Die Auswahl der Autoren und Autorinnen und der Textausschnitte durch die Herausgeber-Gruppe ist subjektiv. Richtig ist, dass zum Beispiel die Finanzanlage-Literatur eines bekannten, ambitiösen Ex-Bankiers aus Teufen nicht in die Appenzeller Anthologie gehört. Hingegen hätte es das Gedicht *Für St.Gallen und Umgebung* von H.K. aus Gais aus dem Jahr 1978, erschienen damals in der Zeitschrift «Steinschleuder» mit Postfachadresse in Wald AR, verdient, aufgenommen zu werden. Die Anfangszeilen lauten: «Von dort aus gehend/und von der Nacht,/gelange ich in 5 Stunden/an den äussersten Rand/meines Bettes.»

Die Kritik bitte nicht falsch verstehen: Die Lektüre der Appenzeller Anthologie bereitet grosses Lesevergnügen. Schon im Einleitungstext erfreuen Leitsätze wie diese: «Wir werden das Land neu ausrufen» und «Diese Wörter liegen noch immer über der Landschaft»; alle sind dem Roman *Einladung an die Waghalsigen* von Dorothee Elmiger entnommen. Oder wer den tollen Preisträger

Ein Satz über einen, der auf einer Telefonzelle steht aus dem Schreibwettbewerb Literaturland 2016 von Ralph Bruggmann noch nicht kennt und nicht auf dem Bildschirm lesen möchte, findet ihn im Kapitel «Mystik und Miststock» auf gutem, atmöglichen Papier gedruckt vor.

Ich wäre überall und nirgends bietet auch Abzweigungen zu Seitengängen, die weiter zu verfolgen wären, wie etwa zum eigenwilligen Innerrhoder Publizisten J.B. Rusch, zum karibischen Schriftsteller Edgar Mittelholzer mit afrikanisch-appenzellischen Vorfahren oder zu Otto Ascher, dessen Beschreibung der Flucht vor der Judenverfolgung in Wien und Rettung dank dem mutigen Einsatz von Polizeihauptmann Grüninger und der Internierung in Schönengrund in die Geschichtsbücher gehört.

Es gibt Linien zum Verfolgen: Die in Stuttgart geborene Irmgard Rotach beschreibt ein beispielhaftes Gespräch über das Frauenstimmrecht mit dem Vetter ihres Mannes im Stickerhaus auf dem Sitz bei Schwellbrunn während dem gemeinsamen Feuermachen im Kachelofen. Ihr Mann ist ein Enkel des Herisauer Mundartschriftstellers Walter Rotach, dessen Kurzgeschichte *Min Fründ, de Leberle, am Johrmart* aus den 1920er-Jahren ich überaus mag und die es durch einen Hintereingang als Fragment in die Anthologie geschafft hat (Heinrich Altherr: *Die Mundarten Innerrhodens, des Hinter-, Mittel- und Vorderlandes*).

Aber auch Brüche sind festzustellen, etwa dass die verhältnismässig reiche Tradition an Literatur zur Arbeitswelt in der Textilindustrie im Appenzellerland in der heute vorherrschenden Dienstleistungsindustrie noch kaum eine Entsprechung gefunden hat.

Traurige Eckpfeiler

Zwei Hauptfiguren, Robert Walser und Peter Morger, bilden eine Brücke vom Anfang zum Schluss des Buches. Der eine verbrachte 38 Jahre in der Irrenanstalt von Herisau, der andere zerbrach an den prekären Lebensumständen des nur halb erfolgreichen Schriftstellers und geplagten Journalisten und an der Heroinsucht.

Appenzell Ausserrhoden ist ein seltsamer Kanton, der sein literarisches Erbe mit diesen traurigen Protagonisten als Eckpfeiler feiern muss. Umso mehr ist die Initiative der Ausserrhodischen Kulturstiftung zu einer so umfassenden Anthologie zu begrüssen und die enorme Arbeit der Herausgeber-Gruppe zu verdanken. Sie hat zu einer vielfältigen und höchst unterhaltsamen Würdigung des heimischen Literaturschaffens geführt – des vergangenen und, dank der Website literaturland.ch, auch des künftigen.

Ich wäre überall und nirgends. Appenzeller Anthologie – Literarische Texte seit 1900. Herausgegeben von Rainer Stöckli und Peter Surber in Zusammenarbeit mit Eva Bachmann, Heidi Eisenhut, Doris Ueberschlag und Peter Weber, Appenzeller Verlag, Schwellbrunn 2016, Fr. 48.–

Buchvernissage: 28. Oktober, 19 Uhr, Zeughaus Teufen

literaturland.ch

Die Okkultisten von Stein AR

Mächtig geheim: Das Buch über die Psychosophische Gesellschaft und ihre *Collectio Magica et Occulta*.

TEXT: RICHARD BUTZ

Im Mai 2010 steht die Historikerin Iris Blum zum ersten Mal im ausserrhodischen Stein vor einem riesigen Archiv-Konvolut. Es sind gegen 200 Bundesordner, prall gefüllt mit Briefen und Dokumenten. Dazu kommen Fotosammlungen, Museumsobjekte und einige Tondokumente sowie eine umfangreiche Bibliothek mit Büchern über Religionen, Geheimbünde, Mythologien, Heilkunde, Okkultismus, Magie und weitere esoterische oder kulturgeschichtliche Themen. Es handelt sich um den Nachlass der 1945 gegründeten Psychosophischen Gesellschaft der Schweiz (PG), die seit 1952 bis zu ihrer Auflösung ihren Sitz als Abtei Thelema in der Liegenschaft Schedlern und ab 1966 zusätzlich im daneben gelegenen Haus zur Rose hat.

Mit dem Ziel, das Archiv zu ordnen und ein Buch darüber zu verfassen, taucht Iris Blum buchstäblich mit Haut und Haar in diese Arbeit ein: «Meine Kleider verraten nach der Arbeit in der Abtei einen Duft von Dachkammern und Kellerabteilen. Dieser Geruch hat sich ungefragt in das Links-Rechts-Muster meiner Wolljacke verstrickt. Auch in meinen Haaren hat er sich eingenistet, abgelaugert auf meinem Körper.»

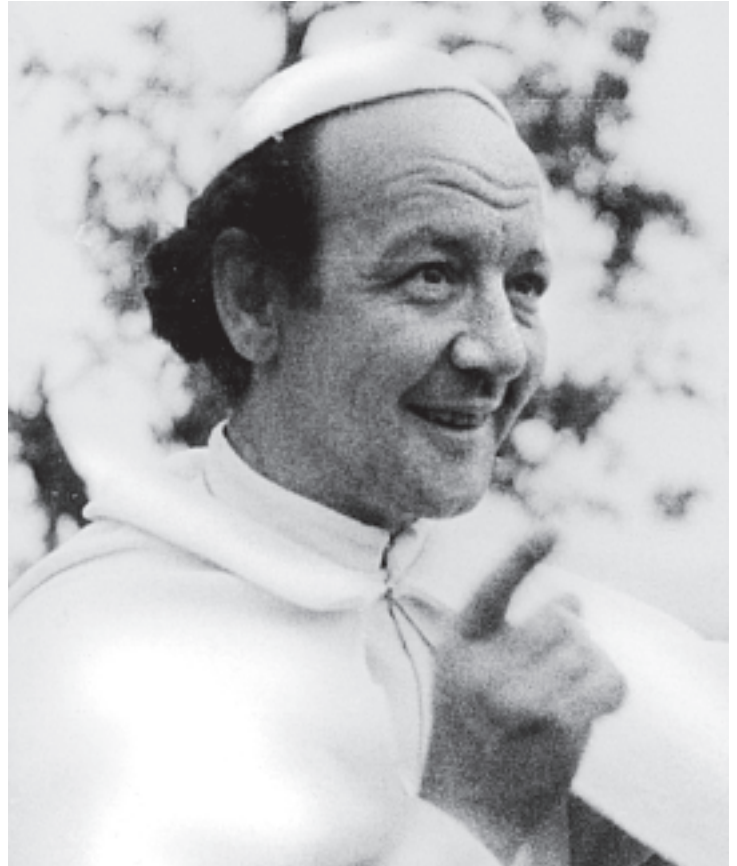
Sechs Jahre später ist das Archiv als Sammlung *Collectio Magica et Occulta* (CMO) in der Kantonsbibliothek AR in Trogen zugänglich. Und auch das Buch von Iris Blum liegt vor – unter dem Titel *Mächtig geheim – Einblicke in die Psychosophische Gesellschaft 1945–2009*.

Tempel, Hotel, Druckerei ...

Was die Autorin auf 348 Seiten in 20 Lebensgeschichten von A bis W, in 18 Beschreibungen von Tätigkeitsfeldern, auf 51 Bildseiten, mit je einem Personen- und Begriffe-Glossar sowie in fünf persönlichen Berichten über ihre Arbeit vorstellt, ist eine ziemlich verrückte Geschichte. Sie beginnt mit dem 1919 in Zürich geborenen gelernten Bäcker/Konditor Hermann J. Metzger, genannt Bruder Paragamus, und seiner Ehefrau Rösly (Strickler). Als Ideengeber wirkt Felix L. Pinkus, Unternehmer, Schriftsteller und Theosoph, Vater des legendären kommunistischen Zürcher Buchhändlers und Verlegers Theo Pinkus.

Metzgers engste Verbündete sind Frauen, mit denen er – wie mit anderen auch – sexuelle Beziehungen unterhält: Annemarie Aeschbach (Schwester Chochmah), die mit ihrem geerbten Vermögen für die finanzielle Grundlage sorgt, Anita Borgert (Schwester Ainyahita), mit der er zwei uneheliche Söhne zeugt, und Anna Werder-Binder (Schwester Rhodanuba), Astrologin und Priesterin. Das erklärte Ziel der PG ist es, Menschen jeglicher Bildung mit Vorträgen und Kursen in der Erforschung der Weisheitslehren des Altertums und der Neuzeit auszubilden und sie für eine Mitgliedschaft zu interessieren.

Die Tätigkeiten der PG in der Abtei Thelema sind vielfältig. Dazu gehören: Vorträge, Tagungen und Treffen, gnostische Messen in eigener Kapelle, Aufbau eines esoterischen Museums und einer Bibliothek, Druckerei mit Verlag, Herausgabe der Zeitschrift «Ori-flamme», Gasthaus und Hotel, Betreuung einer Wetterstation, Labor zur Herstellung von Heilmitteln und Elixieren. Angetrieben von



Hermann J. Metzger, genannt Bruder Paragamus. Bild: CMO

Metzger übernimmt die PG als Dachverband und Trägerverein die administrative Betreuung des Schweizer Zweiges des Ordo Templi Orientis (O.T.O.), der auch mit dem Monte Verità verbunden ist, der Fraternitas Rosicruciana Antiqua (FRA), des Illuminaten-Ordens (IO) und der Gnostisch-Katholischen Kirche (GKK).

Skandal um «sexualmagische Praktiken»

Das langsame Ende der PG wird 1972 mit einem Skandalbericht in einer deutschen Boulevardzeitschrift eingeläutet. Darin werden ihr sexualmagische Praktiken und Okkultismus im Geiste von Aleister Crowley, dessen Schriften sie eifrig verlegt, vorgeworfen. So und nach ausgedehnten Prozessen im Ruf beschädigt, geht die PG in den Untergrund und agiert in den folgenden knapp 30 Jahren ihres Weiterbestehens nur noch im Stillen. 1981 zieht der WWF mit seinem Ökozentrum in die «Rose» ein, später quartiert sich hier eine sozialpädagogische Wohngruppe ein. Annemarie Aeschbach führt die PG nach dem Tode Metzgers (1990) als ihr Oberhaupt auf Sparflamme weiter und harrt bis zu ihrem Ableben (2008) in Stein aus. Inzwischen ist die Liegenschaft verkauft und die Nachfolgestiftung aufgelöst. Seit 2011 veranstaltet die Veranstaltergruppe Kulturhaus Rose im ehemaligen Gasthaus regelmässige Konzerte.

Iris Blum ist ein informatives Buch gelungen, das nicht nur die Geschichte der PG aufrollt. Es vermittelt darüber hinaus Einblicke in die Subkultur der Geheimgesellschaften und den oft dubiosen Hintergrund der Esoterik ganz allgemein.

Iris Blum: *Mächtig geheim*. Limmat Verlag, Zürich 2016, ca. Fr. 48.–

Buchvernissage: 4. November, 19.15 Uhr, Rathaus Trogen (Landsgemeindeplatz), Obergerichtssaal

Zum Programm des Kulturhauses Rose: kulturhausrose.ch

« ... gaga di bling blong ... »

Die Ausstellung *dada ist 100* und die 13. Handpressenmesse im Eisenwerk Frauenfeld.

TEXT: FLORIAN VETSCH

2016 nimmt als Dada-Jahr kein Ende! Die Bewegung, deren Erzeugnisse von Guillaume Apollinaire, Hans Arp, Sophie Taeuber-Arp, Hugo Ball, Theo van Doesburg, Emmy Hennings, Richard Huelsenbeck, Kurt Schwitters etc. pp. entzücken und deren Fortleben im Surrealismus, der Beat Culture, der Pop Art oder der Poésie sonore fasziniert: Dada feiert 2016 wilde Urstände bei diversen Veranstaltungen, in TV-Sendungen und dicken Katalogen, ja selbst auf Briefmarken. Auch den Schreibenden packte das Dada-Fieber, und er liess sich angesichts des Zentenariums zu diesem Haiku verleiten:

1000 Jahre Cabaret VOLTaire!

5. Februar 2016

**Dort: Nada Dada
Hier: Mitsamt Jackass-Baba –
Sind alle gaga!**

Noch doller gehts am 4. November zu und her, wenn im Eisenwerk zu Frauenfeld die Pforten sich nicht nur zur 13. Handpressenmesse (HPM), sondern auch zur Ausstellung *dada ist 100* (samt Katalog) öffnen.

Dadaistisch inspirierte Druckkunst

Marc Berger von der brandenburgischen Edition Schwarzdruck stiess das Projekt *dada ist 100 – Typografie, Letterpress & Grafik* an: 2015 bat er die Zunft der Handpressendruckerinnen und Handpressendrucker um Beiträge zum Hundertjahr-Jubiläum von Dada. Er rante offene Türen ein und erntete Erstaunliches: Über 60 Typografen, Setzer und Druckgrafiker aus zehn Ländern gratulierten der Strömung mit hinreissenden dadaistisch inspirierten Blättern, Karten, Bastelbogen, Collagen – mit Druckerzeugnissen aller Art. Aus der Schweiz sind an dem Projekt das Atelier Bodoni des Waldgut Verlags, Dafi Kühnes babyinktwice, der Schriftsetzer Daniel Kunz, die Offizin Parnassia sowie Martin Amstutz' Point Jaune Museum (St. Gallen, Linsebühlstrasse 77, gleich beim Zebraplatz) beteiligt.

dada ist 100 wandert. War schon in Gransee, Stralsund, Halle, wird nach Frauenfeld Horn, Hamburg, Amsterdam, Gent, Mailand, Grossbritannien heimsuchen und wird hoffentlich auch noch die neoliberal gestimmte Übersee verunsichern; ein Blatt der niederländischen Eikeldoopers zitiert Man Ray an Tristan Tzara: «dada cannot live in New York. All New York is dada, and will not tolerate a rival, – will not notice dada.»

Der Autor und Verleger Beat Brechbühl (Jahrgang 1939), der Spiritus rector der HPM, die neu Frauenfelder Buch- und Druckkunstmesse heisst, verleiht in seinem Vorwort zum Katalog dem Begriff «Dada» eine zusätzliche Dimension: «Wir Dichter, Drucker, Verleger, PapierWortKunstMenschen sind alle mehr oder noch mehr Dadaisten – schon nur, indem wir mit unseren Texten & Taten die tristen Warnungen der kommerziellen Welt übersehen oder nicht hören wollen und trotzdem dichten, auf Papier drucken, Bücher, gedruckt auf Papier, herausgeben. Feiern wir also 100 Jahre DADA, indem wir der Idee von DADA von uns das Beste dazugeben.»



JS Makkos: *Dancing with Tzara*, 2016. Bild: *Dada ist 100*

Antidot zum Kriegsieber

Brechbühl tat dies mit dem Blatt «DADA gegen Krieg», einem Sonderdruck des Ateliers Bodoni mit einer Auflage von 7 Exemplaren. Das Blatt eröffnet den Katalog und erinnert daran, dass die Schweiz und zumal Zürich den pazifistischen Dadaisten im Ersten Weltkrieg Asyl bot. Dada als Antidot zum Kriegsieber. Oder um es mit Hugo Balls 1916 im Cabaret Voltaire vorgetragenen Lautgedicht *Gadji beri bimba* freiheraus zu sagen:

**tuffm im zimbrabim negramai bumbalo negramai bumbalo tuffm i zim
gadjama bimbala oo beri gadjama gaga di gadjama affalo pinx
gaga di bumbalo bumbalo gadjamen
gaga di bling blong
gaga blung**

Die Ausstellung *dada ist 100* kann bis am 27. November im Eisenwerk zu Frauenfeld bestaunt werden; ihre Vernissage findet zeitgleich mit der Eröffnung der 13. HPM am 4. November um 11 Uhr statt. Die HPM aber wird nach drei Tagen, am Sonntag, den 6. November, ihre Tore bereits wieder schliessen. Manche Trouvaille erwartet dort die Besucherschar, beteiligen sich doch rund 50 Exponenten des nationalen und internationalen Druckhandwerks an der 13. HPM. Darum auf denn: Früh nach Frauenfeld gepilgert, um sich *dada ist 100* anzuschauen und das neodadaistische Paradies der HPM nicht zu verpassen!

dada ist 100:

4. bis 27. November, Eisenwerk Frauenfeld

13. Handpressenmesse:

4. bis 6. November, Eisenwerk Frauenfeld

eisenwerk.ch, waldgut.ch

Es ist leichter, selber zu sterben

Im neuen Film des Rheintaler Filmemachers Thomas Lüchinger geht es um das, was wir alle tun und woran die meisten von uns nur ungern denken: das Sterben.

TEXT: FRÉDÉRIC ZWICKER



Berühren ist wichtig, sagen Sterbebegleiter. Bild: pd

«Eines Tages werden wir sterben, Snoopy», sagt Charly Brown zu seinem Freund. «Ja, aber alle anderen Tage werden wir leben», antwortet Snoopy. Diese schöne Comic-Strip-Weisheit weist auf ein Faktum hin, das besonders in der westlichen Welt gilt: Der Tod ist eine Angelegenheit, die wir am liebsten vergessen, solange sie nicht unmittelbar aktuell ist. Es ist zwar der Tod, der dem Leben erst seinen Wert gibt. Aber das kann er auch als abstrakte, hintergründige Gewissheit, die sich nicht unbedingt ins Alltagslicht drängen muss.

Es gibt allerdings Menschen, bei denen das Sterben jeden Tag Thema ist: Sterbebegleiter, die todkranke oder alte Menschen betreuen, wenn deren letzte Reise kurz bevorsteht. Es geht nicht um Sterbehilfe, sondern um Begleitung in den natürlichen Tod. Thomas Lüchinger porträtiert in seinem Film *Being there* vier Sterbebegleiter, die ihrer Arbeit je auf einem anderen Kontinent nachgehen. Das ist interessant, weil es Einblick in Tod und Sterben in einem Drittweltland, einem Schwellenland und in der ersten Welt erlaubt.

Lernen vom Tod

Alicio Braz ist Brasilianer, Psychiater und Zen-Lehrer. Er bildet Sterbebegleiter aus und spricht nicht nur als professioneller Sterbebegleiter, sondern auch als Angehöriger, als persönlich Betroffener, der seine krebskranke Frau bis in den Tod gepflegt hat. In Kathmandu arbeitet die Nepalesin Sonam Dölma in einem Sterbe-Hospiz. In ihrem Dorf durfte sie sich als Frau keinen Kranken oder Sterbenden nähern. Ihre Angst im Umgang mit ihnen hat sie durch ihre Arbeit verloren. Ron Hoffman wiederum hat in den USA eine Sterbebegleitungs-Organisation gegründet. Mehr als bei den drei anderen kommen bei ihm auch seine Patienten zu Wort. Einer von ihnen sagt einmal: «Es ist viel einfacher, der Sterbende zu sein, als ein Angehöriger des Sterbenden.» Und schliesslich ist da noch die ehemalige Gymnasiallehrerin Elisabeth Würmli, die eines Tages zu ihrem Mann sagte: «Ich verbringe keinen einzigen Tag mehr in der Schule.» Jetzt bereitet sie keine jungen Menschen mehr aufs Leben vor, sondern Alte und Kranke auf den Tod.

Der eigentliche Fokus von *Being there* liegt aber nicht auf dem Tod. Er liegt nicht einmal unbedingt auf dem Sterben, treten die Sterbenden in diesem Film doch nur am Rand auf. In erster Linie geht es um die Frage, wie wir Lebenden mit dem Sterben umgehen. Was können wir vom Tod fürs Leben lernen?

Manche Erkenntnisse sind nicht neu. Alicio Braz etwa erzählt, ihm sei erst richtig klar geworden, was ihm seine Frau bedeutet habe, als sie gestorben war. Dass man, was man hat, erst schätzt, wenn man es eben nicht mehr hat, kann man von jedem zweiten Zuckersäckchen lernen. Dennoch schadet es nichts, es sich wieder einmal – und von glaubwürdiger Seite – sagen zu lassen.

Eines wird klar: Der Tod ist in vielfacher Hinsicht ein einschneidendes Erlebnis. Elisabeth Würmli sagt einmal: «Im Moment des Sterbens ist nichts mehr wichtig, was war. Was ein Mensch geleistet hat, wer er war, das wird wichtig. Es zählt einzig die Existenz.» Das sei der Moment vor dem Übergang in das, was komme, von dem niemand wisse, was es sei.

Dass aber etwas kommt, scheinen alle vier Porträtierten zu glauben. Und das ist – je nachdem, was man selber glaubt oder nicht – etwas, was man diesem Film vorwerfen könnte. Es gibt keine spiritualitäts- und religionsbefreite Perspektive. Und teilweise wirkt das Gesagte oder Gezeigte auch selbstdarstellerisch.

Mehr Morphin, weniger Besuch

Dafür bietet und ermöglicht *Being there* reichlich Aussenperspektive. Einerseits den Blick auf unseren Umgang mit dem Sterben in der Schweiz, andererseits den Blick auf fremdländische Sterbekulturen.

Die Nepalesin Dölma erzählt von einem Kongress, den sie in Paris besucht hat. Im Westen würde viel mehr Morphin verschrieben als bei ihnen, sagt sie. Auch die Besuchszeiten in Spitälern und Heimen haben sie erschreckt. In ihrem Hospiz in Kathmandu werde sehr viel Wert auf die familiäre Betreuung gelegt. Angehörige können rund um die Uhr bei den Patienten sein. Überhaupt wirkt der Tod in der nepalesischen Gesellschaft wie ein viel natürlicherer Teil des Lebens. Diese Natürlichkeit – und das ist eine erschreckende Erkenntnis, die dieser Film ermöglicht – scheint mit wachsendem wirtschaftlichen Erfolg abzunehmen. So fordert Alicio Braz denn auch eine neue «ars moriendi», eine enttabuisierte Auseinandersetzung mit dem Sterben.

Being there bietet indes nicht nur theoretische Denkanstösse, sondern auch praktischen Rat für alle, die mit Sterbenden konfrontiert sind. Alle vier Sterbebegleiter sind sich einig, dass Zuneigung, Aufmerksamkeit und Berührungen besonders wichtig sind. Man sieht in vielen Pflege- und Gesprächssituationen, dass sie das verinnerlicht haben und dass Patienten positiv auf Nähe und Zuneigung reagieren.

Alicio Braz sagt es so: Man sollte für jemanden, der bald stirbt, ein Gefäss sein, das alle Emotionen aufnimmt. Am meisten hilft man einem Menschen, dessen Tod nahe ist, indem man seine Ängste, seine Wut, die Verzweiflung und die Trauer annehmen und aushalten kann. Das ist eine schwierige Aufgabe für Sterbebegleiter. Noch viel schwieriger ist sie für liebende Angehörige. Und so versteht man dann auch Ron Hoffmans Patienten, der sagt, es sei leichter zu sterben, als einem Sterbenden dabei zuzusehen.

Thomas Lüchinger: *Being There - Da sein*

Premiere im Kinok, in Anwesenheit des Regisseurs: 2. November, 20 Uhr

kinok.ch

Gemeinsam im dunklen Saal

Die Gestalterinnen Sandra Walti und Tina Schmid haben mit *Rex, Roxy, Royal* ein Buch zur Schweizer Kinolandschaft herausgegeben, mit Kurzporträts von 111 Kinos.

INTERVIEW: KATHARINA FLIEGER

Saiten: Was war Ihr Antrieb für dieses Buch: Cinéphile Nostalgie oder Revival der Kinokultur?

Sandra Walti: Seit bald 20 Jahren bin ich als Operatrice beim Kino Freier Film in Aarau tätig. In dieser Zeit bin ich viel herumgereist. Mit dem Buch *Rex, Roxy, Royal* möchten wir aufzeigen, wie lebendig die Kinokultur in unserem Land ist. Zehn Autorinnen und Autoren verfassten die Kinoporträts, die Bilder stammen alle von einem Fotografen. Das Gestaltungskonzept erinnert an einen Reiseführer: Das Buch soll praktisch und lesefreundlich sein. Angaben, beispielsweise zum Eröffnungsjahr oder zur Anzahl der Vorführungen und eine Kinokarte bieten eine Übersicht.

Von 273 Schweizer Kinos haben Sie 111 porträtiert. Wie kam die Auswahl zustande?

Wir haben Kinos ausgewählt, die durch ihre Programmation, Geschichte, Architektur oder durch ihre soziale Funktion herausragen. Uns ist wichtig, dass man die Leute spürt, die dahinter stehen. Dabei wollten wir uns nicht auf bestimmte Kategorien beschränken, sondern vielmehr die Vielfalt aufzeigen. Die Spannweite zeigt das Kino in seinen Facetten – vom Spektakel bis zur Kunstform. Das reicht vom unabhängigen Landkino, wo für ein kleines Publikum weniger als zehn Filme pro Woche gezeigt werden, bis zum Multiplexkino Arena im Einkaufszentrum Sihlcity, das mit 450 bis 500 Vorführungen pro Woche reine Unterhaltung bietet, unter anderem mit dem Einsatz neuester technischer Effekte wie 4DX, wo neben Bild und Ton Düfte und rüttelnde Sitze beispielsweise ein Unwetter simulieren.

Sie sprechen von der vielfältigen Kinokultur in unserem Land. Wie sieht es denn in den Nachbarländern aus?

Auf Reisen fällt mir auf, dass es weniger unabhängige Kinos gibt. In vielen kleineren Städten sind die Kinos mittlerweile geschlossen. In der Schweiz ist die Dichte auffällig hoch, obwohl die wenigsten dieser Kinos profitabel sind. Hier sind viele Menschen in der privilegierten Situation, genug zu verdienen, um sich in der Freizeit für ihre Leidenschaft – das Kino – zu engagieren. Mit der Digitalisierung gingen zwar einige Kinos zu, doch waren dies längst nicht so viele wie in den 80er-Jahren, als die VHS-Kassetten aufkamen. Und es gab viele Betriebe, die neue Wege der Finanzierung fanden und so überlebten – oder neu eröffnet wurden. Mit Veranstaltungen oder Crowdfunding wurden Gelder aufgetrieben, viele haben Vereine gegründet. Es gab auch Gemeinden, die die Wichtigkeit des lokalen Kinos für die Dorfgemeinschaft erkannten und Beiträge sprachen. Damit haben diese Kinos eine breite Basis, dank Freiwilligenarbeit ist sehr viel möglich.

Dies ist wohl ein Grund, warum trotz steigender Qualität von Heimkino-Anlagen und ständig wachsender Verfügbarkeit an Filmen mit Netflix & Co. die Kinokultur nach wie vor lebt?

Auf jeden Fall. Das Kino ist ein Ort, an dem man gemeinsam in andere Welten eintauchen kann; wo man bekannte und

unbekannte Menschen trifft, die sich für denselben Film interessieren. Gemeinsam in einem dunklen Saal zu sitzen, das Knistern der Popkorntüte oder ein Lacher von nebenan zu vernehmen, ist interessanter als alleine zuhause einen Film zu schauen. Das kann auch der grösste und schärfste Bildschirm in der Wohnstube nicht ersetzen. Gerade in Dörfern ist das Kino ein Treffpunkt, wo verschiedene Generationen zusammenkommen.

Ein Treffpunkt, der auch ein Ort der Vermittlung von Filmkultur ist. Genau! Relativ viele Kinos in der Schweiz pflegen diesen direkten Austausch zwischen Filmschaffenden und dem Publikum, mit Regisseurgesprächen und Podiumsdiskussionen. Und wenn wir von Vermittlung sprechen: Ich persönlich habe viel gelernt im Kino Freier Film in Aarau oder auch im Filmpodium Zürich. Noch immer sind zahlreiche Filme jenseits des Mainstream für den Privatgebrauch nicht erhältlich. Da ist es eine einmalige Gelegenheit, diese im Kino zu schauen. Und: Mir haben diese kuratierten Programme neue Welten eröffnet, durch die ich Filmschaffende aus anderen Ländern entdeckt habe. Ich denke, dass dies auch in einer Zeit nie dagewesener Verfügbarkeit von Filmen, Büchern etc. ein wichtiger Faktor ist. Andere treffen eine Auswahl für mich und bieten mir ein vielfältiges Filmprogramm. Darum hat meiner Meinung nach auch das «cinema on demand», bei dem die Leute den Film im Kino wählen können, nicht sehr gut funktioniert. Das ist zwar eine gute Idee, doch letztlich scheitert sie daran, dass man im Voraus planen und genügend Leute mobilisieren muss. Das Schöne am Kinobesuch ist das Spontane. Und: Zuhause lasse ich mich leicht ablenken, beantworte noch rasch eine SMS ... Im Kino muss ich mich voll auf das Filmerlebnis einlassen. In langsam erzählten Filmen kann dies auch mal eine Qual sein, die es auszuhalten gilt. Das immer mal wieder zu erleben, schätze ich sehr.

Rex, Roxy, Royal ist also viel mehr als ein Abgesang auf vergangene Glanzzeiten – ein Statement für eine lebendige Kinokultur?

Genau. Neue Formen werden ausprobiert, junge Menschen mischen die Szene auf, das Kino lebt. Deshalb auch der Blick in die ganze Schweiz, wo jenseits der Sprachgrenzen neue Projekte starteten oder architektonisch grossartige Säle zu entdecken sind, wie etwa das Le Capitole in Lausanne oder das Corso in Lugano. Vermutlich wird das Kino überdauern, genauso wie es immer noch Theater gibt und auch die Malerei mit dem Einzug der Fotografie zwar in die Krise geriet, aber keineswegs verschwand. Das Buch ist eine Einladung zu einer Entdeckungsreise in diese Kinowelt.

Rex, Roxy, Royal – Eine Reise durch die Schweizer Kinolandschaft.
Christoph Merian Verlag, Basel 2016, Fr. 39.–

Buchvernissagen:

15. November, Zürich, Filmpodium

16. November, Basel, Stadtkino

17. November, Lausanne, Le Capitole

1. Dezember, Romanshorn, Roxy

Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Luzern, Olten, Vaduz und Winterthur

JULI



Generationentanz im Kunsthaus

In einer Ausstellung der Reihe «Bodenlos» thematisiert das Kunsthaus Zofingen Schnittstellen zwischen Tanz und bildender Kunst. Es geht um Alt und Jung. Lucía Baumgartner untersucht mit der Tanzcompagnie inFlux in «Vorgestern ist Übermorgen Nr. 2» Vorurteile, in der Ausstellung sind das Video «Nothing Else» von Seline Baumgartner und eine Klanginstallation von Christian Kuntner zu sehen.

«Bodenlos II»
Samstag, 5. November bis Montag, 12. Dezember,
Kunsthaus Zofingen
kunsthauszofingen.ch

Programmzeitung
Kultur im Raum Basel



«Eigenes» und «Fremdes» im Diskurs

Drei Tage mit renommierten Gästen, überraschenden Formaten, ungewohnten Veranstaltungsorten, quer über die Stadt und bis in die Nacht. BuchBasel präsentiert ein dichtes, vielfältiges Programm. Es geht um aktuelle politische Themen, um die alte und die neue, die verloren geglaubte und die verzweifelt gesuchte Heimat und nicht zuletzt um die Entdeckung neuer Stimmen und Bücher.

BuchBasel
Freitag, 11. bis Sonntag, 13. November,
diverse Orte in Basel
buchbasel.ch

BKA
BERNER KUNSTAUSSCHAU



Monster im Dachstock

Reverend Beat-Man ist nicht nur Gründer und Betreiber des Berner Ausnahme-Plattenlabels «Voodoo Rhythm Records», sondern auch Sänger und Ram-pensau der 1986 gegründeten Band The Monsters. Ihr neues Album «M» taufen sie im Dachstock der Reitschule. Wie gewohnt ist es bis zum Bersten gefüllt mit Garage-Punk, Trash-Rockabilly und Primitive-Rock'n'Roll.

Plattentaufe The Monsters
Freitag, 4. November, 21 Uhr,
Dachstock Reitschule Bern
dachstock.ch

041
Das Kulturmagazin



Weltpremiere im Kleintheater

Ohne Rolf sind mittlerweile weltbekannt – das ist nicht übertrieben. Die humoristischen Wortjongleure wurden mit Preisen überschüttet und haben eine Chinatour hinter sich. Ihre Stücke sind (wortwörtlich) universell verständlich, spielen sie doch ausschliesslich mit Texttafeln. Mit dem vierten Programm wird im Kleintheater geblättert – Weltpremiere in Luzern also.

Ohne Rolf: Seitenwechsel
Mittwoch, 2. bis Sonntag, 13. November,
Kleintheater Luzern
kleintheater.ch

KUL



Baukultur im Bild

Die Fotografien von Hans-Georg Esch vereinen technische Präzision mit sorgfältiger Gestaltung und spektakulären Momenten des Sehens. Seine Auseinandersetzung mit der Landschaft und dem Bauge-schehen Liechtensteins resultiert in grossen Einzelbildern sowie in Tableaus aus mehreren kleinen Ansichten zu einem Thema.

HG Esch: Beton am Berg
bis Sonntag, 29. Januar,
Kunstmuseum Liechtenstein
kunstmuseum.li

Coucou



Der Zug im Kino

Zur Feier ihrer 20. Ausgabe haben die Kurzfilmtage einen besonderen Gast eingeladen, der nicht bloss zum Saufen und Schlemmen kommt. Das Musikkollegium Winterthur untermalt die Jubiläumsvorführung mit Live-Musik, und so wird «Fascination ferrique», eine Hommage an die aufkommende Eisenbahn des frühen 20. Jahrhunderts, nicht nur zu einem visuellen, sondern auch akustischen Erlebnis.

CinéConcert: Fascination ferrique
Samstag, 12. November, 20 Uhr,
Theater Winterthur
kurzfilmtage.ch

KOLT



Zukünfte im Theaterstudio

Der grosse Romancier und literarische Alleskönner Charles Lewinsky zeigt mit den erfahrenen Spoken Word-Autoren Judith Stadlin und Michael van Orsouw eine Lesung der etwas anderen Art: Sie präsentieren Texte aus Lewinskys Buch «Schweizen». Die «24 Zukünfte» bieten bitterböse Utopien, politische Satiren, ironische Märchen und herrliche Kurzdramen.

Schweizen
Freitag, 25. und Samstag, 26. November, 20:15 Uhr,
Theaterstudio Olten
theaterstudio.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren.

kulturpool.biz

Kalender November 2016



Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Kulturprogramme	
2	Konzert und Theater St.Gallen
4	Schloss Wartegg Rorschacherberg Paul Giger St.Gallen New Art Music Contrapunkt St.Gallen
14	Werkschau Thurgau
40	FHS St.Gallen Kinok St.Gallen Kunst Halle St.Gallen
70	Palace St.Gallen Grabenhalle St.Gallen
74	Kellerbühne St.Gallen Diogenes Theater Altstätten Kugl St.Gallen
79	Kulturpunkt Flawil Gare de Lion Wil Salzhaus Winterthur
84	Figurentheater St. Gallen Kultur is Dorf Herisau
86	Kunst Museum Appenzell Museum im Lagerhaus St.Gallen Zeughaus Teufen Städtische Ausstellung St.Gallen
90	Lokremise St.Gallen

DI 01.

Konzert

Alcest (FR), Mono (JAP) & Syndrome (DE), Post-Rock. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Free Floating Music & 2 Henning, Improvisierter Komposition und komponierter Improvisation. Marsoel die Bar Chur, 20 Uhr
Ostschweizer Jazz Kollektiv, Jazz Jam Session, Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
This Difficult Tree, Songs und so. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Nachtleben

Vinyl Appreciation Night, Für Singles (und LPs) mit Niveau. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Cemetery of Splendour, Kino zwischen Leben und Tod, Schlaf und Wachzustand. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
L'Economie du couple, Spielfilm von Joachim Lafosse mit Bérénice Bejvo. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Tomorrow, Doku-Winter mit Diskussion. K9 Konstanz, 19 Uhr
Toni Erdmann, Sandra Hüller, Peter Simonischek in Maren Ades Erfolgsfilm. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
Alpzyt, Regie: Thomas Rickenmann. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Jonas et Lila, à demain, Spielfilm von Alain Tanner mit Jérôme Robart. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Dracula, Schauspiel in englischer Sprache. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Le Nozze di Figaro, Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Endstation Sehnsucht, Von Tennessee Williams. Theater Kantone Zürich Winterthur, 20 Uhr
Gefährliche Liebschaften, Tanzstück von Matjash Mrozewski. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Schön&gut spielt «Mary», Poetisches und politisches Kabarett. Haberhaus Schaffhausen, 20:30 Uhr

Diverses

Eine Runde Deutsch, Deutsch für Fremdsprachige. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 18 Uhr
Drink & Draw, Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärrakette (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

MI 02.

Konzert

The Pasadena Roof Orchestra, Swingmusik der Golden 20ties. Würth Haus Rorschach, 19:30 Uhr
Adamoos & The Box, Musica-Mundo im Bistro. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Boy, We were here Tour 2016. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Chamber Songs, Von Sera Landhaus. B-Post Bar St.Gallen, 20 Uhr
Bullaugenkonzert #62, Lalier. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Laupaire, Support: Nosoyo, Indie Pop. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Nachtleben

Havana Night, Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Wild Plants, Kultregisseur Nicolas Humbert trifft Garten-Aktivistin. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr
Raving Iran, Zwei DJs in Iran kämpfen gegen Repression und Zensur. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Being There - Da sein, Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne

Hamlet Studio, Stück für ein junges Publikum nach William Shakespeare. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Hamlet Gross, Tragödie von William Shakespeare. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Bartleby, der Schreiber, I would rather prefer not to. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Fabian Unteregger - Doktorspiele, Comedy, Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Onkel Wanja, Schauspiel von Anton Tschechow. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Spiegelspiel, Jugendclub Momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr

Literatur

Peter Stamm - Weit über das Land, Autorenlesung. Tak Schaan, 19 Uhr
Ursula Riklin-Lorenz, Hommage an die St.Galler Lyrikerin. Buchhandlung zur Rose St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Reisen des Marco Polo oder Nichts über China! Musikalische Lesung. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Vortrag

América Latina en su poesia, Mit Yvette Sanchez. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Jubiläen und Gedenktage als Anlass zu Rückblick und Ausblick, Max Lemmenmeier und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Martha Cunz (1876-1961) - Meisterin des Farbholzschnitts, Mit Daniel Studer. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:15 Uhr

Perspektiven der Informatikalisierung für das digitale Zeitalter, Walter Brenner und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Überblick über die Weltgeschichte vom Imperialismus bis nach der Jahrtausendwende, Zweiter Teil: 1918-1945. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

«Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode.» Über Hamlet in verschiedenen Theaterformen. Lokremise St.Gallen, 20:15 Uhr
Tempel, Kraftorte, Reiseziele: Religiöse Kultstätten in Geschichte und Gegenwart, Mit Markus Anker. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Ellio, der Drache, Regie: David Lowery. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Zauberlaterne Filmclub, Alte Kaserne Winterthur, 14 und 16 Uhr
Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer, Die Abenteuerreise von Jim, Emma der Lok und Lukas. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Tschechische Erzählstunde, Mit Jirina Bruderer. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr
Wawuschels, Märlietheater Rorschach. Stadthof Rorschach, 15 Uhr

Diverses

Vom Städtischen Museum zum Landungsplatz, Überlinger Geheimnistour 1. Städtisches Museum Überlingen, 16:30 Uhr
Der internationalistische Monatsrückblick, Kurzfilme & Infos über emanzipatorische Kämpfe weltweit. Widder Winterthur, 19 Uhr

Ausstellung

Faszination Farbholzschnitt. Japan - Europa - St.Gallen, Museum für Kinder. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Loredana Sperini, Tour du Patron. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr
Fuite d'Aboul, Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 03.

Konzert

FreeStyleBar mit DJ Max Power Loucious D'bonare (USA), Yo! Ey yo! Flon St.Gallen, 19 Uhr
Jaël (Ex-Lunik), Akustik-Trio. Werkstatt Chur, 20 Uhr
Duo MeierMoser & der Huber «Die Tomatensuppen schleuder», Songs und so. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Trio Zahg, Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Ein kleines Konzert #75, Howlong Wolf. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Nachtleben

Fliegerová, The Eclectic Soundsystem of Flying K. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Roots Rock Caravane, Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Die Geträumten, Ingeborg Bachmann und Paul Celan und ihre schwierige Liebe. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Un autre homme, Spielfilm von Lionel Baier mit Robin Harsch. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Being There - Da sein, Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Der Kreis, Der schönste Schweizer Liebesfilm seit Jahren. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
A Dragon Arrives! Spielfilm von Mani Haghighi mit Homayoun Ghanizadeh. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Nebel im August, Ein Junge kämpft gegen die Euthanasie-Massnahmen der Nazis. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Husmusikk // Silas Kutschmann, Singer/Songwriter im Kafé. Oya St.Gallen, 18 Uhr
Darf man eigentlich über Behinderte lachen? Karikabarett. Forum Würth Rorschach, 19:30 Uhr
Schabanack, Die offene Bühne. Kugl St.Gallen, 19:30 Uhr
Vrenelis Gärtli, Nach dem Roman von Tim Krohn. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Zar und Zimmermann, Komische Oper von Albert Lortzing. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
114. Splitternacht, Offene Bühne. K9 Konstanz, 20 Uhr
Endspiel, Stück von Samuel Beckett. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Mörderische Phantasien, Thrillerkomödie. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Lefthands, Ein Trio auf den Spuren von J.J.Cale, Stephen Stills u.a. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Schön&gut spielt «Mary», Poetisches und politisches Kabarett. Haberhaus Schaffhausen, 20:30 Uhr

Literatur

Frühschicht, Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Behindert werden, behindert sein, FHS St.Gallen, 17:45 Uhr
Herr Bartmann - Buchvernissage, Der neue Comic von Jonathan Nemeth. Militärrakette (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr
Thomas Böhme: «Abdruck im Niemandswo», Moderation: Jochen Kelter. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Vortrag

Bauliche Zeugen der griechischen Mythologie in der Stadt St.Gallen, Katrin Eberhard. Festsaal im Stadthaus St.Gallen, 18 Uhr
Gleichstellung erreicht!? 20 Jahre Gleichstellungsgesetz, Christa Binswanger, Sonja Rüegg und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Reflect - Daniel Krämer & Peter Schulthess, Ostschweiz und Ostindien, Billiglohnländer einst und heute. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

Diverses

16. Sántis-Psychiatrie-Tagung, Eventhalle Wil, 08:45 Uhr
Bachelor of Science FHO in Sozialer Arbeit, Informationsanlass. FHS St.Gallen, 17:30 Uhr

Wellenreiten, Mit Beatrice Fischer. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Vanessa Billy «We Dissolve», Kunst-Häppchen, Führung und kleiner Imbiss. Kunsthalle St.Gallen, 12:30 Uhr
Informel. Aus der Sammlung Veronika und Peter Monauni, Führung. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 18 Uhr
Stadtprojektionen, Stadt St.Gallen St.Gallen, 22 Uhr

FR 04.

Konzert

Deine Freunde, Hip Hop. Kula Konstanz, 16:30 Uhr
Kanti Band Night, Fünf Bands der Kantonsschule am Burggraben. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr
Herbstkonzert, Künstlerinnen aus der Stadt St.Gallen. Kath. Pfarreiheim St.Fiden St.Gallen, 19:30 Uhr
Chansonnerie, Bekannte und unbekanntes Chanson-Perlen. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Jailhouse Rock, Filmklassiker. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Karma To Burn (USA), Rock Indie Alternative. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Laupaire, Feat. Bleu Roi. Gare de Lion Wil SG, 20 Uhr
Preisträgerkonzert, Migros-Kulturprozent-Preisträgerinnen. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
The Moods, Folk-Rock der 60- und 70er Jahre. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr
Zayk & The Chemical Mindfuckshow, Psychrock. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Chiara Izzi Quartet, Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Feldkircher Lyrikpreis Festival 2016, Ich Dylan Ich/You Are Me - Performance. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr
RaDeschnig & Otto Jaus, Österreicher Abend. Bären Häggenschwil, 20:15 Uhr
Mojo Blues Band, From Chicago to Louisiana. Bären Hundwil, 20:30 Uhr
Rabenmusik, Heimspiel mit Patrik Good und Ralph Kienzle. Trogen. Rab-Bar Trogen, 20:30 Uhr
Alarmstufe Blau, Plattentaufe feat. Moustache Boys, Rhabarber. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr
Fatoni & Juse Ju, Der Benjamin Button des deutschen Raps. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Gastrecht 2, Ja, Panik lädt ein, Futur II - Die Party zum Buch, 2x10 Jahre, Palace und Ja, Panik, uvm. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Temple Mantra, Psychedelic Garage Rock. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr
Jazz Linard 2016, Jan Schlegel, Bänz Orchester & Colin Vallon. Hotel Piz Linard Lavin, 21:15 Uhr

Nachtleben

Hip Hop Weekend, B-Boys, B-Girls und Hip Hop Kultur. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr

Schützengarten



Paukenschläge für eine neue Zeit

Zum Reformationstag in diesem Jahr setzen 40 AkteurInnen und ein Percussionsensemble im Gefahrenfeld zwischen Kunst und Kirche «Thesen von heute» mit viel Text, Sprache und Musik. Menschen allen Alters und verschiedenster Herkunft lieferten dazu Visionen und stellen quere Fragen. Die Performance in der Kirche Trogen nimmt Raum ein für Dringlichkeiten von heute, denn «es liegt was in der Luft». Die Grossperformance von Gisa Frank findet im Rahmen des Jubiläums «500 Jahre Reformation» statt. **Montag, 31. Oktober, 19 Uhr, Kirche Trogen.** rauschen.info



The Pasadena Roof Orchestra

Wenn es um authentische Swingmusik geht, ist das Pasadena Roof Orchestra unerreicht. Das Ensemble spielte nicht nur die Musik zum Film «Comedian Harmonists» ein und stand mit Weltstar Robbie Williams auf der Bühne, auch an der Weihnachtsparty der Queen durfte ihr Sound nicht fehlen. Well, of course! Die berauschende Musik des Orchesters und der mit britischem Akzent gewürzte Humor des Bandleaders Duncan Galloway lässt die Welt der goldenen und wilden Anfangsjahre des 20. Jahrhunderts wieder auferstehen. **Mittwoch, 2. November, 19.30 Uhr, Würth Haus Rorschach.** wuerth-haus-rorschach.ch



Feierabend-Führung in der Bibliothek

Die Bibliothek der Fachhochschule St.Gallen hat ein vielfältiges Medienangebot. Dazu zählen Sach- und Fachliteratur aus den Fachbereichen der Hochschule: Wirtschaft, Technik, Soziale Arbeit und Gesundheit. Aber auch diverse Unterhaltungsmedien wie Romane oder Spielfilme. Die Bibliothek ist öffentlich und kostenlos. Ein Highlight im Medienbestand sind die Gadgets (Drohnen, Virtual-Reality-Brillen und vieles mehr). Diese werden an der Feierabend-Führung vorgeführt und zum Ausprobieren bereitgestellt. **Freitag, 4. November, 17 Uhr bis 17.30 Uhr, Bibliothek Fachhochschule St.Gallen.** fhsg.ch/bibliothek



Mörderische Fantasien als Thrillerkomödie

«Der erfolgreiche Kriminalautor Arthur Putnam schreibt einen neuen Roman. Jedoch keinen Krimi, sondern eine erotische Liebesgeschichte, die offenbar (zu) viele Ähnlichkeiten mit seinem eigenen Leben hat ...» Die Thrillerkomödie von Bernard Slade spielt im England Ende der 50er-Jahre. Die Regisseurin Simona Specker versetzt die Theaterbesucher humorvoll und augenzwinkernd in eine andere Zeit. Mit pointierten Dialogen und immer neuen Wendungen schraubt sich die Geschichte ihrem Höhepunkt entgegen. **Do., 3.11., Fr., 4.11., Mi., 9.11., Do., 10.11., Sa., 12.11., Do., 17.11., Sa., 19.11., jeweils 20 Uhr.** Fabrigli Buchs. fabrigli.ch

Duell der Plattenleger. Rugby Club Winterthur vs. Kick ohne Grenzen. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Gestört aber geil @ Deepvibes. Deephouse. Kugl St.Gallen, 22 Uhr

Film

L'Economie du couple. Spielfilm von Joachim Lafosse mit Bérénice Benjo. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Eva Hesse. Die Künstlerin eroberte die US-Kunstwelt und starb mit 34. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Jonas et Lila, à demain. Spielfilm von Alain Tanner mit Jérôme Robart. Kino Cameo Winterthur, 17:45 Uhr
Swiss Army Man. Skurrile Robinsonade mit Paul Dano und Daniel Radcliffe. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
Hedi. Spielfilm von Mohamed Ben Attia. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Si dio vuole – So Gott will. Regie: Edoardo Falcone. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
A Dragon Arrives! Der innovativste Film des Berlinale-Wettbewerbs 2016. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Lohengrin. Romantische Oper von Richard Wagner. Theater St.Gallen, 18 Uhr
TanzPlan Ost. Tak Schaan, 19 Uhr
I'm glad I found you. Uraufführung nach Navid Kermani. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Zar und Zimmermann. Komische Oper von Albert Lortzing. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Änet em Hang. Theaterverein Hoistock. Turnhalle Niedern Trogen, 20 Uhr

Bartleby, der Schreiber. I would rather prefer not to. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Endspiel. Stück von Samuel Beckett. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Gefährliche Liebschaften. Tanzstück von Matjash Mrozewski. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Jacqueline Feldmann. Kabarett Herbst 2016. K9 Konstanz, 20 Uhr
Mörderische Phantasien. Thrillerkomödie. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Tiger frei! Poesie, Humor und Magie. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Volpone oder der Fuchs. Angeekelt von der Geldgier seiner Zeitgenossen. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Ein Sommernachtsalptraum. Frei nach Shakespeares Sommernachts Traum. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Zersplittert – Ein Alptraum aus der globalisierten Arbeitswelt. Theater Marie inszeniert das preisgekrönte Stück. Phoenix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr
Schön&gut spielt «Mary». Poetisches und politisches Kabarett. Haberhaus Schaffhausen, 20:30 Uhr

Literatur

Verrückte Dichter. 10-Jähriges Jubiläum. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr

Diverses

Offene Tür. Hinter die Habsburg – Kulissen schauen. Habsburg Widnau, 16 Uhr
Feierabend-Führungen in der öffentlichen Bibliothek. FHS St.Gallen, 17 Uhr
Italienisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Aus Afghanistan – hier angekommen. Belluna-Abend mit Berichten und Nachlessen. Solihaus St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Ausstellung – Lichtblicke. Diverse Attraktionen. Hongler Kerzenladen Altstätten, 17 Uhr
Emil Nolde – Der Maler. Vernissage. Kunstmuseum Ravensburg, 19 Uhr
Stadtprojektionen. Stadt St.Gallen St.Gallen, 22 Uhr

SA 05.

Konzert

Bayrischer Frühschoppen. Mit the Moods. Weinbau Genossenschaft Berneck, 10 Uhr
The Saint City Orchestra. Irisches Lebensgefühl. Hongler Kerzenladen Altstätten SG, 13:30 Uhr und 16 Uhr
Maria Surnacheva. Oboenkonzert. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr
BandXost. Newcomer Bandcontest. Zak Jona, 19 Uhr
Queer Milonga. Milonga mit DJ Rafa. Kaffeehaus St.Gallen, 19 Uhr
Irish Folk Festival 2016. 100 Jahre irische Revolution. Casino Herisau, 20 Uhr
Liedfett + Schmiddfinga. Kleinkunst. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Reelmusic Spotlight. Pedro Lehmann, Hathors, The Clive, Bordeaux Lip. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Rico Rohs & Das Ines Fleiwa Quartett. Zärtlichkeiten mit Freunden. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr

Trauffer. Mit Afterparty. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Goran Kovacevic meets Appenzeler Echo (Ausverkauf). Appenzeler Balkan-Stubete. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
RaDeschnig & Otto Jaus. Österreicher Abend. Bären Häggenschwil, 20:15 Uhr
Blue Train Sextett. Swingender Blue Note Sound. Tangente Jazz Eschen, 20:30 Uhr
Buvette, Pandour. Radio RaSa Jubiläumsparty. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Cate Le Bon, Sweet Baboo. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Un sueño bailando. Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr
Hip Hop Weekend. B-Boys, B-Girls und Hip Hop Kultur. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Industry Shakedown #4 Local-BassMovement. Drum'n'Bass. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Karaoke. Okay Karaoke bringt dir Karaoke aus Leidenschaft ins PW-Pub. PW Pub Gossau SG, 21 Uhr
B.U.G. DJ (House, Techno). Treppenhaus Rorschach, 22 Uhr
Klimbim & Firléfanz. Hip Hop. Kula Konstanz, 22 Uhr
Nacht.tanz. Cosmic Electronics, Far-Out Techno & Digger's Delights. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Sascha Braemer @ Club der Traumtänzer. Deephouse, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Lou Andreas-Salomé. Das Leben der Philosophin, Autorin und Psychoanalytikerin. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr

Vor der Morgenröte. Maria Schraders neuer Film über den Autor Stefan Zweig. Kinok St.Gallen, 14:40 Uhr
Nebel im August. Ein Junge kämpft gegen die Euthanasie-Massnahmen der Nazis. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
Ma Loute. Regie: Bruno Dumont. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
A Dragon Arrives! Spielfilm von Mani Haghighi mit Homayoun Ghanizadeh. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
La fille inconnue. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Die Welt der Wunderlichs. Regie: Dani Levy. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Ken Bugul – personne n'en veut. Dokumentarfilm von Silvia Voser mit Ken Bugul. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Swiss Army Man. Skurrile Robinsonade mit Paul Dano und Daniel Radcliffe. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Bartleby, der Schreiber. I would rather prefer not to. Kellerbühne St.Gallen, 18 Uhr
Hamlet Studio. Stück für ein junges Publikum nach William Shakespeare. Theater St.Gallen, 19 Uhr
TanzPlan Ost. Tak Schaan, 19 Uhr
Tricololas. Comedy aus Mörschwil. Schloss Dottenwil Wittenbach, 19 Uhr
Don Camillo & Peppone. Musical von Michael Kunze und Dario Farina. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Zar und Zimmermann. Komische Oper von Albert Lortzing. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Änet em Hang. Theaterverein Hoistock. Turnhalle Niedern Trogen, 20 Uhr



Offene Türen in der Habsburg Widnau

Die Habsburg Widnau ist schon seit einer gefühlten Ewigkeit die letzte Festung vor dem Grenzübergang. Heutzutage ist der Rhein aber mehr Verbindung als Abgrenzung – und so pilgern sie von allen Seiten her zum Tag der offenen Tür in die Habsburg. Vom Keller bis zur Dachterrasse, vom Backstage bis zum Weinkeller, vom Biertanklager bis zur Billiardsaal – die Habsburg hat auch hinter den Kulissen viel zu bieten. Dabei werden die Gäste auch von den Habsburg-Lieferanten verwöhnt – selbstverständlich kostenlos!

Freitag, 4. November, 16 Uhr–20 Uhr, Habsburg Widnau.
habsburg.in



Saint City Orchestra bei Hongler Kerzen

Zur Eröffnung der Weihnachtsausstellung «Lichtblicke» spielt die Band Saint City Orchestra bei Hongler Kerzen in Altstätten. Neben den Konzerten erwartet die Besucher ein vielfältiges Programm zum Thema «Aus alten Zeiten». So lässt der Kunstschmied Andreas Buschor die Funken auf dem Amboss sprühen. Die Feuerwerker von Androma zeigen, wie man mit Feuersteinen und Zunder ein Feuer entfacht und wer möchte, kann sich von der mobilen Brauerei Fahrtwind in die Geheimnisse des Bierbrauens einführen lassen.

Samstag, 5. November, 13.30 Uhr und 16 Uhr, Sonntag, 6. November, 11 Uhr und 15 Uhr, Hongler Kerzen Altstätten.
hongler.ch



Appenzeller Space Schöttli bei Klangreich

Nach vielen Jahren, in denen sie getrennte Wege gingen, treten Töbi Tobler und Ficht Tanner wieder gemeinsam auf. Mit ihrem «Appenzeller Space Schöttli» prägen sie bereits in den 80er-Jahren die Schweizer Musikszene und gelten inzwischen als Wegbereiter und Pioniere der neuen Schweizer Volksmusik. Ihr Name, voller Appenzeller Witz, ist Programm: Psychedelisch leicht verküfft erzählt er vom Traum der grossen modernen Welt und der Verbundenheit mit den eigenen Wurzeln, die das Weggehen so schwer machen.

Sonntag, 6. November, 17 Uhr, Alte Kirche Romanshorn.
klangreich.ch



Olli Hauenstein mit Clown-Syndrom

Mit über 30 Jahren Theater- und Circuserfahrung sowie weltweiten Bühnenauftritten geht Olli Hauenstein neue Wege. In seinem neuen Programm stehen zwei Künstler auf der Bühne. Einem ist das Down- und beiden das Clown-Syndrom eigen. Mit Poesie, Musik und Humor agieren sie auf Augenhöhe und machen ihre Unterschiede irrelevant. Mit Angelrute, Netz und ohne doppelten Boden ziehen die beiden los, um den grossen Fang zu machen. Was sie aber an Land ziehen, sind keine Fische, sondern unglaubliche Geschichten.
Dienstag, 8. und Mittwoch, 9. November, 20 Uhr, Lokremise St.Gallen.
clown.ch

Concerto incerto. Clownspiel – ein schräg klingender Abend. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Onkel Wanja. Schauspiel von Anton Tschechow. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Ein Kuss Theater. Stehende Ovationen. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Ein Sommernachtsalgebraum. Frei nach Shakespeares Sommernachts Traum. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Genesis. Musik/Tanz/Theater. Alte Fabrik Rapperswil, 20:30 Uhr
Hazel Brugger. Kabarett. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr
Schön&gut spielt «Mary». Poetisches und politisches Kabarett. Haberhaus Schaffhausen, 20:30 Uhr
Tanz ist Surprises. Tanz Company Gervasi. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
FINGER FINGER (live) Zart Strom (DK) (DJ Set) Klub Nørsk. Was für ein Doppelpack in dieser Klub Nørsk Nacht. Oya St.Gallen, 23 Uhr

Vortrag

Ursachen und Verlauf der Reformation in der Ostschweiz 1517–1531. Tagung mit dem historischen Verein. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 09 Uhr

Kinder

Italienische Erzählstunde. Erzählt von Rossella Ill und Gabriella Macri Mitruccio. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:15 Uhr
Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten, 11 Uhr
Schneewittchen und die sieben Zwerge. Das Kindertheater Hagenwil. Einkaufszentrum Passage Frauenfeld, 11 und 14 Uhr
Grossvater und die Wölfe. Panda Club. Theater am Gleis Winterthur, 13:30 Uhr

Ronja Räubertochter. Das musikalische Theatererlebnis. Thurgauerhof Weinfelden, 14 Uhr
Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer. Die Abenteuerreise von Jim, Emma der Lok und Lukas. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Gut gebrüllt Löwe! Kindertheater. K9 Konstanz, 16 Uhr

Diverses

Atelier Fellhof. Tag der offenen Tür im Gemeinschaftsatelier. Fellhof, Bucheggstrasse 12 St.Gallen, 10 Uhr
Art & Design. Handwerker- und Künstlermarkt. Werk 1 Gossau Gossau, 10 Uhr
Oekumenischer Suppentag. Haldebühli Saal Gossau, 11 Uhr
Schnuppertag für das Bachelorstudium in Pflege. FHS St.Gallen, 13:30 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Le Mont L.S. Schützenwiese Winterthur, 17:45 Uhr
Säntis-Spitzeggross. Gourmetabend auf dem Säntis mit den Alder Buebe, Urnäsch. Panorama-Restaurants Säntisgipfel Schwägalp, 18 Uhr
Jahresfestefeiern. Allerheiligen/Samahain. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Ausstellung – Lichtblicke. Diverse Attraktionen. Hongler Kerzenladen Altstätten, 09 Uhr
Farbe bekennen. Finissage. Galerie Adrian Bleisch Arbon, 14 Uhr
Hansjörg Rekade – Mir gegenüber. Finissage. Galerie Adrian Bleisch Arbon, 14 Uhr
Emil Nolde – Der Maler. Führung. Kunstmuseum Ravensburg, 15 Uhr
Tilman Zahn – Zerrissen. Vernissage. Kunsthalle Wil, 18 Uhr

SO 06.

Konzert

Kulturelle Begegnung: Tbilisi Chamber Soloists. Werke von Mozart, Beethoven und Gamsakhurdia. Rathauslaube Schaffhausen, 10:45 Uhr
The Saint City Orchestra. Irisches Lebensgefühl. Hongler Kerzenladen Altstätten, 11 Uhr
Billy und Benno. Kinderkonzert. Alte Fabrik Rapperswil, 14:30 Uhr
The Saint City Orchestra. Irisches Lebensgefühl. Hongler Kerzenladen Altstätten, 15 Uhr
Appenzeller Space Schöttli. Töbi Tobler und Ficht Tanner. Alte Kirche Romanshorn, 17 Uhr
Herbstkonzert. Das Salonorchester St.Gallen. Kirche St.Mauritius Appenzel, 17 Uhr
Streichquintett. Von Walter Braun. Villa Rychenberg Winterthur, 17 Uhr
Les Chouettes. Swing-Soirée mit Live Musik. Militärkantone (Kastanienhof) St.Gallen, 18 Uhr
Howlong Wolf (Winti) & Serious Tiger (Winti). Rock'n'Roll, Garage Pop and Psychedelic Postfolk. Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr
Korpiklaani (FIN), Moonsorrow (FIN) & Skálmöld (ISL). Die Finnish Folk Metal Mafia. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Rocio Faks. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Eibish. Folk meets Classic. Fahrheit Bar Winterthur, 20 Uhr
Emilie & Ogden. Sunday Moods. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Jessy Lanza, Olga Bell. Palace St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Being There – Da sein. Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Ronja Räubertochter. Spielfilm von Torge Danielsson mit Hanna Zetterberg. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Eva Hesse. Die Künstlerin eroberte die US-Kunstwelt und starb mit 34. Kinok St.Gallen, 12:20 Uhr
Die Geträumten. Ingeborg Bachmann und Paul Celan und ihre schwierige Liebe. Kinok St.Gallen, 14:20 Uhr
Mullewapp – Eine schöne Schwesternerei. Regie: Theresa Strozyk. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Wild Plants. Kultregisseur Nicolas Humbert trifft Garten-Aktivistinnen. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
Lea. Wegen ihrer Tochter bricht die Mutter mit dem Mafia-Clan. Kinok St.Gallen, 18:10 Uhr
Bridget Jones' Baby. Regie: Sharon Maguire. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
La pazza gioia. Eine ergreifende Frauenfreundschaft à la «Thelma & Louise». Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne

Bartleby, der Schreiber. I would rather prefer not to. Kellerbühne St.Gallen, 11 Uhr
Zar und Zimmermann. Komische Oper von Albert Lortzing. Theater Winterthur, 14:30 Uhr
Theater Saft – Der kleine Mann. Frei nach Erich Kästner. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 15 Uhr
Emma und der Mondmann. Eine Geschichte über Freundschaft. Tak Schaaf, 16 Uhr
Tanz ist Surprises. Die Ausbildungsklasse von Tomas Danielis. Spielboden Dornbirn, 16 Uhr

Concerto incerto. Clownspiel – ein schräg klingender Abend. Theater 111 St.Gallen, 17 Uhr
Gefährliche Liebschaften. Tanzstück von Matjash Mrozewski. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr
Ein Sommernachtsalgebraum. Frei nach Shakespeares Sommernachts Traum. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Helden! Oder warum ich einen grünen Umhang trage und gegen die Beschissenheit der Welt ankämpfe. Stück von Karen Köhler. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Onkel Wanja. Schauspiel von Anton Tschechow. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Genesis. Musik/Tanz/Theater. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr
Le Nozze di Figaro. Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
TmbH – die Show. Das ist die grosse bunte Improshow. K9 Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Die Drehung der Schraube – Monsterlesung. Roman von Henry James. Parfin de siècle St.Gallen, 10 Uhr
Buchvernissage und Lesung: darüber hinaus gewagt. Mit Claudia Roemmel. Raum für Literatur St.Gallen, 11 Uhr

Vortrag

NGW – Wissenschaft um 11. Das Gehör – Ein empfindliches Meisterwerk der Evolution. Alte Kaserne Winterthur, 11 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten, 10 Uhr

Schnupperkurs Latein. Mit dem Lateinischen Kulturmonat IXber. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 10:30 Uhr
Grossvater und die Wölfe. Panda Club. Theater am Gleis Winterthur, 13:30 Uhr
Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer. Die Abenteuerreise von Jim, Emma der Lok und Lukas. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Vom kleinen König und seiner grossen Sorge. Kinderstück. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Wawuschels. Märlietheater Rorschach. Gymnasium St.Antonius (Kollegium) Appenzell, 15 Uhr
Trommler. Theater Täggen Amsle. Rössli Mogelsberg, 16 Uhr

Diverses

Ratsschüblig mit Kartoffelsalat. Schloss Dottenwil Wittenbach, 11 Uhr
Musikmarkt. Flohmarkt. Vaudeville Lindau, 12 Uhr
Kochen & Essen – Mosambique. Soraya und Manuel Rodrigues. Alte Kaserne Winterthur, 15 Uhr

Ausstellung

Ausstellung – Lichtblicke. Diverse Attraktionen. Hongler Kerzenladen Altstätten, 10 Uhr
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Loredana Sperini. Offenes Kunstlabor – Gestalten für alle. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 10 Uhr
Anita Busch. Vernissage. Bären Häggenschwil, 11 Uhr
Etwas gefunden? – 50 Jahre Kantonsarchäologie St.Gallen. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
HG Esch – Beton am Berg. Eine Stunde mit Fabian Flückiger. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 11 Uhr
Vision – Herbst/Winter 2017/18. Vernissage. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Thomas Kern – Haiti, Die endlose Befreiung. Führung. Fotostiftung Schweiz Winterthur, 11:30 Uhr
Übrig – Ein Blick in die Bestände. Kuratorenführung. Jüdisches Museum Hohenems, 13:30 Uhr
Emil Nolde – Der Maler. Führung. Kunstmuseum Ravensburg, 15 Uhr
Viva Europa Viva – The people of Europe. Städtische Galerie Überlingen, 15:30 Uhr

MO 07.

Konzert

Helga Plankensteiner. Musik mit Überraschungen. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Just Wood Jam Session. Akustic-Session für Musiker und Sänger. K9 Konstanz, 20 Uhr
David Jonathan (Leipzig/AUS). Treibender Gitarren-/Elektro-Indiepop. Portier Winterthur, 20:30 Uhr
Me and my Drummer. Love is a Fridge. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Film

La fille inconnue. Der neue Film der Dardenne-Brüder mit Adèle Haenel. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Raving Iran. Zwei DJs in Iran kämpfen gegen Repression und Zensur. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
L'amour en fuite. Spielfilm von François Truffaut mit Jean-Pierre Léaud. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

A Dragon Arrives! Der innovativste Film des Berlinale-Wettbewerbs 2016. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Emma und der Mondmann. Eine Geschichte über Freundschaft. Tak Schaan, 10 Uhr
Endstation Sehnsucht. Schauspiel von Tennessee Williams. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Die Redaktion vs. EIT. Theater-sport. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Dichtungsring #111. Kerzenschein und Absinth vorhanden. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

«Rhythm & Jews» – der jüdische Beitrag zur amerikanischen Populärmusik. Mit Martin Schäfer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Paris im 19. Jahrhundert. Mit Axel Christoph Gamp. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Im Wandel – Baukultur als Baukunst. Martin Tschanz, Architekt und Kritiker, Zürich. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Heimspiel. FC Wil – FC Chiasso. Stadion Bergholz Wil, 19:45 Uhr

DI 08.

Konzert

Korpiklaani & Moonsorrow. Feat. Skalmöld. Vaudeville Lindau, 19:30 Uhr

Nachtleben

Bob Le Beat. Hörübungen Kapitel 2: Aufwärmen des Trommelfells. Kraftfeld Winterthur, 20:09 Uhr

Film

Wie Brüder im Wind. Regie: Otmar Penker und Gerardo Alvaes. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Eva Hesse. Die Künstlerin eroberte die US-Kunstwelt und starb mit 34. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
A Dragon Arrives! Spielfilm von Mani Haghighi mit Homayoun Ghanizadeh. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Wild Plants. Kultregisseur Nicolas Humbert trifft Garten-Aktivistin. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Filmprogramm mit dem jüdischen Museum. Alles ist erleuchtet. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Alpzyt. Regie: Thomas Rickenmann. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Un autre homme. Spielfilm von Lionel Baier mit Robin Harsch. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Swiss Army Man. Skurrile Robinsonade mit Paul Dano und Daniel Radcliffe. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Helden! Oder warum ich einen grünen Umhang trage und gegen die Beschissenheit der Welt ankämpfe. Stück von Karen Köhler. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Die Nozze di Figaro. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Am Ende ist man immer nur wer anderes. Ein Theaterstück über den Umgang mit Sexualität. Tak Schaan, 19:30 Uhr
Endstation Sehnsucht. Schauspiel von Tennessee Williams. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Le Nozze di Figaro. Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Mensch: Die Krone der Schöpfung. Ein zeitgenössisches Tanz-Theater. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Joachim Sartorius. Städte des Ostens – Lesung und Gespräch. Kult-Bau – Konkordiatrasse 27 St.Gallen, 20 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Aussergewöhnliches Komik-Theater. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Spiegelspiel. Jugendclub Momoll Theater. Fassbühne Schaffhausen, 20 Uhr
Trilogie des Geldes I. Ein theatrales Wirtschaftsprjekt. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Robert Betz. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20:30 Uhr

Literatur

Stromlos. Lesung und Diskussion mit Veronika Meyer. Keller der Rose (Haus zur Rose) St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

Das Fremde in uns – das Fremde um uns. Faszination und Angst. Ursula Germann und Gastronomie-rende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Russlands Politische Kultur in Tradition und Gegenwart. Volk und Macht: soziale Interessen und patriotische Gefühle. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Sport – Theorie und Praxis. Meine Karriere, meine Tipps für die Praxis. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Robert Betz. Was will mir mein Körper damit sagen? Kino Theater Madlen Heerbrugg, 18:30 Uhr
Daniele Ganser. Lesung «Illegale Kriege». Rössli St.Gallen, 20 Uhr
«Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode.» Über Hamlet in verschiedenen Theaterformen. Lokremise St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Französische Erzählstunde. Erzählt von Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Traditioneller Schwiimarkt. Wildhaus, 10 Uhr
Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille. Offene Kirche St.Gallen, 12 Uhr
Eine Runde Deutsch. Deutsch für Fremdsprachige. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 18 Uhr

MI 09.

Konzert

Bach H-Moll-Messe. Musik-kollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Living Session Band. Feat. Heinz Arnegger, Bass. Pfalzweiler St.Gallen, 19:30 Uhr
Voodoo Jürgens. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Hampa & the Charms. Rock'n'Roll aus Chur. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Jazz am Mittwoch. Martin Dahanukar New Quartet. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Prinz Witzley and his Beargoos. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Dicke Fische. Livekonzert – «Die kleine Bühne». Werk 1 Gossau Gossau SG, 20:30 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Mullewapp – Eine schöne Schweinerei. Regie: Theresa Strozyk. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Cemetery of Splendour. Kino zwischen Leben und Tod, Schlaf und Wachzustand. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Being There – Da sein. Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
Die Geträumten. Ingeborg Bachmann und Paul Celan und ihre schwierige Liebe. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
The True Cost – Der Preis der Mode. Kooperation mit Club Soroptimist Dornbirn. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Latin Lover. Ein Vater, fünf Töchter, fünf Ehen: ein Gefühlsescendo. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Am Ende ist man immer nur wer anderes. Ein Theaterstück über den Umgang mit Sexualität. Tak Schaan, 10 Uhr
Seniorenachmittag. Fürstenland-saal Gossau, 14 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siecle St.Gallen, 20 Uhr
Der Mensch: Die Krone der Schöpfung. Ein zeitgenössisches Tanz-Theater. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Emil – No einisch. Mit neuem Programm. Stadtsaal Wil, 20 Uhr
Freiheit Gleichheit Kopf ab! Theaterkabarett Birkenmeier. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Mörderische Phantasien. Thrillerkomödie. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Aussergewöhnliches Komik-Theater. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Bücherherbst 2016 – eine Auswahl. Vielseitige Auswahl an belletristischen Neuerscheinungen. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Die Welt fällt in den Wald. Isolde Süess-Morat liest aus ihrem Buch. Wyborada Frauenbibliothek St.Gallen, 19 Uhr
All you can read. Das Tak-Team liest ungewöhnliche Texte. Tak Schaan, 20 Uhr

Vortrag

Experimentelle Archäologie – aus dem Alltag eines römischen Legionärs. Vortrag mit Yves Rüttimann. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 17:30 Uhr
Überblick über die Weltgeschichte vom Imperialismus bis nach der Jahrtausendwende. Zweiter Teil: 1918-1945. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Von Sonnenstürmen zu ultraschnellen Lasern – Licht in Natur und Technik. Mit Toni Bürgin und Gastronomie-rende. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Kinder-Workshop Räbeliechtl. Wir bringen Licht ins Dunkel des Novembers. Forum Würth Rorschach, 14 Uhr
Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten, 14 Uhr

Ronja Räubertochter. Das musikalische Theatererlebnis. Dreispitz Sport- und Kulturzentrum Kreuzlingen, 14 Uhr
Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Monika Enderli. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 Uhr
Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer. Die Abenteuerreise von Jim, Emma der Lok und Lukas. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Monika Enderli. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost? Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 12 Uhr
Going Mobile – Potenziale und Stolpersteine. Am IT-Puls der Unternehmen. FHS St.Gallen, 17 Uhr

Ausstellung

Wie das Feuer auf die Erde kam und andere Indianermärchen. Märchen im Museum. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14:10 Uhr
Thomas Kern – Haiti, Die endlose Befreiung. Führung. Fotostiftung Schweiz Winterthur, 18:30 Uhr
St Cyrano de Bergerac, explorateur. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 10.

Konzert

Bach H-Moll-Messe. Musik-kollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Jamsession. Alle dürfen mitmachen. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
K9-Wohnzimmerkonzert. Alex Behning, Jens Böttcher, Somersalt & Yellow Kitchen. K9 Konstanz, 20 Uhr
Liederlich, das Liedermacherfestival. Vier Kerle, Viel Musik, Kabarett und Saitenhiebe. Kugl St.Gallen, 20 Uhr
Halunke Häni. Der Berner Singer-Songwriter. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Thomaswoartet. Klavierlieder im Tom Waits Stil. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Wyatt (Philipp Eden & Co). Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Akua Naru. Concious Rap, Jazz. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Mark Wynn. I Just Don't Understand Nick Cave. TapTab Schaffhausen, 20:30 Uhr
Mark Wynn (UK, Harbinger Sound). Mythical domestic. TapTab Schaffhausen, 20:30 Uhr
We Banjo 3. The Irish Folk Music Sensation. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Erik Truffaz Quartet. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

DJ Gian Vapore. Handdampf in allen Gassen. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Hallenbeiz – PingPong und Sounds vom Plattenteller. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

La pazza gioia. Eine ergreifende Frauenfreundschaft à la «Thelma & Louise». Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr



Shirley Grimes im Alten Kino

Mit ihrer neuen CD «Lovesongs» knüpft die in Bern lebende Irin nahtlos an ihre letzte Veröffentlichung «The Long Road Home» an. Sie verfolgt musikalisch wie emotional die Spuren zu ihrer irischen Heimat zurück und erkundet dabei die vielen Wege, die sie schliesslich nach Hause führen. Mit ihrem siebten Album bleibt Shirley der Instrumentation ihrer Wurzeln treu, mit der sie ihre Fans so begeistert hat. Shirley Grimes ist auf dieser Herbsttour mit ihrer bewährten Rhythmusgruppe plus einem Geiger unterwegs.

**Freitag, 11. November, 20.15 Uhr,
Altes Kino Mels.**
alteskino.ch

Finsteres Glück. Ein Achtjähriger verliert bei einem Unfall seine Familie. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Take a Walk on the Wild Side. Grosser Fokus. Kino Cameo Winterthur, 19:30 Uhr
Short Matters. Diverse RegisseurInnen. Kino Cameo Winterthur, 22 Uhr

Bühne

Helden! Oder warum ich einen grünen Umhang trage und gegen die Beschissenheit der Welt ankämpfe. Stück von Karen Köhler. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Gefährliche Liebschaften. Tanzstück von Matjash Mrozewski. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Mörderische Phantasien. Thrillerkomödie. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Spiegelspiel. Jugendclub Momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr
The King. Geschichte von Aufstieg und Fall eines Rockstars. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr
Oropax – Faden & Beigeschmack. Das brandneue Programm. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Literatur

Zinsli liest. Trinklesung. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Gleichstellung erreicht!? 20 Jahre Gleichstellungsgesetz. Christa Binswanger, Sonja Rüegg und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Die «Trionfi» von Carl Orff. Latein lesen mit Musik. Mit Peter Müller. Notenkunst, Spisergasse 43 St.Gallen, 19 Uhr
Bettelnde Notreisende in Vorarlberg. Neue Spielräume – Gespräch. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

z.B. **Das Fahrrad von Markus Silberstein.** Ein Gespräch mit Jacques Picard (Zürich). Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten SG, 15 Uhr

Diverses

Seniorenzmittag. Gemeinsam essen. Stiftung Vita Tertia Gerbhof und Weiher Gossau SG, 11:30 Uhr
Peru – Weite der Anden. Multimediavortrag von Martin Engelmann. Forum Würth Rorschach, 19:30 Uhr
Wellenreiten. Mit Dagmar Cee. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Informationsanlass zum Masterstudium in Sozialer Arbeit. FHS St.Gallen, 19:45 Uhr

Ausstellung

Manfred Pernice – 2B Dosenwelt. Vernissage. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr

FR 11.

Konzert

Alumni Sinfonieorchester Zürich. Werke von Gustav Mahler. Kirche St.Johann Schaffhausen, 19:30 Uhr
Living Session Band. Jam-Session. Psychiatrische Klinik Wil, 19:30 Uhr
Angela Pina Ganzoni (CH). Diogenes Theater Altstätten SG, 20 Uhr
Antonio Andrade Duo. Dos guitarras flamencas. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Ashbury Road. Sixties Rock. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr

Liederlich. Mit Blues Max, Res Wepfer, Axel Pätz und Reto Zeller. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Manuel Stahlberger. Mundart Poet. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Red moon road – mit Witz & Charme. Ein kauziges Trio aus Kanada. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Subway To Sally & Gäste. Rock. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Wolfmother. Rock aus Down Under. Event Center Hohenems, 20 Uhr
LGT Young Soloists. Hochbegabte junge Solisten. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Roman Tulei Trio. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Shirley Grimes. Drei Jahre nach «The Long Road Home». Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Wiedereröffnung und 5 Jahre Jubiläumfest des KulturPunkt's Flawil. Mädir Rigolo Eugster, Baro Drom Orkestar, Goran Kovacevic. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
John Gailo & Perkel. Ein Biest von einer Band. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
La Coka Nostra & Sick Jacken. Hip Hop. Kugl St.Gallen, 21 Uhr
OSM – OberStädler StubenMusig. Lustenauer Lange Nacht der Musik. Jazzhuus (Jazzclub) Lustenau, 21 Uhr
Jazz Linard 2016. Third Reel. Hotel Piz Linard Lavin, 21:15 Uhr
Mueran Humanos. Zwischen herbem Punk und elektronischen Tönen. Treppenhaus Rorschach, 21:40 Uhr
Quilt. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Klangvoll Reginal. Electronica. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Balkanbeats & Russendisko. Kula Konstanz, 22 Uhr
Rap History: 1986. Professor*innen Paul Neumann & That Fucking Sara (Berlin). Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
Shake your Ass. DJs Pfund 500, Seba (Sho-So), Rasko (SDC). TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

Film

Reclaiming Landscapes. Person im Fokus. Kino Cameo Winterthur, 15 Uhr
Being There – Da sein. Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Short Matters. Diverse RegisseurInnen. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr
La danseuse. Löfe Fuller betörte mit ihrem Serpentinanz ganz Europa. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Short Matters. Diverse RegisseurInnen. Kino Cameo Winterthur, 19:30 Uhr
Bridget Jones' Baby. Regie: Sharon Maguire. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Swiss Army Man. Skurrile Robinsonade mit Paul Dano und Daniel Radcliffe. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Helden! Oder warum ich einen grünen Umhang trage und gegen die Beschissenheit der Welt ankämpfe. Stück von Karen Köhler. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Afterwork: The Big Picture. Freitag-Abend ist im Oya Afterwork. Oya St.Gallen, 18 Uhr

Endspiel. Stück von Samuel Beckett. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Fake! In Wahrheit falsch. Das neue Programm von maschek. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Freiheit Gleichheit Kopf ab! Theaterkabarett Birkenmeier. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
I tre Secondi «Kaspar». Mit Federico Dimitri, Fabrizio Pestilli und Giuseppe Spina. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Rob Spence. Comedy. Casino Herisau, 20 Uhr
The King. Geschichte von Aufstieg und Fall eines Rockstars. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr
Brennende Geduld. Theater Ariane. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Ein Sommernachtsalptraum. Frei nach Shakespeares Sommernachtsstraum. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Simon Chen – Meine Rede! Kabarett. Chällertheater im Baronenhaus Wil, 20:15 Uhr
Schlafende Heldinnen – Sleeping Heroines I Tanztheater. Tanztheater mit Kjersti Sandstø und Annette Wunsch. Klibühni Chur, 20:30 Uhr

Literatur

Behindert werden, behindert sein. FHS St.Gallen, 17:45 Uhr
Wolfblutchroniken 1 – Das Vermächtnis des Königs. Juno Stevens' Fantasy-Roman. Buchvernissage. Talhof St.Gallen, 19:30 Uhr
Lesbar. Laura Vogt – «So einfach war es also zu gehen». Rab-Bar Trogen, 21 Uhr

Vortrag

Marco Camenisch – Anti-AKW-Militanter auf dem langen Weg aus dem Knast. Hintergrundinfos zu seiner Geschichte. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten, 15 Uhr

Diverses

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Emil Nolde – Der Maler. Direktorenführung. Kunstmuseum Ravensburg, 18 Uhr
Kunsthistorischer Vortrag Wald im Bild. Beispiele zeitgenössischer Malerei. Forum Würth Rorschach, 18 Uhr

SA 12.

Konzert

Karfunkel Kabinett. The Big Schmalztz, uvm. Kabinett der Visionäre Chur, 16:30 Uhr
Requiem. Von Antonin Dvorak. Laurenzenkirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Weihern präsentiert. Marius Bär, Bright, Ramon Clau, The Company of Men. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Andalucía Flamenca. Musik und Tanz. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Antonio Malinconico – Cambio de Cuerdas. CD-Taufe. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Dust Bolt/Insanity Alert/Vibratör. Ist Show im Vorarlberg. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr

Fascination Ferrique. Cinéconcert. Theater Winterthur, 20 Uhr
My lovely Mr. Singingclub – eine superknorke Musik-Action. Liederabend. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Helge und das Udo. Ohne erkennbare Mängel. Asselkeller Schöngengrund, 20:15 Uhr
Kobito. Rap aus Berlin. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Damian Lynn. Luzerns angesagtester Musik-Export. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Der Fall Böse & OGMH. 7 Herren aus Hamburg - St.Pauli. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Salon Sonore. DJ Wolfman aka DJ Loup-Garou. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Panda Lux. Vom Openair SG ins Zak. Zak Jona, 21:30 Uhr
The Moustache. Feat. Boogie Belgique. Gare de Lion Wil SG, 22 Uhr

Nachtleben

Hitparaden-Party Vol.8. Charts, Charts. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Tour de France. Die französische Disco. K9 Konstanz, 21 Uhr
Gute. House & Techno. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
20 Jahre Int. Kurzfilmtage Winterthur. DJ Marcelle (NL/Klangbad) & new.com. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Swayzak @ Illusion Room. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Wild Plants. Kultregisseur Nicolas Humbert trifft Garten-Aktivistin. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
La pazza gioia. Eine ergreifende Frauenfreundschaft à la «Thelma & Louise. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Eva Hesse. Die Künstlerin eroberte die US-Kunstwelt und starb mit 34. Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
Land im Fokus. Juventud, divino tesero. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr
La fille inconnue. Der neue Film der Dardenne-Brüder mit Adèle Haenel. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Land im Fokus. O Colombia! My Colombia! Kino Cameo Winterthur, 19:30 Uhr
P'tit Quinquin – Teil 1. Regie: Bruno Dumont. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Snowden. Regie: Oliver Stone. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
A Dragon Arrives! Der innovativste Film des Berlinale-Wettbewerb 2016. Kinok St.Gallen, 21:40 Uhr
Kurz im Himmel. Diverse RegisseurInnen. Kino Cameo Winterthur, 22 Uhr

Bühne

Peter Pan – Das Nimmerland-musical. Familienmusical nach James Matthew Barrie. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr
Peter Pan – Das Nimmerland-musical. Familienmusical nach James Matthew Barrie. Stadttheater Schaffhausen, 17 Uhr
Alex Porter. Zauberei – Magie – Kabarett. Kul-tour auf Vögelinslegg Speicher, 18 Uhr
Allein gegen Hitler. Mit Georg Elser. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Fake! In Wahrheit falsch. Das neue Programm von maschek. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Freiheit Gleichheit Kopf ab! Theaterkabarett Birkenmeier. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Gefährliche Liebschaften. Tanzstück von Matjash Mrozewski. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr



Fr.11.11.

Quilt

Borderline Symphony

Freundlich gesimte Psych-Pop-Hits mit einem Faible für die 60er

Sa.19.11.

Die Heiterkeit

Weyes Blood

Hymnische Nullbockigkeit und Antifindlichkeits-Chörchen

Di.22.11.

Beak>

Tomaga

Hypnotischer Klangfluss mit der Band von Portisheads Geoff Barrow

Palace St.Gallen

palace.sg

Freitag, 4.11.

Ja, Panik – Futur II –

Die Party zum Buch

10 Jahre Palace – Gastrecht 2

Samstag, 5.11.

Cate Le Bon

Sweet Baboo

Post-Punk-Stakkatos und schräge Indie-Pop-Balladen

So.6.11.

Jessy Lanza

Olga Bell

Funkelndes Hybrid zwischen R'n'B, Pop und Clubmusik

OSTSCHWEIZER JAZZ KOLLEKTIV
Di.01. JAZZ JAM SESSION

BEGINN: 20.30 UHR
BULLAUGENKONZERT # 62
Mi.02. LALIER (SG)
BEGINN: 21.00 UHR

Do.03. HOWLONG WOLF (CH)
EIN KLEINES KONZERT # 75
BEGINN: 21.00 UHR

KANTONSSCHULE AM BURGGRABEN
FR.04. LOW ROAD + SWEEP
+NOO+CREATIVE DOLOS
Headliner: BEGINN: 19.00 UHR
BLUE BEAT (Forever-Konzert)

REELMUSIC SPOTLIGHT
SA.05. PEDRO LEHMANN + HATHORS
THE CLIVE + BORDEAUX LIP
BEGINN: 20.30 UHR

Mo.07. DICHTUNGSRING
BEGINN: 20.30 UHR
Di.08 + Mi.09.
BEGINN: 20.00 UHR
GENESIS HUMAN NATURE TANZ/THEATER

DER MENSCH: DIE KRONE DER SCHÖPFUNG?

Do.10. HALLENBEIZ BEGINN: 20.30 UHR
FR.11. JOHN GAILO PERKEL BEGINN: 21.30 UHR

WEIHERN OPENAIR + STARTRAMPE
SA.12. THE COMPANY OF MEN (CH)
UND MEHR... BEGINN: 20.00 UHR

CINECLUB ST.GALLEN
Mo.14. BRIEF ENCOUNTER
VORSTELLUNGEN UM 18.00 UHR UND UM 20.30 UHR

Di.15. + Mi.16. BEGINN: 19.30 UHR
FEMINOPIA DANCE ENSEMBLE
FEMINOPIA

BRUCHTEIL
Do.17. ANA SCENT (CH)
EIN KLEINES KONZERT # 76
BEGINN: 21.00 UHR

FR.18. THE LURKERS (UK)
TÜCHEL (SG)
VORWARTS (BS)
BEGINN: 21.00 UHR

BEGINN: 20.30 UHR

Do.24. HALLENBEIZ BEGINN: 20.30 UHR
SA.19. DUDE DÜRST IST „BACK TO THE GROOVE“

„RACIAL PROFILING“ BEGINN: 20.00 UHR

FR.25. OUT OF CONTROL
INPUTREFERATE UND INTERAKTIVES THEATER

SA.26.
UNRULY FAMILY PROUDLY PRESENTS
THE MIGHTY ROOTS FEAT. COLLIE HERB, JO ELLE AND TREESHA MOORE
BEGINN: 22.30 UHR

Mo.28.
CINECLUB ST.GALLEN
LA DOUBLE VIE DE VERONIQUE
VORSTELLUNGEN UM 18.00 UHR UND UM 20.30 UHR

NOVEMBER 16
St.gallen
GRABENHALLE





Kaleidoscope String Quartet

Unglaublich leichtfüssig im Swing, mit differenziertem Klang und Intonation, die in der «Klassik» fussen – das Kaleidoscope String Quartet dringt fulminant in Streichquartett-untypische Gebiete vor. Das klassisch, aber auch in Jazz ausgebildete Quartett findet zu einer eigenen Klangsprache, welche Grenzen auslotet und Verknüpfungspunkte zu Genres wie Pop und Rock und zeitgenössischer Musik sucht. Grooves wechseln mit Klangmalereien und folkige Melodien folgen auf experimentierfreudige Improvisationen.

Sonntag, 15. November, 17 Uhr, Schloss Wartegg Rorschacherberg, wartegg.ch



Rüedi – Dähler – Giger im Kronenbühl

Die Kulturplattform «im Kronenbühl» in Rehetobel lädt zu TEXT UND KLANG ein. Der pensionierte Trogener Sprachlehrer Silvio Rüedi liest eigene Texte – «Erfahrenes, Gedachtes und Erahntes». Besser könnte eine Textankündigung gar nicht daherkommen. Und auch bei der musikalischen Begleitung ist ein Leckerbissen angesagt: Marie-Louise Dähler (Cembalo) und Paul Giger (Geige) sorgen für ein feines Zusammenspiel von Musik und Wort in der dunklen Jahreszeit. Reservierung bitte unter: kultur@kronenbuehl.ch

Sonntag, 15. November, 17 Uhr, Kulturhaus Kronenbühl Rehetobel, kronenbuel.ch



Moment x Musik StimmSaiten & Laura Vogt

StimmSaiten ist ein Improvisationsensemble aus der Ostschweiz. In ungewohnter Besetzung mit zwei Stimmen (Marcello Wick und Sonja Morgenegg), einem Cello (Lorena Dorizzi) und Kontrabass (Marc Jenny) erzeugen sie Klangwelten zwischen Reibung, Harmonie, Geräusch und Groove. In ihrer neuen Konzertreihe «Moment x Musik» improvisieren sie gemeinsam mit spannenden Gästen. Diesmal ist die junge Ostschweizer Autorin Laura Vogt mit von der Partie. Texte und Musik malen Bilder in den Köpfen der Zuhörenden.

Sonntag, 13. November, 19 Uhr, Raum für Literatur Hauptpost St.Gallen, stimmsaiten.ch



Lukas Krejci liest Jaroslav Hašek

Lukas Krejci, Rektor am Gymnasium Friedberg in Gossau, liest in der deutsch-tschechischen Lesung aus dem Originaltext und aus der deutschen Übersetzung von «Die Abenteuer des guten Soldaten Švejk im Weltkrieg». Durch amtsärztliches Attest als blöde ausgewiesen, wird Švejk im Ersten Weltkrieg dem Oberleutnant Lukas als Bursche zugeteilt. Sein Pflichtbewusstsein und sein Befehlsgehorsam übertreffen alle Erwartungen. Švejk erfüllt seine Aufgabe über Gebühr und führt so ihre Sinnhaftigkeit ad absurdum. **Dienstag, 15. November, 19.30 Uhr, Café St Gall Hauptpost St.Gallen, gds.ch**

Mörderische Phantasien. Thrillerkomödie. Fabrigg Buchs, 20 Uhr
Brennende Geduld. Theater Ariane. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Ein Sommernachtsalbtraum. Frei nach Shakespeares Sommernachtsstraum. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Langer Samstag. Mit Lara Stoll und Laurin Buser. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 12:30 Uhr
Helmut Krausser – Alles ist gut. Autorenlesung. Tak Schaan, 19 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten SG, 09 Uhr
Englische Erzählstunde. Erzählt von Alice Noger. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:30 Uhr
Peter Pan. Familienstück nach James Matthew Barrie. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer. Die Abenteuerreise von Jim, Emma der Lok und Lukas. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Matthäus Bär. Stromgitarre, Schlagzeug, Bass. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr
Peterchens Mondfahrt. Weihnachtsmärchen. Stadttheater Konstanz, 17 Uhr

Diverses

Winzerfest. Schloss Dottenwil Wittenbach, 14 Uhr
6. St.Galler SpieleNacht. Für Spielinteressierte von 4 bis 99 Jahren. Pfalz Keller St.Gallen, 15 Uhr
Bierpong Bodensee Open Vol. 3. 1.Bpc Allgäu/Bodensee, Vaudeville Lindau, 17 Uhr

Metzgete. Mit dem Appenzeller Echo. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 18 Uhr
Marc Haller. Comedy & Zauber Show. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Ausstellung

10 hoch 5 am Langen Samstag. Vernissage. Kabinett der Visionäre Chur, 12 Uhr
Mädli und Marisa Fuchs – Fotografie und Lichtkuben. Vernissage. Museum für Lebensgeschichten Speicher, 15 Uhr
Baumeister Biber: Rückkehr mit Nebengeräuschen – 50 Jahre Biber im Thurgau. Finissage. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 16 Uhr
Trudi Gerster – ein schweizer Märchen. Vernissage. Kultur Schänis, 17 Uhr

SO 13.

Konzert

Musig-Stobete. Gasthaus Schaffli Trogen, 14 Uhr
Kaleidoscope String Quartet. Leichtfüssig, swingend, phänomenal. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr
Neu St.Johanner Konzerte. Chorkonzert. Klosterkirche Neu St.Johann, 17 Uhr
Rüedi – Dähler – Giger. Text und Klang. Kulturhaus Kronenbühl Rehetobel, 17 Uhr
StimmSaiten. Mit Laura Vogt (Autorin). Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Matthias Lincke. Landstreichmusik. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Tomorrow. Regie: Cyril Dion, Mélanie Laurent. Kino Rosental Heiden, 10:30 Uhr
Power to Change – Die Energie-Rebellion. Ein leidenschaftliches Plädoyer für die Energiewende. Kinok St.Gallen, 10:45 Uhr
Schweizer Wettbewerb. Kurzfilm-tage zu Gast. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Vor der Morgenröte. Maria Schraders neuer Film über den Autor Stefan Zweig. Kinok St.Gallen, 12:40 Uhr
Schweizer Wettbewerb. Kurzfilm-tage zu Gast. Kino Cameo Winterthur, 13 und 15 Uhr
La danseuse. Loïe Fuller betörte mit ihrem Serpentinanz ganz Europa. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
La stoffa dei sogni. Vier Camorra-Mitglieder retten sich auf eine Insel. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Ma Loute. Regie: Bruno Dumont. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Mapplethorpe: Look at the Pictures. Der Fotograf der New Yorker Underground- und Fetisch-Szene. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne

Am Boden. Matinée. Lokremise St.Gallen, 11 Uhr
Barnabooth, der Milliardär von Valéry Larbaud. «Barnabooth, der Milliardär» von Valéry Larbaud. Kellerbühne St.Gallen, 11 Uhr
Peter Pan – Das Nimmerland-musical. Familienmusical nach James Matthew Barrie. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr
Lohengrin. Romantische Oper von Richard Wagner. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Getanzter Sonderzug. Führung durch die Lok. Lokremise St.Gallen, 15 Uhr

Dans l'atelier – In der Werkstatt.

Zwanzig verrückte Minuten: absolut frech, witzig und trash. Tak Schaan, 16 Uhr
Gefährliche Liebschaften. Tanzstück von Matjash Mrozewski. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr
Ein Sommernachtsalbtraum. Frei nach Shakespeares Sommernachtsstraum. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Helden! Oder warum ich einen grünen Umhang trage und gegen die Beschissenheit der Welt ankämpfe. Stück von Karen Köhler. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Brennende Geduld. Theater Ariane. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Otmar Traber. Kabaretherbst 2016. K9 Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Lesebühne Tatwort. Mit der Gastpoetin Theresa Hahl (Bochum). Baracca Bar St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer. Die Abenteuerreise von Jim, Emma der Lok und Lukas. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Ellio, der Drache. Regie: David Lowery. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Peterchens Mondfahrt. Weihnachtsmärchen. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr

Diverses

Winzerfest. Schloss Dottenwil Wittenbach, 10 Uhr
Steckborner Martini Markt. Mit Suppe. Haus zur Glocke Steckborn, 11 Uhr

Ausstellung

24. Spielzeug-Börse. BZB Buchs Buchs, 09 Uhr
Etwas gefunden? – 50 Jahre Kantonsarchäologie St.Gallen. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Loredana Sperini. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Paul McCarthy. Führung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 13 Uhr
#nowayback#adjustment#focus#orizon#. Kunstgespräch. Station (Agathe Nisple) Appenzell, 15 Uhr
Vanessa Billy «We Dissolve». Finissage & Führung. Kunsthalle St.Gallen, 15 Uhr
Viva Europa Viva – The people of Europe. Städtische Galerie Überlingen, 15:30 Uhr
Trudi Gerster – ein schweizer Märchen. Märliabend mit Verena Jenny – Die chli Meerjungsau. Kultur Schänis, 17 Uhr

MO 14.

Konzert

Herbstlied 2016. Musica Napoletana mit dem Trio Tralluce. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Fiorenzo Bodrato. Volle Energie und melodös-italienischer Sound. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Radio Stadtflirter «Klavierwoche». Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Neo&Neo (Winti). Bitterfröhlich und seidig. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Brief Encounter. Cineclub Encounter. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 Uhr
Wild Plants. Kultregisseur Nicolas Humbert trifft Garten-Aktivisten. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr



Rosset-Meyer-Geiger & Lenzin

Der nächste Gast der Hof-Speicher-Konzertreihe mit Peter Lenzin ist gleich eine ganze Band. Das bekannte und mehrfach ausgezeichnete Jazz-Piano-Trio Rosset-Meyer-Geiger ist seit über 15 Jahren eine konstante Working Band und spielt zusammen mit Peter Lenzin auserlesene Jazzstandards. Sie verstehen sich ohne Worte, sprechen die gleiche Sprache und entwickeln auf der Bühne gemeinsam in ihrer lyrischen, pulsierenden Musik eine Tiefe, deren Faszination sich die Zuhörenden nur schwer entziehen können.

Donnerstag, 17. November 20 Uhr, Aglio & Olio im Hof Speicher.
aglioolio.ch



Der traurigste Komiker der Welt!

Nico Semsrott ist der wohl traurigste Komiker der Welt. Kein Wunder, versucht er doch verzweifelt, die wichtigsten Fragen des Lebens zu beantworten. Nicht immer machen die Antworten glücklich. Sein Vortrag trägt deshalb den Titel «Freude ist nur ein Mangel an Information». Die Presse behauptet, dass Semsrott etwas vom Lustigsten ist, was das deutschsprachige Kabarett momentan zu bieten hat. Auf jeden Fall ist das, was der Mann mit der Kapuze da auf der Bühne treibt: einzigartig, intelligent und relevant.

Donnerstag, 17. November, 20.09 Uhr, TAK Theater Liechtenstein, Schaan.
tak.li



Kleines Bären-Folkfestival

Letztes Jahr war es bereits ein voller Erfolg, dieses Jahr wird noch ein Brikett nachgelegt und dem November kräftig eingeheizt. Wieder findet an drei Tagen das kleine Folkfestival im Restaurant Bären Hundwil statt. Am Freitag erheitern extrafish die Zuhörer mit Balkan Dada Dub, am Samstag spielt wieseschuumchruut wunderbaren Celtic Folk und am Sonntag spielen sich die zwei Formationen Schürmüli Musig & sulp abwechselnd in neue Sphären. Dazu gibt es Feines aus der Bärenküche und dem Bärenkeller.

Freitag, 18. bis Sonntag, 20. November, Bärensaal Hundwil.
restaurantbaeren.ch



Müslüm and the Süpervitamins

Der Berner Komiker und Musiker Semih Yavsaner, alias Müslüm, besucht mit seinen Süpervitamins das Casino Herisau. Dass Spassvogel Müslüm auch musikalische Ambitionen hat, war spätestens nach seinem Debütalbum Süpervitamin klar. Diesen Frühling avancierte er auch zum TV Star, sein «Müslüm TV» zog 350'000 Personen vor die Fernseher. Jetzt zeigt SRF die zweite Staffel.

Er nennt die Facts beim Namen und führt mit treffsicherem Humor seine Message ins Ziel: direkt in unsere Herzen, unter die Haut und in die Köpfe.
Freitag, 18. November, 20.30 Uhr, Casino Herisau.
dominoevent.ch

La fille inconnue. Spielfilm von Jean-Pierre et Luc Dardenne. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Where the Elephant Sleeps. Die prekären Verhältnisse der Touristenelefanten in Jaipur Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Jonas et Lila, à demain. Spielfilm von Alain Tanner mit Jérôme Robart. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Brief Encounter. Cineclub Encounter. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Dans l'atelier – In der Werkstatt. Zwanzig verrückte Minuten: absolut frech, witzig und trash. Tak Schaan, 10 Uhr

Literatur

Matinée mit Brigitte Schmid-Gugler. Die Fuchsens – eine Zeit- und Familiengeschichte. Raum für Literatur St.Gallen, 10 Uhr
Ein passender Mieter. Mit Lukas Hartmann. Kellerbühne St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

«Rhythm & Jews» – der jüdische Beitrag zur amerikanischen Populärmusik. Mit Martin Schäfer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Internationales Jahr der Geographie. Zwischen globalem Denken und lokalem Handeln. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Amor und Psyche. Filomena Meile. Aula Altbau Kantonsschule St.Gallen, 19 Uhr

Diverses

Steckborner Martini Markt. Mit Suppe, Haus zur Glocke Steckborn, 11 Uhr

Pascal Voggenhuber. Das bekannte Schweizer Medium mit einem Vortrag über Medialität. Rösslirot St.Gallen, 20 Uhr
PlayIT: Analog. Brettspiele und Bar. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr

DI 15.

Konzert

Sunset Sons (UK/AUS) & Memory of an Elephant (CH). Indie-Rock. Salzhäus Winterthur, 19 Uhr
Radio Stadtfilter «Klavierwoche». Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
The Brew. Blues-Rock. Kula Konstanz, 21 Uhr

Nachtleben

Feuershow in der Lägelsnacht. Mit Joseph Stenz. Kultur Punkt Flawil, 19 Uhr
Iapetus. Make Drum'n'Bass Great Again. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Filmnachmittag für Senioren/innen. Film: Learning to Drive. Pro Senectute St.Gallen, 14 Uhr
La fille inconnue. Der neue Film der Dardenne-Brüder mit Adèle Haenel. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Brothers. Susanne Biers Drama über eine Familie im Ausnahmezustand. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Filmprogramm mit dem jüdischen Museum. Die Koffer des Herrn Spalek. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Tante Samara im Leberkäsländ. Film von Nils Willbrandt. K9 Konstanz, 19:30 Uhr
Weggeworfen – Trashed. Politikino. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Si dio vuole – So Gott will. Regie: Edoardo Ghalcone. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Bühne

Kain und Abel. Ein zeitgemäßes Tanzstück mit Hip-Hop. Tak Schaan, 14 Uhr
Ein Kuss. Einpersonenstück über den schweizerisch-italienischen Maler Antonio Ligabue. Kantonschulhaus Trogen, 15:30 Uhr
Feminopia. The Feminopia Dance Ensemble. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr
Kain und Abel. Ein zeitgemäßes Tanzstück mit Hip-Hop. Tak Schaan, 19 Uhr
Don Camillo & Peppone. Musical von Michael Keuze und Dario Farina. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
It takes one to know me. Ein Abend mit Songs von Johnny Cash. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Spiegelspiel. Jugendclub Momoll Theater. Fassbühne Schaffhausen, 20 Uhr

Literatur

Jaroslav Hasek. Gelesen von Lukas Krejci. Raum für Literatur St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

Das Fremde in uns – das Fremde um uns. Faszination und Angst. Ursula Germann und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Russlands Politische Kultur in Tradition und Gegenwart. Volk und Macht: soziale Interessen und patriotische Gefühle. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Sport – Theorie und Praxis. Meine Karriere, meine Tipps für die Praxis. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Erfreuliche Universität mit Ekkehard Faude. Einmal um den Bodensee. Palace St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille. Offene Kirche St.Gallen, 12 Uhr
Eine Runde Deutsch. Deutsch für Fremdsprachige. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 18 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

MI 16.

Konzert

Element of Crime. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Kareyce Foto Solo. Afropop – die Frauenstimme Kameruns. Kultur Punkt Flawil, 20 Uhr
Session-Room. Selber musizieren. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Radio Stadtfilter «Klavierwoche». Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Stereo Total. Pop-Trash. Elektrisch. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Martin Philadelphia Trio. Mit innovativem Album. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Trolls. Regie: Mike Mitchell, Walt Dohrn. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr

Die Geträumten. Ingeborg Bachmann und Paul Celan und ihre schwierige Liebe. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
La danseuse. Loïe Fuller betörte mit ihrem Serpentinanz ganz Europa. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Non essere cattivo. Die «Ragazzi di vita» der 90er-Jahre: Geld, Autos, Kokain. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Pantalla Latina. Das 8. Lateinamerikanische Filmfestival. Kino Rex St.Gallen, 20 Uhr
Peter Madsen and CIA play Silent Movies. Casanova. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Conducta. Regie: Ernesto Daranas. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Mapplethorpe: Look at the Pictures. Der Fotograf der New Yorker Underground- und Fetisch-Szene. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Kain und Abel. Ein zeitgemäßes Tanzstück mit Hip-Hop. Tak Schaan, 10 Uhr
Feminopia. The Feminopia Dance Ensemble. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr
Helden! Oder warum ich einen grünen Umhang trage und gegen die Beschissenheit der Welt ankämpfe. Stück von Karen Köhler. Spiegelhalle Konstanz, 19 Uhr
Le Nozze di Figaro. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Infinity. Choreografien von Alejandro Cerrudo, Po-Cheng Tsai, uvm. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Le Nozze di Figaro. Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr



Ein Lied kann eine Krücke sein. Ulrich Michael Heissig alias Irmgard Knef. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Endspiel. Stück von Samuel Beckett. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Spiegelspiel. Jugendclub Momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr

Vortrag

Jubiläen und Gedenktage als Anlass zu Rückblick und Ausblick. Max Lemmenmeier und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Ortsnamen als Zeugen für Sprache, Geschichte und Kultur. Mit Elvira Glaser. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:15 Uhr
Perspektiven der Informatikausbildung für das digitale Zeitalter. Walter Brenner und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Überblick über die Weltgeschichte vom Imperialismus bis nach der Jahrtausendwende. Zweiter Teil: 1918-1945. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Podium: Wohin bewegt sich die städtische Kulturpolitik? Mit Maria Pappa und Patrizia Adam. Palace St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten SG, 14 Uhr
Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer. Die Abenteuerreise von Jim, Emma der Lok und Lukas. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Ungarische Erzählstunde. Erzählt von Eva Csokona. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr
Wawuschels. Märlietheater Rorschach. Kursaal Heiden, 15 Uhr

Diverses

St.Galler Demenz-Kongress. Olma Messen St.Gallen, 09 Uhr
Heilmeditation. Mit Hedda Schurig, Heilpraktikerin. Offene Kirche St.Gallen, 14:30 Uhr

Ausstellung

Étwas gefunden? – 50 Jahre Kantonsarchäologie St.Gallen. Fenster zur Kantonsarchäologie, Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 17:30 Uhr
Manfred Pernice – 2B Dosenwelt. Einführung für Lehrpersonen. Kunstmuseum St.Gallen, 17:30 Uhr
Manfred Pernice – 2B Dosenwelt. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Thomas Kern – Haiti, Die endlose Befreiung. Führung. Fotostiftung Schweiz Winterthur, 18:30 Uhr
St P. Bonnard, peintre des Phynaces. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 17.

Konzert

Orgelherbst Winterthur. Musikkollegium Winterthur. Stadtkirche Winterthur, 19:30 Uhr
Jazzkonzert Rosset-Meyer-Geiger & Lenzin. Interpretierte und zelebrierte Jazz Standards. Hof Speicher, 20 Uhr
No-Maddz (Jamaica). Mischung aus Poetry, Reggae, Dub und Jazz. Kultur Punkt Flawil, 20 Uhr
Yokko (CH). Indie – Pop. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Sina. Pärlutauher – Trio. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20:09 Uhr

Fräulein Hona & The Great Park. Saumarkt Spielwiese. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr
Galgevögel. Mundartrock. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Radio Stadtfiler «Klavierwoche». Marc Perrenoud. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Ana Scent. Ein kleines Konzert #76. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Benjamin von Stuckrad-Barre. Lesung – Panikherz. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Billy The Kid & Deconvo-lution. Hardcore und Hip Hop aus Costa Rica. Treppenhaus Rorschach, 20:30 Uhr
The Hidden Cameras (CAN). Home on Native Land Tour. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
The KVB. Dark, Shoegazing, Psych Wave. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr

Nachtleben

Nachtflohmarkt. Stöbern im Dunkeln, mit DJ Aircraft. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Pantalla Latina. Das 8. Latein-amerikanische Filmfestival. Kino Rex St.Gallen, 16 Uhr und Palace St.Gallen, 19 Uhr
Peter Handke: Bin im Wald. Kann sein, dass ich mich verspäte... Der einstige Popstar der Literatur im Porträt. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Finsteres Glück. Ein Achtjähriger verliert bei einem Unfall seine Familie. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Filmprogramm mit dem jüdischen Museum. Alles ist erleuchtet. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Swiss Army Man. Skurrile Robinsonade mit Paul Dano und Daniel Radcliffe. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Husmusik // Fabé Vega. Singer/Songwriter im Café. Oya St.Gallen, 18 Uhr
24. Tanzfestival Winterthur. Jérôme Bel «Gala». Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Hamlet Gross. Tragödie von William Shakespeare. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Infinity. Choreografien von Alejandro Cerrudo, Po-Cheng Tsai, uvm. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Shooting with Light. Schauspiel in englischer Sprache. Stadtheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Am Boden. Premiere. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Die Dinge meiner Eltern. Agnes steht im Haus ihrer verstorbenen Eltern. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Die Wellküren. Jubiläumsprogramm. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Endspiel. Stück von Samuel Beckett. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Mörderische Phantasien. Thrillerkomödie. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Nico Semsrott. Freude ist nur ein Mangel an Information. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Behindert werden, behindert sein: Manifest Selbstbestimmung. FHS St.Gallen, 17:45 Uhr
Bashar lernt laufen. Lesung. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr

Tomer Gardi: Broken German. Moderation: Norina Procopan. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Vortrag

Gleichstellung erreicht!? 20 Jahre Gleichstellungsgesetz. Christa Binswanger, Sonja Rüegg und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
«Oedipus Rex» von Igor Strawinsky. Latein lesen mit Musik. Mit Clemens Müller. Notenpunkt, Spiesergasse 43, 19 Uhr
Der nationalsozialistische Verfolgungsapparat. Vortrag von Meinrad Pichler. Voralberg Museum Bregenz, 19 Uhr

Kinder

Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Marianne Wäspe. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 Uhr und 15 Uhr
Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten, 15 Uhr

Diverses

Bodenseetagung 2016. FHS St.Gallen, 09 Uhr
Digitale Angebote. Wie benutze ich ein E-Buch? Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Bachelor of Science FHO in Pflege | Informationsanlass. Vorgestellt wird das Bachelor-Studium Pflege. FHS St.Gallen, 18 Uhr
E-Buch-Sprechstunde. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Josef Dabernig. Dialogische Führung. Kunsthalle Winterthur, 18:30 Uhr

FR 18.

Konzert

I. Midi Musical. Melodien und Musse über Mittag. Theater Winterthur, 12:15 Uhr
Musik über Mittag. Musikkollegium Winterthuru. Theater Winterthur, 12:15 Uhr
3. Tonhallekonzert. Werke von Schostakowitsch und Rachmaninow. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Höchste Eisenbahn, Naima Husseini. Wer bringt mich jetzt zu den anderen. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Duo Luna-Tic – On-Air. Klavierakrobatikliederkabarett. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Figures. Lyrischer Pop. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Gabriela Krapf & Marcel Schefer «spielen Björk». Vertraut, melodios, suchend, zugänglich. Bahnhof St.Gallen, 20 Uhr
Jersey Julie Band. USA/F: Rockabilly, Roots Blues, Bluegrass. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr
Kleines Bären Folkfestival. Extrafish – Balkan Dub. Bären Hundwil, 20 Uhr
Manuel Hobi Quartett. Inspirierter zeitgenössischer Jazz. Sagibeiz Murg, 20 Uhr
Paul Giger. Violine Solo. Kathedrale St.Gallen, 20 Uhr
Pedro Lenz Liest. Und Christian Brantschen musiziert. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Seifer & Speer. Die Chartstürmer. Event Center Hohenems, 20 Uhr
Volosi (Polen). Atemberaubende zeitgenössische Klassik. Kultur Punkt Flawil, 20 Uhr



Bier des Monats – Gallus 612 – Old Style Ale

Das Gallus 612 wird mit feinstem Smaragd-Aromahopfen gebraut, mit Wacholder gewürzt und mit original obergäriger Ale-Hefe vergoren. Die Reifung auf Eichenholz vollendet den Trinkgenuss. Kurzum, ein vollmundiges Geschmackserlebnis.

Weitere Informationen zu unserem Biersortiment: www.schuetzengarten.ch

Radio Stadtfiler «Klavierwoche». Bänz Oester & The Rainmakers. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
40 Years of Punk. The Lurkers. Vorwärts, Tüchel, George Dubose. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Monotales & Freunde (CH). AmeriCHana, abschliessend Popskur. Kraftfeld Winterthur, 20:30 Uhr
Müslüm and the Süpervitamin. Der Süperimmigrant lässt es la bambele. Casino Herisau, 20:30 Uhr
Seamus Blake Quartet. Präsentation der neuen CD «Superconductor». Tangente Jazz Eschen, 20:30 Uhr
Bazooka. Greek's finest Garage Rockers. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr
Dawa + Onk Lou. Mit neuem Album. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Warm Up Show zur Devil's Dozen Tour. Fiddler's Green + The Led Farmers. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Jazz Linard 2016. Trio Leimgruber Demierre Phillips. Hotel Piz Linard Lavin, 21:15 Uhr

Twisted Turns. Hip Hop & funk. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Soul Gallen. Palace St.Gallen, 22 Uhr
Morten Granau @ Outaspace. Progressive. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Popskur. Different Disco & Kräuter-Pop. Kraftfeld Winterthur, 23:30 Uhr

Film

Pantalla Latina. Das 8. Latein-amerikanische Filmfestival. Kino Rex St.Gallen, 16 Uhr
Se Dio vuole. Die herzhafte Tragikomödie war in Italien ein Grosse Erfolg. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Toni Erdmann. Sandra Hüller, Peter Simonischek in Maren Ades Erfolgsfilm. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Welcome to Norway. Komische und schwarzhumorige Komödie. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Power to Change. Regie: Carl-A. Fechner. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Raving Iran. Zwei DJs in Iran kämpfen gegen Repression und Zensur. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Nachtleben

40 Years of Punk. Vernissage mit George Dubose, Party. Torpedo Bar St.Gallen, 18 Uhr
Ice Beats Party. Party. Kula Konstanz, 20 Uhr

kellerbühne

Schauspiel, Kabarett, Chanson

Kellerbühne St.Gallen St. Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen

Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus

Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59

'16 November



Mi 02.11 20:00 **Matthias Peter erzählt**
Fr 04.11 20:00 **Bartleby, der Schreiber** von Herman Melville
Sa 05.11 18:00 Der Kanzleikopist Bartleby bringt seine Umgebung mit der Verweigerungsformel «Ich möchte lieber nicht» zur Verzweiflung und stimmt das Publikum zur Nachdenklichkeit.
So 06.11 11:00 Zum 125. Todestag des Schriftstellers Melville (1819-1891)
Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-



Mi 09.11 20:00 **Theaterkabarett Birkenmeier**
Fr 11.11 20:00 **Freiheit Gleichheit Kopf ab!**
Sa 12.11 20:00 Sibylle und Michael Birkenmeier kehren mit einem brandaktuellen Programm in die Kellerbühne zurück: Sie bieten Vollblut-Politikabarett, welches das Publikum neu be-hauptet.
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



So 13.11 11:00 Von Bartleby über BARNABOOTH zu Bartlebooth **Barnabooth, der Milliardär** von Valéry Larbaud
Barnabooth, Sohn aus reichem Hause, zieht aus, um sein Ich zu suchen. Er verschenkt seinen Reichtum und sich als Liebhaber, bis er sich in der Bescheidung auf das Nahe findet.
Mit Matthias Peter (Lesung) und Urs Gühr (Klavier-Jazz).
Fr. 25.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Mo 14.11 19:30 **Lukas Hartmann**
Ein passender Mieter
Als ihr Sohn auszieht, bleiben Sandmaiers allein in ihrem Haus zurück. Sie beschliessen, das freie Zimmer zu vermieten, und bringen damit ihr festgefügtes Leben ins Wanken...
In Zusammenarbeit mit Rösslior Bücher
Fr. 20.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Mi 16.11 20:00 **Ulrich Michael Heissig alias Irmgard Knef**
Fr 18.11 20:00 **Ein Lied kann eine Krücke sein**
Sa 19.11 20:00 Die verkannte Zwillingsschwester von Hildegard Knef meldet sich mit neuen Geschichten und Chansons zurück: 90 Jahre und kein bisschen leise! Ein neues hinreissendes «Solo for one».
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



So 20.11 11:00 Von Bartleby über Barnabooth zu **BARTLEBOOTH Bartlebooth's Lebensplan** von Georges Perec
Georges Perecs Roman «Das Leben» erzählt unter anderem im Kunstkontext von Puzzleobsession und ungewöhnlichem Lebensplan. Eine wunderbare literarische Provokation!
Lesung: Matthias Peter, Musik: Daniel Pfister und Urs Gühr
Fr. 25.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Di 22.11 20:00 **Ohne Rolf**
Mi 23.11 20:00 **Seitenwechsel**
Do 24.11 20:00 Kabarett, Komik, Theater: In ihrem vierten Stück wechseln die Plakatkünstler Jonas Anderhub und Christof Wolfsberg alias «Ohne Rolf» die Seiten – und bleiben sich trotzdem treu!
Fr 25.11 20:00
Sa 26.11 20:00
Fr. 40.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 25.-



Ein besonderes Geschenk für besondere Anlässe
Gutscheine für die Kellerbühne

Geschenk-Gutscheine in beliebiger Stückelung sind bei der Vorverkaufsstelle in der Klubschule Migros am Bahnhof erhältlich:

Mo-Do 8-20 Uhr | Fr 8-19 Uhr | Sa 8-12 Uhr

DIOGENES Theater

11/2016

Samstag, 05. November 2016, 20:00 Uhr

Zärtlichkeiten mit Freunden // Rico Rohs & das Ines Fleiwa Quartett

Die Zuzweitunterhalterinnen bieten musikalisches Kasperett

Freitag, 11. November 2016, 20:00 Uhr

Angela Pina Ganzoni

Eine komische Tragödie über das L(i)eben

Donnerstag, 17. November 2016, 20:00 Uhr

Die Wellküren // Jubiläumsprogramm

Wir gratulieren!

Samstag, 19. November 2016, 20:00 Uhr

Heinz de Specht // Party

Wir feiern mit!

Diogenes Theater
Kugelgasse 3
9450 Altstätten

www.diogenes-theater.ch



liederlich

DAS LIEDERMACHERFESTIVAL

Vier Kerle, viel Musik, Kabarett und Saitenhiebe



DO, 10. NOVEMBER 2016, 20 UHR
KUGL ST.GALLEN

Vorverkauf: www.liederlich.ch

Mit Unterstützung von:

Stadt St.Gallen



Kanton St.Gallen
Kulturförderung



SWISSLOS

Sponsoren:

MIGROS
kulturprozent

TAGBLATT

acreviss



mein Buch
Rösslior

APRACHO BILLIARD & SCHAFFNER

MIGROS
kulturprozent

ERNST GÖHNER STIFTUNG



avina
Stiftung
Stephan Schmidheiny



Des autres espaces

Anlässlich seines 60. Geburtstags erhält der St.Galler Komponist Bruno Karrer eine Carte Blanche für die Gestaltung eines Konzertes. Ausgehend von der Ästhetik und den Techniken der klassischen Avantgarde gelangte Bruno Karrer zu einer von gefestigten Stilen unabhängigen Schreibweise. Dabei steht die Suche nach dichtesten musikalischen Aussagen mit einfachsten Mitteln im Zentrum. Aussage und Mittel stehen dabei zueinander wie Emotion und Konstruktion – sie befruchten und bedingen sich gegenseitig.
Samstag, 19. November, 19 Uhr, Pfalz Keller St.Gallen.
contrapunkt-sg.ch



Christoph Pfändlers Metal Kapelle

Christoph Pfändler und seine Metal Kapelle doppelten nach: Nach dem Debut-Album «Fuckbrett» aus dem Jahre 2013 lässt die Anarcho-Volksmusiktruppe nun das Nachfolgewerk «Insomnia» vom Stapel. Neue Einflüsse aus Rock, Metal, Pop und Volksmusik werden durch den Fleischwolf gedreht und ange-reichert mit viel Adrenalin, Kitsch, Naivität und einer Menge Girl-Power. Der Frontmann und seine drei Volksmusik-Rock-Engel zeigen sich gefestigt als Band, perfekt aufeinander eingespielt und mit viel Attitüde gesegnet.
Samstag, 19. November, 20.30 Uhr, Altes Zeughaus Herisau.
kulturisdorf.ch



Düde Dürst & Back To The Groove

Eine Schweizer Rock- und Pop-Legende ist in der Grabenhalle zu hören. Düde Dürst war unter anderem Drummer bei den legendären Schweizer Rock und Pop-Bands Krokodil und Les Sauterelles. Anlässlich seines 70. Geburtstag kommt er mit seiner kleinen «Supergroup» in die Grabenhalle. Eine Mischung aus Psychedelic, Soul, Funk und Jazz und natürlich werden auch echte Krokodil-Psychedelic-Klassiker zu hören sein. Da wird es richtig abgehen mit Soul-Jazz, Rebirth of Cool bis Psychedelic-Funk.
Samstag, 19. November, 20.30 Uhr, Grabenhalle St.Gallen.
back-to-the-groove.ch



In Würde sterben: Was bedeutet das?

Wir streben ein Leben lang nach Selbstbestimmung und werten sie als hohes Gut, das es zu schützen gilt. Aber welche Bedeutung hat unser Wille in Bezug auf den Tod? Ist die Beachtung des Willens eine Voraussetzung für würdevolles Sterben oder in diesem Zusammenhang bedeutungslos? Der vierte und letzte Salon de Débat dieses Zyklus beschäftigt sich mit Fragen rund um das würdevolle Sterben. Die Philosophin Susann Brauer führt in das Thema ein und moderiert die anschließende Diskussion.
Sonntag, 20. November, 11 Uhr, Kult-Bau St.Gallen.
fhsg.ch/salondedebat

Bühne

24. Tanzfestival Winterthur. Panorama Dance Theater «Hope», uvm. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Hamlet Gross. Tragödie von William Shakespeare. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Infinity. Choreografien von Alejandro Cerrudo, Po-Cheng Tsai, uvm. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Onkel Wanja. Schauspiel von Anton Tschechow. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Ein Lied kann eine Krücke sein. Ulrich Michael Heissig alias Irmgard Knf. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Gefährliche Liebschaften. Tanzstück von Matjash Mrozewski. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Kabaretherbst. Mit Marianne Schätzle. K9 Konstanz, 20 Uhr
Tiltanic. Theatersport. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr
Trilogie des Geldes I. Ein theatrales Wirtschaftsprojekt. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Ein Sommernachtsalbtraum. Frei nach Shakespeares Sommernachtsalbtraum. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Nico Semsrott. Freude ist nur ein Mangel an Information. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

WortOrt mit Bernhard Brack und So bist du gegangen, Väterchen. Gespräch und Lesung. Verlagshaus Schwellbrunn, 19:30 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten, 15 Uhr

The Secret Life of Pets. Regie: Yarrow Cheney, Chris Renaud. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr
Polnische Erzählstunde. Erzählt von Elzbieta Barandun. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Englisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Mia madre. Regie: Nanni Moretti. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr

SA 19.

Konzert

Des autres espaces. New Art Music – Contra Punkt. Pfalz Keller St.Gallen, 19 Uhr
Unerhört! Jazz in Winterthur. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Casiopeia/Second End/Hellriders. Rock. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Crazy Diamond. The Pink Floyd Tribute Show. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Kleines Bären Folkfestival. Wieseschuumchruut – Celtic Folk. Bären Hundwil, 20 Uhr
Local Night No.12. Bands aus der Region. Zak Jona, 20 Uhr
Marco Tschirpke. Lapsuslieder und Gedichte. Restaurant Alpstein Appenzell, 20 Uhr
Endo Anaconda & Roman Wyss. Songperlen aus dem Fundus von 27 Jahren Stiller Has. Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr
50 Jahre Circles. 50 Jahre emotionsgeladene Rock-Covers.

Eisenwerk Frauenfeld, 20:30 Uhr
Düde Dürst. Back to the Groove. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Christoph Pfändlers Metal Kapelle. Insomnia Tour. Altes Zeughaus Herisau, 20:30 Uhr
Mich Gerber & Andy Pupato (Schweiz). Weltmusik mit Tiefgang. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
Purified Black. CD-Release Konzi mit Support. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Red Light Stopper Alleycat. Are You Driven to Deliver? Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr
Die Heiterkeit, Weyes Blood. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Bad Taste! Party mit Kostümi-erung. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Heinz de Specht. Party. Diogenes Theater Altstätten SG, 20 Uhr
Tanzfrei. Freies Tanzen. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Treppenhouse – 2. Akt. House/Tech-House. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Die K9-Disco! Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
James Bond Party. DJs Centershock & Flow, Michael Knight, Daniel Meyer. TapTap Schaffhausen, 22 Uhr
Save the Bamf. DJchampions League. Gare de Lion Wil, 22 Uhr
Shrubber's. DJ Rusty Cage, Neil Anblomee & Queen of Diamonds. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Zomboj @ Dubtrex. Dubtrex, D'n'B. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Pantalla Latina. Das 8. Lateinamerikanische Filmfestival. Kino Rex St.Gallen, 12 Uhr
Lou Andreas-Salomé. Das Leben der Philosophin, Autorin und Psychoanalytikerin. Kinok St.Gal-

len, 12:30 Uhr
La pazza gioia. Eine ergreifende Frauenfreundschaft à la «Thelma & Louise». Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
La danseuse. Loïe Fuller betörte mit ihrem Serpentinanzanz ganz Europa. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Filmhit vom Oktober. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Finsteres Glück. Ein Achtjähriger verliert bei einem Unfall seine Familie. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Tango libre. Tangofieber – Leidenschaft und Melancholie. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Das Licht zwischen den Meeren. Regie: Derek Cianfrance. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
La fille inconnue. Der neue Film der Dardenne-Brüder mit Adèle Haenel. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

24. Tanzfestival Winterthur. Simon Wehrli «How to Become Clairvoyant». Theater am Gleis Winterthur, 13:30 Uhr
Grimm & Co.: Die Schneekönigin. Erzähltheater mit Katja Langenbahn. Tak Schaan, 16 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
24. Tanzfestival Winterthur. Bufo Makmal «ALL.ES»/Reut Shemesh «LEVIAH», uvm. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Don Camillo & Peppone. Musical von Michael Kunze und Dario Farina. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Bernie Wagner. 2. Soloprogramm. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe. Schauspiel von Peter Hacks. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr

Ein Lied kann eine Krücke sein. Ulrich Michael Heissig alias Irmgard Knf. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
I'm glad I found you. Uraufführung nach Navid Kermani. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Les Diptik – Hang Up. Sie hängen in ihren Mänteln. Kultur-Werkstatt Wil SG, 20 Uhr
Mörderische Phantasien. Thrillerkomödie. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Schertenlaib & Jegerlehner: «Zunder – ein Nachbrand»? Musikkabarett. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Spiegelspiel. Jugendclub Momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr
Maria Serrano. Die Königin des Flamencos. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Ein Sommernachtsalbtraum. Frei nach Shakespeares Sommernachtsalbtraum. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Hazel Brugger. Die böseste Frau der Schweiz. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten SG, 09 Uhr
Buchstart. Bücher von Anfang an mit Marianne Wäpse. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 09:30 und 10:30 Uhr
Arabische Erzählstunde. Erzählt von Selma Mechergui. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr
Maurerkelle, Theodolith und Mikroskop – so arbeiten Archäologen. Kinderclub mit Jolanda Schärli. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr



Soriana (unser Syrien)

Der syrische Saxofonist Basel Rajoub ist vor dem Krieg geflüchtet und lebt seit 2011 in Genf. Er versucht, sich musikalisch an jenes Syrien zu erinnern, welches ihm Freude bereitete: In «Soriana» (unser Syrien) wirken der syrische Sänger Basmar Jaber, der syrische Oud-Virtuose Orwa Saleh und der italienische Perkussionist Andrea Piccioni mit. Dem westlichen Publikum bieten sie Zugang zu einer Musik, deren Archaik und friedvolle Schönheit in scharfem Kontrast zur aktuellen politischen Situation stehen.
Sonntag, 20. November, 17 Uhr, Alte Kirche Romanshorn.
klangreich.ch



Beak & Tomaga im Palace

Abtauchen, wegdriften, zerfliessen: Beaks hypnotischer Klangfluss ist legendär. Der Portishead-Musiker und Produzent Geoff Barrow sitzt neu am Steuer einer unerhört treibenden Melancholie-Soundwalze. Mit Schlagzeug, Bass, Gitarre, Keyboards und intuitivem Gesang erzeugen die drei Bristoler repetitive Klangmuster. Die Band Tomaga bastelt an einer monumentalen Mixtur aus Industrial, Noise, Psychedelia und Electro-Jazz. Beides Bands, die auf ihrem Klangtrip Grenzen sprengen, um letztlich den Verstand zu schärfen.
Dienstag, 22. November, 20 Uhr, Palace St.Gallen.
palace.sg



Nachtschicht#14 im Kunstmuseum

Zweimal im Jahr legt das Kunstmuseum St.Gallen eine Nachtschicht ein und präsentiert Kunst zu später Stunde inklusive Sounds und Barbetrieb. Diesmal führt die Künstlerin Loredana Sperini im gemeinsamen Dialog mit der Kuratorin Nadia Veronese um 18.30 Uhr durch die aktuelle Ausstellung True Blue. Im Anschluss gibt es stündlich Führungen durch die Sammlungsausstellung «Manfred Pernice». Auch die Bar ist wieder geöffnet und jeder Gast erhält einen exklusiven Nachtschicht-Drink gratis!
Mittwoch, 23. November, ab 18.30 bis 23 Uhr, Kunstmuseum St.Gallen.
kunstmuseumsg.ch



Judith Hermann liest aus «Lettipark»

Seit ihrem grossen Debüt-Erfolg «Sommerhaus, später» ist Judith Hermann berühmt für ihren unverwechselbaren Ton, die Eleganz und Schönheit ihrer Sprache. Ihre Figuren sind manchmal ganz schutzlos. Umso intensiver sind ihre Begegnungen mit anderen, geliebten, fremden Menschen. Diese Momente geschehen beiläufig, unaufgeregt und entfallen unter der Oberfläche eine existentielle Wucht. In ihren Erzählungen spürt Judith Hermann diesen alles entscheidenden Momenten nach; unserer Einsamkeit, Wut und Sehnsucht.
Donnerstag, 24. November, 19.30 Uhr, Bibliothek Universität St.Gallen.
biblio.unisg.ch

Das Gold der Hasen. Das reichste Tier im Wald. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Lille Kartoffler. Figurentheater Rotkäppchen. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Heimspiel. SC Brühl - FC United Zürich. Paul-Grüniger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr

Ausstellung

Werkschau Thurgau 2016. Vernissage. Eisenwerk Frauenfeld, 12:30 Uhr
Original Künstlerpostkarten. Bahnhofstetelle Strahlholz Bühler, 13 Uhr

SO 20.

Konzert

Kleines Bären Folkfestival. Schirmmüle Musig & Sulp. Bären Hundwil, 14 Uhr
Ensemble Meridiana. Werke von Boismortier, Rebel und Corrette. Kloster Fischingen, 16 Uhr
Vocaljazzaffair. Nachher Impro-theatermatch. K9 Konstanz, 16 Uhr
5. Tonhallekonzert. Werke von Schostakowitsch und Rachmaninow. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr
Bläsermusik. Schweizer Komponisten. Villa Rychenberg Winterthur, 17 Uhr
Mozart-Konzert. Vesperae solennes de Confessore. Cristina Meynet Gossau, 17 Uhr
Soriana. Der syrische Saxophonist und Komponist Basel Rajoub. Alte Kirche Romanshorn, 17 Uhr
Awaiting The Red Moon von Thomas Sonderegger. CD Taufe. Pfalzweiler St.Gallen, 19 Uhr
Balkan Beat Box (USA/ISR).

Electro/World. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Jeff Zima. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Pantalla Latina. Das 8. Latein-amerikanische Filmfestival. Kino Rex St.Gallen, 11 Uhr
Peter Handke: Bin im Wald. Kann sein, dass ich mich verspäte... Der einstige Popstar der Literatur im Porträt. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Nebel im August. Ein Junge kämpft gegen die Euthanasie-Massnahmen der Nazis. Kinok St.Gallen, 12:45 Uhr
Trolls. Regie: Mike Mitchell. Walt Dohrn. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Vor der Morgenröte. Maria Schraders neuer Film über den Autor Stefan Zweig. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
Latin Lover. Ein Vater, fünf Töchter, fünf Ehen: ein Gefühlsrescendo. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Snowden. Regie: Oliver Stone. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Being There - Da sein. Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne

Von Bartleby über Barnabooth zu BARTLEBOOTH (2). «Bartlebooth's Lebensplan» von Georges Perec. Kellerbühne St.Gallen, 11 Uhr
24. Tanzfestival Winterthur. Cie. Nuna «Sugungga». Theater am Gleis Winterthur, 13:30 Uhr
Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe. Schauspiel von Peter Hacks. Theater 111 St.Gallen, 17 Uhr
Gefährliche Liebschaften. Zum letzten Mal. Lokremise St.Gallen,

17 Uhr
Ein Sommernachtsalptraum. Frei nach Shakespeares Sommer-nachtsraum. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Threnelis Gärtli. Nach dem Roman von Tim Krohn. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Max Goldt. Neue und alte Texte. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Barbara Traber: Die rote Hüsnie. Mit der Frauenbibliothek und Fonothek Wyborada. Raum für Literatur St.Gallen, 11 Uhr

Vortrag

«In Würde sterben: was bedeutet das?» Salon de Débat mit Susanne Brauer. Kult-Bau - Konkordiastrasse 27 St.Gallen, 11 Uhr

Kinder

Peter Pan. Familienstück nach James Matthew Barrie. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Das Gold der Hasen. Das reichste Tier im Wald. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Peterchens Mondfahrt. Weihnachtsmärchen. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Wawuschels. Märlietheater Rorschach. Widaubaumsaal Widnau, 15 Uhr

Ausstellung

Indianer & Inuit - Lebenswelten nordamerikanischer Völker. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
St.Gallen von oben - Flugaufnahmen von Foto Gross (1930-1970). Vortrag zur Ausstellung St.Gallen im Bild. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Original Künstlerpostkarten.

Bahnhofstetelle Strahlholz Bühler, 13 Uhr
Grubemann Project. Vortrag mit Yves Weinand. Zeughaus Teufen AR, 14 Uhr
Trudi Gerster - ein schweizer Märchen. Franziska Schläpfer über Trudi Gerster. Kultur Schänis, 17 Uhr

MO 21.

Konzert

Nektar und Ambrosia. Ein Abend mit Texten und Liedern mit Magister Lux, Magister Vox und Magister Mutus. Forum St.Katharinen St. Gallen, 19 Uhr
Glücklich ist, wird vergisst, was doch nicht zu ändern ist. Franz Joseph im Spiegel der Wiener Unterhaltungsmusik. Kantonsschule am Burggraben St.Gallen, 19:30 Uhr
Astrid Brinck (Chile). Singersong-writerin mit geistreichen Songs. Kultur Punkt Flawil, 20 Uhr
Biondini/Giuliani Quartet. Filmmusik. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Hans Söllner. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Benjamin Folke Thomas (Schweden/London). Sentimental-hormovoller Schweden-Folk. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Peter Handke: Bin im Wald. Kann sein, dass ich mich verspäte... Der einstige Popstar der Literatur im Porträt. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Being There - Da sein. Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
La danseuse. Loïe Fuller betörte mit ihrem Serpentinanzanz ganz Europa. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Literatur

«Über die Grenzen - Jacques Mourat und die Liebe in Syrien». Musikalische Lesung. Kantonsbibliothek Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr
Christian Wenaweser. TAK-Lounge. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Vortrag

«Rhythm & Jews» - der jüdische Beitrag zur amerikanischen Populärmusik. Mit Martin Schäfer. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Informationsanlass zum Bachelor-Studium in Architektur. FHS St.Gallen, 18 Uhr
Bistro International. Treffpunkt für Sprachenfans. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Wer Sucht der findet. Referat am Montag. Bahnhofgebäude St.Gallen, 19:30 Uhr

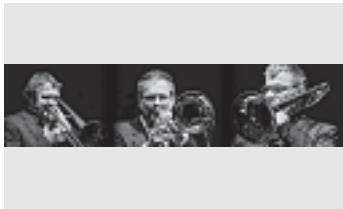
DI 22.

Konzert

Anvil & Rezet & Mystery Blue. Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 19:30 Uhr
DJ Johnny Guitar. Lässt die Nerdbrillen wippen. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Haley Heynderickx (USA). Singersongwriterin mit enormen Potential. Kultur Punkt Flawil, 20 Uhr
Beak>. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Film

Der Kuss der Tosca. Regie: Daniel Schmid. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Mapplethorpe: Look at the Pictures. Der Fotograf der New Yorker Underground- und Fetisch-Szene. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr



Musik im Bahnhof mit Slidestream

Slidestream ist ein stetiger, kräftiger Luftstrom von drei ausgewachsenen Posaunisten, zusammen mit einer fantastischen Rhythmussektion. Sie spielen eine gewaltige, herzerwärmende Fuhre Swing, Mainstream und Hardbop bei Bläserwindstärke 12. Die Kompositionen und Arrangements des Tessiners Danilo Moccia sind auf die individuellen Spezialitäten und Talente der Musiker zugeschnitten und versprühen südländische Leichtigkeit, bieten vielfältige Klangvariationen und lassen Raum für wunderschöne Soli.

Freitag, 25. November, 20 Uhr, Musiksaal Musikzentrum St.Gallen, musikzentrum-sg.ch

Filmprogramm mit dem jüdischen Museum. Das grosse Museum. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Hirngespinnster. Die Familie leidet unter dem psychisch kranken Vater. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Filmhit vom Oktober. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Bühne

Grimm & Co.: Die Schneekönigin. Erzähltheater mit Katja Langenbahn. Tak Schaan, 10 Uhr
Momentum-OST: Ideenpräsentation – Alle Ideen an Bord. Startfeld St.Gallen, 18 Uhr
24. Tanzfestival Winterthur. Workshop Showing mit Katie Duck. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Hamlet Gross. Tragödie von William Shakespeare. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siécle St.Gallen, 20 Uhr
Nora. Von Henrik Ibsen und Elfriede Jelinek – Volkstheater Wien. Sal Schaan, 20 Uhr
Seitenwechsel. Kabarett mit Ohne Rolf. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Sozusagen Paris. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Agnes. Lesung mit Peter Stamm. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr und 14 Uhr

Vortrag

Das Fremde in uns – das Fremde um uns. Faszination und Angst. Ursula Germann und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Russlands Politische Kultur in Tradition und Gegenwart. Volk und Macht: soziale Interessen und patriotische Gefühle. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Sport – Theorie und Praxis. Meine Karriere, meine Tipps für die Praxis. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille. Offene Kirche St.Gallen, 12 Uhr
Master of Science FHO in Sozialer Arbeit. Informationsanlass. FHS St.Gallen, 17:30 Uhr
Eine Runde Deutsch. Deutsch für Fremdsprachige. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 18 Uhr

MI 23.

Konzert

Alderbeue. Ein Begriff für gepflegte Appenzeller Musik. Kultur Punkt Flawil, 20 Uhr
R&B Caravan. Folk Club Chur. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Hans Söllner. Liedermacher. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Make War & Cory Call. Punk-Rock. Treppenhaus Rorschach, 20:30 Uhr

Nachtleben

Tanz Bar 40+. Oldies but Goldies. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 21 Uhr

Film

Störche – Abenteurer im Anflug. Regie: Nicholas Stoller, Doug Sweetland. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr

Finsteres Glück. Ein Achtjähriger verliert bei einem Unfall seine Familie. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Nebel im August. Ein Junge kämpft gegen die Euthanasie-Massnahmen der Nazis. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr

Peter Handke: Bin im Wald. Kann sein, dass ich mich verspäte... Der einstige Popstar der Literatur im Porträt. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Die weisse Arche – Edwin Beeler. Fünf Menschen gewähren Einblick in ihr Seelenleben. Kultur Schänis, 19 Uhr

Film und Diskussion: Kein Kinderspiel. Krieg, Flucht und Verfolgung. Palace St.Gallen, 19:30 Uhr
Mittsommernachtstango. Tangofieber – Leidenschaft und Melancholie. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

La fille inconnue. Der neue Film der Dardenne-Brüder mit Adèle Haenel. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

24. Tanzfestival Winterthur. ZOO/Thomas Hauer «(sweet) (bitter)», uvm. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
L'Incoronazione di Poppea. Barockoper von Claudio Monteverdi. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Am Boden. Schauspiel von George Brant. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siécle St.Gallen, 20 Uhr
Michael Elsener – Mediengeil. Comedy. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Nora. Von Henrik Ibsen und Elfriede Jelinek – Volkstheater Wien. Sal Schaan, 20 Uhr
Seitenwechsel. Kabarett mit Ohne Rolf. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Konstanzer Literaturgespräche. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Dieses altmodische Gefühl. Lesung mit Bruno Pellandini. Buchhandlung zur Rose St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Jubiläen und Gedenktage als Anlass zu Rückblick und Ausblick. Max Lemmenmeier und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Liberales Netzwerke und die Erfolgsgeschichte Schweiz nach 1848. Zum 200. Geburtstag von A.O. Aepli (1816-1897). Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:15 Uhr
Überblick über die Weltgeschichte vom Imperialismus bis nach der Jahrtausendwende. Zweiter Teil: 1918-1945. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Von Sonnenstürmen zu ultraschnellen Lasern – Licht in Natur und Technik. Mit Toni Bürgin und Gastreferierenden. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten, 14 Uhr
Das Gold der Hasen. Das reichste Tier im Wald. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Märchenstunde. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Bachelor of Science FHO in Wirtschaftsingenieurwesen Informationsanlass. FHS St.Gallen, 18:15 Uhr

Ausstellung

Loredana Sperini. Nachtschicht. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Loredana Sperini. Künstlergespräch. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Manfred Pernice – 2B Dosenwelt. Nachtschicht. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Thomas Kern – Haiti. Die endlose Befreiung. Führung. Fotostiftung Schweiz Winterthur, 18:30 Uhr
St Possible, schizophène. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 24.

Konzert

Hans Söllner. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Irish Nights 2016. Songs from Ireland. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Compulsion. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Haley Heynderickx. Die Singer-Songwriterin. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr
Roli Frei – Solo. Soul, Blues, Rock. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Rob Moir & Both. Der kanadische Sing/Songwriter. Treppenhaus Rorschach, 20:30 Uhr
Live: J&L Defer (Züri/Disco Doom). Verzerter und wunderbar seltsamer Lo-Fi Pop. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr

Nachtleben

Platten hören mit... Dominic Rubli. TapTab Schaffhausen, 18:30 Uhr
Gare Tango. Tanzabend mit DJ Patrick. Gare de Lion Wil, 19:03 Uhr
Hallenbeiz – PingPong und Sounds vom Plattenteller. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

KunstKino: Alex Katz. What about style? Forum Würth Rorschach, 18 Uhr
Lea. Wegen ihrer Tochter bricht die Mutter mit dem Mafia-Clan. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Filmprogramm mit dem jüdischen Museum. Die Koffer des Herrn Spalek. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Sette giorni. Ivan und Chiara legen für ihre Liebe ein Ablaufdatum fest. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne

Zum Wohl! Theater zum Thema Alkohol. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr
24. Tanzfestival Winterthur. Ruth Childs «Carnation (1964)», uvm. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Simon Enzler. Mit seinem aktuellen Programm. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Aqua Freak Show. Mit der Compagnie Buffpapier. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Comedie Humaine 21st. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Seitenwechsel. Kabarett mit Ohne Rolf. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Spiegelspiel. Jugendclub Momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr

Ein Sommernachtsalgebraum. Frei nach Shakespeares Sommernachtsstraum. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Frontalunterricht. Patti Basler & Philippe Kuhn. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr
Sandro Woodtli: Unsolicited Reading. Lesung englischer Gedichte. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Das andere Buch an der Uni. Judith Herrmann liest aus «Lettipark». Universität St.Gallen, 19:30 Uhr
Adam Soboczynski: «Fabelhafte Eigenschaften». Moderation: Norina Procopan. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Vortrag

Gleichstellung erreicht!? 20 Jahre Gleichstellungsgesetz. Christa Binswanger, Sonja Rüegg und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
«Ad Dianem et Appolinem» von Jan Novak. Litterari lesen mit Musik. Mit Iwan Durrer. Notenpunkt, Spisergasse 43 St.Gallen, 19 Uhr
Erfreuliche Universität mit Rolf Bossart und Annette Hug. Palace St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten, 15 Uhr

Diverses

Seniorenzmittag. Gemeinsam essen. Stiftung Vita Tertia Gerbhof und Weiher Gossau, 11:30 Uhr
Wie suche ich im Katalog. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 12 Uhr
Behindert werden, behindert sein. Kinder, Krücken & Barrieren. FHS St.Gallen, 17:45 Uhr
Wellenreiten. Mit Beatrice Fischer. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Werkstoffperspektiven. Gesprächsabend – Zwischen Ansammlung und Sammlung. Sitterwerk St.Gallen, 19 Uhr
Zur Erinnerung an Klaus Spahni. Und andere Fuss- oder Mundmaler. Vernissage, Foyer Tonhalle St. Gallen, 18:30 Uhr

FR 25.

Konzert

Christian Gerhaher, Bariton. Werke von Schumann und Berlioz. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
A new Day. Jukebox von Rock bis Blues. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr
Musik im Bahnhof. Mit Slidestream. Musikzentrum St.Gallen, 20 Uhr
Irish Nights 2016. Songs from Ireland. Kammgarn Schaffhausen, 20:09 Uhr
Les Chouettes. Swing der 20er- und 30er-Jahre. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr
Tough Tenor. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Voyagers. Michaela Rabitsch & Robert Pawlik Quartet. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr
Gesing-Rohrer-Meyer. Open Source Music. Tangente Jazz Eschen, 20:30 Uhr



«Die kleine Hexe» – Kindermusical

Ein musikalischer Besenritt für die ganze Familie: Mit 127 Jahren ist die kleine Hexe noch viel zu jung, um mit den «grossen» Hexen auf der Walpurgisnacht zu tanzen. Als sie sich heimlich auf den Blocksberg schleicht und erwischt wird, muss sie sich als «gute» Hexe bewähren. Doch wie wird man eine «gute» Hexe? «Die kleine Hexe» ist eine zauberhafte Geschichte über den Mut, seinen eigenen Weg zu gehen – präsentiert von kindermusicals.ch, hinreissend inszeniert von Matthias Keilich.

Samstag, 26. November, 14 Uhr, Würth Haus Rorschach.
wuerth-haus-rorschach.ch



Bergtonreisen und Alpinbeschallung

JÜTZ ist ein akustisches Ensemble aus der Schweiz und aus Tirol. Sie begegnen folkloristischem Liedgut unter Einbezug des lokalen, unmittelbaren Hier und Jetzt. Die musikalischen Pfade durchqueren verschiedene regionale Dialekte und klangliche Färbungen. Die Grenzen zwischen Tradition, Klassik und zeitgenössischen Elementen verlaufen fließend. Bereits ihre erste CD ist für den Preis der deutschen Schallplattenkritik in der Kategorie Weltmusik nominiert und auch live ist das Trio einfach unwiderstehlich.

Samstag, 26. November, 20.15 Uhr, Chössi Theater Lichtensteig.
choessi.ch



Wie ein nasser Wollappen

Literatur trifft Musik. Musik trifft Literatur. Friedrich Gläuser hat mit dem Gläuser Quintett kongeniale Partner gefunden, die sein Werk texttreu aber souverän-eigenwillig neu interpretieren. Die Fünf-Personen-Band ist längst kein Geheimtipp mehr. In seiner vierten Produktion entführt uns das Gläuser Quintett nun nach «Gourrama», einem trostlosen Militärposten am Rande der marokkanischen Wüste, wo Friedrich Gläuser während seiner Zeit als Fremdenlegionär mehrere Monate lang stationiert war.

Samstag, 26. November, 20.30 Uhr, Löwenarena Sommeri.
loewenarena.ch

Nadishana – Braun – Sagun Trio (Türkei/Sibirien/Deutschland). Ethno- & Worldmusic, jazzig umgesetzt. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
The new off & out. Dahinter steht vieles. Bistro Panem Romanshorn, 20:30 Uhr
Jazz Linard 2016. Le Rex: Abenteuer-Jazz. Hotel Piz Linard Lavin, 21:15 Uhr
Hey Hey Bar. Gum DJ-Team. Palace St.Gallen, 23 Uhr

Nachtleben

La Bambele. Dini Beiz. Zak Jona, 20 Uhr
Trap Kaff Vol. 1, Dab That Shit. Trap Music. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Guy From Downstairs (ROU/ Robsoul Rec.), Christian Elefante, Guel, Emre Ece & Zafer. House & Techno. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
Son Caribe. Salsa-Tanzfest mit DJ. Spiegelhalle Konstanz, 22 Uhr
Electrosized. Hose & Techno. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr
Frontliner @ Project Hardstyle. Hardstyle. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

La danseuse. Lófe Fuller betörte mit ihrem Serpentinertanz ganz Europa. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Wild Plants. Kulturregisseur Nicolas Humbert trifft Garten-Aktivistin. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Tschick. Regie: Fatih Akin. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
A Dragon Arrives! Der innovativste Film des Berlinale-Wettbewerbs 2016. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Afterwork // To Linger. Freitag-Abend ist im Oya Afterwork. Oya St.Gallen, 18 Uhr
Le Nozze di Figaro. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 19 Uhr
24. Tanzfestival Winterthur. Vincent Weber, Anna Massoni, Frédéric Marolleau, uvm. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Le Nozze di Figaro. Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Aqua Freak Show. Mit der Compagnie Buffpapier. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Daniel Ziegler – Bassmist. Humor. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Der Geizige. Stück von Molière. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Dialogue. Vier Uraufführungen u.a. von Charles Uzor. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Laster, List und Leidenschaft. Tobias Stumpp und Eveline Ketterer. TanzRaum Herisau, 20 Uhr
Seitenwechsel. Kabarett mit Ohne Rolf. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Theater-Krimi-Lesung. Laster, List und Leidenschaft. TanzRaum Herisau, 20 Uhr
Stephanie Berger – Höllelujah! Das neue Programm. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Blues Max. Kino im Kopf. Chällertheater im Baronenhaus Wil, 20:15 Uhr
Ein Sommernachtsalptraum. Frei nach Shakespeares Sommer-nachtsstraum. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Peter Spielbauer: Alles Bürste. Kabarett. Haberhaus Schaffhausen, 20:30 Uhr

Literatur

Poetry Slam. Kampf der Dichter. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Preisverleihung des Schreibwettbewerbs. In Kooperation mit der VLT. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten, 15 Uhr
Serbische Erzählstunde. Erzählt von Vesna Nedeljkovic-Rohner. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Japan. Multimediavortrag von Marcus Haid. Stadtsaal Wil, 19:30 Uhr

Ausstellung

Museumsznüni: Mammuts im Thurgau. Führung durch die Dauerausstellung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr
Mund- und Fussmaler. Zeitgenössische Werke. Foyer Tonhalle St. Gallen, 14 Uhr–21 Uhr
«Unmittelbare Konsequenzen». Vernissage. Kunsthalle St.Gallen, 18 Uhr
Shadow – Adalbert Fässler und Thomas Muff. Galerie Paul Hafner (Lagerhaus) St.Gallen, 18 Uhr
Guge – vergessenes Königreich in Westtibet. Vernissage. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Badekleid und andere Bilder. Vernissage. Rab-Bar Trogen, 19 Uhr
Helene Mäder – Hautnah. Vernissage. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 19 Uhr

Nachtleben

What a Bam Bam. Anthony B & House of Riddim Band. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr
90's Forever. DJ Evil Jared (Bloodhound Gang). Kugl St.Gallen, 22 Uhr
Feine Musik. Electronica. Gare de Lion Wil SG, 22 Uhr
Fillet of Soul. Raw Soul & Funk Music. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Eva Hesse. Die Künstlerin eroberte die US-Kunstwelt und starb mit 34. Kinok St.Gallen, 12:45 Uhr
Samichlaus, du guete Maa. Der Chlaussack ist diesmal riesengross. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Cemetery of Splendour. Kino zwischen Leben und Tod, Schlaf und Wachzustand. Kinok St.Gallen, 14:50 Uhr
Finsteres Glück. Ein Achtjähriger verliert bei einem Unfall seine Familie. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr
Power to Change. Regie: Carl-A. Fechner. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Sette giorni. Ivan und Chiara legen für ihre Liebe ein Ablaufdatum fest. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
Welcome to Norway. Komische und schwarzhumorige Komödie. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Finsteres Glück. Regie: Stefan Haupt. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Swiss Army Man. Skurrile Robinsonade mit Paul Dano und Daniel Radcliffe. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Nussknacker und Mausekönig. Nach der Erzählung von E.T.A. Hoffmann. Theater Winterthur, 17 Uhr
Ein Sommernachtsalptraum. Frei nach Shakespeares Sommer-nachtsstraum. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Der Kredit. Komödie von Jordi Galceran. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Krabat. Gastspiel. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Michael Elsener: Mediengeil. Ja, die ist an. Und die Kamera hier auch. Kultur Saal Ost St.Gallen, 19 Uhr
West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Aqua Freak Show. Mit der Compagnie Buffpapier. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Die lustige Witwe. Operette von Johann Strauss. Tonhalle Wil, 20 Uhr
I'm glad I found you. Uraufführung nach Navid Kermani. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Jetzt – ein Plädoyer. Performance. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Laster, List und Leidenschaft. Tobias Stumpp und Eveline Ketterer. TanzRaum Herisau, 20 Uhr
Martin O. Mit dem neuen Programm. Kursaal Heiden, 20 Uhr
Seitenwechsel. Kabarett mit Ohne Rolf. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Spiegelspiel. Jugendclub Momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr
Theater-Krimi-Lesung. Laster, List und Leidenschaft. TanzRaum Herisau, 20 Uhr
Nachtzug Oper. Reisen und Rasten. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr

SA 26.

Konzert

5 Jahre BasarBizzarr – «Juhuifest». Musikalisch begleitet von der Band «Müsique». Basar Bizzarr am Zebraplatz St.Gallen, 14 Uhr
Musik für Jacqueline Fehr. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr
Marco Todisco. Cantautore & Jazz. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr
Extrafish. Balkan Rock. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Irish Nights 2016. Songs from Ireland. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Manillio. Kryptonit. Zak Jona, 20 Uhr
Singender Advent. Teamchor Jona und Konzertchor St.Gallen. katholische Kirche Jona, 20 Uhr
Jütz. Akustik-Konzert. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Max Lässer und das Überlandorchester. Der Schweizer Ausnahmegerarist. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Gläuser Quintett. Literatur trifft Musik. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr
Panda Lux & Batman. Raffinierte Songschreiber und Soundtüftler. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
The Funky. Grooviger Soul-Jazz-Funk. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
The Mighty Roots. Feat. Collie Herb, Jo Elle und Tresha. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Samiyam. In Zusammenarbeit mit der Rap History. Palace St.Gallen, 22 Uhr

		
11. november mädli rigolo eugster	11. november goran kovacevic meets baro drom	16. november kareyce fotošo
		
17. november no-maddz	18. november volosi	19. november mich gerber & andi pupato
		
21. november astrid brinck	22. november joseph stenz haley heynderickx	23. november alder buebe
		
25. november nadishana- braun- sagun trio	01. dezember prince alla & giants	02. dezember los yukas
		
03. dezember pascal gesser band	07. dezember bko quintett	09. dezember zakouska
		
10. dezember mory samb	14. dezember fox & bones	16. dezember trio heinz herbert
	5jahre kulturpunkt flawil	
17. dezember urantsetseg & transmongolia	Jubiläumsfeier & Wiedereröffnung 11. november 2016 kulturpunkt flawil.ch	

GARE

www.garedelion.ch
Silostrasse 10
9500 Wil

**DE
LION**

HERBST/WINTER

- FR 28.10. **ARMS & SLEEPERS (USA)**
INDIE, ELECTRO // SUPPORT: DAVE ELEANOR (CH)
- SA 29.10. **HALLOWEEN PARTY**
DEEP HOUSE, TECH HOUSE // MIT HALLOWEEN-DEKO
- FR 04.11. **L'AUPAIRE (DE)**
SINGER, SONGWRITER // SUPPORT: BLEU ROI (CH)
- SA 12.11. **BOOGIE BELGIQUE (BEL)**
ELECTRO SWING // 3 YEARS "THE MOUSTACHE" SPECIAL
- SA 19.11. **DJampions League**
OPEN FORMAT // DJS FLIP, BAZOOKA UND LARCENIST
- FR 02.12. **GUSTAV & BAND (CH)**
FOLK // MIT DEM NEUEN ALBUM "9" IM KULTURBAHNHOF
- SA 03.12. **THE MASTERPLAN**
PARTY // DAS BESTE VON INDIE, BRITPOP UND INDIETRONIC
- FR 16.12. **SGT. MONKEY (CH)**
ROCK // PLATTENTAUF DER OSTSCHWEIZER ROCKBAND
- SA 17.12. **OPEN SEASON (CH)**
URBAN REGGAE // GARANTIE FÜR DURCHGETANZTE NÄCHTE

der vollständige Fahrplan:
www.garedelion.ch

LIVE



SALZHAUS



01/11 *Post-Rock*
ALCEST FR
MONO JAP



17/11 *Indie Pop*
YOKKO CH



20/11 *Electro/World*
BALKAN BEAT BOX USA/ISR



29/11 *Vintage Rock*
DEWOLFF NL



Der Horizont ist klar

Emanuel Geisser, Thomas Stüssi und Jiajia Zhang zeigen im Nextex neue Arbeiten, die sich mit dem Konstellativen, den Gesetzmässigkeiten des (irdischen) Universums sowie deren Übersetzung ins Mass auseinandersetzen. Die drei künstlerischen Positionen hinterfragen die Entstehung und Wahrnehmung von Raum und den darin vorkommenden Weltmodellen. Für sich stehend und zugleich überschneidend stehen Gitterstrukturen, abstrakt-erkennbare Szenen auf transparenten Tafeln oder Projektionen im dimensionalen Raum.

Ausstellung bis 24. November, Nextex St.Gallen.
nextex.ch



Zur Erinnerung an Klaus Spahni

Im Jahre 2014 starb der 1940 geborene St.Galler Künstler Klaus Spahni, der als mundmalender Künstler intensive, spirituell grundierte und gleichzeitig kühn durchdachte Bilder schuf. Im Rahmen einer dreitägigen Ausstellung, veranstaltet von der Genossenschaft mund- oder fussmalender Künstler (GMFK), wird dieser Künstler mit einer Auswahl aus seinem reichen Werk geehrt. Gleichzeitig sind Werke von fünf weiteren GMFK-KünstlerInnen zu sehen. Vor der Ausstellung finden verschiedene Workshops statt.

Vernissage Donnerstag, 24. November, 18.30 Uhr.
Ausstellung 25.–27. November, im Foyer der Tonhalle St.Gallen.
gmfk.ch

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Ohne Anmeldung. Hongler Kerzenladen Altstätten, 09 Uhr
Griechische Erzählstunde. Erzählt von Kiriaki Christoforidou. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:30 Uhr
Die kleine Hexe. Kindermusical. Würth Haus Rorschach, 14 Uhr
Christian Schenker & Grüüveli Tüüfeli. Teuflich grooviger Sound für Kinder. Eisenwerk Frauenfeld, 15 Uhr

Diverses

Cevi Kerzenziehen. Mit Bienewachs. Neumarkt Vadianplatz St.Gallen, 10 Uhr
Furoshiki – Tuch statt Tüte mit Susanne Hissen. Workshop Textildruck. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Heimspiel. FC Wil – FC Wohlen. Stadion Bergholz Wil, 17:45 Uhr

Ausstellung

Kunst – Handwerk – Kultur. Weihnachtsausstellung. Altes Rathaus Schwänberg Herisau, 10 Uhr
Mund- und Fussmalerei. Zeitgenössische Werke. Foyer Tonhalle St.Gallen, 11 und 15 Uhr
Jared Muralt – The Fall. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 17 Uhr

SO 27.

Konzert

Podium der Jugend. Musikalische Juwelen der Region. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr
Singender Advent. Teamchor Jona und Konzertschor St.Gallen. Laurenzkerche St.Gallen, 17 Uhr
Keith Thompson Solo. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Nachtleben

Sunday Mess. Der Tanz zum Sonntag. Kraftfeld Winterthur, 15 Uhr

Film

Being There – Da sein. Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Samichlaus, du guete Maa. Der Chlaussack ist diesmal riesengross. Figurentheater St.Gallen, 11 Uhr
Mapplethorpe: Look at the Pictures. Der Fotograf der New Yorker Underground- und Fetisch-Szene. Kinok St.Gallen, 12:20 Uhr
Peter Handke: Bin im Wald. Kann sein, dass ich mich verspäte... Der einstige Popstar der Literatur im Porträt. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Samichlaus, du guete Maa. Der Chlaussack ist diesmal riesengross. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Störche – Abenteurer im Anflug. Regie: Nicholas Stoller, Doug Sweetland. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Die Geträumten. Ingeborg Bachmann und Paul Celan und ihre schwierige Liebe. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr

Se Dio vuole. Die herzhaft Tragi-komödie war in Italien ein Grosserfolg. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
The Girl on the train. Regie: Tate Taylor. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Non essere cattivo. Die «Ragazzi di vita» der 90er-Jahre: Geld, Autos, Kokain. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Nussknacker und Mausekönig. Nach der Erzählung von E.T.A. Hoffmann. Theater Winterthur, 11 Uhr
Lohengrin. Romantische Oper von Richard Wagner. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Der Mond und das Boot. Weihnachtsmärchen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Nussknacker und Mausekönig. Nach der Erzählung von E.T.A. Hoffmann. Theater Winterthur, 15 Uhr
Jetzt – ein Plädoyer. Performance. Alte Fabrik Rapperswil SG, 15:30 Uhr
Schneewittchen. Das Theater Mummipitz. Tak Schaan, 16 Uhr
Am Boden. Schauspiel von George Brant. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr
Drei Haselnüsse für Aschenbrödel. Ein vorweihnachtlicher Leckerbissen. Tonhalle Wil, 17 Uhr
Lorca Fragmente. Ensemble TaG. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr
Der Kredit. Komödie von Jordi Galceran. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Krabat. Gastspiel. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Don Carlos. Von Friedrich Schiller. Theater Kanton Zürich Winterthur, 19 Uhr

Kinder

Jim Knopf. Ein Theater. Treppenhaus Rorschach, 10 Uhr
Margrit Gysin: Das bucklige Männlein. Figurentheater ab 4 Jahren. Haberhaus Schaffhausen, 14 Uhr
Peterchens Mondfahrt. Weihnachtsmärchen. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Wawuschels. Märlietheater Rorschach. Turnhalle Niedern Trogen, 15 Uhr
Juki*Ju Theater. Kintertheater. Chössli-Theater Lichtensteig, 17 Uhr

Diverses

2. Koffermarkt. Handmade mit Liabi. Eisenwerk Frauenfeld, 10 Uhr
Kerzenziehen. Mit Pfadi Peter & Paul. Schloss Dottenwil Wittenbach, 10 Uhr
Musikbrunch. Mit dem Echo vom Säntis. Bären Hundwil, 10 Uhr
Cevi Kerzenziehen. Mit Bienewachs. Neumarkt Vadianplatz St.Gallen, 11 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Schaffhausen. Schützenwiese Winterthur, 15 Uhr

Ausstellung

Kunst – Handwerk – Kultur. Weihnachtsausstellung. Altes Rathaus Schwänberg Herisau, 10 Uhr
Mund- und Fussmalerei. Zeitgenössische Werke. Foyer Tonhalle St. Gallen, 10 Uhr–20 Uhr
Guge – vergessenes Königreich in Westtibet. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Thomas Kern – Haiti. Die endlose Befreiung. Führung. Fotostiftung Schweiz Winterthur, 11:30 Uhr
Grosse Regionale. Vernissage. Alte Fabrik Rapperswil SG, 13:20 Uhr
Guge – vergessenes Königreich in Westtibet. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr

MO 28.

Konzert

Federico Monetta Quartet. Eine Verschmelzung von Jazz, Verdi, Brazil und Balkan. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Casiofiebers (Schaffhausen). Eine Achterbahnfahrt mit dem Bügelbrett. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Sette giorni. Ivan und Chiara legen für ihre Liebe ein Ablaufdatum fest. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
La double vie de veronique. Cineclub. Grabenhalle St.Gallen, 18 Uhr
Finsteres Glück. Ein Achtjähriger verliert bei einem Unfall seine Familie. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
La double vie de veronique. Cineclub. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Nebel im August. Ein Junge kämpft gegen die Euthanasie-Massnahmen der Nazis. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Schneewittchen. Das Theater Mummipitz. Tak Schaan, 10 Uhr und 14 Uhr
Madame Butterfly. Oper von Giacomo Puccini. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Marin O.. Mit dem neuen Programm. Kursaal Heiden, 20 Uhr

Vortrag

Internationales Jahr der Geographie. Zwischen globalem Denken und lokalem Handeln. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Kinder

Peterchens Mondfahrt. Weihnachtsmärchen. Stadttheater Konstanz, 09:30 Uhr und 11:30 Uhr

Diverses

Cevi Kerzenziehen. Mit Bienewachs. Neumarkt Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr
Tag der Kommentarspalte. Troll-Hunt-Family-Special. Enten-Weiber St.Gallen, 20 Uhr

DI 29.

Konzert

Offene Jamsession mit Special-guests aus diversen Stilrichtungen. Auch zum Zuhören bestens geeignet. Kultur Punkt Flawil, 19 Uhr
Ezio. Gitarren-Acoustic Rock. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Nachtleben

Lindy Circle. Lindy Tanzen. Oya St.Gallen, 19 Uhr
Lindy Circle. Die Sitterbugs bouncen durch den Dienstagabend. Oya St.Gallen, 19 Uhr
Editanstalt. Phonographic Transmissions from the Wardencliffle Plant. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Being There – Da sein. Vier Menschen begleiten Sterbende in verschiedenen Kulturen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Peter Handke: Bin im Wald. Kann sein, dass ich mich verspäte... Der einstige Popstar der Literatur im Porträt. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
La stoffa dei sogni. Vier Camorra-Mitglieder retten sich auf eine Insel. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Der grosse Coup. Ein Comick-Theaterstück im Spagat. Tak Schaan, 10 Uhr
Der Mond und das Boot. Weihnachtsmärchen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Der grosse Coup. Ein Comick-Theaterstück im Spagat. Tak Schaan, 19 Uhr
Madame Butterfly. Oper von Giacomo Puccini. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Am Boden. Schauspiel von George Brant. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
I'm glad I found you. Uraufführung nach Navid Kermani. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Twilight. Eine Raum-Symphonie. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Literatur

Pony M. / Yonni Meyer. Eine der erfolgreichsten KolumnistInnen der CH. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Russlands Politische Kultur in Tradition und Gegenwart. Volk und Macht: soziale Interessen und patriotische Gefühle. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Sport – Theorie und Praxis. Meine Karriere, meine Tipps für die Praxis. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Sandra de May. Reise mit der geistigen Welt. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 19:30 Uhr



Kinder

Peterchens Mondfahrt. Weihnachtsmärchen. Stadttheater Konstanz, 09:30 und 11:30 Uhr

Diverses

Öffentliches Kerzenziehen für Erwachsene. Treffen Kerzenziehen und Kaffee. Hongler Kerzenladen Altstätten, 10 Uhr

Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille. Offene Kirche St.Gallen, 12 Uhr

Cevi Kerzenziehen. Mit Bienewachs. Neumarkt Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr

Frauen*Beiz im Engel. Geniessen, Trinken, Tanzen, Diskutieren, Politisieren. Schwarzer Engel St.Gallen, 18 Uhr

Eine Runde Deutsch. Deutsch für Fremdsprachige. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 18:30 Uhr

Italienisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr

Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

Latin Lover. Regie: Cristina Comencini. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Ausstellung

«Unmittelbare Konsequenzen». Führung. Kunsthalle St.Gallen, 18 Uhr

MI 30.

Konzert

Jazz am Mittwoch. Nen – Jazz. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Markus Schönholzer. Singer-Songwriter meets Jazzquartett. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr

Alexandre Cunha. Brazil Jazz vom Feinsten. Werk 1 Gossau Gossau, 20:30 Uhr

Mockemalör. Mit dem zweiten Album «Riesen». Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Sulk. The Dandy Warhols new favourite Band. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

La danseuse. Loïe Fuller betörte mit ihrem Serpentinrentanz ganz Europa. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr

Samichlaus, du guete Maa. Der Chlaussack ist diesmal riesengross. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr

La fille inconnue. Der neue Film der Dardenne-Brüder mit Adèle Haenel. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr

Maplethorpe: Look at the Pictures. Der Fotograf der New Yorker Underground- und Fetisch-Szene. Kinok St.Gallen, 17:50 Uhr

Filmprogramm mit dem jüdischen Museum. Das grosse Museum. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Exit Through the Gift Shop. Doku über den sagenumwobenen Graffiti-künstler Banksy. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne

Der grosse Coup. Ein Comic-Theaterstück im Spagat. Tak Schaan, 10 Uhr

Der Mond und das Boot. Weihnachtsmärchen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr

Vrenelis Gärtli. Nach dem Roman von Tim Krohn. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

I'm glad I found you. Uraufführung nach Navid Kermani. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Nimm ein Blatt vor den Mund, die Feiertage nahen! Texte und Musik zu Weihnachten quer durch die Literatur. B-Post Bar St.Gallen, 20 Uhr

Twilight. Eine Raum-Symphonie. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Literatur

Pony M./Yonni Meyer. Eine der erfolgreichsten KolumnistInnen der CH. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Jubiläum und Gedenktage als Anlass zu Rückblick und Ausblick. Max Lemmenmeier und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Perspektiven der Informatikausbildung für das digitale Zeitalter. Walter Brenner und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Syrienkonflikt: Das Sykes-Picot-Abkommen 1916 und der Nahe Osten. Mit Henning Sievert. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:15 Uhr

Überblick über die Weltgeschichte vom Imperialismus bis nach der Jahrtausendwende. Zweiter Teil: 1918-1945. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Bahnhaltestelle Strahlholz.

Bühler, Original Künstlerpostkarten. Beiträge aus der Ostschweiz. Zürich, Prag, London, Helsinki, Algerien, Chicago und andere mehr. 19.11.2016 bis 20.11.2016

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Basar Bizarr am Zebraplatz. Linsebühlstrasse 76, St.Gallen, basarbizarr.ch

Die Schreinerfamilie vom Linsebühl. Narr & Schön mit Mathilda, Hannah & Maira, Schaufensterausstellung. 06.10.2016 bis 06.11.2016

Basar Bizarr am Zebraplatz. Linsebühlstrasse 76, St.Gallen, basarbizarr.ch

Die Schreinerfamilie vom Linsebühl. Narr & Schön mit Mathilda, Hannah & Maira, Schaufensterausstellung. 06.10.2016 bis 06.11.2016

Eisenwerk. Industriestrasse 23, Frauenfeld, +41 52 728 89 82, eisenwerk.ch

Buch- und Druckkunst-Messe. 04.11.2016 bis 06.11.2016

Werkschau Thurgau 2016. Sieben Kunsträume im Thurgau liefern eine Bestandsaufnahme des zeitgenössischen Kunstschaufens im Kanton. 19.11.2016 bis 11.12.2016

Forum Würth. Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 10 70, wuerth-haus-rorschach.ch

Skulptur im Fokus der Sammlung Würth. Die Ausstellung vereint das Werk aller Künstlerinnen und Künstler, die seit 1993 den Robert-Jacobsen-Preis der Stiftung Würth verliehen bekamen. 28.05.2016 bis 31.12.2016

Fotomuseum Winterthur. Grünzstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch

Jungjin Lee. In ihrer ersten grossen musealen Retrospektive in Europa zeigt die in New York lebende Künstlerin Jungjin Lee ihre Fotografien und grossformatigen Bilder auf handgeschöpftem, koreanischen Reispapier. 17.09.2016 bis 29.01.2017

Fotomuseum Winterthur. Grünzstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch

Jungjin Lee. In ihrer ersten grossen musealen Retrospektive in Europa zeigt die in New York lebende Künstlerin Jungjin Lee ihre Fotografien und grossformatigen Bilder auf handgeschöpftem, koreanischen Reispapier. 17.09.2016 bis 29.01.2017

Fotomuseum Winterthur. Grünzstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch

Jungjin Lee. In ihrer ersten grossen musealen Retrospektive in Europa zeigt die in New York lebende Künstlerin Jungjin Lee ihre Fotografien und grossformatigen Bilder auf handgeschöpftem, koreanischen Reispapier. 17.09.2016 bis 29.01.2017

Aite Kaserne.

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch

Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Best of 24 Stunden Comics. Ausstellung der besten Originalbilder und Comic-Hefte, die am 24 Stunden Comics 2016 gezeichnet worden sind. 31.10.2016 bis 25.11.2016

Jared Muralt – The Fall. Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Manuskript und Skizzen zum neuen Buchprojekt des jungen Berner Zeichners. 26.11.2016 bis 22.12.2016

Markus Lüdi – Fantastisch Abstrakt. Abstrakte Malerei ist die Leidenschaft und das Ausdrucksmittel des Frauenfelder Künstlers Markus Lüdi. Sein Ziel ist es, den Menschen etwas Farbe und Freude in ihr Leben zu bringen. 02.11.2016 bis 29.11.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch

Anita Zimmermann – Der Bogen vom Schnörkel. Städtische Ausstellung im Lagerhaus. 18.11.2016 bis 11.12.2016

Situations – Filter. 17.09.2016 bis 27.11.2016

Fotostiftung Schweiz. Grünzstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch

Thomas Kern – Haiti, Die endlose Befreiung. 17.09.2016 bis 29.01.2017

Galerie Adrian Bleisch. Schmiedgasse 4, Arbon, +41 71 446 38 90, galeriebleisch.ch

hansjörg Rekade – Mir gegenüber. Nachlassausstellung, gemeinsam mit Galerie vor der Klostermauer, SG. 09.10.2016 bis 05.11.2016

Galerie Paul Hafner (Lagerhaus). Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 225 32 11, paulhafner.ch

Shadow – Adalbert Fässler und Thomas Muff. 26.11.2016 bis 21.01.2017

Galerie vor der Klostermauer. Zeughausgasse 8, St.Gallen, +41 78 775 56 49, klostermauer.ch

Helene Mäder – Hautnah. 25.11.2016 bis 18.12.2016

Galerie Z. Landstrasse 11, Hard, +43 650 648 20 20, galeriepunkt.z.at

Bianca Regl – On paper. 27.10.2016 bis 19.11.2016

Gewerbegebäude Zürcherstrasse 45. Zürcherstrasse 45, St.Gallen, Nachdenklichkeiten – Walter Angehrn. 17.10.2016 bis 27.11.2016

Gewerbemuseum Winterthur. Kirchplatz 14, Winterthur, +41 52 267 51 36, gewerbemuseum.ch

Hilbert & Künzli. Die Schweizer Schmuckkünstler Therese Hilbert und Otto Künzli schaffen seit über vierzig Jahren Schmuck – Werke von minimalistischer Klarheit und bestechender handwerklicher Präzision. 05.06.2016 bis 06.11.2016

Häusler Contemporary. Lustenau, Energie : analog. Gruppenausstellung. 14.10.2016 bis 01.05.2017

Historisches und Völkerkundemuseum. Museumstrasse 50, St.Gallen, +41 71 242 06 42, hmsg.ch

Faszination Farbholschnitt. Japan – Europa – St.Gallen. 18.06.2016 bis 05.05.2017

Guge – vergessenes Königreich in Westtibet. 26.11.2016 bis 11.06.2017

Kabinett der Visionäre. Sägenstrasse 75, Chur, kabinettdervisionaere.jimdo.com

10 hoch 3 am Langen Samstag. Werke von Bündner Kunstschaaffenden. 12.11.2016 bis 26.11.2016

Kulturzentrum am Münster. Wessenbergstrasse 43, Konstanz, +49 7531 900 90 0, konstanz.de

Hinter Kulisse und Stirn – Das Behagen am Unbehagen. 06.10.2016 bis 30.12.2016

Kunsthalle. Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, josef.dabernig.16.10.2016 bis 27.11.2016

Kunsthalle. Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, josef.dabernig.16.10.2016 bis 27.11.2016

Kunsthalle. Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, josef.dabernig.16.10.2016 bis 27.11.2016

Kunsthalle. Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, josef.dabernig.16.10.2016 bis 27.11.2016

Kunsthalle. Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, josef.dabernig.16.10.2016 bis 27.11.2016

Kunsthalle. Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, josef.dabernig.16.10.2016 bis 27.11.2016

Kunsthalle. Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, josef.dabernig.16.10.2016 bis 27.11.2016

Kunsthalle. Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, josef.dabernig.16.10.2016 bis 27.11.2016

Kunsthalle. Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, josef.dabernig.16.10.2016 bis 27.11.2016

Kunsthalle Arbon.

Grabenstrasse 6, Arbon, +41 71 446 94 44, kunsthallearbon.ch

Werkschau Thurgau 2016. Die Ausstellung erstreckt sich über insgesamt 7 Institutionen und Galerien im ganzen Kanton, in Arbon beteiligen sich die Kunsthalle und die Galerie Adrian Bleisch. 19.11.2016 bis 11.12.2016

Kunsthalle St.Gallen. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 222 10 14, k9000.ch

«Unmittelbare Konsequenzen». Kevin Aeschbacher, Ramon Feller, Nelly Haliti, Sophie Jung, und Jan Vorisek mit Anina Troesch. 26.11.2016 bis 12.02.2017

Vanessa Billy «We Dissolve». Ob Popcorn, Batterien, Wasser oder Bronze – kein Material ist für Vanessa Billy (*1978, Genf, lebt in Zürich) zu uninteressant, um damit nicht Recherche zum Thema Skulptur zu betreiben und sich mit Transformation und Recycling auseinanderzusetzen. 05.09.2016 bis 15.11.2016

Kunsthalle Wil. Grabenstrasse 33, Wil SG, +41 71 911 77 71, kunsthallewil.ch

Tilman Zahn – Zerrissen. 06.11.2016 bis 18.12.2016

Kunsthalle Ziegelhütte. Ziegeleistrasse 14, Appenzell, +41 71 788 18 60, kunsthalleziegelhuette.ch

Christian Hörler – Weiss. 27.11.2016 bis 30.03.2017

Kunsthauus Glarus. Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthauusglarus.ch

Thomas Julier. 04.09.2016 bis 27.11.2016

Kunstmuseum Appenzell. Unterrainstrasse 5, Appenzell, +41 71 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch

Jonathan Bragdon – Zeichnungen. 28.08.2016 bis 27.11.2016

Kunstmuseum Liechtenstein. Städtle 32, Vaduz, +41 423 235 03 00, kunstmuseum.li

Bertrand Lavier. 16.09.2016 bis 15.01.2017

HG Esch – Beton am Berg. Die Fotografien von Hans-Georg Esch (* 1964 in Neuwied, Deutschland) vereinen höchste technische Präzision mit sorgfältiger Gestaltung und spektakulären Momenten des Sehens. 14.10.2016 bis 29.01.2017

Informel. Aus der Sammlung Veronika und Peter Monauni. In Opposition zum herkömmlichen Kunstbegriff wagen die Künstler des deutschen Informel ein Aufbegehren gegen vorgegebene Formen und althergebrachte Kompositionsprinzipien. 14.10.2016 bis 12.02.2017

Kunstmuseum Ravensburg. Burgstrasse 9, Ravensburg, +41 71 788 18 00, kunstmuseum.li

Bertrand Lavier. 16.09.2016 bis 15.01.2017

HG Esch – Beton am Berg. Die Fotografien von Hans-Georg Esch (* 1964 in Neuwied, Deutschland) vereinen höchste technische Präzision mit sorgfältiger Gestaltung und spektakulären Momenten des Sehens. 14.10.2016 bis 29.01.2017

Informel. Aus der Sammlung Veronika und Peter Monauni. In Opposition zum herkömmlichen Kunstbegriff wagen die Künstler des deutschen Informel ein Aufbegehren gegen vorgegebene Formen und althergebrachte Kompositionsprinzipien. 14.10.2016 bis 12.02.2017

Kunstmuseum Ravensburg. Burgstrasse 9, Ravensburg, +41 71 788 18 00, kunstmuseum.li

Bertrand Lavier. 16.09.2016 bis 15.01.2017

HG Esch – Beton am Berg. Die Fotografien von Hans-Georg Esch (* 1964 in Neuwied, Deutschland) vereinen höchste technische Präzision mit sorgfältiger Gestaltung und spektakulären Momenten des Sehens. 14.10.2016 bis 29.01.2017

Informel. Aus der Sammlung Veronika und Peter Monauni. In Opposition zum herkömmlichen Kunstbegriff wagen die Künstler des deutschen Informel ein Aufbegehren gegen vorgegebene Formen und althergebrachte Kompositionsprinzipien. 14.10.2016 bis 12.02.2017

Kunstmuseum Ravensburg. Burgstrasse 9, Ravensburg, +41 71 788 18 00, kunstmuseum.li

Bertrand Lavier. 16.09.2016 bis 15.01.2017

HG Esch – Beton am Berg. Die Fotografien von Hans-Georg Esch (* 1964 in Neuwied, Deutschland) vereinen höchste technische Präzision mit sorgfältiger Gestaltung und spektakulären Momenten des Sehens. 14.10.2016 bis 29.01.2017

Informel. Aus der Sammlung Veronika und Peter Monauni. In Opposition zum herkömmlichen Kunstbegriff wagen die Künstler des deutschen Informel ein Aufbegehren gegen vorgegebene Formen und althergebrachte Kompositionsprinzipien. 14.10.2016 bis 12.02.2017

Kunstmuseum Ravensburg. Burgstrasse 9, Ravensburg, +41 71 788 18 00, kunstmuseum.li

Bertrand Lavier. 16.09.2016 bis 15.01.2017

Kunstmuseum St.Gallen.
Museumstrasse 32, St.Gallen,
+41 71 242 06 71,
kunstmuseumsg.ch
Loredana Sperini. Die Ausstellung True Blue vereint exemplarische Werke der Künstlerin aus den letzten Jahren mit neuen, eigens für die Ausstellung realisierten Arbeiten. Darunter finden sich raumgreifende Installationen ebenso wie mehrteilige Werkgruppen.
24.09.2016 bis 08.01.2017

Manfred Pernice – 2B Dosenwelt. Seine Kunst, die sich gleichsam recycelnd aus dem Werkprozess entwickelt, bezieht sich auf die Wirklichkeit, auf spezifische Orte und architektonische Strukturen als Ausdruck von Ideologien oder Weltbildern.
11.11.2016 bis 19.02.2017

Kunstmuseum Thurgau.
Kartause Ittingen, Warth,
+41 58 345 10 60,
kunstmuseum.tg.ch
Im Rausch – Zwischen Höhenflug und Absturz. Glücksrausch, Wahrnehmungserweiterung, Betäubung – der Rausch hat viele widersprüchliche Gesichter. Doch was die verschiedenen Rauscherfahrungen eint, ist ihre Tendenz zur Entrückung und Loslösung vom Ich und der Realität.
05.06.2016 bis 16.12.2016
Olaf Nicolai – Baraque de Chantier. Die «Baraque de Chantier» von Olaf Nicolai ist ein im Massstab 1:1 ausgeführter Nachbau einer Holzbaracke, die der Architekt Le Corbusier 1954 am Cap Martin in Südfrankreich errichten liess.
30.04.2016 bis 16.12.2016

Kunstmuseum Winterthur.
Museumstrasse 52, Winterthur,
+41 52 267 51 62,
http://kmw.ch
100 Jahre Dezember-Ausstellung. Auch die Dezember-Ausstellung feiert 2016 ihren 100. Geburtstag. 1916 wurde nämlich die Künstlergruppe Winterthur gegründet, die mit dem neuen Kunstmuseum eine jährliche Ausstellung über das Schaffen ihrer Mitglieder vereinbarte.
05.11.2016 bis 02.01.2017
Ker-Xavier Roussel – L'après-midi d'un faune. Zum Abschluss des Jubiläumsjahrs ehrt eine Ausstellung den Schöpfer der dekorativen Malereien, die dem Aufgang zu den Museumsräumen des Kunstmuseums Winterthur sein Gepräge geben.
19.11.2016 bis 02.04.2017
Neue Sammlungspräsentation. Nach dem Ende der Ausstellung von Richard Tuttle, aus der das umfangreiche Werk Formal Alphabet 1-20 erworben wurde, präsentiert das Kunstmuseum Winterthur drei Räume mit konzentrierten Werkgruppen aus seiner Sammlung.
07.09.2016 bis 31.12.2016

Kunstraum Engländerbau.
Städle 37, Vaduz,
+41 425 253 31 11,
kunstraum.li
Fotografie und Installation – Barbara Bühler, Dan Eidenbenz, Bruno Klomfar. Der real existierende sowie auch der fiktive Raum in seiner unspektakulären Präsenz liefern das Ausgangsmaterial für 3 Positionen, die im Kunst-Raum gezeigt werden.
25.10.2016 bis 23.12.2016

Kunstraum Kreuzlingen.
Bodanstrasse 7a, Kreuzlingen,
+41 71 688 58 30,
kunstraum-kreuzlingen.ch
Werkchau Thurgau 2016. Künstler im Kunstraum: Robert Alder, Philippe Mahler, Michael Frei, Gabriel Kuhn,

Johannes Gees, Renate Flury, Anita Kuratle, Rachel Lumsden, Willi Oertig. 19.11.2016 bis 11.12.2016

Kunstzone Lokremise.
Grünbergstrasse 7, St.Gallen,
+41 71 277 82 00,
lokremise.ch
Paul McCarthy. 03.09.2016 bis 13.11.2016

Kursaal.
Seeallee 8, Heiden,
kursaalheiden.ch
Ausstellung im Kursaal Heiden, Schaukasten. Gertrud Waldvogel lässt sich für ihre Figuren inspirieren aus dem Leben und der glo
01.10.2016 bis 31.01.2017

Magazin 4.
Bergmannstrasse 6, Bregenz,
+43 5574 410 15 11,
magazin4.at
Haleh Redjaian – in sequence. 03.09.2016 bis 20.11.2016

Museum für Lebensgeschichten.
im Hof Speicher, Speicher,
071 345 80 80,
museumfuerlebensgeschichten.ch
Mäddel und Marisa Fuchs – Fotografie und Lichtkuben. Mäddel Fuchs hat appenzelische und viele andere Themen abgehandelt. Marisa Fuchs zeigt einige ihrer Lichtkuben, Objekte aus Armierungseisen mit einer bestimmten räumlichen Struktur, in die Lichtfahnen eingehängt sind.
13.11.2016 bis 30.04.2017

Museum im Lagerhaus.
Davidstrasse 44, St.Gallen,
+41 71 223 58 57,
museumimlagerhaus.ch
Ein Jahr voll Kunst. Jahresausstellung mit Werken aus der Sammlung.
03.05.2016 bis 30.04.2017
KunstGeschichten. 30.08.2016 bis 15.11.2016

Museum of Emptiness – MoE.
Haldenstrasse 5, St.Gallen,
MuseumOE.com
Museum der Leere. Das MoE thematisiert und beinhaltet die Leere und steht als begehbare architektonische Skulptur und kuratorisch agierende Plattform mitten im urbanen Zentrum St.Gallens.
12.09.2016 bis 31.12.2016

Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten.
Stadthausstrasse 6, Winterthur,
+41 52 267 51 72,
museumoskarreinhart.ch
Sigismund Righini. Im Bann der Farbe. Der Zürcher Sigismund Righini (1870–1937) bietet ein malerisches Werk, das in der akademischen Tradition begonnen hat und sich entlang der figurativen Avantgarde in Frankreich und der Schweiz zu aussergewöhnlichem Kolorismus entwickelte.
06.07.2016 bis 06.11.2016

Museumbickel.
Zettlereistrasse 9, Walenstadt,
+41 81 710 27 77,
museumbickel.ch
Reality2. Vom Fantastischen zum Hyperrealismus in der Malerei.
18.09.2016 bis 15.11.2016

Nextex.
Blumenbergplatz 3, St.Gallen,
+41 71 220 83 50,
nextex.ch
Jiajia Zhang, Thomas Stüssi, Emanuel Geisser. 27.10.2016 bis 24.11.2016

Otten Kunstraum.
Schwefelbadstrasse 2, Hohenems,
+43 5576 904 00,
ottenkunstraum.at
Grenzgänger – KünstlerInnen der visarte. liechtenstein. Helena Becker – Evelyne Bermann – Beate Frommelt – Ruth Gschwendtner-Wölflé – Gertrud Kohli – Georg Malin – Arno Oehri – Hansjörg Quaderer – Hanna Roeckle – Hanni Schierscher – Sunhild Wollwage – Carol Wyss. 01.09.2016 bis 31.12.2016

Point Jaune Museum.
Linsehlstrasse 77, St.Gallen,
+41 71 222 14 91,
postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer.
08.09.2016 bis 07.09.2017

Rab-Bar.
Landsgemeindeplatz 8, Trogen,
+41 71 340 08 55,
rab-bar.ch
Badekleid und andere Bilder. Kunstwerke von Menschen mit Behinderung aus der Sammlung von HR. Fricker. 25.11.2016 bis 23.12.2016

Silberschmuckatelier O'la la.
Oberdorfstrasse 32, Herisau,
+41 71 351 35 70,
Kleinobjekte – Carol Cecchinato. 07.10.2016 bis 31.12.2016

Stadt St.Gallen.
Innenstadt St.Gallen,
Stadtprojektionen. In den Nächten vom 3./4. und 4./5. November wird es an etwa 10 Orten in der Innenstadt von St.Gallen Foto- und Filmprojektionen geben. Daran beteiligt sind verschiedene Kunstschaffende von hier und auswärts.
05.11.2016

Städtische Galerie.
Seepromenade 2, Überlingen,
Viva Europa Viva – The people of Europe. Jürgen Schadeberg gehört zu den größten Fotografen des 20. Jahrhunderts. Er wurde 1931 in Berlin geboren und arbeitete bereits als Jugendlicher für die Deutsche Presseagentur.
25.09.2016 bis 15.11.2016

Station (Agathe Nisple).
Jakob Signerstrasse 5, Appenzell,
+41 71 787 33 30,
nisple.com
#nowayback#adjustment#focus#horizon#. Wandmalerei von Vera Ida Müller by Station – Agathe Nisple, Appenzell Schweiz. 16.10.2016 bis 01.01.2017

Widmertheodoridis.
Fallackerstrasse 6, Eschlikon TG,
0010.ch
Michael Schnabel – Cages. 27.08.2016 bis 24.12.2016
Werkchau Thurgau 2016. 19.11.2016 bis 24.12.2016

XaoX-Art.
Langgasse 16, St.Gallen,
xaoxart.ch.vu
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäussert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Albräumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen.
01.01.2016 bis 31.12.2016

WEITERE AUSSTELLUNGEN

Forum Würth.
Churerstrasse 10, Rorschach,
+41 71 225 10 70,
wuerth-haus-rorschach.ch
Prêt-à-toucher. Werke aus der Swiss Textile Collection und Sammlung Würth im Dialog. 13.06.2016 bis 26.02.2017

Gewerbemuseum Winterthur.
Kirchplatz 14, Winterthur,
+41 52 267 51 36,
gewerbemuseum.ch
Material-Archiv – Interaktives Labor für Materialrecherchen. Das Material-Archiv geht in eine neue Runde: In weiten Teilen überarbeitet und erweitert, präsentiert das interaktive Labor für Materialrecherchen unzählige Materialinformationen spielerisch und zielgruppengerecht in einer Art dreidimensionalem Lehrbuch.
02.10.2016 bis 31.12.2017
Zeit der kleinen Uhren. Sammlung Oscar Schwank. Die Uhrensammlung Kellenberger erhält exzellenten Zuwachs: Die bedeutende Taschenuhrensammlung von Oscar Schwank gelangt als Dauerleihgabe ins Winterthurer Museum und wird die bestehende Präsentation aufs Schönste bereichern.
06.07.2016 bis 31.12.2016

Henry-Dunant-Museum.
Asylstrasse 2, Heiden,
+41 71 891 44 04,
dunant-museum.ch
Mission Mont Dunant. 150 Jahre nach der Verabschiedung der Genfer Konvention und der Gründung des Roten Kreuzes wurde am 6. Oktober 2014 die Ostspitze im Zermatter Monte-Rosa-Massiv in Dunantspitze (Mont Dunant) umbenannt.
22.05.2016 bis 27.11.2016
Starke Frauen um Henry Dunant. Initiative, ausserordentliche Frauen des 19. Jahrhunderts beeinflussten Henry Dunant (1828–1910) als Wegbereiterinnen und Weggefährtinnen massgeblich. Sie stützten und förderten seine Visionen – ideell und finanziell.
10.05.2016 bis 23.04.2017

Historisches und Völkerkundemuseum.
Museumstrasse 50, St.Gallen,
+41 71 242 06 42,
hmug.ch
Etwas gefunden? – 50 Jahre Kantonsarchäologie St.Gallen. 01.10.2016 bis 02.04.2017
Welten sammeln – Entdeckungsreise durch die völkerkundliche Sammlung. Die neue Dauerausstellung im grossen Völkerkunde-Saal Parterre lädt zu einer verkürzten Weltreise. Die Stationen sind Ozeanien, Amazonien, Altamerika, Afrika und Ägypten.
12.03.2016 bis 31.12.2016

Hongler Kerzenladen.
Bahnhofstr. 25, Altstätten SG,
Ausstellung – Lichtblicke. An der Ausstellung erwartet Sie ein vielfältiges Programm zum Thema Aus alten Zeiten. Der Kunstschmied Andreas Buschor lässt die Funken auf dem Amboss sprühen.
04.11.2016 bis 06.11.2016

Jüdisches Museum.
Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0,
jm-hohenems.at
Übrig – Ein Blick in die Bestände. Mit der Ausstellung «Übrig» gibt das

Museum Einblick in den Reichtum unterschiedlicher Formen des Erinnerns und Vergessens, dessen materielle Spuren die Sammlung des Museums bewahrt.
10.04.2016 bis 19.02.2017

Kultur Schänis.
Eichen, Schänis,
kultur-schaenis.ch
Trudi Gerster – ein schweizer Märchen. 12.11.2016 bis 26.12.2016

Mehrzweckhalle.
Rorschacherberg,
+41 79 468 95 70,
Messe am Berg 2016. erleben – begegnen – geniessen
Der Treffpunkt für die Region. – mehr als 40 Aussteller
– attraktives Unterhaltungsprogramm – Restaurant und Bar
– Eintritt gratis
11.11.2016 bis 13.11.2016

Naturmuseum.
Museumstrasse 32, St.Gallen,
+41 71 242 06 70,
naturmuseumsg.ch
Fledermause. Sie sind geheimnisvoll und faszinierend, aber wenig bekannt: unsere Fledermäuse. Ein Drittel aller bei uns lebenden Wildtierarten gehört zu ihnen.
05.05.2016 bis 06.11.2016

Naturmuseum Thurgau.
Freie Strasse 26, Frauenfeld,
+41 52 724 22 19,
naturmuseum.tg.ch
Baumeister Biber: Rückkehr mit Nebengeräuschen – 50 Jahre Biber im Thurgau. Heute beherbergt der Thurgau einen der grössten Biberbestände der Schweiz. Die Ausstellung stellt Biologie und Verhalten des Rückkehrers ausführlich vor und wirft einen Blick auf das nicht immer ganz einfache Zusammenleben von Mensch und Biber.
09.06.2016 bis 15.11.2016

Rab-Bar.
Landsgemeindeplatz 8, Trogen,
+41 71 340 08 55,
rab-bar.ch
MöblierBar. second-chic von Christina Haggman, Trogen. Vernissage 28.10.16
28.10.2016 bis 18.11.2016

Sitterwerk.
Sittertalstrasse 34, St.Gallen,
+41 71 278 87 09,
sitterwerk.ch
Werkstoffperspektiven. Mit der Ausstellung Werkstoffperspektiven werfen wir einen Blick zurück auf 10 Jahre Sammeltätigkeit im Werkstoffarchiv.
24.10.2016 bis 15.01.2017

Stiftsbibliothek.
Klosterhof 6 d, St.Gallen,
+41 71 340 24 16,
stiftsbibliothek.ch
Abacadabra - Medizin im Mittelalter. Sommerausstellung vom 08.05 bis 06.11.2016. 08.05.2016 bis 06.11.2016

Textilmuseum.
Vadianstrasse 2, St.Gallen,
+41 71 222 17 44,
textilmuseum.ch
Vision – Herbst/Winter 2017/18. 01.10.2016 bis 01.05.2017

Zeughaus.
Hauptstrasse 65, Teufen AR,
Grubenmann Project. Ein Projekt der EPFL iBois mit dem Grubenmann-Museum im Zeughaus Teufen. Mit Ergänzungen von Alex Hanimann und Thomas Stüssi.
25.10.2016 bis 12.02.2017

Kiosk
Kitsch.
Kontakte.
Kinder.
Krimskrams.
Karaoke.
Kollegen.
Karate.
Kredite.
Katzen.

AKTUELL

Atelierstipendien 2017/2018 in Paris
Künstlerinnen und Künstler aus den Kantonen AI, AR, TG, SG und dem Fürstentum Liechtenstein können sich für einen Ateliereaufenthalt in Paris, von Nov. 2017 bis Feb. 2018 oder März-Juni 2018, bewerben. Das Stipendium in der Cité Internationale des Arts Paris wird ermöglicht durch die visarte.ost und die Hedwig-Scherrer-Stiftung. Arbeitsdoku (nicht grösser als A3) und Bewerbung bis 1. Dezember 2016 an: visarte.ost, Atelier Paris, Blumenbergplatz 3, 9000 St.Gallen. Weitere Infos unter www.visarteost.ch

AUTO

Kleinbus/Transporter zu vermieten
Zügelei : Gigs : Ferien : Gruppen : Pfadilager : Fussballverein : Familien : uvm
5-7 Sitzplätze & viel Laderaum. Stunden, Tage oder Wochenweise. Unkompliziert.
Marc Jenny, info@marcjenny.com,
079 377 25 41

BEWEGUNG

Yoga ist mehr
Kraftvolles Körpergefühl, Stärkung des Nervensystems, tiefe Entspannung, Konzentration und Entschleunigung
Atem, Bewegung, Meditation mit Sabine Ottenbacher
Heiligkreuz, Lettenstrasse 12, montags
Anfänger 18-19h
Fortgeschrittene 19.30-21.30h
Anmeldung und Info 078 743 45 45

DESIGN

Aktuell
Für Profis und Anfänger,
Neugierige und Motivierte
Schule für Gestaltung St.Gallen
Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung, Design
www.gbssg.ch | 058 228 26 30

DIVERSES

Der Stoffladen in St.Gallen
Stoff & so - das Portal für Deine Lieblingsstoffe - hat an der Vonwilstrasse 5 in St.Gallen einen Laden eröffnet. Hier findest Du eine erstklassige Stoffauswahl in ausgewählten Designs. Die ganze Auswahl findest Du auch Online: www.stoffundso.ch
Wir freuen uns auf Dich!

Vätertreff St.Gallen
Wir treffen uns einmal pro Monat zu Diskussionen über Väter- und Männerthemen; der persönliche Austausch ist uns wichtig. Kontakt: vaetertreff@gmx.ch

GESANG

Gesangsatelier Stimmlokal
Miriam Sutter bietet mit ihrer erfrischenden Art seit Jahren Gesangsunterricht und verschiedene Workshops im Bereich Gesang/Musik an.
www.miriamssutter.ch - 078 767 27 07

GESTALTEN

11.11.2016
Der 2nd Swiss Interactive Media Day, ein Symposium für digitale Medien. Referenten aus der ganzen Welt agieren auf den Playgrounds. Anmelden unter www.imdsg.ch.

KÖRPER

Prozessarbeit-BewegungTanzTherapie
Fallbesprechung, Standortbestimmung
Tanz-/Bewegungstherapie:
Einzel/Gruppen
Bewegungsarbeit nach Anna Halprin
Susanne Tuppinger 071 850 92 49
www.coachingatelier-s.ch

MALEN

Vorbereitungskurse
für gestalterische Berufsrichtungen.
Lisa Schmid, Atelier Galerie St.Gallen,
071 222 40 88 oder 071 223 37 01,
www.atelier-lisaschmid.ch

MUSIK

Die Musikschule für Dich.
Heute ist nie zu spät für Vorsätze!
Wir bringen dich mit der für deine Bedürfnisse idealen Musiklehrperson in deiner Region zusammen.
www.instrumentor.ch

TANZ

Historische Balltänze
Tanzkurse für historische Balltänze aus dem 17. & 18. Jahrhundert
Montag: 18.00-19.15 & 19.30-20.45
Gallusplatz 32, 9000 St.Gallen
Information & Anmeldung:
Simone Wilhelmine Knüppel,
076 493 03 60, www.earlymove.ch

THEATER

Olli Hauenstein Clown-Syndrom
aussergewöhnliches Komik-Theater
inclusive art

Es stehen Künstler auf der Bühne, die sich von Natur aus unterscheiden, denn Eric Gadiet ist ein Schauspieler mit Down-Syndrom, gemeinsam haben sie das Clown-Syndrom. Mit viel Poesie, Musik und Humor agieren sie auf Augenhöhe und machen die Unterschiede irrelevant und gar unsichtbar, ein aussergewöhnliches Theatererlebnis.

Di./Mi 8./9. November 20.00 Uhr
Lokremise
Tickets: 076 746 07 30/ticket@clown.ch/
Kulturbüro St.Gallen Vorverkauf

TRINKEN

Schützengarten Betriebsbesichtigung
Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2h, CHF 10 p.P., Daten 2016:
7. Nov., 5. Dez.

Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

Craft Beer aus St.Gallen
Handgemachte Bierspezialitäten - lokale und innovative Braukunst für St.Gallerinnen und St.Galler - Rampenverkauf und Degustationen.
www.biergarage.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga
Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanjas Yogoft, Mittleres Hofgässlein 3,
9000 St.Gallen
info@tanjas-yogoft.ch,
www.tanjas-yogoft.ch

Figuren Theater
1989

Gertrud präsentiert:

Neville Tranter „The King“



Do 10. & Fr 11. Nov. 20:00

Tickets: www.figurentheater-sg.ch

CHRISTOPH PFÄNDLER'S METAL KAPELLE



INSOMNIA TOUR
KONZERT

SAMSTAG 19. NOV. 2016
EINTRITT: 25.-/20.- 20.30h

ALTES ZEUGHAUS HERISAU

WWW.KULTURISDORF.CH



DIE GETRÄUMTEN

INGEBORG BACHMANN
UND PAUL CELAN
EIN FILM VON
RUTH BECKERMANN
MIT ANIA PLASCHG
UND LAURENCE RUPP

www.diegetraeumten.at
www.filmbringer.ch

AB 3. NOVEMBER IM KINO

FILMBRINGER



mittagsmenu
montags-freitags
inklusive vorsepeise, getränk + kaffee
21.50 / 24.50

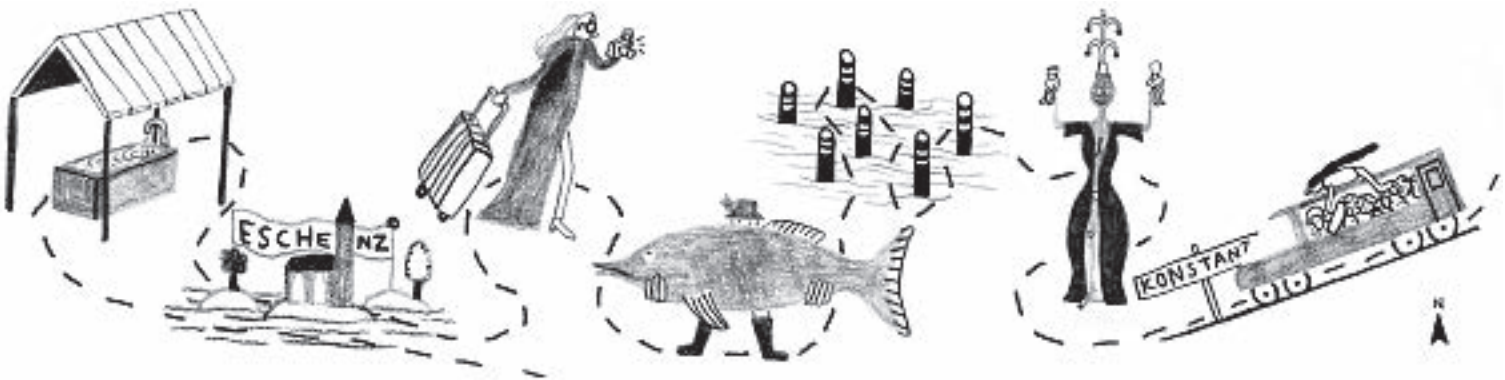
krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



E wie Eschenz 412 m, (47°39'N, 8°52'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



Dienstag, kurz vor 10 Uhr am Gleis 5 am Bahnhof St.Gallen: Dutzende Menschen mit Rucksäcken und Einkaufstaschen warten auf den «Shopping-Express» nach Konstanz. Wir ergattern uns einen Sitzplatz und erfahren während der Fahrt, was es in Konstanz alles günstiger gibt als zuhause: Stoffe, Schuhe, Parfümerie-Artikel... Schon nach einer halben Stunde schlendern wir in Kreuzlingen-Hafen direkt vom neuen Perron durch den stillen Seeburg-Park hinab zum See. Schnell auf einen Kafi in die «Alti Badi»? Wir geniessen lieber die heitere und friedliche Herbst-Stimmung am Hafen, wo sich gut 20 Passagiere versammeln, um mit dem Motorschiff Arenenberg loszufahren. Wandern mit dem Schiff? Mein Fuss ist verstaucht, länger als eine Stunde kann ich nicht gehen.

Vom Wasser aus haben wir einen exzellenten Blick auf Konstanz: Einkaufszentrum Lago, Bodensee-Arena, «Sea Life» und dazwischen die «Kunstgrenze» mit den 22 roten Stahlplastiken. Dann passieren wir Imperia, die einst umstrittene Statue einer leicht geschürzten Prostituierten bei der Hafeneinfahrt Konstanz. Gleich dahinter strahlen Münsterturm und Konzilsgebäude. «Europa zu Gast» flattert es auf Fahnen in Erinnerung an das Konzilsjubiläum. Hier vor Kreuzlingen kann man leicht beweisen, dass Weitblick auch in der Schweiz möglich ist. Seeaufwärts Richtung Bregenz gibt es nur Himmel, Wasser und viel Licht. Wunderbar!

Wir machen es uns auf Deck bequem und staunen, wie langsam man mit dem ÖV unterwegs sein kann. Im Seerhein, dem Flussstück zwischen Bodensee und Untersee, gibt es gefährliche Untiefen. Die Fahrinne ist mit Pfählen gekennzeichnet und der Kapitän fährt im Zickzack, als wäre er ein Schipper im Wattenmeer. Am deutschen Ufer breiten sich endlose Schilfgürtel aus, am Schweizer Seerücken stehen Wälder, Rebberge und Einfamilienhäuser. Reiher und Enten hocken auf Kiesbänken, und in Fahrtrichtung ragen die Vulkanberge des Hegaus

auf. Wäre man Maler, baute man jetzt die Staffelei auf. Ein einsamer Fischer zeigt stolz seinen Fang, einen Halbmeter-Fisch, und geniesst den Applaus der Schiffspassagiere. Vor Ermatingen erwarten wir die legendäre, übergrosse Schwanenpopulation, aber die hat sich überraschenderweise ans Ufer vor der Insel Reichenau verzogen. Wir beginnen über Schwanenfleisch zu reden und warum man Chinesische Ente isst, nicht aber deren grossen Bruder. Wir suchen Wörter für das Blau des Sees: Türkis, Indigo, Petrol, Taubenblau. Draussen fährt das dunkelblaue Schiff des Schweizer Grenzwachtkorps vorbei, die «Border Guard».

Ich lagere mein Bein hoch und fühle mich wie auf meiner eigenen Terrasse. In Reichenau steigen zehn Touristinnen mit Rollkoffern zu, die Französisch mit einem seltsamen Akzent sprechen: Kanadierinnen, Belgierinnen? Jetzt bläst uns die Bise seitwärts ins Gesicht, schnell hinab an die Wärme auf eine Gulaschsuppe. Der Untersee verengt sich gegen Stein am Rhein hin und strahlt trotz seiner Begrenztheit einen unerklärlichen Reiz aus. Hier möchte man bleiben. Das sagte sich wohl auch Hermann Hesse. Er liess sich mit seiner Familie 1906 auf der Halbinsel Hori nieder. Heute erinnert ein Museum in Gaienhofen an den Autor. Links vor uns sind drei kleine Inseln. Unser Schiff fährt im Schritttempo vorbei. Dorthin, auf die Insel Werd bei Eschenz, wollen wir zu Fuss zurückkehren.

Stein am Rhein im Oktober ist ganz gemütlich. Vom Hafen schlendern wir dem Wasser entlang, zusammen mit den frankophonen Touristinnen und ihren surrenden Koffern, und durch eine leere Altstadtgasse über die grosse Rheinbrücke. Der Blick zurück ist filmreif, als hätte man einen ganzen Ort ins Ballenberg-Museum aufgenommen. Am Uferweg kommen wir an einem Waschhäuschen vorbei. «Nach jedem Gebrauch gründlich zu reinigen. Der Stadtrat» heisst es auf einem Schild, daneben eine Scheiterbeige und eine Schaffhauser-Fahne. Die Erinnerung

an den Liedermacher Dieter Wiesmann und sein Lied «Bloss e chlini Stadt» ist unvermeidlich.

Wir folgen dem Uferweg unter uralten Platanen, und jemand sagt: Hier riecht es nach Herbst. Wir sind schon auf Eschenzer Boden. Links zweigt ein Damm vom Uferweg ab, danach folgt ein Holzsteg, der über seichtes Wasser zur Insel Werd hinüberführt. An diesen zauberhaften Ort wurde im Jahr 759 der St.Galler Klosterabt Otmar verbannt. Nach einer Intrige war er in einem Schauprozess von fränkischen Grafen zum Tode verurteilt worden, später wurde er begnadigt und auf der Insel ausgesetzt, wo er an den Folgen der Haft verstarb. Eine Kapelle mit romanischen Malereien erinnert an den Heiligen.

Wir wandern an Obstbäumen vorbei durch das beschauliche Unter-Eschenz zum Bahnhof in Ober-Eschenz. Im Restaurant Linde gibt es Thai-Küche, das Postgebäude steht zum Verkauf, und das Restaurant Bahnhof ist geschlossen. Über die Frauenfelderstrasse donnern deutsche Lastwagen der Grenze entgegen. Alle 30 Minuten fährt ein Zug zurück nach St.Gallen.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.



Jonathan Bragdon
DASEIN

28. August – 27. November 2016



Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

Kunstmuseum Appenzell
www.h-gebertka.ch



Hugo Affolter (1937–2013), «Alle in die Grube», 2011, Acryllack auf Zigarilloschachteln, © Familie Affolter

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

Bis 13. November 2016

KunstGeschichten

Von Montag, 14. November bis Montag, 5. Dezember 2016
bleibt das Museum infolge Ausstellungsumbau geschlossen

Montag, 5. Dezember 2016, 18.30 Uhr

Vernissage Ausstellung «Dubuffets Liste»

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumimLagerhaus

**PROJEKT
GRUBENMANN**

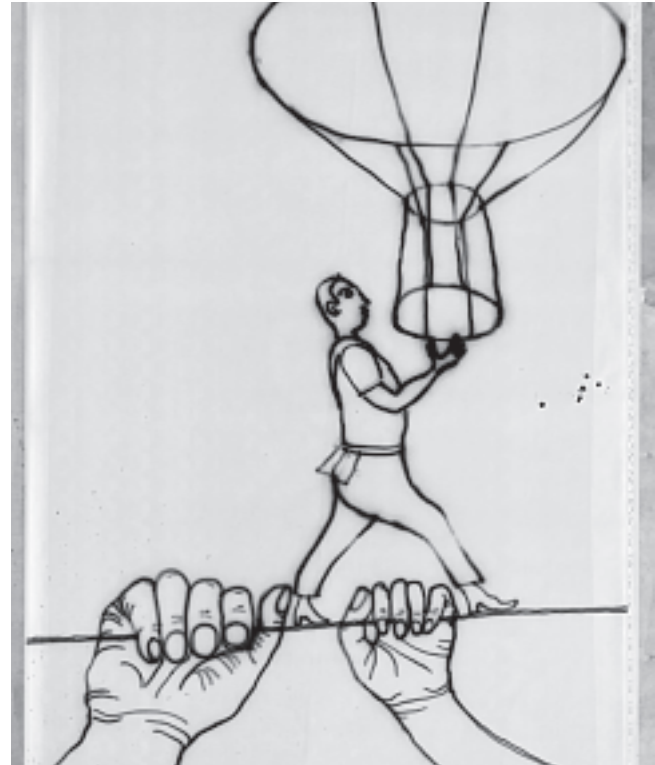
Ein Projekt der EPFL IBOIS mit dem Grubenmann-Museum im Zeughaus Teufen. Mit Ergänzungen von Alex Hanimann, FMSW (Faller Mieth Stüssi Weck), Cristina Witzig und Monika Spiess.

**23.10.16 bis
12.02.17**

Zeughaus Teufen, Zeughausplatz 1, 9053 Teufen, zeughauseufen.ch, facebook.com/zeughauseufen
Öffnungszeiten: Mittwöch, Freitag, Samstag 14–17 Uhr, Donnerstag 14–19 Uhr, Sonntag 12–17 Uhr. Führungen nach Vereinbarung

**GRUBENMANN
PROJECT**

Anita Zimmermann
Der Bogen vom Schnörkel
18. November – 11. Dezember 2016



Städtische Ausstellung im Lagerhaus, Architektur Forum Ostschweiz, Davidstrasse 40, 9000 St.Gallen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 14–17 Uhr. Patronat: Stadt St.Gallen.

Der Spuk von Tobel



Zelle in der ehemaligen Strafanstalt Tobel, 2016. Bild: Florian Bachmann

Hier soll um das Jahr 1212 der Kinderkreuzzug vorbeigekommen sein. Oder jedenfalls in dieser Gegend. Vielleicht mehr im Norden, dem Bodensee entlang.

Hier gründen um 1228 die Kreuzritter des Johanniterordens eine Komturei, eine Art weltliches Kloster, und fortan arbeiten die zinspflichtigen Bauern der Region auch für den christlichen Krieg gegen den Islam. Die Überschüsse der Komturei Tobel im Hinterthurgau fliessen direkt in die Johanniterfestung

nach Rhodos, später nach Malta, ins Fort der Malteser.

Hier lässt im Herbst 1809 ein Regierungsrat das Johanniter- oder Malteserkreuz von der Pforte reissen, um das thurgauische Kantonswappen anzuschlagen. Die Republik übernimmt das Erbe des Feudalismus, und weil eine Republik ihre fehlbaren Bürger zu erziehen und zu bessern versucht, eröffnet man hier 1811 ein Gefängnis.

Von hier meldet die Presse 1844 und 1845 furchtbare Dinge. In der Anstalt Tobel, schreibt die «Neue Zürcher Zeitung», seien von 75 Gefangenen durchschnittlich 28 krank. Siebenmal mehr als unter freien Menschen. In Tobel, so die «Münchener politische Zeitung», sei es «beinahe mathematisch gewiss», dass kein Sträfling eine zehnjährige Haft überstehe: «Die schweren Verbrecher sterben an der Auszehrung; die Andern, welche zu ein- oder mehrjähriger Freiheitsstrafe verurteilt sind, kehren entkräftet in die bürgerliche Gesellschaft zurück.»

Zur gleichen Zeit beginnt es in Tobel zu spuken: In der Karwoche 1845 hört man um Mitternacht lautes Poltern, wovon das ganze Gebäude erschüttert wird – die Wachhunde suchen winselnd Schutz bei den Wächtern. In anderen Nächten ertönt Sägen, Kettengerassel, das Geräusch eines Tisches, der durch Gänge gezogen wird. Ein Regierungsrat versucht, den Spuk zu entlarven, rückt mit Gendarmen an, doch diese erschrecken bloss selber. Naturforscher reisen nach Tobel, um das Phänomen zu studieren. Ab Weihnachten 1845 tritt es nicht mehr auf.

Die Strafanstalt existiert bis 1973. Zuletzt wird sie öffentlich als nationaler «Schandfleck» bezeichnet. Der Spuk scheint bis heute ungeklärt.

Stefan Keller, 1958, hat soeben das Buch *Bildlegenden* publiziert, mit einer Auswahl seiner Saiten-Geschichten. Zur weiteren Geschichte von Komturei und Strafanstalt Tobel siehe Markus Brühlmeier, Verena Rothenbühler und andere: *Im Tobel der Busse*, Frauenfeld 2015.

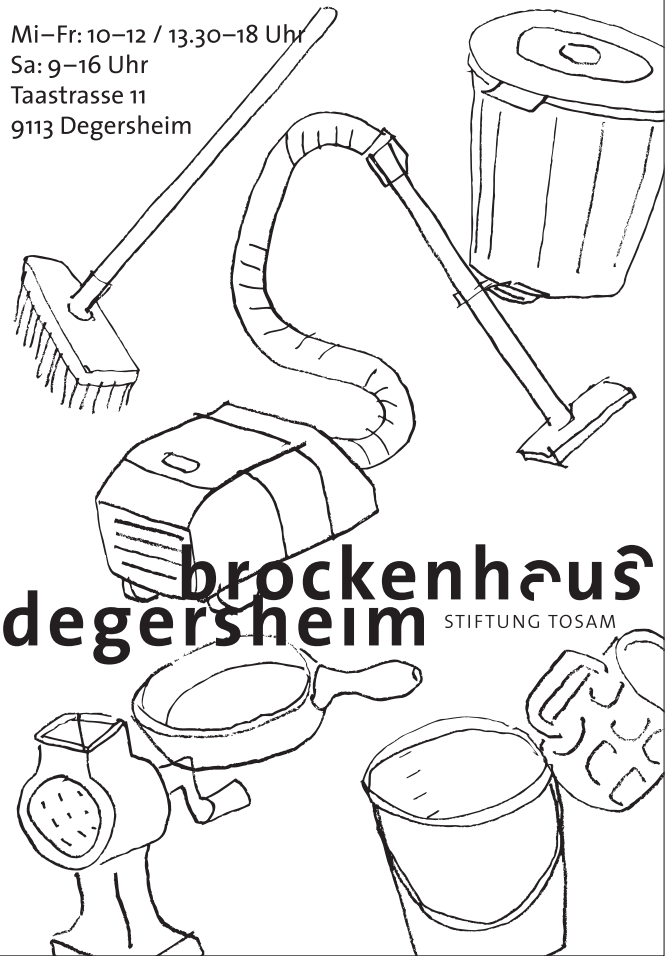
www.viegener.ch



viegener
Jung für Optik

Mi-Fr: 10-12 / 13.30-18 Uhr
Sa: 9-16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim

brockenhaus
degersheim STIFTUNG TOSAM



HANDWERK
LEIDENSCHAFT
CRAFT BEER

COMEDIA



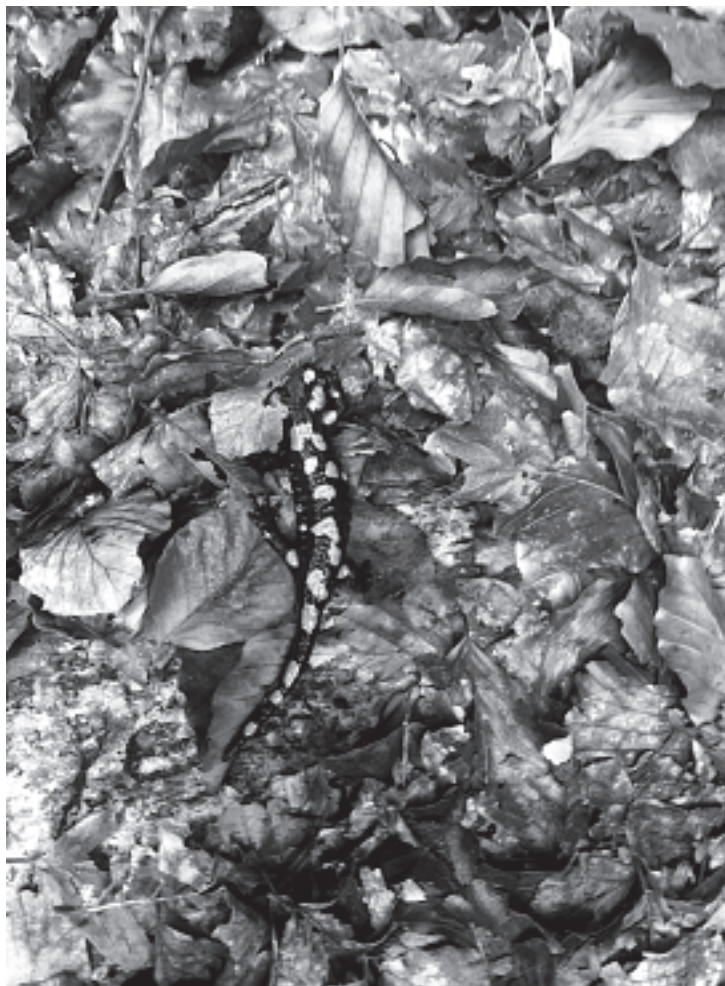
Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**OB ROMAN, SACHBUCH, COMICS,
MANGA, KINDERBUCH, MAGIC-
KARTEN ODER WELTMUSIK:
BEI UNS WIRD MAN FÜNDIG.**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und
WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!**
(auch E-BOOKS)

Salamandra salamandra!

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Mindestens zehn Jahre hatte ich vergeblich nach ihnen Ausschau gehalten, war in feuchten Wäldern in jedes Bachbett und jede Wegrinne gestolpert und über unzählige Laubbeigen und Abhänge gekrochen. Doch jetzt endlich war mir die Begegnung wieder einmal vergönnt, mit gleich zwei höchst lebendigen Prachtskerlen: Den ersten, einen wahrhaft Grossen von gegen 20 Zentimeter Länge, erspähte ich im Buchenwald am Osthang des Monte Lema unweit einer Alp mit dem erquicklichen Namen Fontana, wie er, auf einen Laubhügel hochgekraxelt, seinerseits Ausschau hielt, stolz wie ein kleiner Saurier; der zweite, etwa handgross, vielleicht sein jüngerer Bruder oder auch die Tochter, wer weiss das schon, kroch nur eine Armlänge entfernt Kreise scheinbar orientierungslos vor einer Laubhöhle. Feuersalamander, in echt, Salamandra salamandra, tiefschwarzglattgelbe Schwanzlurch-Glückseligkeit! Unter den Lieblingstieren eines der allerliebsten, in manchen Momenten noch vor Dachs, Uhu und Steinkauz. Natürlich war ich hin und weg, auch Braunauge jauchzte vergnügt, und wir liessen es nicht lange bei der Beobachtung bleiben. Zusammen legten wir uns ins Laub und liessen die Urviecher über unsere Jacken und später gamentackten Oberkörper laufen, schon unsere Urahnen wussten, dass es nichts Besseres gegen Hautpilz gibt, die munteren Passagen von Maldorors Gesängen leise im Hinterkopf. Bis uns ein diffuses Brennen der Haut daran erinnerte, dass die ja ein leichtgiftiges Sekret absondern können. Zugegeben, wir hatten es etwas übertrieben mit der tierischen Freude, und wir liessen es dann auch gut sein und die beiden Kerle wieder in ihre feuchtlaubfröhliche Freiheit entkriechen.

Wir liefen weiter, warfen uns die wenigen italienischen Wörter zu, die wir am Morgen gelernt hatten, besonders schön lautmalerisch: Torrente, für Wild- oder Gebirgsbach, da ist die Turbulenz drin im Wort, und auch der Horror, der bald folgen sollte. Weiter, weiter, den Hohlweg rauf, doch etwas hatte sich merklich verändert. Ein Wind war aufgekommen, dunkle Wolken zogen auf, Nebelschwaden umschlangen die alten Buchen, die nun immer bedrohlicher erschienen. Manche, meinten wir, streckten sich nach uns. Unter all den Buchen ein paar vereinzelt Kastanien, aber ihre wenigen Marroni klein oder dann wurmstichig. Auf einer Anhöhe unvermittelt Ruinen einer Siedlung; drei, vier Gemäuer, lose Steine, die Überreste eines Stalles. Dort stand eine geisterhafte Figur: ein uraltes Männchen, langbärtig und schieläugig und offenbar stumm, es beobachtete uns bewegungslos, ohne den Hauch eines Winks, schon gar nicht eines freundlichen. Wir versuchten möglichst unauffällig zu passieren und machten Tempo; als wir uns nach einigen hastigen Dutzend Metern umdrehten, war das Männchen verschwunden. Spurlos, wie ein Spuk, der nur eingebildet war. Wir haben die Dämonen geweckt, du weisst doch, mit diesen Feuermolchen ist letztlich nicht gut Laub fressen, versuchte Braunauge ein Spässchen. Doch zum Lachen war uns längst nicht mehr zumute. Den Steilhang keuchend hinter uns, rannten wir am Ende fast eine Stunde, bis wir endlich, bis auf die Knochen erschöpft, den Weiler mit der Postautohaltestelle erreichten.

Abends, halbwegs erleichtert in unserer Hütte am Langen See, erfreulicher Besuch von Harry Grimm und Sumpfbiber. Die hatten wie erwartet wenig gute Nachrichten aus der Ostrandzone: Im Trubel der Kuhmesse das wehleidig-gähnige Hurra-Ostrandzonen-Geheul der regierenden Ost-Orks für einen Bundesratsstiz, derweil der Club im Halbschuhstadion kaum noch Fussball spielt, dafür jetzt diesen öligen Austrovolksalpenrocker Gabairgendwie engagiert hat. Was für eine Affiche: Mausis, zieht schon mal das Dirndl an, ihr könnt hernach dann auch gleich ostwärts auswandern. Immerhin, sagte Harry, seien im Toggenburg soeben die letzten der zehntausend Bäume des sogenannten Helvetia-Schutzwaldengagements gepflanzt worden. Der Regierungssork Da Mann habe eigenhändig zehn Weisstannen gepflanzt, es gebe ja gar nichts Besseres gegen all die Naturgefahren wie Hochwasser, Murgänge, Rufen, Lawinen und Steinschlag. Gerade wenn dort Wildbäche wie der Dürrenbach wüteten. Oder wie der Förster sagte: «Die Weisstanne mit ihrem tief reichenden Wurzelwerk ist für die Stabilität der Schutzwälder äusserst wichtig.» Harry war dabei, er kaufte brav mehrere Baumpässe, für zehn Franken schon gibt's einen zusätzlichen Baum im Gebiet Ölstein in Unterwasser. Das war, Irrtum vorbehalten, einen Tag, bevor Unterwasser ein wenig übers Toggenburg hinaus Schlagzeilen machte. Und man sich fragte, ob die Versicherung Helvetia für den Schutzwald auch einmal eine Aktion lancieren könnte, wo man für einen Zehnerlappen eine Halle abbrennen kann. Oder ein paar Weisstannen den Hang herunter kugeln könnten, wenn eine Halle so toll voll ist mit Ostglatzen. Aber eben, da wussten wir noch nichts von der Invasion, sondern nur, dass es eben doch keine Dämonen gibt. Jedenfalls nicht solche wie das Langbartmännchen in der torrentig-salamandrigen Fontana-Alp.



Alltag.ch

Ein Kind auf die Welt bringen, einen Baum pflanzen und ein Buch schreiben – oder wie war das nochmal mit den Tätigkeiten, die sich auf jeden Fall lohnen auch in finsternen Zeiten? Letzteres zumindest ist schwer in Mode. Zusätzlich zu allen in Saiten bereits besprochenen oder versprochenen Publikationen ist im November auch noch allein stadtsanktgallisch angesagt: die Premiere des Romans *Dieses altmodische Gefühl* des in Wien lebenden Exil-St.Gallers BRUNO PELLANDINI, das Doppel-Gedenkbuch der verstorbenen Lyrikerin und Prosaautorin URSULA RIKLIN oder das Bild-Textbuch über die «Wagnisse» der Tänzerin CLAUDIA RÖMMEL.



Nicht zu vergessen das Märli-Urgestein TRUDI GERSTER: Über die 2013 gestorbene St.Gallerin erscheint dieser Tage die erste Biographie. Verfasst hat sie die Journalistin und Buchfachfrau FRANZISKA SCHLÄPFER. Zu den Facetten des «facettenreichen Lebens», so der Untertitel des Buchs, gehört, dass Trudi Gerster, Jahrgang 1919, fest entschlossen war, 100 Jahre alt zu werden. Das glückte nicht ganz, aber Gerster hat es mit ihren Märchen geschafft, in wenn auch zwiespältiger kollektiver Erinnerung zu bleiben. Fürs Bäumeapflanzen hat sie sich nebenbei, als grüne Stadträtin in Basel, ebenfalls stark gemacht.



Zwei andere Grössen ihrer Branche finden ebenfalls im Buch zusammen: Der St.Galler Schriftmeister JOST HOCHULI hat ein Buch über den Typografen JAN TSCHICHOLD (1902–1974) und dessen Arbeitsbibliothek verfasst, die seit 2010 Teil der Vadiana St.Gallen ist. *Tschichold in St.Gallen* ist auch die Ausstellung betitelt, die im November im Hauptpostprovisorium gezeigt wird.



In eigener Saiten- und Buchsache ist zu vermelden: Der Roman *Hier können Sie im Kreis gehen* von Redaktor Frédéric Zwicker soll dank SWR zum Hörspiel werden. Und die von Saiten-Redaktor Peter Surber mit herausgegebene Appenzeller Anthologie, die unter dem Titel *Ich wäre überall und nirgends* Ende Oktober im Appenzeller Verlag erscheint, enthält Texte einer Vielzahl mit dem Appenzellerland und mit Saiten verbandelter Autorinnen und Autoren, darunter die Kolumnisten STEFAN KELLER und DOROTHEE ELMIGER.



Was das Bäumeapflanzen betrifft, ist Einschlägiges bei Charles Pfahlbauer zwei Seiten weiter vorne im Heft zu lesen. Was das Bäumefällen betrifft, haben die Promotoren der Parkgarage Union plus in St.Gallen fürs erste den Kürzeren gezogen: Die Baubewilligung ist abgelehnt worden, die bedrohten Bäume am Union bleiben vorerst stehen, es gibt aber Rekurse von beiden Seiten, von City-Parking-Chef ELMAR M. JUD wie unter anderem von Marktplatz-Kämpfer HANSUELI STETTLER – ersterer wittert hinter dem Entscheid politische Willkür, letzterer kritisiert, dass ihm als Einzeleinsprecher zu Unrecht das rechtliche Gehör verweigert worden sei. Auch diese Geschichte hat das Zeug zur Unsterblichkeit.




Eine ganze Ewigkeit gibt es den Dachverband der Bildenden Künste, die visarte. Vor 150 Jahren wurde sie gegründet, 2016 feiert sie schweizweit. Im Oktober veranstaltete sie ein Unikum, einen Rückwärtsmarsch in Bern (Motto: «Damit es vorwärts geht»), im November folgt das Fest in Luzern. Dazu hat der St.Galler Künstler und visarte-Präsident JOSEF FELIX MÜLLER «ein solidarisches Zusammenrücken von Kulturschaffenden aus allen Sparten» gefordert. «Unser Fest soll Energien freisetzen, die wir für eine freie und offene Gesellschaft dringend brauchen.»



Fünfzehn Mal jünger ist das St.Galler Grafikbüro Sequenz. Sein Zehn-Jahr-Jubiläum ist aber auch ihm Grund zum Feiern. Vom 14. bis 18. November laden Sequenz-Gründer SASCHA TITTMANN und ANNA FURRER und ihr Team eine ganze Woche lang zu einem «Festival des jeunes pousses» mit Mittagstischen und Abendkonzerten. Ein Jubiläumsbuch folgt dann vielleicht beim Zwanzigsten.



In doppelter Angelegenheit, Büchermachen und Kinderkriegen, kann man schliesslich dem Saitengrafiker Sämi Bänziger gratulieren: Fast zeitgleich ist im Oktober sein zweites Kind Lotta auf die Welt gekommen und das von ihm gestaltete Buch *Raum. Zeit. Kultur* zur Ostschweizer Baukultur erschienen. Ob er vor lauter Doppelfreude auch noch einen Baum pflanzt, ist noch offen.



PAPA TRINKT

Jetzt das Schweigen durchbrechen. Wir leisten Hilfe für
Kinder und Jugendliche aus suchtblasteten Familien:
Suchtfachstelle St.Gallen | Telefon 071 245 05 45